

## II. HESTIAIOTIS

Das Gebirgsland Chasja. Hestiaiotis oder attisch Hestiaiotis ist ein vorthessalischer Name und scheint einst ganz Nordthessalien zwischen dem Pindos, Obermakedonien und Olymp-Ossa umfaßt zu haben.<sup>1)</sup> Noch früher soll das Gebiet Doris geheißen haben, Dorier und dann Perrhäber sollen es bewohnt haben.<sup>2)</sup> In geschichtlicher Zeit aber ist der Name auf die Tetras beschränkt, von der Perrhäbien gesondert war. Weil die Landschaft dem Pindos zunächst lag, hieß sie zusammen mit Dolopien auch „Oberthessalien“.<sup>3)</sup> Zu dieser nordwestlichen Landschaft von Thessalien gehörte das Gebirgsland von Trikkala, das nach seinem Hauptzug Chasja heißt.<sup>4)</sup> Es ist die Verbindung zwischen den kambunischen Bergen Perrhäbiens, deren Westgrenze nicht feststeht, und dem Pindos, der mit dem nordsüdlich ziehenden Serpentinegebirge Kratsovon beginnt.<sup>5)</sup> Die eigentlichen Chásja sind eine niedrige Schwelle von 6—800 m, die von Ostrovo im W bis zu der sanftgewölbten Kuppe Mitritsa 1381 m im O sich erstreckt. Die höchsten Berge liegen im O. Südlich der Murganiquele erhebt sich der Buchenberg Oxyá 1216 m, westlich davon der langgestreckte Padi 1197 m, an dem ein Quellfluß des Trikkalinos entspringt und der Hauptort Koniskos liegt. Nach S dacht sich das Bergland allmählich ab. Bei Nea Smoljá streicht das Tsevrochon 923 m nach O, bei Ljoprason rundet sich das Ardamon oder Kukurufjá 772 m, ein Rücken aus Dolomitkalk. Der steile Abfall gegen die Ebene im S ist von massigen kristallinischen Kalken gebildet, die unter den Schiefem liegen. Die Erhebung und die Bewachung der Berge ist durch den geologischen Aufbau bestimmt.<sup>6)</sup> Das östliche Gebiet besteht aus kristallinischen Schiefem, auf denen reicher Baumwuchs gedeiht, z. B. am Oxya, Padi. Aber die Kuppen aus Kalk sind nackt, wie das Ardamon. Das westliche Hügelland dagegen besteht aus oligocänen Formationen, vorwiegend Sandstein, und ist niedriger.

Dieses Gebirge ist nach W durch die Täler des Murgani und Trikkalinos, nach S durch das des Neochoritits aufgeschlossen. Im N hat die Chasjakette zumal in ihrem niedrigen westlichen Teil bequeme Übergänge nach Obermakedonien,

<sup>1)</sup> Herodot. I 56. Strab. IX 430. Charax bei Steph. p. 254, 16 M. Vgl. Nordeuboia.

<sup>2)</sup> Strab. IX 437. X 446. Andron bei Strab. X 475 extr. = FHG II 349, 4. Charax bei Steph. p. 254, 13 ff. M. = FHG III 638, 8.

<sup>3)</sup> Strab. IX 437.

<sup>4)</sup> Chasi bedeutet das jährliche Einkommen in die Kasse der Sultanmutter, Chasja das Land, das dorthin Steuer zahlt, Aravantinos II 177.

<sup>5)</sup> Philippson 131. Leake IV 266. Letzteres ist vielleicht das antike Poion (*Ποιον* Strab. VII 327), das am Pindos an der Grenze von Makedonien und Thessalien lag. Georgiades 23. 26 hält den jetzigen Berg Rona (*Ρόνα*), an dem der Peneios entspringt, für das Poion; doch läge es dann mehr an der Grenze gegen Epeiros als gegen Makedonien. Dies Gebiet zwischen den Flüssen Peneios, Haliakmon und Titaresios ist auch bei Strab. VII 327 als Einheit gefaßt, ohne daß er sich über die große Ausdehnung desselben klar ist. Die Entfernung zwischen Azoros und Oxyniea gibt er viel zu gering an. Oxyniea, Aiginion, Ion, Europos, die weit auseinander liegen, nennt er in einem Satz. Erst durch die Reisen Philippsons, 129—171, Taf. 4 u. 6, ist dies Gebirge bekannt geworden. Der östliche Teil ist auf den Blättern Trikkala und Koniskos der Karte 1:75 000 dargestellt.

<sup>6)</sup> Philippson Taf. 6.

z. B. bei Velemisti nach Bitolia.<sup>1)</sup> Im O bei Nea Smolja ist die Wasserscheide (520 m) zwischen Neochoritis und Xerjas fast unmerklich. So ist das Bergland nicht unzugänglich. Ein antiker Name dafür ist nicht überliefert. Die kambunischen Berge darf man kaum so weit nach W reichen lassen.

Der Murgani hieß bei den Alten Ion.<sup>2)</sup> Er entspringt zwischen Mitritsa und Oxya beim Dorf Longá und fließt nach W dem Kamm der Chásja parallel. Vor der Kette des Kratsovon empfängt er den Bach von Ostrovon und Meritsa und wendet sich in scharfer Biegung nach SO um bei Chan Murgani, wo eine hohe Brücke über ihn führt,<sup>3)</sup> 6½ km oberhalb Aiginion einzumünden. Die nahe am Europos gelegene Quelle und die Mündung in den Peneios passen zu den freilich unbestimmten Angaben bei Strab. VII 327.<sup>4)</sup>

In diesem archäologisch noch nicht erforschten Gebiet ist nur die Ruine oberhalb Meritsa bekannt.<sup>5)</sup> Dagegen sind zwei antike Städte hier an der Nordgrenze der Hestiaiotis gegen Makedonien und Perrhäbien zu suchen, Oxyneia und Mondaia. Ὀξύνεια lag am Ion, angeblich 120 Stadien = 21,3 km von Azoros entfernt.<sup>6)</sup> Mondaia<sup>7)</sup> ist nur aus den angeführten Inschriften des 2. Jahrhunderts von Delphoi, Korkyra, Gonnos und Dodona bekannt. Die Stadt war thessalisch.<sup>8)</sup> Denn im Grenzstreit zwischen Mondaia und Azoros, den 178 v. Chr. oder bald darauf Richter aus Korkyra und Dyrrhachion schlichteten,<sup>9)</sup> ist neben dem perrhäbischen auch der thessalische Strateg und Monat angegeben. Sie kann also nicht bei Sykjá in Perrhäbien gesucht werden.<sup>10)</sup> Mondaia lag nicht an einer Hauptverkehrsstraße; sonst würde es bei den Kriegszügen des 2. Jahrhunderts genannt werden. Es hatte Beziehungen zu Makedonien, wie die Formel *Movδαιατῶν τὸ κοινόν* lehrt,<sup>11)</sup> und zu Nordwestgriechenland, wie die Inschrift aus Korkyra und Dodona zeigt. Ich vermute, daß Oxyneia am Ion bei Meritsa, Mondaia dagegen in der fruchtbaren Hochebene von Diskata lag, die auch in der Türkenzeit zu Chasja gehörte.<sup>12)</sup> Dort ist freilich eine Ruine noch nicht bekannt. Die Grenze gegen Azoros lief dann zwischen dem Amarves und der Mitritsa.<sup>13)</sup>

1) Von Cäsars Legaten 48 v. C. benützt, Philippson 170. Caes. b. c. III 79. Vgl. Kromayer 402, 1.

2) Name: Ἴων. Vgl. den thessalischen König Ionos, B J Bd. 137, 531. Heinze Philolog. Woch. 41. 1921, 897. Pomtow Syll<sup>3</sup> 546 A not. 10. Ferner den Fluß Ἴάων im Peloponnes, RE IX 1895, 25, und die Νύμφαι Ἴωνίδες bei Olympia, Roscher II 292, 23 ff.

3) Leake IV 262. Georgiades 30.

4) Vgl. Leake IV 262. 278. 546. Bursian 49. Philippson 153. 160. RE IX 1856, 35.

5) Leake IV 266. Georgiades 30. 185. Sie ist wohl identisch mit der, die Bursian 49 nach dem weiter nördlich gelegenen Giorgitsa benennt.

6) Strab. VII 327. Von Azoros bis Longa im Quellgebiet des Ion sind 25 km Luftlinie, dort ist aber keine Ruine.

7) Name: ἐν Μονδαία Plassart 29 V C 6. *Μονδαία* ist eine adjektivische Form zu *Μόνδα*, Kip 140, 8. Bergk Philolog. 42. 1884, 252, 50. Ethnikon von *Μονδαία*: *Μονδαίως* IG IX 1, 689, 9. 16. 18. AE 1914, 180 n. 240, 7. *Μονδαίωτας* GDI 1557. Syll<sup>3</sup> 793, 2.

8) Syll<sup>3</sup> 638 not. 4.

9) Tod 29 n. 44. Raeder 99 n. 54.

10) H. C. 1912, 237. 1914, 184 ff. AE 1913, 154, 1. 236. 1914, 181, 1. Vgl. S. 30, 1.

11) Syll<sup>3</sup> 793, 2. Arvanitopulos AE 1910, 341 n. 2.

12) Georgiades 185. Leake IV 266.

13) Ἴωλον, dessen Name vielleicht mit Ἴόλη von Oichalia bei Neochorion und dem Fluß Ἴων zusammenhängt, war ein perrhäbischer Berg, dessen Bewohner sogar an Stelle

Der antike Name des Neochoritis<sup>1)</sup> ist nicht überliefert; doch liegen in seinem Gebiete einige Ruinen, die größtenteils nur nach der Karte 1:75 000 (Blätter Koniskos und Trikkala) bekannt sind.<sup>2)</sup> Am bedeutendsten ist die Ruine am rechten Ufer des Neochoritis kurz vor seinem Austritt aus dem Gebirge bei Neochorion.<sup>3)</sup> Für sie kann man vermutungsweise den Namen Oichalia vorschlagen.<sup>4)</sup> Dieser Stadtname kehrt in Trachis wieder.<sup>5)</sup> Aber im Katalog ist darunter ein Ort im eigentlichen Thessalien bei Triikka gemeint.<sup>6)</sup> Auf die Nähe von Pelinna weist hin, daß der eponyme Heros *Ἡέλιωος* ein Oichalier genannt wird.<sup>7)</sup>

Von Phayttos bis Triikka. Dichter besiedelt als das Bergland ist von jeher die Ebene zwischen dem Gebirge und dem Pencios. Die östlichste Stadt der Hestiaiotis war hier Phayttos.<sup>8)</sup> Lollings Entdeckung der Phayttosinschrift sichert die Gleichsetzung von Phayttos mit Zarkos.<sup>9)</sup> Zarkos liegt zwischen dem kristallinischen Kalkgebirge Kutra und der Dobrudscha am Eingang des Peneiosdurchbruches Kalamaki. Die dürftigen antiken Reste finden sich östlich des Ortes auf dem trapezförmigen Hügel Kritir, der sich vom dahinterliegenden Gebirge loslöst. Der kleine Platz, wo jetzt die Kapelle des H. Elias steht, ist umschlossen von einer Mauer guter polygonaler Bauart. Nördlich des Burgberges entspringt eine Quelle bei H. Nikolaos.<sup>10)</sup> Im S, dicht unter dem Steilabfall des Hügels, sind Grundmauern hellenischer Gebäude.<sup>11)</sup> Die Stadt grenzte an das perrhäbische Ereikinion.<sup>12)</sup> Die Erwähnungen in Inschriften und bei Livius gehören dem 2. und 1. Jahrhundert v. Chr. an. Zarkos wurde später der Sitz des Bischofs von Gardiki; von den zahlreichen Kirchen, in denen Inschriften gefunden wurden, sei noch erwähnt H. Nikolaos

der Enienes in den Schiffskatalog eingeschmuggelt wurden, Hom. B 749. Steph. s. v. Er lag vielleicht in dieser Gegend an der Grenze der Hestiaiotis und Perrhäbiens.

<sup>1)</sup> Georgiades 31.

<sup>2)</sup> Es sind folgende Reste angegeben: 1) Auf Höhe 1266 *ἑξομήματα ἀδελφία* nördlich Oxya. 2) Zwischen dem Wachthaus Frontismenis und Flamburion nö. von Nea-Smolja am Westende des Tsevrochon auf der Kuppe Kastro (666 m), alte kyklopische Mauerreste, H-D 413. Philipsson 139.

<sup>3)</sup> H-D 413.

<sup>4)</sup> Georgiades 187.

<sup>5)</sup> S. 209, 11.

<sup>6)</sup> II. B 730 mit Schol. 596. Od. VIII 224. Hygin. f. 14 als Heimat des Mopsos. Sch. Ap. Rh. I 87. Steph. s. v. Apollodor bei Strab. VIII 339. 350. IX 438. 448. O. Müller Dorier I<sup>2</sup> 417. Bursian 52, 2. Gaede, Demetrii Scepsii quae supersunt. Diss. Greifswald 1880, 9 A. 11.

<sup>7)</sup> Steph. s. *Ἡέλιωα*.

<sup>8)</sup> Name: *Φαῦτιός* IG IX 2, 489, 16. Das *ττ* in diesem Namen ist westgriechisch d. h. von den eingewanderten Thessalern. Schulze GGA 1897, 900 f. Solmsen RhM 58. 1903, 612. Kretschmer Griech. Sprache in Gerke-Norden 159. Bechtel 154. Vorthessalische (?) Form *Φαισιός*, deren Gleichsetzung mit Phayttos Arvanitopulos *II* 1914. 180, 1. 218 ohne nähere Begründung bestreitet. Schwierigkeiten macht nur das v. Ptol. III 12, 41 M. Phaestus Liv. 36, 13, 3. Ethnikon: *Φαῦτιός* IG IX 2, 489, 23.

<sup>9)</sup> IG IX 2, 489. Vgl. Swoboda 237, 8. 246, 5. Arvanitopulos *Rd ph* 1911, 288.

<sup>10)</sup> Dem Fundort von IG IX 2, 488. 489. 492. 494.

<sup>11)</sup> Bei Zarkos wurde auch ein Marmorbau und ein Ziegelgrab mit einer männlichen Kolossalstatue römischer Zeit gefunden, R A 1887, 70. Vgl. Lolling 152 und AM VIII 1883, 125. Edmonds 21. 25. Leake IV 265. 318. Georgiades 186. Ussing 84 f.

<sup>12)</sup> S. 28, 5.

Phonjás, am Ende der Bergzunge zwischen Zarkos und Tsjoti.<sup>1)</sup> H. Taxiarchis aber liegt schon südlich des Peneios, weshalb dort gefundene Inschriften<sup>2)</sup> auch zu Atrax bezogen werden könnten.

Wenn wir nun die Ebene zwischen dem Peneios und dem Gebirge betrachten, so sehen wir, wie der Steilabfall der Chasja mit den kristallinen Kalken in vier nach S vorspringende Bergzungen ausläuft. An der ersten liegt Tsjoti (Zygioti), der zweiten ist südlich von Neochorion der Kalkblock von Klokotó vorgelagert, an der dritten liegt Paljogardiki, an der vierten Trikkala. Für dieses Gebiet zur Linken des Peneios gibt Strab. IX 438 drei Städte an,

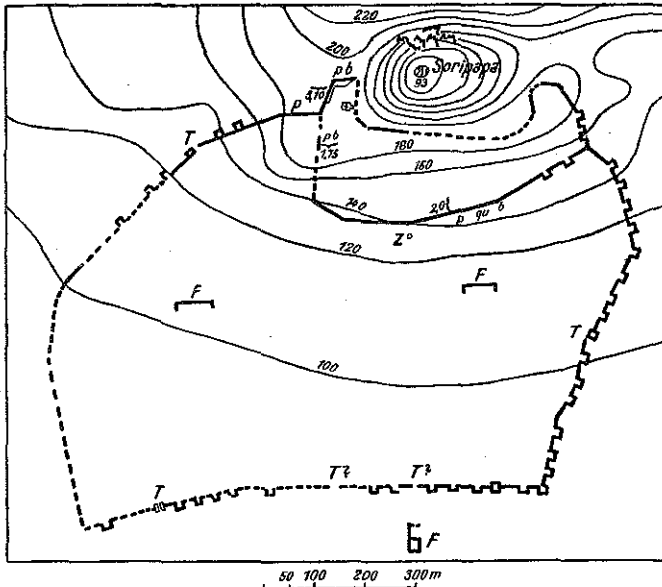


Fig. 7. Skizze von Pelinna (Paljogardiki)

Triikka, Pelinnaion und Pharkadon. Das Kastro, das nordöstlich von Gritsáno auf der Höhe 465 liegt, ist rein byzantinisch ohne hellenische Reste.<sup>3)</sup> Dagegen liegt eine hellenische Ruine auf dem zweigipfeligen (252 und 205 m), fast von aller Vegetation entblößten Hügel bei Klokotó, der inselartig aus der 92 m hohen Ebene aufragt. Auf dem westlichen kleineren Gipfel ist die Akropolis. Von ihr geht eine Mauer nach O den Rücken entlang, der beide Kuppen verbindet, bis dahin, wo der Boden sich wieder zu heben beginnt zu dem anderen Gipfel. Hier macht die Mauer ein Eck und geht nach S abwärts zur Ebene und zum Fluß.<sup>4)</sup> Die Mauern sind mit Quadern gebaut.

<sup>1)</sup> IG IX 2, 493.

<sup>2)</sup> n. 487. 499.

<sup>3)</sup> Leake IV 316 f. Ussing 48. Bursian 53, 2. H-D 413. Kiepert Zeitschr. d. Ges. f. Erdk. 17. 1882 Taf. IV. Inschrift: IG IX 2, 300.

<sup>4)</sup> Daß so in altertümlich unvorsichtiger Weise der andere höhere Gipfel ausgeschlossen blieb, der nun immer beherrschend die Stadtmauer überragte, das rächte sich an der

Auch byzantinische Reste sind erhalten. Ob ein Teil der sumpfigen Ebene einbezogen war, ist fraglich.<sup>1)</sup> Da Pharkadon auf dem linken Ufer zwischen Pelinnaion und Atrax aufgezählt wird, so ist es mit dieser Ruine gleichzusetzen.<sup>2)</sup> Bei der Schlappe, die Philipp V. i. J. 200 den Aitolern beibrachte, war das Lager der Aitoler westlich von Pharkadon, das des Amyndros noch über eine Meile weiter westlich am Fuß des Gebirges etwa bei der verfallenen Kapelle der H. Helene (3 km von Pharkadon). Philipp rückte von Pharkadon aus gegen das aitolische Lager; die Aitoler flohen auf der entgegengesetzten Seite hinaus zu Amyndros. Philipp lagerte dann in der Ebene vor dem Hügel des feindlichen Lagers. In der Nacht entwichen die Aitoler und Athamanen ins Gebirge.<sup>3)</sup>

Pelinna<sup>4)</sup> war eine Stadt Thessaliens.<sup>5)</sup> Sie lag zwischen Triikka und Pharkadon im Festungsviereck mit Triikka, Gomphoi, Metropolis.<sup>6)</sup> Sie ist also in der Ruine von Paljogardiki zu erkennen.<sup>7)</sup> Die Stadt beherrscht den schmalen Durchgang zwischen dem Gebirge und dem Lethaios, der im Südosten der Stadt in den Sumpf Vula austritt.<sup>8)</sup> Die Akropolis (185 m) ist von dem dahinter ansteigenden Gebirge durch eine fast 100 m tiefe, runde Doline getrennt, deren oberer Durchmesser etwa 200 m im Lichten beträgt. Tief unten (93 m) liegt wie ein dunkles Auge der kleine Weiher Sóripápa, von einem smaragdgrünen Vegetationsgürtel eingefasst, der sich grell von den fast senkrecht ansteigenden rötlichen Kalkwänden abhebt. An der Ruine sind hauptsächlich drei Bauperioden zu unterscheiden. Es stand zuerst eine Stadt mit polygonalen Mauern (1,80—2 m dick), die den Raum der späteren Akropolis und einen nicht mehr bestimmbar Teil der Unterstadt einnahm (Umfang der Akropolis etwa 1400 m). Die Polygone stehen teilweise wie Orthostaten von beträchtlicher Größe (einer 2 m lang, 0,95 hoch, 0,34 dick).

Stadt im Krieg gegen Philipp II. Er zog von der Ebene im S in die Stadt ein, die sich ergeben hatte, stieß aber noch auf verräterischen Widerstand. Da ließ er an der anderen Seite im NO, eben an jenem schwachen Punkte, Leitern anlegen und eroberte die Stadt, Polyæn. IV 2, 18.

<sup>1)</sup> Edmonds 20. Ussing 49.

<sup>2)</sup> Bursian 53. Lolling 152. Kiepert FO XV. Philippson Taf. 4. Name: *ἡ Φαρκαδῶν* Theopomp. Philipp. IX fr. 87 FHG I 292. Strab. IX 438. *Φαρκαδῶν* Polyæn. IV 2, 18. Steph. s. v. Es ist ein von der Pflanze *φάρκα* abgeleiteter Städtename auf — *δῶν*, Bechtel 175, 66. Ueber die Endung — *ηδῶν* vgl. Huber 41. (Oder von *φάρξαι* zu *φάρσσω*, Sperrfestung). Ethnikon *Φαρκαδόσιος* Münzen. Head<sup>2</sup> 305. Gardner 42.

<sup>3)</sup> Liv. 31, 41, 8 ff.

<sup>4)</sup> Name: *Πέλινα* Schriftsteller, *ἐν Πελ[ί]ν[α]ς* IG IV 617, 11, im Nomin. mit *ἄ* wie aiolische Namen, Bechtel 129. 175, 67. 212. Auch (*τὸ*) *Πελinnaίων*, [*ἐν* *Πελί*?] [*ε*] *νναίω* Plassart 27 V 18. Ethnikon: *Πελinnaίος* Münzen, *Πελinna(ι)εύς* IG IX 2, 69, 5. Syll<sup>3</sup> 240 L I 12 und tab. naop. zu I p. 340. Vgl. Dittenberger E. 1906, 174. Münzen Head<sup>2</sup> 303. Gardner 38. Schlosser 18. Inschriften IG IX 2, 299 f. Fund eines Reliefs H-D 418 T. 26, 1, eines Terrakottenkopfes *Δελτίων* 1888 S. 121, 2.

<sup>5)</sup> Plin. IV 29 var. lect. Skylax 64. Arrian an. I 7, 5. Von Steph. s. v. fälschlich zur Phthiotis, von Plin. IV 32 var. lect. zu Magnesia gerechnet.

<sup>6)</sup> Strab. IX 437. 438.

<sup>7)</sup> Daß der Lethaios zwischen der Stadt und dem Peneios fließt, ist kein Widerspruch zu Strab. 438. Denn dort steht nicht, daß Pelinna am Peneios, sondern zur Linken des Peneios lag, ebenso wie Triikka. Vgl. Leake I 431. IV 287 ff. Bursian 52. H-D 413. Lolling 152. Edmonds 22.

<sup>8)</sup> Philippson 132. 137.

Diese Stadt wurde erneuert und erweitert mit Quadermauern. Die Mauer der Akropolis wurde im O mit Quadertürmen verstärkt und an vielen Stellen mit Quaderbau ausgebessert. Dazu wurde der Bergabhang in einem breiten Viereck mit einbegriffen. Die sumpfige Ebene selbst liegt noch etwa 10 m tiefer als die Südmauer. Sie blieb wohl wegen der Wasserverhältnisse von der Stadt ausgeschlossen. Die Mauer ist in Emplektontechnik gebaut. In Abständen von 30—60 m ragen Türme vor. Tore sind an der Ost-, Süd- und Westseite. Unterhalb des Südtores ist ein Steinhaufen, wohl von der Kirche, die Leake am Fuß des Stadtberges angibt. Weiter in der Ebene, 50 m nörd-

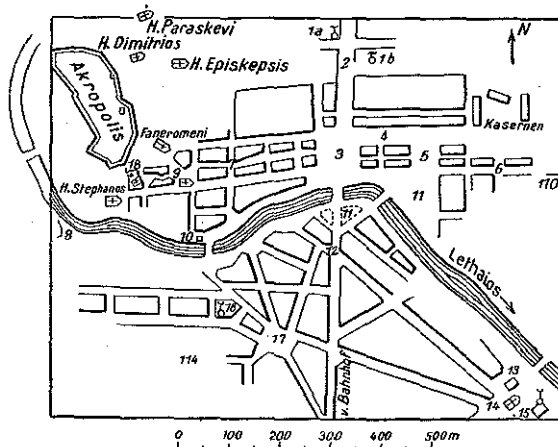


Fig. 8. Plan von Trikala

- |   |  |
|---|--|
| 1 a u. b = Alte und neue Synagoge                       | 9 = "A. Νικόλαος                         |
| 2 = 'Οδός Ζαβλανίων                                     | 10 = Quelle Gurna                        |
| 3 = Hauptplatz (Πλατεία Κεντρική)                       | 11 = Anlagen und Gärten                  |
| 4 = Wochenmarkt (Εβδομαδιαία αγορά)                     | 12 = 'Οδός Ασκληπιού                     |
| 5 = Lebensmittelmarkt (Αγορά έδωδιμων)                  | 13 = Einstürkisches Bad, jetzt Gefängnis |
| 6 = 'Οδός Λαρίσης                                       | 14 = "A. Κωνσταντίνος                    |
| 7 = Haus des Surnati mit Ausgrabung                     | 15 = Kursum Dschami                      |
| 8 = Haus des Georgopoulos mit Ausgrabung des Kastriotis | 17 = Platz Achmed Aga                    |
|   | 18 = "A. Γωάννης Πρόδρομος               |

lich der Straße Larisa-Trikkala liegt eine Magula, in der Arvanitopulos ein Grab mit gewölbtem Dach fand.<sup>1)</sup> Zum Tor an der Westseite führen noch antike Wegspuren. Im Innern sind an einem Feldweg, der quer durch die Neustadt führt, die Grundmauern großer Gebäude erhalten. Unmittelbar südlich der die Alt- und Neustadt trennenden Akropolismauer ist eine in den Fels gebohrte Zisterne mit einem etwa 2 m langen, engen Hals und weitem Bauch. Der Umfang der ganzen Stadt beträgt ungefähr 3,5 km.

Über den polygonalen und Quadermauern erheben sich noch Mörtebauten. Die byzantinische Stadt umfaßte nur die ehemalige Akropolis. Sie war der

<sup>1)</sup> Hg. 1906, 128 f.

Sitz des Bischofs von Gardiki,<sup>1)</sup> dessen Titel später der Bischof von Zarkos führte. Von der Kathedrale ist noch eine stattliche Ruine aufrecht.<sup>2)</sup> Triikka<sup>3)</sup> bestand seit dem Altertum mit dem wenig veränderten Namen fort. Er kommt wahrscheinlich von den drei Kuppen aus graugrünem Sandstein, in die der Ausläufer der Chasja endigt.<sup>4)</sup> Auf dem südlichsten und niedrigsten Sporn steht die Akropolis.<sup>5)</sup> Der Stadtberg ruht gleichsam in der Umarmung des Trikkalinos (Lethaios), der sich so um ihn schmiegt, daß eine künstliche Sicherung eigentlich nur im NO und O nötig war.<sup>6)</sup> Unter den mittelalterlichen Mauern<sup>7)</sup> der Burg sah Leake I 429 noch einige hellenische Quadern, Ussing 67 über dem Tor ein fast unkenntliches Relief. Sonst sind in der Stadt infolge der fortgesetzten Bebauung keine antiken Mauern mehr über der Erde zu sehen. Die antike Stadt lag auf den südlichen und östlichen Hängen des Burgberges, am Knotenpunkt wichtiger Straßen nach Larisa und Makedonien.<sup>8)</sup> Das schon bei Homer B 729 angedeutete Asklepiosheiligtum, welches für das älteste in Griechenland galt,<sup>9)</sup> ist von Ziehen und Amelung bei der Quelle Gurna<sup>10)</sup> am Lethaios entdeckt worden.<sup>11)</sup> Das auf der Isylosinschrift<sup>12)</sup> bezeugte unterirdische Adyton des Gottes vermuten sie am Abhang des Burgberges bei der jetzigen Metropolis. An Ort und Stelle wurden Terrakotten gefunden, die auf den Kult hinweisen, darunter ein Telesphoros.<sup>13)</sup> Ein wenig weiter östlich deckte Kastriotis unter einem spätömischen Mosaikboden ein Stück einer isodomen Mauer auf, die er für einen Teil des Asklepiostempels hält.<sup>14)</sup> Von den bei Strab. VIII 374 bezeugten Weihetafeln mit Heilungsberichten ist keine gefunden. Auch römische Gräber fand Kastriotis.<sup>15)</sup> In

<sup>1)</sup> Hierocles notit. III 505. X 611. XIII 462.

<sup>2)</sup> Sie bestand aus drei breiten und kurzen Schiffen, das mittlere mit der halbrunden Apsis nach Osten; sie waren durch zwei Reihen von je vier quadratischen Pfeilern getrennt. An den Wänden sind noch Reste von Malerei. Ussing 50 ff. Georgiades 187 ff. Edmonds 20.

<sup>3)</sup> Name: *Τρίικκη*, *Θεσσαλός ἐν Τρίικκῆς* IG XI 4, 606. XII 5, 1073, 22. Vgl. Herondas II 97. IG IX 2, 301, 2. Münzen *Τρίικκ(α)*. Arvanitopoulos n. 68, 7 *Τρίικκη*. Hierocles syn. 642, 9 *Τρίικκ(α)*. Ethnikon: *Τρίικκ(α)τος* Register zu Syll<sup>3</sup> und Münzen. Anna Comnena I 169, 4 ff. *τὰ Τρίικκ(α)λα*. Türkisch Tirhala vgl. G. Weigand Aromunen I 174. 314. Jetzt *τὰ Τρίικκ(α)λα*, Philippson 132. Vgl. *τὰ Φάρσαλα*, *τὰ Ἰγκ(α)ρα*. Inschriften IG IX 2, 301—322. 1340 f. Münzen: Head<sup>2</sup> 310. Gardner 51. Schlosser 24 f. Von Plin. IV 29 zu Thessalien, von Ptol. III 12, 41 M. zur Hestiaiotis gerechnet.

<sup>4)</sup> Vgl. *Τρίικκ(α)λον* in Sizilien, *Τριικκ(α)ρον* bei Phlius. Triikkala (mod.) nördl. von Kyllene.

<sup>5)</sup> T VI 1. Philippson 136. Beaujour I 181.

<sup>6)</sup> Hirschfeld 359.

<sup>7)</sup> Vgl. Procop. aed. IV 3, 5.

<sup>8)</sup> S. 122, 4. 114, 1.

<sup>9)</sup> Strab. VIII 360. IX 437. Herond. mim. II 97 Crus. Galen. de antid. I 6 in Kühn med. Graec. vol. XIV 42.

<sup>10)</sup> Gurna = Schlucht, Tozer II 43.

<sup>11)</sup> A M 17. 1892, 195 ff.

<sup>12)</sup> Kavvadias, Fouilles d' Epidaure n. 7, 30.

<sup>13)</sup> Vgl. Thraemer RE II 1658, 8.

<sup>14)</sup> Kastriotis Tr. 14. 24 mit Plan. AE 1918, 65—73. *Πο.* 1915, 169.

<sup>15)</sup> Tr. 22. 45. Vgl. *Βλυτσάνης, σύντομος ιστορία τῆς πόλεως Τρίικκ(α)λων*, Athen 1892. S. M. Columba, *le origine thessaliche del culto di Asklepios*, Palermo 1898. *A. II. Ἀραβαντινός, Ἀσκληπιός καὶ Ἀσκληπιεύς*, Leipzig 1907 (die beiden letzteren mir nicht zugänglich).



einem Grenzstreit der Triikkaier wird die Quelle (?) Derkaia (vgl. Dirke, Derkynna), Astakis und das Bukolikon genannt.<sup>1)</sup> Pelinna ist von Triikka 14, von Pharkadon 7,5 km entfernt. Diese drei Nachbarstädte bestimmten sich auch gegenseitig in ihrer geschichtlichen Entwicklung. Der älteste Ort ist Triikka, der allein von allen Städten der Hestiaiotes mit Sagen (Machaon, Podaleirios) in die Heroenzeit hinaufreicht. Wie Triikka, so gehörte auch Pharkadon zu den ältesten Münzstädten und stand mit Larisa in Münzunion.<sup>2)</sup> Pelinna dagegen war um 498 noch in einer Art Abhängigkeit von Larisa<sup>3)</sup> und prägte erst seit 400 Münzen. Aber im 4. Jahrhundert siegte sie durch kluge Politik über ihre beiden Nachbarn, indem sie sich an Philipp II. anschloß. Nicht mit dem weit entfernten und viel mächtigeren Pharsalos stand das eben erst aufstrebende Städtchen in Gegensatz,<sup>4)</sup> sondern mit Pharkadon. Denn Pharsalos und Pelinna waren nicht Feinde, sondern trieben die gleiche, dem Philipp freundliche Politik und blühten nach seinem Siege auf.<sup>5)</sup> Dagegen Pharkadon und Triikka gehörten zur nationalthessalischen Partei der Pheraier.<sup>6)</sup> Pharkadon wurde um 352 von Philipp im Sturm erobert.<sup>7)</sup> Einen ähnlichen Sturz wie Pharkadon muß auch Triikka erlitten haben. Denn die verbannten antimakedonischen Triikkaier wurden ebenso wie die Pharkadonier von den Amnestien ausgeschlossen, welche anderen Verbannten die Rückkehr gestatteten.<sup>8)</sup> Auf das Unglück der Nachbarstädte gründete sich der Aufstieg Pelinnas. Die Mark von Pharkadon und Triikka muß zu einem großen Teil in den Besitz von Pelinnaiern gekommen sein. Um ihre Freunde nicht im Genuß des Raubes zu stören, verweigerten die Makedonen so beharrlich den Verbannten die Rückkehr. Doch bestand wenigstens Triikka als selbständige Stadt weiter.<sup>9)</sup> Pelinna wurde dann eine wichtige Festung der Makedonen.<sup>10)</sup> Damit hängt die Erneuerung der polygonalen Stadt in Quadermauern und Türmen zusammen. Erst jetzt kann Pelinna auch dem Umfang nach zu den großen Städten Thessaliens gezählt werden. Schon bald nach 336 ist in ihr die makedonische Währung eingeführt.<sup>11)</sup> Im lamischen Krieg war dann nicht Pharsalos, das sich von Make-

1) IG IX 2, 301.

2) Herrmann M. 34 f.

3) Pind. P. X 6.

4) Wie Polyæn. IV 2, 19 angibt. Polyæn muß bei der Benützung von Theopomps Philippika, Melber Jahrb. f. Phil. Suppl. XIV 604. Swoboda Oe J VI 1903, 205. 212, 64, *Φαρ[κην]δο[ν]ίους* mit *Φαρ[σαλ]ίους* verwechselt haben.

5) Von 333—328 wirkten ein Pharsalier und ein Pelinnaier nebeneinander als Hieromnemonen der Thessaler, Syll<sup>3</sup> I p. 444/5. Auch thessalische Naopöen aus Pelinna sind 346—328 in Delphoi bezeugt, Syll<sup>3</sup> 237 I 9. 15. 238 A III 2.

6) Niese I 31, 1.

7) Wie Polyæn. IV 2, 18 jedenfalls aus derselben Quelle berichtet.

8) Diod. XVIII 56, 5. Niese I 31, 1. 38, 1. 237, 2.

9) IG XI 4, 606 (Delos). XII 5, 1073 (Kanthaia). Bechtel Beitr. 26. Arvanitopulos n. 68, 7. Pelinna übernahm, wie es scheint, den älteren Münztypus von Triikka, der eine Frau mit einem Kästchen darstellt (die losgebende Manto?), Sworonos J I A N 12. 1909/10, 229. 231. 233. Die priesterliche Verhüllung des Frauenkopfes, Gardner pl. VIII 5, 6, schließt die Deutung auf eine Nymphe aus, gegen Preyss RM 29. 1914, 26.

10) Arrian. anab. I 7.

11) IG IV 617, 11.

donien lossagte, sondern Pelinna der Stützpunkt der Makedonen.<sup>1)</sup> Als Beherrscherin des Übergangs vom Peneios- in das Europostal spielte sie auch in den Kämpfen mit Rom eine Rolle.<sup>2)</sup> Aber in der römischen Zeit hören die Nachrichten über diese einstige Hochburg des Makedonentums bald auf.

Das Peneiostal von Trikkala bis zum Zygos. Der nordwestliche Zipfel der Ebene endigt in einem keilförmig sich verengenden Tal, in dem am Fuß der Chasja der Trikkalinos, am Rand des Pindos der Peneios fließt. Auf der Seite der Chasja setzt sich der schon weiter östlich beobachtete Wechsel von Einbuchtungen der Ebene und Vorsprüngen des Gebirges fort. Nördlich von Trikkala folgt die fast rings von Bergen umschlossene Bucht von Sklatena und Ardáni, wo eine noch nicht untersuchte Ruine liegen soll.<sup>3)</sup> Dann springt das Gebirge wieder vor nach Voivóda bis zum Trikkalinos.<sup>4)</sup> Dieser entsteht unter dem Namen Gavros bei Bursjani und reicht mit seinen Quellbächen bis zum Padi, betritt bei Kuveltsi die Ebene, bespült den Berg von Voivoda und tritt, indem er dessen südlichsten isolierten Ausläufer in einer Schleife zweimal durchbricht, bei Raxa eine kurze Strecke in die quellenreiche Bucht von Sklatena. Dann umfließt er den Bergsporn von Trikkala. Wie der jetzige Name des Flusses von Trikkala kommt, so stammt der antike Name Lethaios,<sup>5)</sup> der den Totenfluß der Vergessenheit bezeichnet, von dem chthonischen Asklepioskult in Triikka.<sup>6)</sup> Er fließt von Kuveltsi an parallel mit dem Peneios, biegt mit diesem bei Trikkala nach O ab und mündet südwestlich von Klokoto in ihn.<sup>7)</sup>

Weiter nördlich bei Kalabaka ragt das Naturwunder der „schwebenden“ Meteora-Klöster auf.<sup>8)</sup> Sie stehen auf einer zerklüfteten, oben tafelförmig abgeschnittenen Konglomeratmasse mit kristallinischem Geröll, die vom östlichen Sandgebirge her wie eine Halbinsel in die Ebene vorspringt; die Ebene ist 150 m hoch, das Tafelgebirge steigt bis zu 570 m Höhe an. Es ist der Deltaschuttkegel eines wilden Bergstroms, der hier einst in das Oligocänmeer mündete. Nach der Hebung des Bodens haben Eis, Bäche und Regen die weicheren Stellen des Konglomerats ausgewittert und so entstanden die merkwürdigen Säulen und Pfeiler, auf denen sich seit dem 14. Jahrhundert Mönche ihre nur auf Leitern und Aufzügen zugängliche Behausung gründeten. Die Alten hielten diese wildromantische Natur keiner Erwähnung wert.<sup>9)</sup> Bei Kalabaka oder Stagus (*ἱερὸς ἄγιον*) lag Aiginion, wie schon Leake I

<sup>1)</sup> Diod. 18, 11.

<sup>2)</sup> Liv. 36, 10, 5. 13, 7. Kromayer 29.

<sup>3)</sup> Meliboia? S. 128, 1. Leake I 429. IV 529.

<sup>4)</sup> Türkisch Deres, Leake IV 289.

<sup>5)</sup> Strab. XIV 647.

<sup>6)</sup> Gruppe 252, 4. 403, 4f. 1445, 8.

<sup>7)</sup> Leake I 425, 1. IV 285. 289. Bursian 51. Georgiades 31. Philippson 132. 167 und Karte 4.

<sup>8)</sup> Vgl. Aravantinos II 105. H-D 440. Tozer 155. Georgiades 193 ff. Cruikshank AA 2. 1895/6, 105—112 mit Abbildungen. Giannopoulos *πρὸς ἄλ. ἐτ.* 7. Perkins Natur Geography Magazin 20. 1909, 799—807 (mir nicht zugänglich). E. Richter, Mitteil. d. Geograph. Gesellsch. Jena 1912, 151—164.

<sup>9)</sup> Philippson 145 ff.

419 f. durch den Fund einer Weihinschrift der Stadt feststellte.<sup>1)</sup> Infolge der starken Bebauung der Gegend ist fast keine Spur der Stadtruine erhalten. Man suchte sie bei Kastraki am Fuß der Meteoren in einem Engnis, in dem man im Winter die Sonne nicht sehen soll. Ein Felstor, das nur für einen Mann breit genug ist, bildet den Zugang von S, breiter ist der von W. Es sind nur einige Felstrepfen und Zisternen erhalten, die nicht sicher antik sind.<sup>2)</sup> Arvanitopulos dagegen sucht den Platz der Stadt im O von Kalabaka in den Weingärten auf der Schuttbasis am Fuß des Felsens von H. Stephanos. Sie dacht sich langsam gegen die Straße Kalabaka-Trikkala ab. Auch dort sind außer Felstrepfen keine antiken Reste über der Erde, aber es werden von den Bauern antike Stücke gefunden. Leake I 421 sah noch Spuren hellenischer Mauern und Grabmäler in dieser Gegend unterhalb Stagus.<sup>3)</sup> Die Stadt lag unweit der Stelle, wo sich der vom Zygospaß kommende epeirische und der über Chasja kommende obermakedonische Weg vereinigte.<sup>4)</sup> Doch lag sie so abseits der Straße, daß ihr Besitz für den Durchmarschierenden nicht notwendig war. Flaminin, der auf die fast uneinnehmbare Festung keine Zeit verwenden wollte, ließ sie unbeachtet liegen.<sup>5)</sup> Perseus besaß 171 die Stadt und konnte doch die Straße nicht sperren. Diese ließ auch Triikka links liegen und fuhrte direkt nach Gomphoi.<sup>6)</sup> Von 191—167 gehörte die Stadt zu Makedonien und zwar zur Tymphaia.<sup>7)</sup> 167 wurde sie von den Römern unter einem Vorwand wegen ihres Festhaltens an Perseus mit Plünderung bestraft.<sup>8)</sup> Erst von da an gehörte sie wieder zu Thessalien<sup>9)</sup> und zwar zur Hestiaiotis.<sup>10)</sup> Vermutlich wegen dieser zeitweisen Zugehörigkeit zu Makedonien herrscht in der Überlieferung Unsicherheit in der Zuteilung der Stadt.<sup>11)</sup>

Oberhalb von Aiginion verengt sich rasch das Tal des Peneios, der zwischen dem Kratsovon und Kozjakas herausbricht. Hier war die Grenze Thessaliens gegen Epeiros umstritten. Die natürliche Grenze reichte bis zu den Quellen des Peneios<sup>12)</sup> und zu dem hellenischen Völkertor am Zygos. Zur Zeit der Machtstellung Thessaliens im 5. und 4. Jahrhundert erstreckte sich auch

<sup>1)</sup> IG IX 2, 329. Ussing 54. H-D 414 mit dem Plan F von Laloy. Tozer II 149 ff. Georgiades 191 f. Mordtmann *Ελλην. φιλολ. συλλ.* 1885, 4 (mir nicht zugänglich). Bursian 48 f. 14. Lolling 151. Philippson 147. Hirschfeld RE I 969. Treidler Ep. 73 ff.

<sup>2)</sup> Vgl. den Plan von Laloy.

<sup>3)</sup> Zwischen der Stadt und dem Bahnhof wurden 1919 drei Gräber gefunden vom Ende des 2. oder Anfang des 1. Jahrh. v. Chr., BCH 44. 1920, 394. Name: *Αἰγίνιον*, Aeginium. Ethnikon: *Αἰγινεύς* Steph. s. v. IG IX 2, 329. Vielleicht von einer ursprünglichen Namensform *Αἰγίνα*: *Αἰγινεύς* IG IX 2, 322. Zum Stamm *αιγ* — vgl. Huber 10. Inschriften: IG IX 2, 323—331.

<sup>4)</sup> Caes. b. c. III 79.

<sup>5)</sup> Liv. 32, 15, 4 (198 v. Chr.).

<sup>6)</sup> Liv. a. O. Caes. b. c. III 79.

<sup>7)</sup> S. 123, 3. Zu Tymphaia vgl. Pfeiffer, Callimachi fragm. 1921 p. 92, 23 ff.

<sup>8)</sup> Liv. 44, 46, 3. 45, 27, 1. Niese III 24, 2. 167, 2.

<sup>9)</sup> IG IX 2, 323. Rensch 125, 4. Deshalb fällt das Amtsjahr des thessalischen Strategen Alexippos, der einer Freilassung in Aiginion präskribiert ist, erst nach 167, gegen Kroog 18. IG IX 2, 323.

<sup>10)</sup> Ptol. III 12, 41 M.

<sup>11)</sup> Plin. IV 33 rechnet sie zu Pierien, vgl. Heuzey 188 (verfehlt), Steph. s. v. irrtümlich nach Strabo zu Illyrien.

<sup>12)</sup> Strab. VII 327.

die politische Grenze so weit. Euripides läßt Thessalien bis an „den Himmel über den Molosserbergen“ reichen.<sup>1)</sup> Iason herrschte als Tagos auch über Teile von Epeiros.<sup>2)</sup> Deshalb werden manchmal stammverwandte epeirische Völker zu Thessalien gerechnet, so die Tymphaier, die vom Berg Tymphe, jetzt Vradeton, westlich des Zygos ihren Namen haben und vermutlich identisch sind mit den Imphees;<sup>3)</sup> ebenso die Aithikes, die nach Angabe des Marsyas von Pella, eines Zeitgenossen Alexanders d. Gr., im Quellgebiet des Peneios südöstlich von den Tymphaiern wohnten;<sup>4)</sup> ferner die molossischen Talares,<sup>5)</sup> die nur aus dem Epos des Rhianos und aus Münzen (*Ἐθετων*) bekannten Ethnestai<sup>6)</sup> und die Stadt Alalkomenai, für die vielleicht die bei Malakasi auf Karte 1: 200 000 verzeichnete Ruine in Betracht kommt.<sup>7)</sup>

Im W des Peneiostales von Aiginion bis Triikka bildet die schroffe Wand des Kozjakas (1901 m) den eindrucksvollen Abschluß der Ebene.<sup>8)</sup> Er streicht mit auffallender Geradlinigkeit und mit ununterbrochenem, mauerartigem Kamme 25 km lang vom Peneios bis zum Portaikos. Im NW begrenzt ihn das breite Tal von Klinovos, im SW das des Portaikos. In der Mitte ist er die Wasserscheide zwischen dem ägäischen und ionischen Meer. Sein Ostabhang steigt über die Peneiosebene in drei Stufen an: unten sind Höhen aus oligocänem Sandstein vorgelagert, dann folgt eine Vorstufe aus Kalk, dann darüber der Kalkkamm des Hauptgebirges.<sup>9)</sup> Der Kozjakas gehörte zum Kerketion.<sup>10)</sup> Dieses Gebirge lag an der Grenze von Epeiros (Athamanien) und Thessalien. Denn einerseits lagert der noch in Epeiros befindliche Flaminin am Kerketion,<sup>11)</sup> andererseits liegt an ihm die thessalische Stadt Pialeia und Plinius a. O. rechnet es zu Thessalien. Sicher gehörte also der Kozjakas zum Kerketion.<sup>12)</sup> Am Ostabhang des Kozjakas sind drei Stadtruinen bekannt. Es springen in der nördlichen Hälfte von der steilen Gebirgswand zwei Ausläufer vor, der eine am Nordeck zwischen Preventa und Sarakina, der südlichere zwischen Nikitsi und Megarchi. Beide sind in ihrer niedrigeren Sandsteinzone vom Peneios durchbrochen und oben von hellenischen Ruinen bekrönt, die die Festigkeit einer Bergstadt und die Nähe der Fruchtebene verbinden. Die

1) Alc. 602.

2) Xen. hell. VI 1, 7.

3) Steph. s. v. = Hecat. F Gr Hist I F 137. Im 2. Jahrhundert. gehörte zeitweise sogar Aiginion politisch, schwerlich ethnographisch, zur Tymphaia s. S. 122. Vgl. 91, 5. Strab. VII 327. Ptol. III 12, 40 M. Nilsson Ep. 49. 53. Treidler V. 96, 5. 108. Ep. 72 ff.

4) Steph. s. *Αἰθίαια*. Hom. B 744. Strab. VII 327. IX 430. 434. Nilsson Ep. 53 f. Treidler V. 108. Ep. 72. Ende des 4. Jahrh. wird ein Aithix unter thessalischen Söldnern aufgezählt, I G II 2, 963, 55. Bechtel P. 536. Der Tymphaier (Diodor. 17, 57, 2. 20, 28, 1) Polyperchon wird *Αἰθίων πρόμος* genannt, Lyk. Al. 802 m. Sch.

5) Strab. IX 434. Treidler V. 104. Leake IV 278.

6) Steph. s. v. JIAN 8. 1905, 227 ff. Vgl. die *Πενέσται*, Huber 35.

7) Strab. VII 326. 327. IX 430. 434. Bursian 10, 1. 48, 3.

8) Treidler Ep. 31.

9) Philippson 144, vgl. unten S. 128.

10) Name: *τὸ Κερκετινὸν ὄρος* Steph. s. *Ἰδιλία*. In monte Cercetio Liv. 32, 14, 7. Cercetii (montes) Plin. IV 30, *Κερκετήσιος* Ptol. III 12, 16 M. Divisio 12.

11) Liv. a. O.

12) H-D 413. Bursian 13, 2. Lolling 146. Abweichend Treidler Ep. 57 ff. Wie weit der Name nach W und N reichte, steht nicht fest; gewiß aber nicht so weit als Kromayer 54, 55, 1 will.

nördliche Ruine liegt nach Laloy (Plan F) 920 m, nach Karte 1:200 000 720 m hoch, wird aber nicht beschrieben. Der südliche Vorsprung heißt Skumbos.<sup>1)</sup> Auf diesem kegelförmigen Hügel mit einer gegen das Tal hin abgeschrägten Platte sind Stadtmauern aus altertümlichen, sehr großen und nicht sehr regelmäßigen Steinen.<sup>2)</sup>

Beträchtlich weiter südlich zwischen den Dörfern Karvunolepenitsa und Xyloparikon liegt auf einem kegelartigen Gipfel 400 m über der Ebene ein Paljokastro, das erst durch Kastriotis<sup>3)</sup> bekannt wurde. Der Stadtberg ist nur durch einen schmalen Sattel, an dem das einzige Tor liegt, mit dem Gebirge verbunden, nach O zur Ebene fällt er fast senkrecht ab. Er ist oben mit isodomen Quadermauern umgeben. Kastriotis fand hier auch Münzen des 4. Jahrhunderts und Inschriften,<sup>4)</sup> am Fuß des Stadtberges in der Ebene bei Fteleá ein Weiherelief der Artemis aus dem 2. Jahrhundert und in Karvunolepenitsa eine Inschrift.<sup>5)</sup>

Von diesen drei Ruinen muß die nördlichste Phalorea sein.<sup>6)</sup> Es ist die erste Stadt Thessaliens am rechten Peneiosufer für den, der wie Flaminin 198 vom Zygospaß kommt. Er plünderte und verbrannte die Stadt nach hartem Kampfe,<sup>7)</sup> ohne daß die makedonische Besatzung in Aiginion ihn hindern konnte, weil eben der Fluß dazwischen war.<sup>8)</sup> Die Stadt bei Skumbos oder das offenbar bedeutendere Paljokastro muß das unter dem Kerketion gelegene Pialeia gewesen sein.<sup>9)</sup>

**G o m p h o i u n d U m g e b u n g.** Wenn man von der Burghöhe von Trikkala den Blick über die reiche Ebene zu dem Gebirge im W und S schweifen läßt,<sup>10)</sup> so wird er gefesselt von den beiden „Toren von Trikkala“, die sich an die schlanke Kette des Kozjakas anschließen. Es sind die beiden Engpässe von Porta und Musaki. Das Tal des Portaikos führt nach Athamanien,<sup>11)</sup> dagegen der Musaikos oder Bljuris, ein Quellfluß des Pamisos, öffnet den kurzen Abschneideweg nach Artá (Ambracia), der aber ungemein schwierig ist.<sup>12)</sup> Beide Taleingänge sind beherrscht von Gomphoi.

Das Engnis von Porta bildet die Grenze von Thessalien und Athamanien. An seinem Ostende liegt das Dorf Porta Pazár (200 m) am rechten Ufer, südlich

<sup>1)</sup> Leake IV 263. Lolling 151, ein Name, der auf der Karte 1:200 000 irrtümlich auf den nördlichen Vorsprung übertragen ist.

<sup>2)</sup> Georgiades 196 f.

<sup>3)</sup> Tr. 29—41. 53 ff.

<sup>4)</sup> IG IX 2 p. 86 und n. 321.

<sup>5)</sup> IG IX 2, 304. 322.

<sup>6)</sup> Was H-D 413 und Bursian 48, 2. 49, 2 verkannt haben. Name: *ἐν Φαλωρία, Φαλευρία* Plassart 16 III 35. 29 VC b 7. S. 53, 4. *Θεσσαλῶ Φαλωριαστῶν ΑΔΙ* 1915 S. 46 Z. 31. Angeblich *Φ[αλωρί]τας* s. *Φ[ανισ]ιάς* S. 133, 9.

<sup>7)</sup> Liv. 32, 15.

<sup>8)</sup> Lolling 151. Kromayer 55, 2.

<sup>9)</sup> Steph. s. v. *Ψιλλεῖα*. Anthol. P. IX 264, 5. Der Eponymos *Ψιλλος*, Sohn des Neoptolemos und der Andromache, ist Stammvater des königlichen Geschlechtes der Molosser, der Piales, Roscher III 2, 2496. Nilsson GGA 1912, 376 und Ep. 15 f. 24. 54. Treidler V. 106.

<sup>10)</sup> T VI 1.

<sup>11)</sup> Liv. 31, 41, 6. 32, 14, 1.

<sup>12)</sup> S. 126, 14. 145, 8. Liv. 32, 15, 6. 42, 55, 2. Philippson 123. 126.

davon das Kloster Gura, nördlich das Kloster Dussiko, durch eine 50 Fuß hohe Stirnmauer von der Welt abgeschlossen.<sup>1)</sup> Wenig oberhalb von Porta Pazár beginnt die enge Felschlucht im Kalkgestein.<sup>2)</sup> Über ihr auf Höhe 1356 liegt in der Thesis H. Elias (*Αιλιάς*) und Itamos eine Festungsrueine aus hellenischen Quadern, das Athenaion.<sup>3)</sup> Es wird auf der Seite Athamaniens angegeben, aber dicht an der Grenze Makedoniens, d. h. des damals (189) makedonischen Teiles von Thessalien.<sup>4)</sup> Reste des Altertums finden sich unterhalb der Ruine am Westende des Engnisses am linken Ufer an der byzantinischen Basilika *Παναγία τῆς Πόρτας* oder *μεγάλων πωλῶν*.<sup>5)</sup> Es sind an ihr antike Inschriften eingemauert.<sup>6)</sup> Auch sah Heuzey dort noch dorische Säulen guter Zeit. Es lag hier vielleicht ein Athenetempel, von dem das Kastell den Namen hatte. Etwas oberhalb der Kirche führt eine hochgeschwungene, vielleicht byzantinische Brücke in einem einzigen Bogen über den Fluß. In dem oberen Tal des Portaikos, in dem ebenso wie an der Ostseite des Kozjakas die tieferen Lagen aus Sandstein, die höheren aus Kalk bestehen, wurde beim Dorf Kalojeri bei der Kapelle H. Trias neben einer unbedeutenden Ansiedlung ein antiker Friedhof an einem Weg gefunden und in ihm das vorzüglich erhaltene Grabrelief des Echenikos (4. Jahrhundert). Über dem Dorf Tyrna, der einzigen größeren Ortschaft in dem engen, mit wenig Ackerland ausgestatteten Tal, soll auf steilem Gipfel ein noch nicht untersuchtes Kastraki „mit hellenischen Steinen“ liegen.<sup>7)</sup> Es könnte das Kastell Poetneum<sup>8)</sup> sein, das die Athamanen 185 in Tempe neben Athenaion von Philipp zurückverlangten.

Die Ruine von Gomphoi liegt auf dem Südostende der langgestreckten Höhe, die sich von Veletsi gegen Musaki zwischen den beiden mächtigen Naturtoren hinzieht.<sup>9)</sup> Der Berg teilt sich hier in zwei allmählich sich abdachende Ausläufer, die wie die Scheren eines Krebses eine elliptische Mulde einschließen. So gleicht das Stadttinnere einem Theater.<sup>10)</sup> Die Stadtmauer ist mehr aus dem Gelände zu erraten als aus erhaltenen Resten. Sie konnte sich ringsum an die Höhen

<sup>1)</sup> Aravantinos II 41. 46.

<sup>2)</sup> Philippson T. 5 Profil 8.

<sup>3)</sup> H-D 413 und Plan F. *Ηρ.* 1911, 282—284. Leake IV 525. Ussing 71. Busian 40. Lolling 159. Georgiades 202. Philippson 124 ff. 290. Vgl. das festungsartige Athenaion an der Grenze von Megalopolis und Sparta, Bursian II 113, 3. 227.

<sup>4)</sup> Liv. 38, 1, 11. 2, 2. 39, 25, 17.

<sup>5)</sup> *Ηρ.* 1911, 283 mit Plan. H-D 449 n. 241 Gründungsurkunde. Heuzey REG 32. 1919, 302 ff. mittelalterliche Grenzfestsetzung. Zisios *Ηρ.* 1916, 70.

<sup>6)</sup> IG IX 2, 296—298, letztere wiederholt *Ηρ.* 1911, 284.

<sup>7)</sup> Rhomaios A Δ 1919, 123 ff.

<sup>8)</sup> Liv. 39, 25, 17. Vgl. Potniae S. 228. *Ποθναϊεύς* bei Tempe, Arvanitopulos n. 165 A 6. H-D 413. Bursian 40.

<sup>9)</sup> Leake IV 215. 519. Ussing 74. Bursian 48. 53. Georgiades 203. Lolling 151. Kern N. Jahrb. VII 1904, 21. Stählin RE VII 1584. Name: *Γόμφοι* Schriftsteller, *Γόνφοι* IG IV 617, 10. *ἐν Γόμφοις* Plassart 16 III 32. Ethnikon: *Γομφίτης Ηρ.* 1912, 188 n. 155, gen. plur. *Γομφιῶν* Münzen. Bechtel 143 gegen Fick KZ 44. 1911, 3. *Γομφεύς* IG IX 2, 71, 1. 508, 55. Syll<sup>3</sup> 553, 5. 692, 5 und not. 4. Arvanitopulos n. 67. 69. *Γομφέων* Münzen. Inschriften: IG IX 2, 287—298. Isishymus: BCH 44. 1920, 394. Athenaeum, studii periodicci di Letteratura e Storia N. S. I 1923 fasc. IV p. 259. Münzen Gardner 19 pl. III 2—4. Head<sup>2</sup> 294 f. Schlosser 9.

<sup>10)</sup> *Θεατροειδής*, vgl. Diod. 19, 45, 3. Vitruv. 2, 8, 11.

anschließen. Nur an der kurzen Sehne im Osten in der Ebene entbehrte sie dieser Anlehnung. Aber hier fließt der nie versiegende Blijuris nahe vor der Stadt vorbei. Die enge Verbindung von Berg, Wasser und Ebene und die ungemaine Fruchtbarkeit des Bodens, von der auch der Hauptkult der Stadt für Dionysos Karpis Zeugnis<sup>1)</sup> machen Gomphoi zu einer der anziehendsten Stadtlagen Thessaliens. Am Südosteck sah ich ein 2½ m dickes Mauerstück, das durchweg aus Quadern gebaut war, so wie in Lamia. Die Mauern waren dazu sehr hoch.<sup>2)</sup> Dem Amyndandros ergab sich die Stadt erst, als er Leitern anlegte, die für diese Mauern hoch genug waren.<sup>3)</sup> Am Nordosteck, das Leake IV 520 als Südseite bezeichnet, soll einst ein Tor gewesen sein. Auf der Höhe liegen besonders in der Mitte der Nordmauer sehr viele Ziegel, wohl von der Bedachung der Türme und des Wehrgangs. Der höchste Teil (370 m) im W heißt Paljomonastiri oder Episkopi. Hier lag einst die Bischofskirche.<sup>4)</sup> Die Stadt hat sich also in byzantinischer<sup>5)</sup> Zeit auf die Höhe zurückgezogen. Sie tritt erst im 4. Jahrhundert auf und ist vermutlich ähnlich wie Metropolis durch den Synoikismos kleiner Ortschaften auf dem Hügel in der Ebene neu gegründet worden in einer großzügigen einheitlichen Anlage wie Proerna. Sie gehörte zum Festungsviereck der Hestiaiotes.<sup>6)</sup> Philipp II. begünstigte das Entstehen der starken Festung an der Grenze gegen Athamanien; ihm zu Ehren nannte sich die Neugründung Philippioi oder Philippopolis und prägte zur Feier dieses Ereignisses Doppeldrachmen mit der Aufschrift *Φιλίπποπολιτών*.<sup>7)</sup> Dieser Name kommt vermutlich infolge Einwirkung der makedonischen Kanzlei noch 185 vor.<sup>8)</sup> Für die Hellenen erscheint die Stadt schon bald nach 330 wieder unter dem alten Namen Gomphoi,<sup>9)</sup> der zu fest eingewurzelt war um einer dynastischen Schmeichelei zu weichen.<sup>10)</sup> Gomphoi spielte in der Kriegsgeschichte eine Rolle, weil es den Weg nach Ambracia und Athamanien deckte. Deshalb trachtete Amyndandros 199 nach ihrem Besitz,<sup>11)</sup> den er mit Hilfe der Römer im folgenden Jahre erreichte.<sup>12)</sup> Von hier stieß er dann weiter nach Pelinnaion vor.<sup>13)</sup> Flaminin legte hier ein Magazin für die von Ambracia kommenden Vorräte an.<sup>14)</sup> Von 198—191 gehörte Gomphoi zu Athamanien.<sup>15)</sup> Dann kam es in den Besitz Philipps von 191—185.<sup>16)</sup> Er machte von hier aus 189 den

1) IG IX 2, 287 b 2.

2) Caes. b. c. III 80.

3) Liv. 32, 14, 2.

4) Hierocl. 642, 10. Leake IV 520.

5) Vgl. Procop. aed. IV 3, 5.

6) Strab. IX 437. Ptol. III 12, 41 M. Plin. IV 29.

7) Steph. p. 666, 7 M. Gardner XXXV und 19. Head<sup>2</sup> 295. Imhoof-Blumer JIAN XI 1908, 58. Weil BJ Bd. 32, 412.

8) Liv. 39, 25, 3. Es ist hier nicht Theben gemeint, gegen Leake IV 364.

9) IG IV 617, 10.

10) Hirschfeld 371.

11) Liv. 31, 41, 6.

12) Liv. 32, 14, 1.

13) Liv. 36, 10, 5.

14) Liv. 32, 15, 4. Vgl. 42, 55, 1 f. Kromayer 239, 2.

15) Vielleicht wird es deshalb von Steph. p. 666, 7 M zu Thesprotien gerechnet; anders Treidler V. 104.

16) Liv. 36, 13, 6. 39, 25, 3.

mißglückten Versuch Athamanien zu erobern.<sup>1)</sup> Erst 185 wurde Gomphoi thessalische Bundesstadt.<sup>2)</sup> Das Ungewitter, das bei Cäsars Angriff über die Stadt erging,<sup>3)</sup> scheint ebenso kurz wie stürmisch gewesen sein zu. Denn Cäsar zog schon am gleichen Tag nach Metropolis weiter und Gomphoi stellte auch weiterhin dem thessalischen Bund einen Strategen.<sup>4)</sup>

Im Gebirge lag auf dem Weg,<sup>5)</sup> der durch das Tal des MUSAIKOS entweder von Athenaion oder von Gomphoi aus über Vatsinja und Paß 1460 nach Knisovon, dem antiken Argethia,<sup>6)</sup> führte, auf der Seite Athamaniciens Ethopia, etwa auf dem Berg Tsuka, auf der Seite Thessaliens der Tempel des Zeus Akraios, ungefähr oberhalb Vatsinja, lauter Orte, die aus Philipps Kriegszug 189 bekannt sind.<sup>7)</sup> In der Ebene bei Triikka und Gomphoi werden mehrere Reste antiker Orte aufgezählt: 1. der längliche Hügel Makry bei Varbopi. Auf ihm ist oben eine nicht sehr umfangreiche polygonale Mauer, die über 8 Fuß dick ist. Von einer unteren, weniger dicken Mauer ist nicht viel erhalten.<sup>8)</sup> Man sucht hier Phäca; doch liegt Varbopi zu weit nördlich der Linie Porta-Gomphoi, die Liv. 32, 14, 1 für Phäca angibt. 2. Bei Lisjana, ohne Beschreibung.<sup>9)</sup> 3. Zwischen Poljana<sup>10)</sup> und Gorzi,<sup>11)</sup> nordöstlich von Rapsista.<sup>12)</sup> Leake sah hier noch einige Quaderblöcke und vermutete an dieser Stelle Silana.

An antiken Namen für diese Gegend fehlt es nicht. In der Umgebung von Gomphoi lagen Argentea, Pherinium, Timarum, Ligynae,<sup>13)</sup> Strymon, Lampsus und andere unbedeutende Burgen.<sup>14)</sup> Vermutlich sind das Namen von Orten, die durch Synoikismos mit Gomphoi vereinigt waren. Ferner werden bei Gomphoi und Triikka genannt Ericinium, Silana, Meliboea,<sup>15)</sup> sodann Eurymenae und andere Orte.<sup>16)</sup> Auffallend ist, daß hier die magnetischen Namen

<sup>1)</sup> Liv. 38, 2, 1. 11. Leake IV 525 f.

<sup>2)</sup> Kroog 17. 22. 28. Syll<sup>3</sup> 692 not. 4.

<sup>3)</sup> Vgl. Plut. Caes. 41 u. a.

<sup>4)</sup> Kroog 28. Eunde von Gomphoi und Umgebung: H-D 418 pl. 26, 2 (Grabstele). *Ἀθήνα* X 541 (Terrakottarelie). AM 1900, 325 (Eurykleiarelie).

<sup>5)</sup> Treidler Ep. 33 f.

<sup>6)</sup> Gräzisiert Argitheia, Nilsson Ep. 12; *ἐν Ἀργεθίαι* Plassart 20 III 132. 30 VD 5. Syll<sup>3</sup> 553 not. 8. GDI 1689, 3. Vgl. Leake IV 272. Hirschfeld RE II 721. Philippson 290. Treidler Ep. 69.

<sup>7)</sup> Liv. 38, 2. Dieser Zeus ist auf Münzen der Stadt Gomphoi abgebildet, auf einem Fels sitzend, der eben den Pindos darstellen soll, Gardner pl. III 2. 3.

<sup>8)</sup> Ussing 73. Georgiades 189. Bursian 154. H-D 413. Lolling 151. *IIq.* 1911, 282.

<sup>9)</sup> *IIq.* 1911, 282.

<sup>10)</sup> Leake IV 529.

<sup>11)</sup> *Γουργιτζή*, Gourgj IG IX 2, 295. *IIq.* 1911, 281. Grutsch Ussing 70.

<sup>12)</sup> Georgiades 189.

<sup>13)</sup> Vgl. *Αἰγυθαῖοι* S. 180, 2.

<sup>14)</sup> Liv. 32, 14, 3.

<sup>15)</sup> Liv. 36, 13, 6.

<sup>16)</sup> Liv. 39, 25, 3. Diese Orte wurden 198 bzw. 191 von Amyndros und den Aitolern besetzt, 191 von Philipp und Bäbius zurückerobert, 185 in Tempe dem Philipp zu Gunsten der Thessaler abgenötigt, weil sie nur gezwungen sich den Aitolern angeschlossen hätten. Deshalb ist auch bei Eurymenai ein Ort der Hestiatotis, nicht Magnesia gemeint, gegen Niese III 24, 1. Denn das magnetische Eurymenai für sich zu verlangen fehlte den Thessalern jeder Rechtsgrund. Dagegen war für Philipp der Ort unentbehrlich, weil er die Straße von Makedonien nach Demetrias sperren konnte, vgl. Swoboda 429, 9.



Meliboia und Eurymenai wiederkehren. Meliboia wird auf Grundys Karte bei Ardani<sup>1)</sup> gesucht. Doch kann man diese Lokalisierungen von Silana, Meliboia oder die von Ereikinion bei Varbopi<sup>2)</sup> nicht als richtig erweisen. Phäca lag etwa bei Veletsi;<sup>3)</sup> doch sind dort keine antiken Reste bekannt. Von Gomphoi bis Metropolis. Von Gomphoi springt die Gebirgsgrenze nach O vor bis zum Eck bei Fanari, wo sie in südöstlicher Richtung abbiegt. Der hier folgende Gebirgstheil steigt von Karditsa aus gesehen in drei hintereinander sich türmenden Ketten auf. Die vorderste ist im Halbkreis nach W geschwungen und besteht aus lieblichen Hügeln von Flyschsandstein. Sie trägt an ihrem Südostende die Oberstadt von Metropolis, am Nordosteck Ithome (Fanari), also die beiden beherrschenden Städte. Dahinter kommt ein zweiter Höhenzug, der in gestreckterer Linie von N nach S läuft. Er baut sich bis hoch hinauf aus rotem Sandstein auf, der von tiefen Flußtälern zerschnitten ist; nur einzelne Gipfel bestehen aus Kalk. Die dritte Kette zeigt nackte Felswände von Kalk. Auf der mittleren Höhe ist alles angebaut und von Dörfern besetzt; hier liegen wie eine Postenkette aneinander gereiht antike Beobachtungstürme und Fluchtburgen.<sup>4)</sup> Das beginnt schon weiter westlich, wo je ein Turm bei Grálista und bei Pyrgos über dem engen Tal des Mega liegt;<sup>5)</sup> dann folgen die Ruinen bei Vunesi (790 m) und Stephani bei Portitsa, auf einer Kalkkuppe über Sandstein gelegen. Dort ist eine als Heilort besuchte Höhle Vobrótropa.<sup>6)</sup> Aus diesen und anderen Orten ist Metropolis, vermutlich nicht vor dem Ende des 5. Jahrhunderts, durch Synoikismos entstanden. Zunächst vereinigten sich drei Orte, darunter Onthyron,<sup>7)</sup> später wurden noch mehr einbezogen bis Ithome. Noch 198 wohnten die Bürger für gewöhnlich in den Dörfern. Erst im Fall eines Angriffs eilten sie in die Stadt zusammen.<sup>8)</sup> Metropolis bildete das Südosteck der vier Festungen der Hestiaiotis.<sup>9)</sup> Die Lage bei Paljokastro  $\frac{3}{4}$  Stunden westlich von Karditsa ist durch den Fund einer Inschrift gesichert.<sup>10)</sup> Eine kleine Kalksteininsel in der Ebene am Fuß des Gebirges ist der Mittelpunkt der Ruine. Die Stadtmauer umfaßt einen weiten Umkreis von etwa 5 km. Ihr Lauf läßt sich noch annähernd erkennen, obwohl sie hauptsächlich infolge der Bautätigkeit in Karditsa fast ganz verschwunden ist. Im Südosten lehnt sie sich an den Lapardas. Hier ist ein Stück der Mauer zu sehen; sie zeigt merkwürdige Vor- und Zurückspringungen.<sup>11)</sup> Sie ist aus Quadern von dunklem Sandstein in Emplektontechnik gebaut und 2—2 $\frac{1}{2}$  m dick. Vom Fluß steigt sie bergan, an einzelne Hügel sich anlehnend. Weit ausholend umfaßt sie einige höhere Berge und kehrt nach einem großen Bogen in die Ebene zurück.

<sup>1)</sup> vgl. S. 121, 3.

<sup>2)</sup> besser Erition s. S. 28, 10. Philippson Karte 4.

<sup>3)</sup> Leake IV 522.

<sup>4)</sup> ἄσκημα πολλήν, Strab. IX 437.

<sup>5)</sup> BCH 44. 1920, 395.

<sup>6)</sup> H-D 413. Hg. 1911, 345.

<sup>7)</sup> Dialektform für Ἀναθύριον?, Hg. 1914, 197, 1. Vgl. S. 111, 4.

<sup>8)</sup> Liv. 32, 13, 11.

<sup>9)</sup> Strab. IX 437. 438. Ptol. III 12, 41 M.

<sup>10)</sup> IG IX 2, 284. Ich sah sie 1912 im Hause des Nikolaos Tseas.

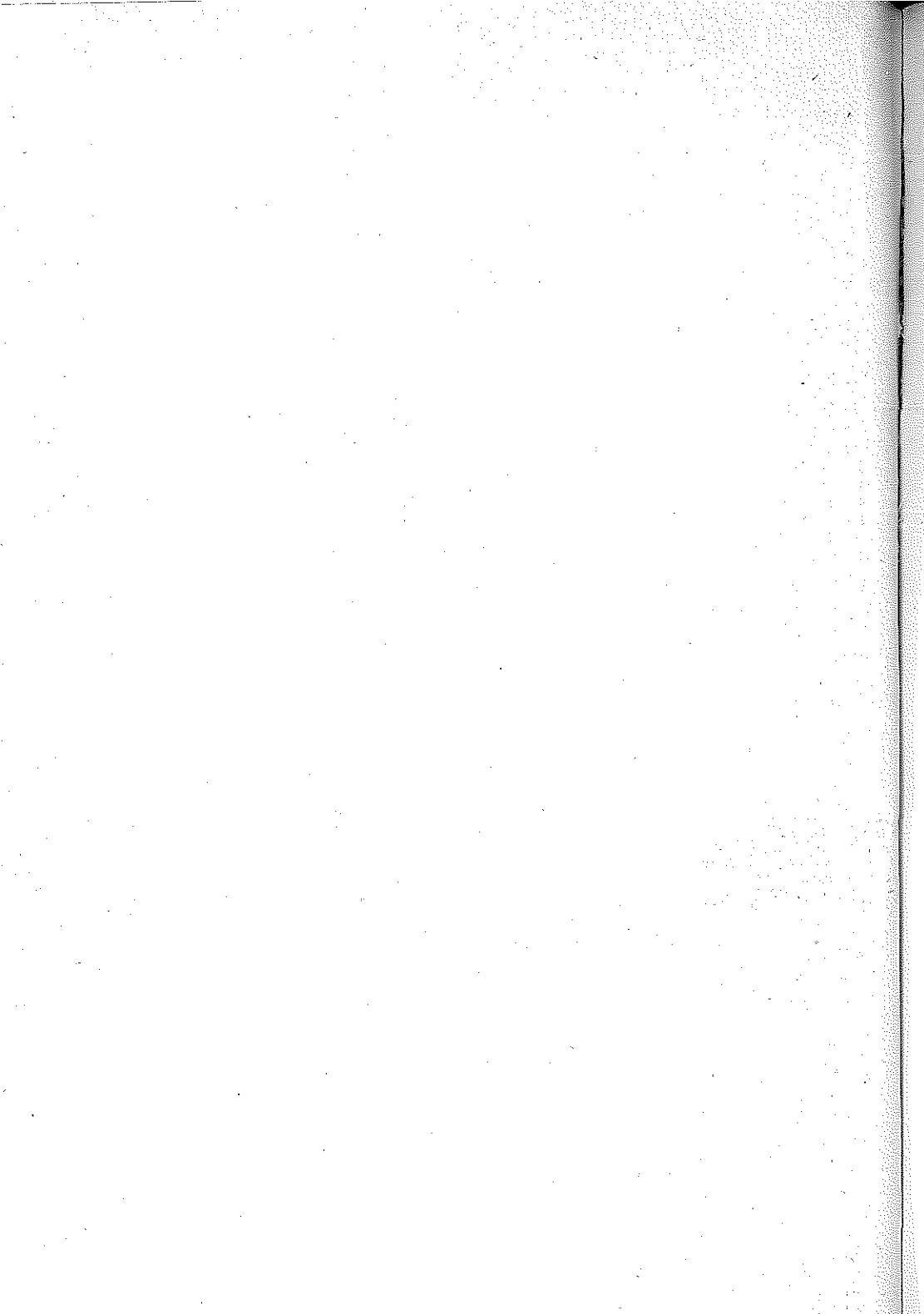
<sup>11)</sup> Ähnlich wie in Pherai S. 106.



1. Trikkala von Norden. aa Tor von Porta, bb Pindos, cc Peneiosebene, dd Akropolis, ee Tor von Musaki



2. Pharsalos. Nordtor der Akropolis von außen



Von da bis zum Lapardas ist die einzige Strecke, wo sie einer natürlichen Anlehnung entbehrt. Im Innern der Stadt glaubt man noch zwei engere Mauerkreise unterscheiden zu können.<sup>1)</sup> Auch aus der byzantinischen Zeit <sup>2)</sup> sind einige Reste erhalten.

Den Hauptkult genoß die aus Onthyron stammende Aphrodite.<sup>3)</sup> In ihrem Tempel wurden städtische Urkunden aufbewahrt; vielleicht stammen aus ihm auch die vielen in Metropolis gefundenen Freilassungen. Seine Reste vermutete schon Ussing 77 f. im innersten Mauerkreis bei der Kirche H. Georgios<sup>4)</sup>; dort glaubt Arvanitopulos sie durch Ausgrabung eines Stereobats von Sandstein mit Scherben des 5.—3. Jahrhunderts gefunden zu haben.<sup>5)</sup> Er liegt auf der niedrigen, aber felsigen Höhe, wie ja auch diese Aphrodite auf Münzen und dem Relief Leakes auf einem Felsen sitzend dargestellt ist.<sup>6)</sup>

In der Geschichte treten die *Ματροπολίται Θεσσαλοί* erst in der Mitte des 4. Jahrhunderts auf.<sup>7)</sup> Im 2. Jahrhundert war ihr Gemeinwesen blühend. Fünf Strategen des Thessalerbundes aus Metropolis sind bekannt.<sup>8)</sup> Es war für den inneren Frieden vorteilhaft, daß der Synoikismos aus freiem Entschluß der beteiligten Gemeinden, nicht unter dem Druck eines fremden Willens wie in Demetrias entstanden war. Metropolis befolgte oft dieselbe Politik wie die ältere Nachbarstadt Kierion,<sup>9)</sup> aber zwischen 15 und 35 n. Chr. entstand ein Streit mit ihr um die Grenze, die vermutlich beim Fluß Karumbalis lief.<sup>10)</sup> Von dem Wohlstand zeugen die reichen Gräber des 2. und 1. Jahrhunderts v. Chr., die Arvanitopulos noch innerhalb des äußersten Mauerkreises nahe am Lapardos fand.<sup>11)</sup>

Ithome lag innerhalb des Festungsviereckes der Hestiaiotis sicher und steil auf der vorspringenden Ecke der Flyschhügelkette an der Stelle der jetzigen Ortschaft, der die weithin sichtbare Lage den Namen Fanari (Leuchte) verschafft hat.<sup>12)</sup> Sie ist von einem mittelalterlichen Kastell bekrönt. An der Nordwestseite der Festungsmauern sind Reste einer hellenischen Quadermauer.<sup>13)</sup>

<sup>1)</sup> Arvanitopulos AM 1912, 75.

<sup>2)</sup> Procop. aed. IV 3, 5. Hierocl. 642, 8.

<sup>3)</sup> Sie hatte zwar die Schweineopfer, aber nicht den Beinamen mit der Aphrodite Kastnietis gemeinsam. Strab. IX 438. Vgl. das von Leake IV 507 gefundene Relief. IG IX 2, 1231, 24. Dümmler RE I 2730, 11 ff. Nilsson 386, 2.

<sup>4)</sup> Dem Fundort der Freilassung IG IX 2, 274.

<sup>5)</sup> *Hq.* 1911, 343.

<sup>6)</sup> Head<sup>2</sup> 302.

<sup>7)</sup> Syll<sup>3</sup> 239 E 32 vom Herbst 360. Vgl. IG IV 617, 9. Name: *Μητροπόλις* Plassart 16 III 30. 28 V 35. 29 V C 8. Wilhelm Beiträge 146 f. *Θεσσαλός ἐν Μητροπόλει* IG VII 361 (Oropos). Ethnikon: *Μητροπολίτης* IG IX 2, 261, 18. 526, 11. 1238. 284. Bechtel Beitr. 24 f. Arvanitopulos n. 65. 66. 74. 75. 107. 116. 117. JHSt 1913, 332 n. 16. *Μητροπολίτης* IG IX 2, 261, 3. 6 u. o. 1188. *AE* 1913, 177. *Ματροπολίτης* IG IX 2, 6 d. 66 a. 461 b 15. 22. Münzen: Gardner XXX und 36. Head<sup>2</sup> 302. Inschriften: IG IX 2, 273—286.

<sup>8)</sup> Kroog 9. 10. 18. 19. *AE* 1913, 177.

<sup>9)</sup> Liv. 32, 15, 3. 36, 10, 2. 14, 6.

<sup>10)</sup> IG IX 2, 261.

<sup>11)</sup> *Hq.* 1909, 171. 1911, 337 ff. AM 1912, 73 ff. Taf. II—VII. Arch. A. 1910, 158. BCH 44. 1920, 395.

<sup>12)</sup> Strab. IX 437 gegen Steph. s. v. Hom. B 729.

<sup>13)</sup> Vgl. Ussing 75. Lolling 151. Georgiades 203. Philippson 119. Stählin RE IX 2307. Name: *Ἰθώμη*, nach Strab. IX 437. Et. M. 470, 8 *Ἰθώμη* oder *Θαμαί*. Nach Steph. Stählin / Thessalien

Grenzen der Hestiai otis. Die Grenze der Hestiai otis schnitt zwischen Phayttos und Atrax den Peneios. Im Bergland nördlich davon grenzte sie zunächst an die Pelasgi otis, vermutlich in dem Bogen vom Gipfel Babo (Kokkinadaki) bis zum Süden de des Revenipasses, dann an Perrhäbien. In westlicher Richtung lief nun die Grenze zum Paß von Elevtherochori, wo ungefähr die Grenze zwischen Phayttos und Ereikinion lag.<sup>1)</sup> Von da ging sie nach N, so daß das westliche Europostal mit seinen Gebirgsabhängen zu Perrhäbien, das höhere Bergland vom Tsevrochon bis Mitritsa zur Hestiai otis gehörte. Im N war das Tal von Diskata einbegriffen. An der Wasserscheide zwischen dem Bach von Diskata und der Vistritsa verlief die Grenze gegen Makedonien. Weiter westlich bildete vermutlich der Kamm der Chasja die Grenze. Im NW war das Gebirge Kratsovon<sup>2)</sup> die Grenze gegen Makedonien und Epeiros.<sup>3)</sup> Doch reichte sie zeitenweise bis zu den Peneiosquellen.<sup>4)</sup> Südlich vom Peneios lief sie auf dem Kerketion, durchschnitt den Paß von Porta gleich östlich von Athenaion und ging zwischen dem athamanischen Ethopia und dem thessalischen Tempel des Zeus Akraios durch. Südlich von Gomphoi bezeichnet die Kette von Türmen und Burgen von Gralista bis Portitsa die Grenze, die also die heutige Nevropolis ausschloß. Zwischen Metropolis und Kierion grenzte die Hestiai otis an die Thessali otis. Der hier fließende Karumbalis wird wohl unterhalb Rusu bis zu seiner Einmündung in den Enipeus und dieser bis zum Peneios die Grenze gebildet haben.<sup>5)</sup>

### III. THESSALIOTIS

Die Thessali otis umfaßt den wasserreichsten und am niedrigsten gelegenen Teil der oberen thessalischen Ebene. Der vorthessalische Name Aiolis wird besonders für diese Tetras bezeugt.<sup>6)</sup> Es wimmelt ja auch in dieser Ebene, der die Sagenüberlieferung eine solche Bedeutung in alter Zeit zuschreibt, von prähistorischen Siedelungen, von denen eine, Tsani Magula, methodisch ausgegraben ist.<sup>7)</sup> Die eingewanderten Thessaler siedelten sich hier so dicht an, daß die Landschaft nach ihnen benannt wurde, während die anderen Tetraden ihre vorthessalischen Namen behielten. Im Mittelpunkt der Tetras an der Stelle der aiolisch-boiotischen Hauptstadt Arne lag Kierion.<sup>8)</sup>

s. v. *Θούμαιον* mit thessalischem Wechsel des *ω* in *ov*. Mit Unrecht bezieht Bursian 55, I den Namen Teuma auf Ithome, Liv. 32, 13, 12, da die Aitoler damals nicht weiter nördlich als Metropolis kamen, vgl. S. 132, 7. Münzen und Inschriften sind von Ithome nicht bekannt; es gehörte ja zu Metropolis.

<sup>1)</sup> S. 28, 5.

<sup>2)</sup> Poion S. 113, 5.

<sup>3)</sup> Treidler Ep. 37 f.

<sup>4)</sup> S. 122, 12.

<sup>5)</sup> Limnaion bei Kortiki gehörte also auch zur Hestiai otis, ist aber im Zusammenhang mit der Bewässerung der Ebene behandelt worden, S. 84.

<sup>6)</sup> S. 84, 10.

<sup>7)</sup> W-Th S. 9 n. 46—48. 51—55. S. 135 ff.

<sup>8)</sup> Name: Dialekt *Κιείριον* IG IX 2, 258, 2. 260 A. Koine: *Κιείριον* IG IV 617, 8. Plassart 16 III 26. *Θεσσαλὸς ἀπὸ Κιείριον* IG IX 2, 528, 7. VII 1760, 12. Arvanitopullos n. 27, 15. 81. BCH 44. 1920, 251 n. 10, 10. Ethnikon: *Κιείριος* Register zu IG IX 2. Arvanitopullos n. 77. 233 f. Syll<sup>3</sup> 704 E 2. 826 B I 23 f. Klio

Die Benennung ist durch Inschriften mit dem Stadtnamen gesichert.<sup>1)</sup> Die Ruine liegt zwischen Maskoluri und Pyrgos auf einem Kalkhügel, der sich wie eine Insel als weithin sichtbare Landmarke aus der umgebenden Ebene erhebt.<sup>2)</sup> Der sanfte Gipfel ist von einer zwei- oder dreifachen Mauer umgeben,<sup>3)</sup> deren Bauart nicht deutlich beschrieben wird. Es sind teils große, unregelmäßige Brocken teils besser geschnittene Steine.<sup>4)</sup> Dem Berg ist nach Südwesten der längliche, oben abgeflachte Erdhügel Makrja vorgelagert, der eine in die Bronze- und vermutlich in die Steinzeit zurückreichende Siedlung trägt, das prähistorische Arne.<sup>5)</sup> Der obere Rand ist von einer altertümlichen Mauer umgeben, die sich nicht genauer datieren läßt.<sup>6)</sup> Die einwandernden Thessaler knüpften an diese Siedlung an, doch der Archiventempel in ihrer eigenen Stadt Kierion war dem Herakles, dem Bezwinger der alten Bevölkerung, geweiht<sup>7)</sup> und sie verlegten die Stadt auf den höheren Berg. Auf Münzen ist die Nymphe Arne knieend dargestellt, was die niedrige Lage der Vorstadt Arne neben Kierion versinnbildlicht.<sup>8)</sup> Arne wird zur Phthiotis gerechnet,<sup>9)</sup> mit Unrecht, wenn nicht unter Phthiotis hier das mythische Reich Achills gemeint ist. An Kierion floß der Kuarios vorbei, dessen Name in dem Beiwort des hier verehrten Poseidon *Κουέριος* wiederkehrt.<sup>10)</sup> Die klimatischen Verhältnisse der Ebene bei Kierion<sup>11)</sup> beschreibt sehr treffend Theophrast.<sup>12)</sup> Die Gegend ist tief gelegen und wasserreich, der Winter dort strenge. Der über den Pindos kommende Südwestwind fällt am Ostrand des Gebirges rasch in die auf drei Seiten vom hohen Gebirge umrahmte und nur nach O gegen das Mittelgebirge hin offene Ebene in tiefe Lagen mit starkem Luftdruck und bekommt dadurch eine hohe Temperatur und Trockenheit, so daß er bei bedecktem Himmel heiß und mit stürmischer Kraft weht. Dieser

XVIII S. 301 n. 227, 5. 12. 17. Schriftsteller, außer dem gewöhnlichen *Κιέριον*: *Κιέρως* Strab. IX 435. *Κιέρων* Skyl. 64. Theophr. de caus. plant. V 14, 4. Vgl. Cierum codd. Liv. 36, 10, 2. Cieros Catull. c. 64, 35 nach Meineke vind. Strabon. 1852, 152. *Πιέριον* Thuc. V 13, 1. *ἐν Πιέρῳ* Aelian. de nat. an. III 37. Curtius Etymol.<sup>5</sup> 471. Zu den hier gegebenen Beispielen für den thessalischen Wechsel von π und κ ist beizufügen *Κορήνη-Πυρήνη*, Friedländer Herakles 1907, 27, 2, und Par-nopios (äolisch) = Kornopion, S. 81, 1. Inschriften: IG IX 2, 258—271. Münzen: Gardner 15. Head<sup>2</sup> 292. Imhoof-Blumer 67. Schlosser 10.

1) Leake IV 498. IG IX 2, 258. 260b. 261.

2) Philippson 385.

3) Tsuntas 389.

4) Leake IV 497.

5) Hesiod. scut. 475. Thuc. I 12, 3. Strab. IX 401. 411. Steph. s. *Ἄρνη* und p. 173, 11 ff. 254, 15 M. Plin. IV 28. Zu *Ἀρναίος* vgl. Bechtel P. 537. Das vorgriechische Wort Arne bedeutet vermutlich „Stadt“, Kretschmer 405 ff. Vgl. *Ἀρναός* bei Milet, IG I Suppl. p. 7 n. 22 a fr. de 15 = I<sup>2</sup> 22, 70.

6) Tsuntas 16 f. W-Th S. 11 n. 95.

7) IG IX 2, 258, 12. RE Suppl. III 949, 3.

8) Tsuntas 17.

9) Sch. D II. II 233 extr. Bekker.

10) IG IX 2, 265. Bechtel 147, 15. Curtius Etymol.<sup>5</sup> 471. Die Mißverständnisse, die durch die Verwechslung vom Kuralios bei Iton und Kuarios bei Kierion bei Strab. IX 411. 412. 435 unterlaufen sind, habe ich klarzulegen gesucht, RE IX 2372, 54 ff.

11) *τῆς Θεσσαλίας περὶ τὸ Κιέριον*, Steph. p. 124 A. Meineke.

12) De vent. fr. V 7, 45. De caus. plant. V 14, 4.

Wind Livas<sup>1)</sup> schadet dem Getreide und bringt sogar Baumblätter zum Welken.<sup>2)</sup> Den Grabhügel beim Dorf Myros östlich Karditsa unweit des Fahrweges nach Larisa rechnet Arvanitopullos zu Kierion, obwohl dies Dorf auf der Karte westlich des Karumbalis angegeben ist, also zu Metropolis gehörte. In ihm war ein Kammergrab. 1914 fanden Arbeiter in ihm ein Tongefäß mit einem einzigartigen Schatz von mehr als 2000 Silbermünzen des 7.—4. Jahrhunderts v. Chr.<sup>3)</sup> Im N von Kierion bei Hermitsi war eine kleine Stadt des Altertums.<sup>4)</sup> Bei Kupritsi am Domokjotikos lag Thetonion.<sup>5)</sup> Ob antike Stadtreste am Fundort erhalten sind, ist nicht bekannt. Im Stadtgebiet lag ein Heiligtum *Βελφαῖον*, d. h. ein Delphinion.<sup>6)</sup>

Über einige Orte am südlichen Rand der Ebene gegen das Gebirge Katachlon hin belehrt uns der Raubzug der Aitoler 198 v. Chr. gegen das unter Philipp stehende Thessalien.<sup>7)</sup> Sie kamen vom S aus dem Spercheiostal und Dolopien und drangen bis Metropolis vor. Das war der nördlichste Punkt, den sie erreichten. Nach dem dort erlittenen Rückschlag zogen sie in südöstlicher Richtung ab nach Thaumakoi, ihrem Waffenplatz. So bildet ihr Zug auf der Karte eine nach Südosten offene lange Schleife; die zwischen Metropolis und Thaumakoi angegebenen Orte müssen in der Ebene am Fuß des Gebirges gesucht werden. Kallithera (*Καλλιθη(?)ρα* n. pl.) lag am nächsten bei Metropolis. Es wird daher mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit in der Ruine auf dem Kalkhügel bei Séklitsa am rechten Ufer des Karumbalis, also schon in der Thessaliotis, gesucht.<sup>8)</sup> Kallithera war eine feste Stadt,

<sup>1)</sup> Vgl. S. 81.

<sup>2)</sup> Fälschlich wird diese Schilderung auf Grund einer Textesveränderung nach Pierion am Olymp übertragen, einer Landschaft, die nicht zu Thessalien gehört und den Livas nicht kennt, Neumann-Parzsch 119 f. A. Stange, griech. Windverhältnisse, Diss. Leipzig 1910, 103.

Vielfach ist in Handschriften statt Kierion Pierion oder ähnlich überliefert, O. Müller Dorier III<sup>2</sup> 524. Leake IV 503, 2. Meist läßt sich dies als fehlerhaft erweisen, Meineke Steph. p. 124 A. Bursian 73, 3. Aber an zwei Stellen, in denen der Zusammenhang sicher auf Kierion weist, sitzt diese Form fest: 1. Thuc. V 13, 1: Ramphias wollte wie Brasidas mit Vermeidung der Pelasgiotis durch Thessalien ziehen und kam nur bis Kierion, vgl. Busolt Gr. Gesch. 1904, III 2, 1182, 6. 2. Theophr. fr. 186 Wimmer. Aelian. nat. an. III 37: *ἐν Πιέρω* d. h. bei Kierion bildet sich im Winter ein See, der jetzt Kolokythia heißt, Leake IV 504 A. 506, 1. Im Sommer trocknet er aus, der Boden wird rissig und weithin mit Disteln bewachsen, ob. S. 80, 1. In diesem Sumpf soll es (wie in Seriphos) Frösche gegeben haben, die stumm waren, aber an einen anderen Ort versetzt quakten. Der angebliche Name dieses Sees Sicandrus (var. Sicandus) ist aus sicaneus, der Uebersetzung von *ὄνη ἀνάσας* bei Aelian a. O., verdorben, Mayhoff zu Plin. VIII 227, 58 (83). RE unter Sicandrus.

<sup>3)</sup> A E 1909, 36. A A I 1915 παραστ. 87. II 1916, 273 ff. II q. 1920, 27 f.

<sup>4)</sup> Fundort von IG IX 2, 264. 269. Arvanitopullos n. 39.

<sup>5)</sup> Steph. s. *Θηρώνιον*, verbessert von Keil Herm. 34. 1899, 192 in *Θηρώνιον*. Hellenik. F Gr Hist 4 F 8. Fundort von IG IX 2, 257. Syll<sup>3</sup> 55. Vgl. IG IX 2, 121. Bechtel Herm. 37. 1902, 633. E. Meyer 232 ff. Schwyzer RhM 72. 1917/18, 426. Banner Bph W 1916, 957. 1917, 1444.

<sup>6)</sup> Keil a. O. 189. Syll<sup>3</sup> 55 not. 5.

<sup>7)</sup> Liv. 32, 13, 10—14. Kromayer 52.

<sup>8)</sup> Leake IV 505. 516 f. Lolling 153. Philippson 111. Kip 73. Kiepert FO XV. Die Kirche von Rusu, die außerhalb des Dorfes am Fuß des Berges Gula nahe bei Seklitsa liegt, ist der Fundort von IG IX 2, 273, 278, Freilassungen des 2. oder 1. Jahrh. v. Chr., die vielleicht zu Seklitsa gehörten, H-D 438, 222.

die den Angriff der Aitoler abwehren konnte. Darauf folgten vermutlich noch westlich des Kuarios (Sofaditikos) und in Thessaliois Teuma, das also nicht mit Ithome gleichgesetzt werden darf, und Celathara (var. Kelathana), zwei Orte, die erobert wurden.<sup>1)</sup> Acharrae (= Ekkarra S. 154, 5) lag schon in der Achaia Pthiotis.

Im N umfaßte die Thessaliois einerseits die Zusammenmündung der verschiedenen Flüsse, andererseits einen Teil des Mittelgebirges am nördlichen Dobrudscha- und dem südlichen Dogandschidag. Der Titanos hat seinen Namen von den weißen Kalkwänden.<sup>2)</sup> Er lag bei Asterion, ist aber nicht mit ihm identisch,<sup>3)</sup> sondern dem gegenüberliegenden Dobrudschadag gleichzusetzen.<sup>4)</sup> Das Phylleion<sup>5)</sup> weist schon mit seinem Namen nicht auf ein nacktes Kalkgebirge,<sup>6)</sup> sondern auf die erdigeren südlichen Ausläufer des Dogandschidag. Hier ist bei schönen Quellen eine Ruine.<sup>7)</sup> Sie paßt für die Bergstadt (*κραταιή*) Phyllos, die zur Thessaliois gehörte und ein Heiligtum des Apollon Phyllios hatte.<sup>8)</sup>

In dieser Gegend lag an einer dreimal erwähnten Marschlinie Phakion.<sup>9)</sup> Es war der letzte Ort Thessaliens gegen Perrhäbien zu, in dem Brasidas übernachtete,<sup>10)</sup> als er von Pharsalos über den Paß von Elevationchori ins Europostal und nach Petra zog. Er wollte mit Vermeidung der breiten pelagischen Ebene das für ihn unsichere Thessalien an der schmalsten Stelle durchqueren. Denselben Weg in umgekehrter Richtung zog Bābius, als er vom Europostal kommend Phakion belagerte.<sup>11)</sup> Als Philipp V., der beim Rückmarsch vom Aeos zunächst von Trika aus nördlich des Peneios zog und dann ins Enipeustal abbog, die Orte im Enipeustal verbrannte, wird Phakion als die nördlichste Stadt genannt.<sup>12)</sup> So lag Phakion an einer Straße, die dem Tal dieses Flusses folgte, nahe an seiner Einmündung in den Peneios.<sup>13)</sup> Da die Straße sicher auf der Seite des Gebirges, nicht auf dem von Flüssen und Sümpfen durchschnittenen Westufer führte, kommt auch die Ruine von

<sup>1)</sup> Zum Namen *Κελάθαρα* n. pl. vgl. *ἐν Κελαίθαι* Plassart 16 III 28 u. S. 53, 1. *ἐν Κελαίθαις* GDI 1756, 3. *Κελαίθαι* Steph. s. v. Niese II 612, 1. Bechtel 207.

<sup>2)</sup> Strab. IX 439. Hom. B 735 m. Sch. Philippson 385. Gruppe 747, 2. 817, 1. Huber 25.

<sup>3)</sup> Wie Leake IV 323 annimmt.

<sup>4)</sup> Kiepert FO XV.

<sup>5)</sup> *ὄρος Φυλλήιον* Ap. Rh. I 37.

<sup>6)</sup> Gegen Leake IV 323. 326, der es bei Petrino ansetzt.

<sup>7)</sup> Bei der Lolling 152 Phakion, H-D 412 Euhydriön, Georgiades 206 (bei Elja) Ichnai ansetzt, angegeben auf Karte 1:300 000.

<sup>8)</sup> Bursian 74. Strab. IX 435. Name: *ὁ* und *ἡ Φύλλος* Strab. a. O. Rhianos bei Steph. s. v. Ethnikon *Φυλλεύς* Steph. a. O. Anthol. Pal. VI 264. Bechtel P. 544.

<sup>9)</sup> Name: *Φάκιον* Plassart 16 III 25 u. S. 52. Phacium. Ethnikon: *Φακιστής*, makedonische Bildung, Dittenberger E. 1906, 191. Abzuleiten von *φακός*, Linse. Münzen: Gardner 40 pl. 31, 7. Head<sup>3</sup> 304, mit dem makedonischen Reiter Gardner p. XXX. [*Θεσσαλός*] *ἐν Φανίον* IG XII 9, 1193. Syll<sup>3</sup> 249 B 43 ergänze ich mit brieflicher Zustimmung Pomtows *Φ[ανισ]τράς* statt *Φ[αλοφ]τράς*.

<sup>10)</sup> Thuc. IV 78, 5.

<sup>11)</sup> Ob. S. 29, 8. Liv. 36, 13, 3.

<sup>12)</sup> Liv. 32, 13, 9.

<sup>13)</sup> Das abgelegene Alifaka ist deshalb ausgeschlossen, gegen Leake IV 493. Bursian 53, 2. Georgiades 155. Edmonds 25.



Vlochos nicht in Betracht.<sup>1)</sup> Da es endlich die nördlichste Stadt der Thessalotis an dieser Straße war, so kann es nicht am Südhang des Dogandschidag gesucht werden.<sup>2)</sup> Man muß vielmehr die nördlichste Ruine zwischen dem Enipeus und dem Gebirge für Phakion halten. Sie liegt südöstlich von Petrino in der Einbuchtung zwischen dem Dobrudscha- und Dogandschidag.<sup>3)</sup> Die Stadt lehnt sich auf drei Seiten an Berg und Kalkfels, die vierte reicht an die sumpfige Ebene. Die Mauer hat fast 2 Meilen = 3,2 km im Umkreis und ist schlecht gebaut; nähere Angaben fehlen. In einer Kirche waren Säulen und später verschollene Inschriften.<sup>4)</sup> Man hat über diese nicht unwichtige Stadt Nachrichten aus dem Altertum vom 5. bis zum 2. Jahrhundert v. Chr. Im Flußgebiet lag Peirasia, d. h. die End- oder Grenzstadt, nämlich der Thessalotis gegen Perrhäbien.<sup>5)</sup> Asterion von Peirasia ist Argonaute.<sup>6)</sup> Nach Steph. s. *Ἀστέριον* ist das homerische Asterion B 735 dem hellenischen Peirasia gleich. Die nächste prähistorische Ansiedelung liegt bei Palamas.<sup>7)</sup> Peirasia lag in der Nähe des Phylleion, an der Zusammenmündung des Apidanos und Enipeus.<sup>8)</sup> Auf der geographischen Liste I G IV 617, 8 steht Peirasia zwischen Atrax und Kierion. Das identische Asterion lag bei Arne, also in der Thessalotis und nicht weit vom Titanos.<sup>9)</sup> Diesen Bestimmungen entspricht am besten die Ruine südlich von Vlochos.<sup>10)</sup> Der isolierte, halbkugelförmige Stadtberg (313 m) mit seinen weithin auffallenden Kalkfelsen, die zum Namen Asterion passen,<sup>11)</sup> ist auf der Ostseite durch den Fluß vom Mavrovuni (363 m) getrennt. Im W ist er von Altwässern umzogen, also in sehr fester Lage. Den Gipfel umfaßt ein mehrfacher Mauerring. Die Mauern sind fast polygonal, aber mit Neigung zum Isodomen, 9 Fuß (dänisch) dick und mit zahlreichen Türmen verstärkt. Auch in byzantinischer Zeit war diese Festung sehr stark. Es strecken sich von der Burg bis zum Fuß des Berges mittelalterliche Mauern, die als weißgraue Streifen von weitem sichtbar sind. Ein Hauptweg führt im N herauf. Er ist im Zickzack auf beiden Seiten zur Sicherung mit mittelalterlichen Mauern eingefast. Auch an der Südseite sind zwei Tore. Die Stadt hat nach Leake 2—3 engl. Meilen = 3,2—4,8 km im Umkreis, war aber zum Teil nicht bewohnt. Die Besiedelung muß sich auch auf dem festen Grund gegen Vlochos hin ausgedehnt haben, wo dorische Baureste gefunden wurden. Peirasia blühte im 5. und 4. Jahrhundert.

<sup>1)</sup> Gegen Kiepert FO XV Text und Karte.

<sup>2)</sup> Gegen Lolling 152.

<sup>3)</sup> Hilber 179.

<sup>4)</sup> Leake IV 326.

<sup>5)</sup> Name: *Πειρασία* und *Πειρασία*, Steph. s. v. und *Ἀστέριον*. *Πειρασίη* Orph. Arg. 165. *Πειρασία* Ap. Rh. I 37. 584 mit Sch. Ethnikon: *Πειρασιεύς* Steph. s. v. Münzen Head<sup>2</sup> 303. Syll<sup>3</sup> 240 H II 6 und not 8. I G IV 617, 8. *Πειρασιῖται* Thuc. II 22, 3 var. Vgl. Kip 139. Monceaux R A 11. 1888, 235. Fischer, Thucydid. reliquiae, 1913 p. 7. 15. Allen S. 13 zu v. 766 (Pap. Oxyr. 853 zu Thuc. II 22.) Vgl. Piresius Val. Flacc. Arg. I 356. *Πειρασιεύς* Ap. Rh. I 37.

<sup>6)</sup> Ap. Rh. I 35 ff. Val. Flacc. I 355 f.

<sup>7)</sup> W-Th S. 11 n. 98.

<sup>8)</sup> Ap. Rh. I 35 ff. Val. Flacc. Arg. I 355 ff., mißverständen Orph. Arg. 165 f.

<sup>9)</sup> Strab. IX 439. Hom. B 735 m. Sch.

<sup>10)</sup> Leake IV 319. 322. Ussing 82. H-D 413. Edmonds 21. Bursian 74.

<sup>11)</sup> Steph. s. *Ἀστέριον*. Schol. II. B 735 Dindorf vol. III.

Iresiai,<sup>1)</sup> eine Stadt, die von Philipp 198 mit den anderen Orten im Tal des Enipeus zerstört wurde, muß bei Phakion in derselben Gegend wie Peirasia gesucht werden und ist vermutlich mit ihm identisch,<sup>2)</sup> wenn man auch die verschiedene Schreibung des Namens nicht erklären kann. Ob man auch in Magnesia einen Ort Iresiai oder Peirasia am Meere anzunehmen hat, läßt sich kaum entscheiden.<sup>3)</sup> Über Ichnai oder Achnai, wo die Themis Ichnaia verehrt wurde, weiß man nur, daß es zur Thessalotis gehörte.<sup>4)</sup>

Da die Thessalotis rings von thessalischen Landschaften umschlossen ist, ergeben sich ihre Grenzen von selbst aus denen der Hestiaiotis, Dolopia, Phthiotis und Pelasgiotis.

#### IV. DIE TETRAS PHTHIOTIS

Die Tetras Phthiotis war in der hellenischen Zeit ein Teil des eigentlichen Thessalien und muß streng geschieden werden von dem geographischen Begriff der Phthiotis in der vorgeschichtlichen und der römischen Zeit. Denn das mythische Reich des Peleus und Achilleus, das *Φθιωτικὸν ἔλος*,<sup>5)</sup> umfaßte die spätere Tetras und die Landschaft Achaia und reichte noch weiter. Dagegen die thessalischen Eroberer trennten die fruchtbare Ebene, von deren früher Bebauung 6 prähistorische Siedelungen zeugen, darunter eine (n. 44) mit spätminoischen Scherben,<sup>6)</sup> als Tetras Phthiotis ab und machten das Bergland Achaia zum nichtthessalischen, unterworfenen Gebiet. Deshalb scheiden die Schriftsteller des 5. bis 2. Jahrhunderts v. Chr. die Tetras Phthiotis als thessalisches Gebiet von dem Periökenland Achaia Phthiotis.<sup>7)</sup> In der römischen Zeit aber wurde der staatsrechtliche Unterschied zwischen den Tetraden und den Randländern aufgehoben. Damit schwindet auch bei den Schriftstellern z. B. Livius, Plinius, Pausanias, Stephanus die Unterscheidung zwischen der Tetras Phthiotis und Achaia.<sup>8)</sup>

Phthia und Pharsalos. Nach einer einleuchtenden Etymologie trägt die Hauptstadt dieser Tetras, Pharsalos, ein Zeugnis für die einstige Abtrennung vom Phthiotischen Gesamtreich noch in ihrem Namen; denn

<sup>1)</sup> Name: *Ἰρεσσία* corr. *Ἰερεσσία* Ruhnken Hymn. Hom. I 32. Iresiae Liv. 32, 13, 9. Plin. IV 32.

<sup>2)</sup> Leake IV 493. Kromayer 52, 3.

<sup>3)</sup> Ap. Rh. I 583 m. Sch. Steph. s. *Περασία*. Bursian 75, 1.

<sup>4)</sup> Strab. IX 435. Steph. s. *Ἰχναί* und *Ἰχναί*. Gruppe 565, 1. Roscher II 91. Stählin RE IX 829. Georgiades 206. Oben S. 133, 7.

<sup>5)</sup> Strab. IX 433 extr.

<sup>6)</sup> W-Th 9 ff. n. 40. 44. 84—87. p. 207.

<sup>7)</sup> Herod. VII 132. 196. 198. Skyl. 64. Herakleides III 2 f. Im Heere Alexanders bildeten die Thessaler ein geschlossenes Reiterkorps; die Phthioten (das bedeutet bei Diodor 17, 57, 3 die Achaier), sind davon ebenso ausgeschlossen wie die Malier und gesondert mit den übrigen Bundesgenossen formiert, vgl. Wilhelm S B Wien. Ak. Ph. H. Kl. Bd. 165. 1911 Abh. VI S. 16. Uebrigens ist auch noch bei Strab. IX 430. 433 dieser Unterschied deutlich, wenn er sagt: die Phthiotis (Achaia) dehne sich aus bis Pharsalos und bis zu den Ebenen der Thessaler, welche letztere ausgeschlossen sind (*μέχρι* bedeutet: bis zu dem genannten Gebiet, dieses ausschließlich; vgl. Strab. XVII 840 *Ἀχαίαν μέχρι Θεσσαλίας* s. S. 87, 1), oder: Halos liege als Kampfpfeis zwischen Pharsalos und den Phthioten (Achaiern).

<sup>8)</sup> Die überzeugenden Darlegungen von Kip 51 ff. 66 ff. behalten ihre Gültigkeit trotz der Einwendungen von Ferrabino 71 f.

er wird abgeleitet vom Namen *φάρσα*, verwandt mit *φάρσος*, das abgerissene Stück, das Stadtviertel.<sup>1)</sup> Die Tetras fällt demnach so ziemlich mit dem Stadtgebiet von Pharsalos zusammen.

Pharsalos hat in der Überlieferung einen Vorgänger an Phthia, der Stadt der Myrmidonen, die später zur thessalischen Tetras gehörte.<sup>2)</sup> Die Gleichsetzung beider Orte kennt die *Ilias parva*.<sup>3)</sup> Sie wird ausgesprochen bei Pherekydes<sup>4)</sup> und dann oft wiederholt. Zu den Beziehungen des Achilleischen Sagenkreises zu Pharsalos gehört auch der Kult der Thetis<sup>5)</sup> und des Chiron<sup>6)</sup> bei Pharsalos. Aus politischen Gründen wurden sie im 4. Jahrhundert in der Blütezeit von Pharsalos stark betont. Damals stellten die Pharsalier Achilleus und Patroklos als ihre Heroen in Delphi auf,<sup>7)</sup> prägten sie auf Münzen,<sup>8)</sup> errichteten dem Sänger ihres Heros, dem Homer, eine Ehrenstatue.<sup>9)</sup> Menon nannte seine Tochter, die später Mutter des Epeirotenkönigs Pyrrhos wurde, Phthia.<sup>10)</sup> Wirklich hat die thessalische Stadt eine Vorgängerin auf dem Hügel der Fatihmoschee an der Apidanosquelle.<sup>11)</sup> Auf ihm fand ich bei kurzem Suchen prähistorische Scherben und einen geometrischen. An seinem Ostabhang sind im Felsen eingehauen Basiszapfen und die Inschrift für den altertümlichen Zeus Thaulios.<sup>12)</sup> Man darf also vielleicht in diesem Hügel die Stelle von Phthia sehen. Pharsalos gehörte von jeher zu Thessalien.<sup>13)</sup> Die Macht der Stadt beruhte auf der Beherrschung der Ebene und des Berglandes Achaia, die vom Platz

1) Herod. I 180, 181, 186. Angermann 1883, 26. Bechtel 159, 30.

2) Herakleides III 2. Hom. *δ*9. vgl. den Landschaftsnamen B 683. I 395. Hesiod. *scut.* 380, 474. fr. 81 Rz<sup>2</sup> (beidemale neben Iolkos genannt *Class. Quart.* 15, 1921, 107). Pind. P. III 100. Die Angabe, daß Phthia am Peneios lag, läßt sich zur Not noch mit der Lage von Phthia-Pharsalos am Rand des Peneiosbeckens in Einklang bringen, Hesiod. fr. 128 Rz<sup>2</sup>. Dagegen Allen 110 hält Trachis für die Stadt der Myrmidonen. Ueber den Namen vgl. Kretschmer *Glotta* IV 1913, 307.

3) fr. 18.

4) *F Gr Hist* 3 F 1 u. S. 387 f.

5) S. 142, 2.

6) S. 144, 6.

7) *Pomtow Philol.* 77, 1921, 194 ff.

8) *Gardner* 45 n. 21—26 pl. IX 17, 18.

9) *IG IX* 2, 246. *Arv.* n. 28. Vgl. *Θεσσαλὸς Ἀχιλλεύς* Ps-Aristot. *peplos* 5.

10) *Plut. Pyrrh.* 1. Ebenso hieß die Tochter des Alexandros von Epeiros und Gattin des Demetrios II (239—229), *Wilhelm Bph W* 1912, 314 f. *Bechtel P.* 554.

11) *Abgeb. Hq.* 1910, 177.

12) (*Fig. 9: c*) *Hq.* 1907, 152, 1910, 176. *A E* 1910, 407, 1913, 218, 1914, 92. *A. Reimach R EG* 26, 1913, 357.

13) *Thuc.* I 111. *Skyl.* 64. Herakleides III 2 (wo *Φθία = Φάρσαλος* ist). *Polyb.* V 99, 3. *Paus.* X 13, 5. Vgl. die Hieromnemonen der Thessaler aus Pharsalos *Syll*<sup>3</sup> I p. 314/5. 444/5. Name: *ἡ Φάρσαλος, ἐν Φαρσάλῳ* *Plassart* 16 III 21. Bei Homer nicht genannt. Nach *Steph. s. v.* auch *Φάρσαλος*, eine sonst nicht belegte Form. Ueber den Wechsel des aiolischen *σα* und des attischen *σφ* vgl. *Brugmann-Thumb Gr. Gramm.*<sup>4</sup> 1913, 140, 105. Im späteren Altertum neutral *τὸ Φάρσαλον* *Cass. Dio* 42, 11, 5. *τὰ Φάρσαλα* *Eustath. Il. A* 155. Vgl. *Pharsalium* *Guido* p. 537, 11. *Ethnikon: Φαρσάλιος* *Reg.* zu *IG IX* 2. *Syll*<sup>3</sup>. *IG IX* 1, 267, 3. *Bechtel P.* 544. *Θεσσαλὸς ἐν Φαρσάλῳ* *IG XII* 3, 251, 4. *Femin. Φαρσαλία* *Hq.* 1912, 186 n. 46. *Φαρσαλῖς* *Anth. Pal.* VII 2, 7. *Φαρσαλία* sc. *γη* ist Name des Stadtgebietes, *Postgate, Classical Review* 19, 1905, 257-260. Neugriechisch *τὰ Φέσσαλα*. Türkisch *Tschataldscha* (= Gabelung), *Hadschi Qalfa* 103. Münzen: *Head*<sup>2</sup> 306. *Gardner* 43 ff. *Schlösser* 20 ff. *Inschriften: IG IX* 2, 233—256. *Arvanitopulos* n. 50, vgl. n. 28. *Suppl. Ep.* S. 60 n. 247.

des alten Vorortes Pthia aus weiter geübt wurde.<sup>1)</sup> Wie Larisa mit der Stadtverfassung der Tagoi für die Perrhäber, so war Pharsalos mit der der Archonten für die Achaier maßgebend.<sup>2)</sup> Pharsalos stand in den ersten Jahrhunderten seines Bestehens im Wettbewerb mit Larisa. Kleomachos<sup>3)</sup> und dann die Angehörigen des Echekratidenhauses haben zeitweise in Ablösung der Aleuaden die Führung in Thessalien übernommen. Erst nach den Perserkriegen um 457 wurde die Königsherrschaft der Echekratiden gestürzt.<sup>4)</sup> An ihre Stelle trat eine Oligarchie. Es gab in ihr Freunde Spartas<sup>5)</sup> und Freunde Athens.<sup>6)</sup> In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts hatte Larisa die wirtschaftliche Macht,<sup>7)</sup> Pharsalos unter Daochos, der 27 Jahre gesetzmäßig Tagos war,<sup>8)</sup> die politische Führung, von der jedoch kein merklicher Gebrauch gemacht wurde. Im Ringen von Larisa und Pherai hielt Pharsalos zu Pherai, büßte das aber mit der Eroberung durch Medeios 395<sup>9)</sup> und später durch die Nötigung sich Pherai unterzuordnen,<sup>10)</sup> ja die Herrschaft über Achaia dem Tagos von Pherai abzutreten. Das boiotische Theben, das im übrigen Pharsalos gegen Pherai unterstützte, gab doch Achaia der Stadt nicht zurück.<sup>11)</sup> Erst durch den Anschluß an Philipp II. gewann sie wenigstens den Hafen Achaias, Halos, wieder. Da Daochos und Thrasydaios von Pharsalos Philipp II. halfen Thessalien zu unterwerfen, sicherten sie ihrer Vaterstadt die besondere Gunst des Königs; es gelang ihr für die Zeit von 346 bis 323 sogar Larisa zu überflügeln und politisch und militärisch die Führung zu übernehmen. Auf diese Zeit bezieht sich wohl das Lob der Eintracht, das Aristoteles<sup>12)</sup> der oligarchischen Leitung der Stadt zollte. So war seit der Mitte des 4. Jahrhunderts die Blütezeit von Pharsalos, von der die Stadterweiterung, die delphischen Weihgeschenke<sup>13)</sup> und zahlreiche Erwähnungen in Schriftstellern und Inschriften zeugen. Als aber die Stadt im lamischen Krieg von der makedonischen Politik abwich, sank sie zu einem Ort zweiten Ranges herunter. Sie muß im 3. Jahrhundert stark gelitten haben.<sup>14)</sup> Denn sie lag als Zankapfel zwischen der makedonischen Pelasgiotis und der aitolischen Achaia und wurde zuletzt von den Aitolern als ein Anhängsel von Achaia beansprucht.<sup>15)</sup> Vom thessalischen Bund seit 196 scheint sie als Freistadt abgetrennt gewesen zu sein.<sup>16)</sup> Damit erklärt sich, was sonst ein sonder-

<sup>1)</sup> Thuc. IV 78, 1. Xen. Hell. VI 1, 8.

<sup>2)</sup> Schoenfelder 17 A. 18. Vgl. IG IX 2, 241.

<sup>3)</sup> Plut. amator. 17 = Aristot. fr. 93 R.

<sup>4)</sup> Thuc. I III.

<sup>5)</sup> Z. B. Strophakos, Panairos Thuc. IV 78, 1, vgl. IG IX 2, 234, 89, 247, und 5, Polydamas mit seinen Vorfahren, Xen. Hell. VI 1, 4.

<sup>6)</sup> Z. B. die Familie Menon.

<sup>7)</sup> S. 49, 6.

<sup>8)</sup> Syll<sup>3</sup> 274 VI.

<sup>9)</sup> Diod. XIV 82, 6.

<sup>10)</sup> Xen. Hell. VI 1, 17 f.

<sup>11)</sup> Diod. XV 80, 6. Plut. Pelop. 35.

<sup>12)</sup> Polit. V 7 p. 1306 a 10 ff.

<sup>13)</sup> Syll<sup>3</sup> 274. Pomtow Philol. 1921, 194, 1.

<sup>14)</sup> Vgl. Polyb. V 99, 4.

<sup>15)</sup> Stählin Philol. 1921, 203.

<sup>16)</sup> Henze 29.

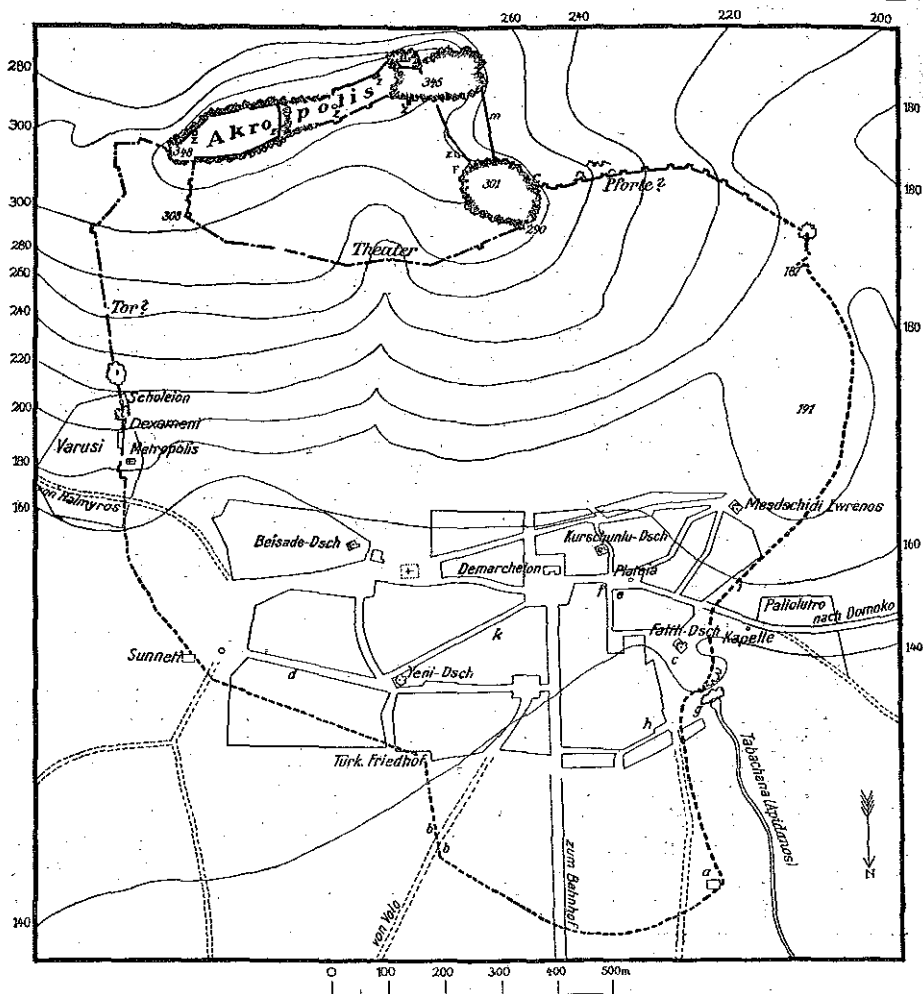


Fig. 9. Plan von Pharsalos

- |   |   |
|---|---|
| <i>a</i> = Anwesen des Pappakostas                                      | <i>i</i> = Grab des Achmed Efendi                   |
| <i>b</i> = Mauerfundamente  | <i>k</i> = Moschee des Mustafa Bey                  |
| <i>c</i> = Inschrift des Zeus Thaulios                                  | <i>l</i> = Fels mit Heiligtum (bei Dexameni)        |
| <i>d</i> = Haus, in dem ein hellenistischer Münzenschatz gefunden wurde | <i>m</i> = Quaderausbesserung in der Polygonalmauer |
| <i>e</i> = Säulenhalle  | <i>Z</i> = Zisterne                                 |
| <i>f</i> = Fundort der Thetisinschrift                                  | <i>F</i> = Ausgang zur Höhe 301                     |
| <i>g</i> = Quelle des Apidanos  | <i>C</i> = Ende der Quadermauer am Felsen           |
| <i>h</i> = Mesdschid des Achmed Ratib Pascha                            |   |

barer Zufall wäre, warum kein thessalischer Bundesbeamter, keine nach dem thessalischen Strategen datierte Inschrift aus ihr bekannt ist. Auf der tab. Peut. ist sie nicht verzeichnet.<sup>1)</sup>

Gerade der geringen Bedeutung der Stadt im Mittelalter wird die verhältnismäßig gute Erhaltung der Reste des Altertums verdankt. Pharsalos zeigt die typische Entwicklung einer thessalischen Stadt: Von dem prähistorischen Hügel in der Ebene verlegten die Thessaler ihren Wohnsitz auf den eindrucksvollen Burgberg, der 200 m hoch über die Ebene emporragt.<sup>2)</sup> Er besteht aus zwei tafelförmigen, von steilen Klippen umgebenen Höhen und dem eingeschnürten Sattel, der beide verbindet. Hier bestehen die Mauern aus gewaltigen, sehr sorgfältig gefügten Polygonalblöcken, von denen einer 2,33 m lang, 0,91 m hoch ist. Sie wurden später mit Quadern ausgebessert und sind von byzantinischem Mörtelbau überragt. Alle

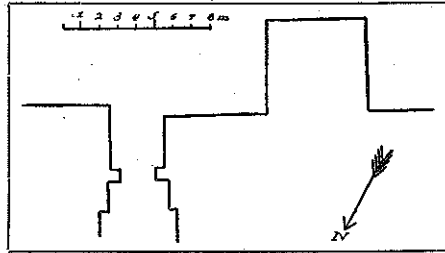


Fig. 10. Pharsalos. Südtor der Akropolis

drei Bauperioden übersieht man mit einem Blick am Nordtor der Akropolis.<sup>3)</sup> Zwischen diesem und dem Südtor liegt auf dem Sattel eine altgriechische Zisterne in Kürbisform.<sup>4)</sup> Andere, viereckige Zisternen von teilweise sehr großen Ausmaßen gehören der byzantinischen Zeit an. Am westlichen Felsen der Akropolis, an seinem Südosteck, wurde eine noch nicht enträtselte Felsinschrift von dem Lehrer Papadopulos entdeckt.<sup>5)</sup> Schon die polygonale Stadt war, abgesehen von der Akropolis in eine Ober- und Unterstadt zerlegt durch eine auf halber Bergeshöhe laufende Quermauer, die als heller Streifen von weitem sichtbar ist.<sup>6)</sup> In der Oberstadt liegt in einer Mulde vermutlich der Platz des Theaters, von dem freilich keine Reste über der Erde erhalten sind. Die Quermauer endigt an einem Kalkfelsen (301 m), der wie eine vorgeschobene Bastion der Akropolis wirkt. Er trägt oben in den Fels gehauene Reste eines Heiligtums. Die polygonale Mauer der Unterstadt, vielfach mit Quadern ausgebessert, läßt sich am Ostarm bis zum Scholeion verfolgen. Wie weit sie aber nach N reichte und wo sie im W an die Quermauer anschloß, ist nicht bekannt. Das war die Stadt des 6. und 5. Jahrhunderts, die schon Münzen prägte, mit Larisa rivalisierte und eine längere Belagerung aushielt,<sup>7)</sup> in der Polydamas die Akropolis den Pheraiern vorenthielt, bis ihn Polyphron tötete.<sup>8)</sup> Die Einbeziehung der Ebene gewährt mehr Bequemlichkeit, erfordert aber stärkere künstliche Sicherung und deshalb viel Geld und Arbeitskraft. Sie konnte in der Blütezeit von Pharsalos im 4. Jahrhundert erfolgen. Damals griff die Quadermauer weit aus. Im S und O hinderten Schluchten die Ausdehnung; also erfolgte die Vergrößerung im N und W. Im O bei Varusi ist die reine Quadermauer die Fortsetzung des polygonalen Armes am Scholeion. Hier sind in Felsen noch die Bettungen für Quadern, auch einige rötliche Breccia-

1) Miller 576.

4) Lolling A M 1884, 97.

7) Thuc. I 111. Diod. XI 83, 3.

2) T VII 1.

5) A E 1915, 77 n. 10.

8) Xen. Hell. VI 1, 18, 4, 34.

3) T VI 2.

6) T VII 1.

quadern in situ. Weiterhin ist die Mauer in einem Keller, in einem Garten und östlich der Metropolis erhalten. Dann hören ihre Reste auf. In der dicht bebauten Ebene ist sie nach schwachen Anhaltspunkten ergänzt. Das türkische Sunneti (Beschneidungshaus) war aus Mauerquadern gebaut. Am türkischen Friedhof liegen noch mehrere Quadern, die ebenso wie ein besonders schöner Mauerstein am Weg nach Volo (1,90; 0,50; 0,32) ausgegraben sind. Nahe dabei (Plan b) sah ich zwei Fundamentsteine in einem Graben in der Tiefe, wie mir schien, noch in situ liegen. Eine ganz sichere Spur findet sich erst wieder im Nordwesten. Dort ist im Garten des Dimitrios Pappakostas (Plan a) die Mauer 8 m lang und südlich davon in dem Anwesen des Charalampos Katzaun eine Quaderlage 20 m lang erhalten. Dann ist die Mauer östlich des Apidanos zu ergänzen, der einen Frontschutz bildete. Er entspringt unter dem anstehenden Kalkfels gleich außerhalb der Mauer. Über der Quelle auf dem Felsen stehen die Reste eines Quaderturmes.<sup>1)</sup> Dann sind erst auf der Höhe 191 wenige Quaderlagen erhalten.<sup>2)</sup>

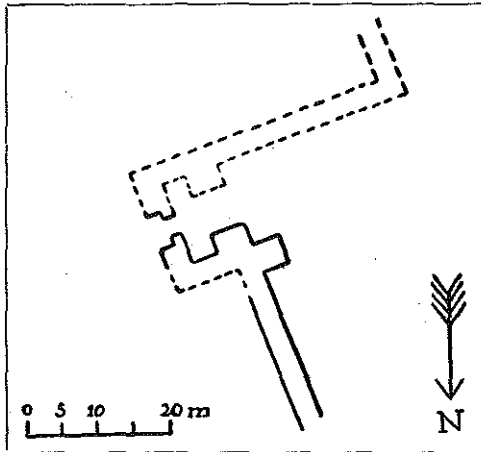


Fig. 11. Pharsalos. Stadttor im Südwesten.

Stelle 25 m vor, im N steht ein schützender Turm. Die Befestigung zieht nun an der Schneide des Abhanges auf einem mauerartig herausgewitterten Kalkriff<sup>3)</sup> empor zu jenem Kalkfels (301 m). Hier ist sie wegen der unzugänglichen Lage am besten erhalten.<sup>4)</sup> Die Mulde zwischen dem Fels 301 und der Akropolis ist unten durch eine Polygonal-, oben durch eine Quadermauer abgeschlossen. Diese ist von den Byzantinern als Außenfassade für eine 4 m dicke Mörtelmauer benützt. Leake I 451 schätzte den Umfang der erweiterten Stadt auf annähernd 4 Meilen = 6,4 km; nach meiner Ergänzung beträgt er 5,6 km.

<sup>1)</sup> Ussing 90.

<sup>2)</sup> Clarke II 3, 262.

<sup>3)</sup> Philippon 67.

<sup>4)</sup> Sie ist in Emplektontechnik gebaut und je nach dem Gelände 1,47—3 m dick. Die Türme stehen je 30—40 m von einander entfernt; sie sind 6—6,50 m breit und springen 1,80—2 m vor. Sie durchbrechen die äußere Quaderfassade der Stadtmauer, nur ausnahmsweise auch die innere. Letzteres ist an einer anderen Stelle an der Südostseite der Mauer der Fall bei dem großen, durch einen zweiten Quadermantel von 6 auf 13,50 m Breite verstärkten Turm; er erinnert an die verstärkten Türme von Demetrias.

Im Innern der Stadt wird an der Stelle der Fatihmoschee ein dorischer Tempel vermutet, über dem eine christliche Kirche und dann die Moschee errichtet ist.<sup>1)</sup> Zwischen ihr und einem jetzt zerfallenen Mesdschid (Plan h) sind die Weihinschriften für Zeus Soter gefunden, dessen Tempel vermutlich in dieser Gegend lag.<sup>2)</sup> In die Kurschunludschami sind Reste eines archaischen dorischen Tempels verbaut.<sup>3)</sup> Am Nordrand des jetzigen Hauptplatzes (Plan e) wurden die Grundmauern einer viereckigen Säulenhalle (Peristylhaus?) von 13:13,12 m aufgedeckt, mit dorischen und ionischen Architekturresten des 4.—3. Jahrhunderts.<sup>4)</sup> Bei der Metropolis H. Nikolaos hatte Asklepios einen Kult.<sup>5)</sup> Im O der Stadt bei der Quelle H. Athanasios sind Reste der antiken Wasserleitung entdeckt.<sup>6)</sup> Außerhalb der Mauern sind die Spuren hellenischer Gräber. So wurde im O neben der Wasserleitung eine Stele mit der archaischen Inschrift *Ερωσω*<sup>7)</sup> und die Timandrastele gefunden.<sup>8)</sup> Im W in der Vorstadt Paljolutro in der Kirche *Ζωδόχος πηγῆ* ist der Fundort des Mädchenreliefs und eines anderen Stelenbruchstückes.<sup>9)</sup>

Zum Stadtgebiet von Pharsalos gehörte der langgestreckte Zipfel der Ebene, der im Enipeustal sich bis gegen Eretria hinzieht. Hier lag das Thetideion,<sup>10)</sup> an der Marschstraße des Alexandros von Pherai nach Pharsalos<sup>11)</sup> und des Flaminin von Pherai-Eretria nach Skotussa.<sup>12)</sup> Wenn es nun auch bei Flaminin unbedenklich wäre, Thetideion 3½ km nördlich vom Tal des Enipeus in der Richtung auf sein Ziel Skotussa hin in den Tempelresten beim Kastro 2 km südlich von Alchani auf der Höhe 269 m zu vermuten,<sup>13)</sup> so geht das nicht bei Alexandros, für den eine solche Ausbiegung nach N mit Preisgabe seiner Rückzugslinie zwecklos und fehlerhaft gewesen wäre. Man muß deshalb Thetideion im Enipeustal selbst suchen, vielleicht bei der auf hellenisch-byzantinischer Grundlage ruhenden Kirche H. Athanasios auf einem Hügel zwischen der Station Orman Magula<sup>14)</sup> und Bekides; er

<sup>1)</sup> H-D 418 pl. 24, 3. *Hq.* 1907, 151 ff. 1910, 176.

<sup>2)</sup> IG IX 2, 237. 238 (vgl. Philol. 1921, 202). 247.

<sup>3)</sup> *Hq.* 1910, 181 *γ*. Fundort von IG IX 2, 246.

<sup>4)</sup> *Hq.* 1910, 181 *η* bis *ιβ*. Vielleicht hängt sie mit der Halle und zugehörigem Getreidemagazin zusammen, das ein (kaiserlicher) Prostates für Pharsalos baute bzw. erneuerte; die betreffende Inschrift ist in der Nähe gefunden, IG IX 2, 243. Swoboda 247, 2.

<sup>5)</sup> IG IX 2, 240. *Hq.* 1910, 181 *ιδ*.

<sup>6)</sup> *Hq.* 1910, 178 f.

<sup>7)</sup> = *ἔρωσω* der Grabstein, *Hq.* 1910, 181 *ιζ*. Pomtow Syll<sup>3</sup> n. 11 not. 2.

<sup>8)</sup> *AE* 1910, 408. *Hq.* 1910, 182. 1911, 62.

<sup>9)</sup> H-D 415 f. pl. 23. 417 pl. 24, 2.

<sup>10)</sup> In ihm läßt Euripides seine Andromache spielen. Das Haus des Neoptolemos ist neben dem Tempel. Pelous wohnt in Pharsalos und kommt erst auf mehrere Botschaften nach Thetideion. v. 20 ff. 81. 561. Wilamowitz Einl. in d. Gr. Tragödie 1910, S. 33. A. 59. Pherekyd. FGr Hist. 3 F 1 u. S. 387 f. Phylarch fr. 82 FHG I 387. Steph. p. 312, 7. 521, 8 M. Es scheint der ursprüngliche Name *Θεσιδαιον*, der sprachlich mit Thetis schwerlich etwas zu tun hatte, von Hellenik. FGr Hist 4 F 136 in *Θεσιδαιον* umgewandelt worden zu sein. Vgl. Etym. genuin. p. 157 Mill. *Θεσιδα · πόλις μεταξὺ Φαρσαλίας · „ἐνστάχους Θεσιδης“*.

<sup>11)</sup> Plut. Pelop. 32.

<sup>12)</sup> Polyb. 18, 20, 6. 21, 1. Liv. 33, 6, 11.

<sup>13)</sup> H-D 411. Bursian 75, 2. Kromayer 73, 1. *AE* 1917, 38. Lucas AA 24. 1919/20, 47.

<sup>14)</sup> Leake IV 472, 2. Stählin RE unter Kynoskephalai.



ist beschrieben von Giannopulos.<sup>1)</sup> Der Kult der Thetis ist auch in Pharsalos selbst bezeugt.<sup>2)</sup>

Das Thetideion lag<sup>3)</sup> in der Nähe von Pharsalos und Palaipharsalos, der westlichsten Stadt der mythischen Landschaft Hellas, die vom phthiotischen Theben bis Palaipharsalos reichte.<sup>4)</sup> Zugleich ist sie mit Eretria die östlichste Stadt vor Pheraï, die Philipp 198 im Enipeustal verbrannte.<sup>5)</sup> Hier im Herzen von Thessalien hatte Hostilius 170/169 sein Standlager.<sup>6)</sup> Nach Palaipharsalos ist von dem Cäsar nahestehenden Verfasser des bellum Alexandrinum 48, 1 die Schlacht vom Jahre 48 v. Chr. benannt.<sup>7)</sup> Die Schlacht fand zwischen dem Enipeus und Pharsalos statt.<sup>8)</sup> Das bedeutet nicht: unmittelbar nördlich der Stadt Pharsalos, die ja in der Hand Cäsars die schwerste Flankenbedrohung für den sonst so vorsichtigen Pompejus gewesen wäre,<sup>9)</sup> sondern nur: auf dem linken Flußufer im Gebiet von Pharsalos. Cäsar zwar nennt seiner Gewohnheit treu keinen Eigennamen, sondern redet nur von einem Bach mit schwer überschreitbaren Ufern,<sup>10)</sup> was übrigens die tiefeingrissenen Erdufer des im Sommer leicht zu durchwatenden Enipeus gut kennzeichnet; aber die auf Cäsars General Pollio und auf Livius zurückgehenden Autoren berichten ausdrücklich, daß Pompejus seinen rechten Flügel an den Enipeus lehnte.<sup>11)</sup> Seine Schlachtreihe stand in auffallender Schmalheit und Tiefe zwischen dem Fluß und aufsteigendem Bergland, in welches seine Reiterei später floh.<sup>12)</sup>

Trotz dieser Anhaltspunkte ist das Schlachtfeld noch nicht einwandfrei festgelegt. Stoffels<sup>13)</sup> Ansetzung der Schlacht in der Ebene südlich des Enipeus, westlich von Derengli, das dann für die Stelle von Palaipharsalos gehalten werden muß,<sup>14)</sup> verdiente bisher am meisten Beachtung und liegt auch den Angaben meiner Karte zugrunde. Hier ist zwischen dem Fluß und dem Bergland eine 2½ km breite Ebene, dann im O der langsame Abhang, der sich vom Lager des Pompejus zur Ebene herabsenkte.<sup>15)</sup> Über ihm steigen die Höhen von Anoderengli und Karatsachmed an.<sup>16)</sup> Auf der Höhe Kratsa (213 m, nach Karte 1: 50 000) mag das Lager, bei Bairja an der Höhenlinie 180 die erste, in der Ebene bei Paljampela die zweite Aufstellung des Pompejus, beim Hügel 168 m in der Mitte der Ebene das Massengrab<sup>17)</sup> gewesen sein.

<sup>1)</sup> *Agrovia* III 1902, 427.

<sup>2)</sup> Arvanitopulos n. 50.

<sup>3)</sup> Strab. IX 431.

<sup>4)</sup> Strab. a. O. Anders, aber kaum richtig Oldfather 25. Allen 113. 125.

<sup>5)</sup> Liv. 32, 13, 9.

<sup>6)</sup> Liv. 44, 1, 5.

<sup>7)</sup> Ebenso bei Strab. XVII 796 extr. und bei den von Livius abhängigen Autoren: Frontin. strateg. II 3, 22. Orosius VI 15, 27. Eutrop. VI 20, 4.

<sup>8)</sup> Appian II 75.

<sup>9)</sup> Gegen Kromayer 401 ff. Karte II f. Vgl. Wace BCH 44, 1920, 369.

<sup>10)</sup> b. c. III 88, 6.

<sup>11)</sup> Appian. b. c. II 75. Lucan VII 116. 224.

<sup>12)</sup> Frontin. strateg. II 3, 22. Lucan. VII 492—495.

<sup>13)</sup> Hist. de J. César, Guerre civile II 1887, 1—29.

<sup>14)</sup> Ebenso Lolling 153. Grundy Karte.

<sup>15)</sup> Caes. b. c. 85, 1.

<sup>16)</sup> ebd. 95, 5.

<sup>17)</sup> Appian II 82.

Nun hat aber neuerdings Lucas<sup>1)</sup> das Schlachtfeld angesetzt am rechten Enipeusufer (gegen Appian II 75) am Ostfuß des Dogandschiberges zwischen Hadschobasi und Driskoli.<sup>2)</sup> Rice Holmes<sup>3)</sup> und nach erneuter persönlicher Untersuchung Oberst Veith<sup>4)</sup> haben sich seiner Ansicht angeschlossen. Damit verschieben sich auch andere Benennungen. Für Palaipharsalos hält Veith die Ruine auf dem flachen Kalkhügel Kturi zwischen Simikli<sup>5)</sup> und dem Enipeus, an dessen Westfuß wasserreiche Quellen einen Mühlteich bilden. Die Akropolismauer auf dem südlichen Gipfel besteht aus kleinen, unregelmäßigen Steinen; an ihrer Ostseite steht ein viereckiges, mit Mörtel und Ziegeln geflicktes Gebäude. Auf halber Höhe zieht eine ausgedehnte, rohpolygonale Mauer. Weiter unten folgen im Südosten noch Spuren von zwei geringen Mauern. Andere halten diese Ruine, die wohl sicher zur Tetras Phthiotis gehörte, für Euhydron, eine Stadt, die unter den im Enipeustal verbrannten Orten zwischen Iresiai und Eretria genannt wird.<sup>6)</sup>

Wace bei Allen 125 aber erklärt diesen Hügel für die Stätte von Hellas mit den Quellen Messeis und Hypereia. Jedoch die zerfallene Stadt Hellas wurde von den Thessalern aus Pharsalos in der gleichnamigen mythischen Landschaft zwischen Pharsalos und Meliteia gezeigt, also nicht bei Kturi, sondern jedenfalls an dem Wege, der sich an das Enipeustal hielt,<sup>7)</sup> 60 Stad. = 10,6 km von ihrer Stadt,<sup>8)</sup> aber noch auf dem Boden der Tetras.<sup>9)</sup> Die Entfernung würde stimmen für das Kastro auf Höhe 325 nördlich von Koloklobasi<sup>10)</sup> am rechten Ufer des Enipeus. Die bei Hellas angegebenen Quellen Messeis und Hypereia sind noch nicht festgestellt. Es gibt aber bedeutende Quellen in dieser Gegend, z. B. die Paschavrysis zwischen Katosaterli und Koloklobasi. Angesichts der abweichenden Meinungen über Palaipharsalos, das Schlachtfeld und Hellas wird man mit dem Urteil zurückhalten, bis Veith seine Gründe ausführlich dargelegt hat.

Im Bergland oberhalb, d. h. südlich von Pharsalos ist Makkárai zu suchen.<sup>11)</sup>

<sup>1)</sup> AA 24. 1919/20, 34—52 pl. II.

<sup>2)</sup> Wo Giannopoulos Euhydron vermutet, *Ἰσθμὸς* VII 1911. BCH 44. 1920, 395. 45. 1921, 53.

<sup>3)</sup> The Roman Republic and the founder of the Empire, Oxford 1923 III 163 ff. 452 ff.

<sup>4)</sup> Anzeiger d. ph. h. Kl. d. Ak. d. W. Wien 21. Nov. 1923 n. XXIV.

<sup>5)</sup> Fundort von IG IX 2, 233. Vgl. Georgiades 127.

<sup>6)</sup> Liv. 32, 13, 9. Eine Silberdrachme des 5. Jahrh. mit der Inschrift *Μεθυ* wurde von Imhoof-Blumer, Z. Num. I 1874, 93 ff. Head<sup>2</sup> 301, auf die sonst unbekannte thessalische Stadt *Μεθύδιον*, Steph. s. v. nach Philon vgl. FHG III 574 fr. 15, bezogen, und er schlug, zu kühn, vor bei Livius Eu- in Met-hydron zu ändern. Doch die gleichen Anfangsbuchstaben hat die thessalische Stadt Methyilion (Hinterwald?): *ἐν Μεθυλλῷ* Plassart 16 III 29 u. S. 53, 2. Head<sup>2</sup> 301 f. Herrmann M. 38 f. Die Drachme mit der Inschrift *Μεθυ* weist Herrmann a. O. Meliteia zu, indem er in *Με* die Abkürzung des Stadtnamens, in *θυ* die eines Beamtennamens sieht.

<sup>7)</sup> Thuc. IV 78, 3.

<sup>8)</sup> Strab. IX 431 extr.

<sup>9)</sup> Herakleides III 2. Letztere Bemerkung schließt die Möglichkeit aus, etwa an die prähistorische Akropolis von Tsatma zu denken, da sie zur Achaia gehörte. Die Achaier in Meliteia wählten ihren Anspruch, indem sie einen anderen Platz für den der Stadt Hellas erklärten s. S. 163, 3.

<sup>10)</sup> Fundort einer Inschrift für Zeus Thaulios S. 136, 12. *Κουλοκλόμψαι* schreibt Karte 1: 50000, *Κουλλόμψαι* Georgiades 209.

<sup>11)</sup> Steph. s. v.

Dort ist in Risi 4 km südlich von Pharsalos eine große Inschrift gefunden.<sup>1)</sup> In ihr erhalten pharsalische Neubürger Land *ἐν Μαρωνίας*<sup>2)</sup> am Luerchos.<sup>3)</sup> Das zur Verteilung kommende Gebiet lag wohl auf der Hochebene von Risi selbst; der Luerchos ist vielleicht das Chaidaroremma.<sup>4)</sup> Da wo das Chaidaroremma 1 Stunde südwestlich von Pharsalos in die Ebene tritt, ist über seinem Südufer unter der oberen Felsenkrone des Berges Karaflla oder Prasino Vuno in der Gegend Alogopati eine Höhle, ein alcherrwürdiges Naturheiligtum, das vom 6. Jahrhundert bis zur hellenistischen Zeit bestand. Sie wurde als der Nistplatz vieler Tauben zufällig von dem jagdliebenden Sotirios Evangelopulos von Pharsalos vor einigen Jahren entdeckt und von der italienischen Schule 1922 ausgegraben. Sie fanden Votivfiguren: Pan, wassertragende Nymphen und Tauben, die also wohl schon im Altertum hier wohnten. Über dem steilen Abhang ist vor der Felswand nur ein schmaler Streifen, auf dem man Fuß fassen kann. Er war einst bepflanzt und ist jetzt mit einzelnen Ziegel- und Tonscherben bedeckt. Zum Eingang der Höhle muß man noch zwei Meter durch einen Kamin hinaufklettern. In die Felswand, die man dabei durchquert, ist rechts und links je eine Inschrift eingehauen, die eine (I) besagt, daß Pantalkes den Göttinnen eine Weihung darbrachte, die in einer noch sichtbaren Vertiefung des Felsens links oberhalb der Inschrift befestigt war.<sup>5)</sup> Dann folgen einzelne Buchstaben, die eine mystische oder kultische Bedeutung haben. Ein Alphabet ist es nicht. Die zweite Inschrift, ein Epigramm von 21 Zeilen, preist 7 Gottheiten, z. B. die Nymphen, Pan und Chiron, die den Ausschmücker des Heiligtums, Pantalkes, mit Segen überschüttet haben.<sup>6)</sup> Der Grenze der Tetras Pthiotis im W gegen die Thessalotis fehlt eine natürliche Trennungslinie. Sie durchschneidet die Flüsse der Ebene. Man kann nur vermuten, daß sie zwischen Phyllos und Thetionion einerseits und Euhydriion andererseits in einem Bogen zum Gebirge bei Karaflla lief. Im Kassidjarischen Gebirge schloß sie das Hochland von Risi ein und traf südlich von Koloklobasi den Enipeus. Sie griff auch auf das rechte Ufer über, so daß im O das Kastro von Koloklobasi, im N das Thetideion und die Flußebene zur Tetras gehörte.

<sup>1)</sup> IG IX 2, 234 (um 200 unter Philipp V).

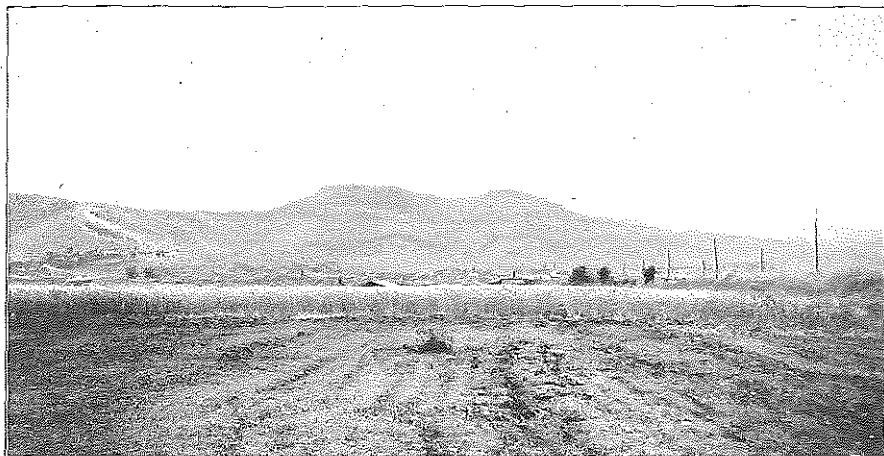
<sup>2)</sup> Etymologie: Mohnfeld Fick KZ 46, 1914, 91; aber vgl. die Stadt *Μαρωνία* in Aitolien A 4 I 1915 S. 46 Z. 22 und S. 47.

<sup>3)</sup> Vgl. RE unter Luerchos.

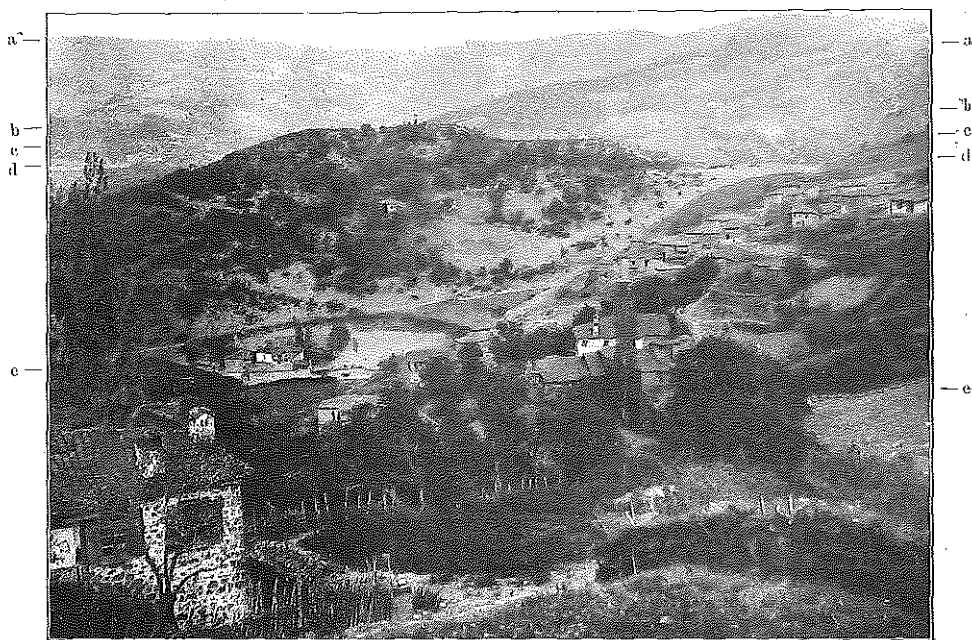
<sup>4)</sup> H-D 428 vermutet, daß Makkarai bei Steph. aus Makuniai verderbt sei.

<sup>5)</sup> Es war eine der *αἰῶνες* der Inschrift II 7. Ich beziehe in I 3 *τὸδ* nicht wie Giannopulos auf *τὸ ἄντρον*, sondern auf diese Pinax.

<sup>6)</sup> Vgl. *IIp.* 1910, 182. Giannopulos BCH 1912, 668. *AE* 1919, 48 ff. BCH 46, 1922, 518. Comparetti, le iscrizioni testè scoperte dell'antro di Pharsalos etc. Florenz 1921 (mir nicht zugänglich).

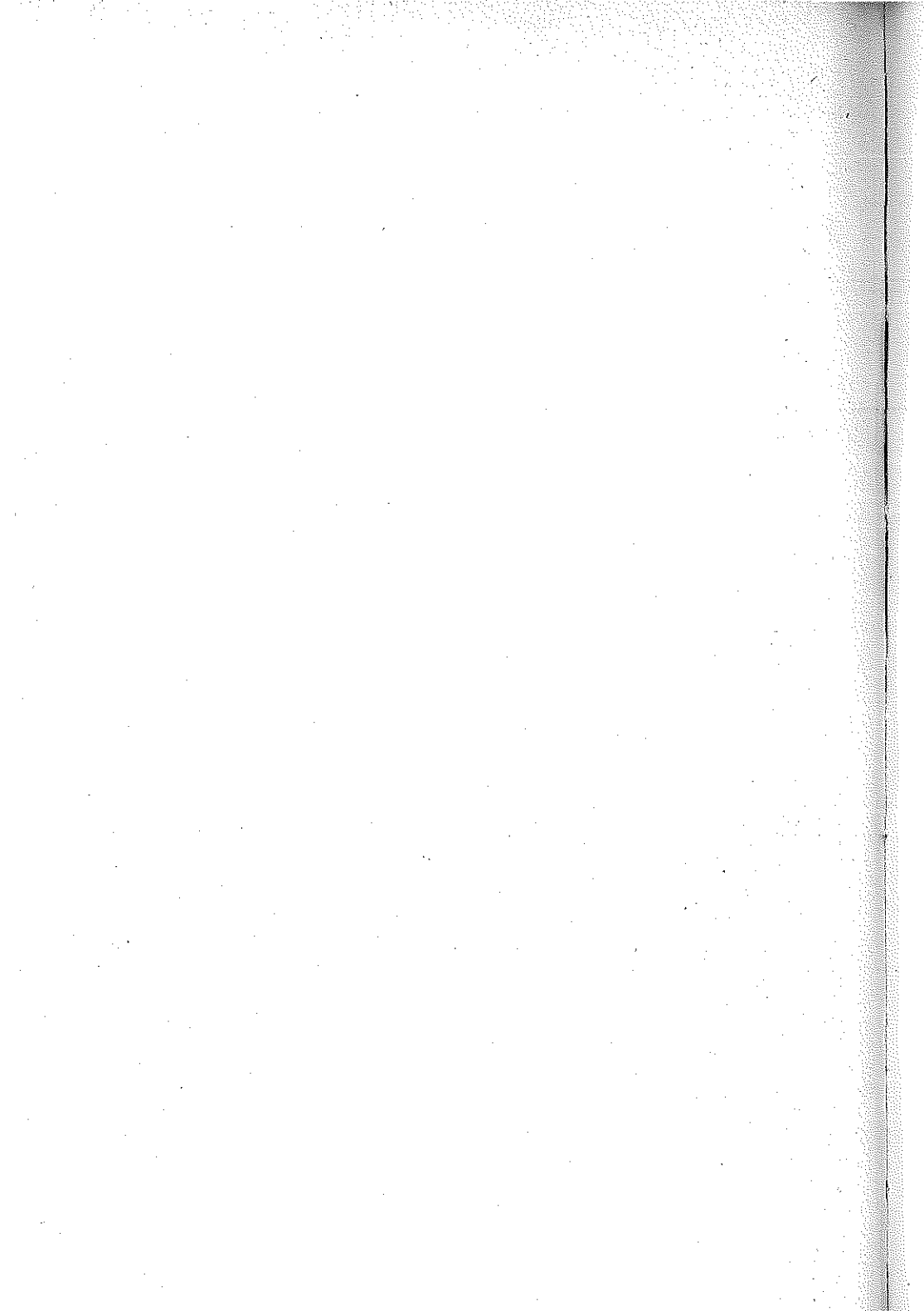


1. Pharsalos von Norden



2. Rentina von Osten

aa oberer Rand des Talkessels, bb Plattform der Stadtruine, cc zweite Stufe,  
dd Sattel im Norden, ee Dorf Rentina



## C. DIE SÜDLICHEN PERIÖKENGEBIETE

### I. DOLOPIEN

Der Pindos<sup>1)</sup> beginnt im N an der Grenze von Makedonien<sup>2)</sup> an dem Gebirgsknoten des Lakmon<sup>3)</sup> oder Lakmos,<sup>4)</sup> an den sich der Lynkos<sup>5)</sup> anschließt, am Zygos von Metsovon. Auf ihm entspringt der Peneios, während weitere Ströme nach den drei anderen Himmelsrichtungen fließen. Hier ist das Gebirge in einem einzigen Anstieg zu überwinden, der Epeiros und Thessalien verbindet. Jedoch nach S zu gliedert es sich im Hochland von Agrafa<sup>6)</sup> durch nordsüdliche Längstäler in mehrere parallele Ketten; menschenleer und schwer übersteigbar wie sie sind, legen sie einen wirksamen Grenzwall zwischen Thessalien und Epeiros. Durch eine Reihe von Senkungen, die Täler von Klinovos, Portaikos, Mosaikos und Megdova, ist zunächst der ganze Ostrand von der übrigen Gebirgsmasse abgetrennt. Weiter im Innern bilden der Aspropotamos (Inachos), Agrafiotikos und Megdova die drei Haupttäler.<sup>7)</sup> Das Gebirge ist daher sehr schwer in westöstlicher Richtung zu durchqueren. Bekannt ist der kurze, aber schwierige Weg von Ambrakia nach Gomphoi.<sup>8)</sup> Im S grenzt der Pindos mit dem Veluchi<sup>9)</sup> an die Oite.<sup>10)</sup> Im SO erstreckt er sich bis zur Phthiotis<sup>11)</sup> und an die Othrys,<sup>12)</sup> soweit das Flyschgebirge reicht. Denn der Pindos gehört geologisch zu der Olonos-Pindoszone von Renz.<sup>13)</sup> Den Trias- und Juraformationen der zentralen Ketten ist im O ein eocäner Flyschzug vorgelagert, der den größten Teil von Dolopien einnimmt.<sup>14)</sup> So schiebt sich ein breites Gebirgsstück in östlicher Richtung von Rentina bis Kaitsa und Archani zwischen der Ebene Oberthessaliens und der Spercheiosebene vor. Auch in ihm herrscht in den vielfach verschlungenen Tälern doch die nordsüdliche Furchung vor, so daß westöstliche Wege sehr schwierig und wenig benützt sind. Man begegnet da bei den Ritten durch die dünn bevölkerte und idyllische Landschaft oft stundenlang keiner Menschenseele. Die Flyschzone erinnert mit ihren sanft geformten Rücken, wo dunkles Gestein von grünen Wäldern umrahmt ist, oft an ein deutsches Mittelgebirge.<sup>15)</sup> Gegen die Spercheios-

1) Treidler Ep. 29 ff. Name:  $\delta$  und  $\eta$  Πίνδος, vorgriechisch?, wie Πίνδαρος, Huber 4. 40. Strab. IX 430. 434. 437. 450.

2) Strab. IX 434.

3) Steph. s. v.

4) Strab. VI 271. VII 316.

5) Liv. 32, 13, 2. RE s. v.

6) Der Name bezeichnet das nicht in die türkischen Steuerbücher eingeschriebene Gebiet, Leake IV 266.

7) Renz Beitr. 23 S. 229. Fischer 218 f.

8) s. S. 124, 12.

9) Typhrestos S. 191, 4.

10) Strab. 329 fr. 6.

11) Strab. IX 430.

12) Plin. IV 30.

13) Griech. 442 f.

14) Renz Beitr. 23, 230.

15) Fischer 220.

ebene zu am sanften Südabhang sind die Flußläufe meist trocken, dagegen im niederschlagsreichen Norden führen die Bäche auch im Sommer Wasser; die lieblichen grünen Täler ziehen nach N und NO, um sich zum Sofaditikos zu vereinigen. An dessen Ufer erhebt sich im NO das kahle, die niedrigen Vorberge überragende Serpentinegebirge Katachloron (984 m).<sup>1)</sup>

Die Doloper<sup>2)</sup> wohnen schon nach der Ilias I 484 als Vasallenstamm an dem Ormenion entgegengesetzten Ende des phthiotischen Reiches von Peleus. Sie waren ein altgriechisches Amphiktionenvolk.<sup>3)</sup> Sie wurden vielleicht von den Phthiern zersprengt; denn ein östlicher Teil wohnte auf der Insel Skyros<sup>4)</sup> und hinterließ Spuren im Bergland Magnesia.<sup>5)</sup> Der größere westliche Teil ist ins Gebirge am Pindos verdrängt. In historischer Zeit waren sie den Thessalern untergeordnet, so dem Tagos Iason.<sup>6)</sup> Bald nach 346 verloren sie zugunsten Philipps und der Delpher die eine ihrer zwei Amphiktionensstimmen.<sup>7)</sup> Sie werden deshalb in den erhaltenen Listen immer nur mit einem Hieromnemonen aufgeführt<sup>8)</sup> und traten so in den aitolischen Bund.<sup>9)</sup> Die Doloper waren nur ein unbedeutendes Völkchen; Beloch<sup>10)</sup> schätzt ihr Gebiet auf 1300 qkm und 15 000 Einwohner. Sie lebten in Dörfern, und die kleinen Städte, die sie besaßen, wurden 198 von den Aitolern, 174 von Perseus im ersten Anlauf genommen. Dolopien blieb auch im Frieden 189 makedonisch.<sup>11)</sup> Noch 174 wurde ein Aufstand von Perseus unterdrückt.<sup>12)</sup> Erst 167 wurden sie frei, aber nur um jetzt von den Römern ausgebeutet zu werden.<sup>13)</sup> Seit der Neuordnung unter Augustus sind sie aus der Geschichte verschwunden.<sup>14)</sup>

Die Doloper bewohnten das Oberland von Thessalien<sup>15)</sup> und waren neben den Doriern das einzige Volk in Hellas, das nicht an das Meer grenzte.<sup>16)</sup> Ihr Hauptfluß, dessen Quellgebiet zum Pindos gerechnet wird, ist der Acheloos (Megdova)<sup>17)</sup>. An der Wasserscheide zwischen dem Musaikos und Megdova in der oberen Nevropolis ist die Grenze zwischen Athamanien und Dolopien. Die einem anmutigen Naturpark gleichende Hochfläche Nevropolis (900 m), ein altes Seebecken, aus dem der Megdova abfließt, ist die antike Parachelois.<sup>18)</sup>

<sup>1)</sup> Philippson 100 f.

<sup>2)</sup> Name: *Δόλωπ, ονος*, IG II 5, 245 b 12. VII 2538, 2. IX 2, 1228, 14. P. M. Meyer 36. Register zu Syll<sup>8</sup>.

<sup>3)</sup> Pomtow Jahrb. 1897, 738. RE IV 2680.

<sup>4)</sup> Thuc. I 98, 2. Plut. Cim. 8.

<sup>5)</sup> Ap. Rh. I 585. 587 Schol. nach Kleon von Kurion, RE XI 719, 17 ff. Christ-Schmid Griech. Litt. Gesch.<sup>6)</sup> II 143, 8. Orph. Arg. 464.

<sup>6)</sup> Xen. Hell. VI 1, 7. 9. Kip 14.

<sup>7)</sup> Pomtow Jahrb. 1897, 745, 12.

<sup>8)</sup> Syll<sup>8</sup> I p. 314/5. 444/5.

<sup>9)</sup> Syll<sup>8</sup> 405 not. 2.

<sup>10)</sup> B. 183. 198. 201.

<sup>11)</sup> Liv. 39, 26, 1. 42, 41, 13. Niese III 20. 24.

<sup>12)</sup> Syll<sup>8</sup> 643, 19 f.

<sup>13)</sup> Cic. in Pis. 91. 96, vgl. App. b. c. II 70.

<sup>14)</sup> Paus. X 8, 3. Vgl. Swoboda 229, 7. Miller und Philippson RE V 1290 ff.

<sup>15)</sup> Strab. IX 437(17).

<sup>16)</sup> Cic. de rep. II 8.

<sup>17)</sup> Thuc. II 102, 2. Strab. X 449 extr.

<sup>18)</sup> Philippson 385.

Sie liegt unterhalb von Athamanien und wurde als Grenzgebiet 185 von den Thessalern besetzt.<sup>1)</sup> Auf dem Kalk- und Flyschzug, der die Nevropolis und Hestiaiotis trennt, bildet die Kette von Türmen die Grenze.<sup>2)</sup> Sie mag zwischen Blasdu und dem alten Kloster Koroni (1150 m) gelaufen sein.<sup>3)</sup> Dagegen auf der Westseite ragen zwischen Dolopien und Athamanien schroffe Kalkgebirge mit dem Karava (d. h. Schiff) und Butsikami (2154). Argethia bei Knisovon und das Tal des Smigosbaches waren athamanisch. Dementsprechend darf man vermuten, daß weiter im S die Grenze zwischen Aitolien<sup>4)</sup> und Dolopien auch auf den Höhen zwischen Megdova und Agrafjotikos ging, dann das hier enge Erosionstal des Megdova überschritt und am Nordabhang des Veluchi lief.<sup>5)</sup> Je östlicher dies Gebiet liegt, desto unwegsamer und unerforschter ist es. Die Ruinen nehmen von O nach W mit der zunehmenden Meereshöhe an Zahl und Ansehnlichkeit ab. Eine noch nicht untersuchte Ruine liegt auf dem wasserscheidenden Kamm zwischen Megdova und Peneios am Nordabhang des hohen Flyschberges Itamos (1508 m)<sup>6)</sup> bei Kastanjá auf einem spitzen Kegel aus Sandstein.<sup>7)</sup> Vielleicht ist hier Menelais zu suchen, das gesondert von der Parachelois, aber an der Grenze von Thessalien genannt wird.<sup>8)</sup> Eine andere Ruine mit polygonalen Mauern liegt auf dem Hügel Choirinokastro bei H. Joannis, an der Quelle Paljuri, dem Fundort einer archaischen Inschrift.<sup>9)</sup> Die weiter östlich und südlich gelegenen Ruinen habe ich zum Teil selbst bereist. Die zwei wichtigsten sind die von Rentina und Anodranista.

Rentina liegt in einem Kessel, der in das hier plateauartige Flyschgebirge eingetieft ist. Er ist von dem Rentinjotikos (600 m), einem Quellfluß des Sofaditikos, und dessen Nebenbächen stark zerfurcht, aber gut angebaut.<sup>10)</sup> Rentina hat

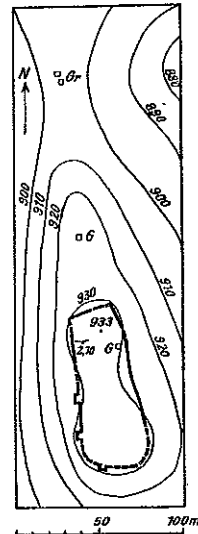


Fig. 12. Skizze von Angeia (Rentina)

<sup>1)</sup> Liv. 39, 26, 2. Niese III 19, 6.

<sup>2)</sup> S. 128, 4.

<sup>3)</sup> Leake IV 271, 2. Philippson 119. 121. Gegen die Thessalotis war die Grenze vermutlich am Rand des Gebirges. Sicher gehören die Orte im Gebirge, wie Ktimenai, zu Dolopien. Im O gegen die Achaia sind Ekkarra und Kypaira die achaischen Grenzstädte. Die Südgrenze war wechselnd. Bei Herod. VII 198 war das Spercheiostal anianisch; aber im 2. Jahrhundert umfaßte Dolopien auch Spercheia und Makrakome im Spercheiostal.

<sup>4)</sup> Amphilocheer Liv. 38, 3, 3 f. 5, 10, 8, 2. Strab. IX 450. Agraiar Thuc. II 102, 2. Syll<sup>3</sup> 260, 10. Cic. in Pis. 91. Aperantia Liv. 36, 33, 7. 34, 9. 38, 3, 4. Steph. s. v., der die Stadt fälschlich zu Thessalien rechnet.

<sup>5)</sup> Strab. IX 433.

<sup>6)</sup> Itamos bedeutet Wacholder, Philippson 311.

<sup>7)</sup> Vgl. Karte von Laloy, Philippson 108 und Karte 4. Leake IV 271 f. (identisch mit der Ruine bei Kloster Petra und Katafygi süd-w. von Seklitsa?). Georgiades 208 hält sie für Ellopia.

<sup>8)</sup> Liv. 39, 26, 1. Niese III 21, 4.

<sup>9)</sup> IG IX 2, 271. Philippson 97. Kern besuchte sie; es sollen aber noch unveröffentlichte Inschriften dort liegen. Vermutlich ist sie identisch mit dem bei Thrapsimi (östlich von H. Joannis) aufgezählten Phrurion, II<sup>q</sup>. 1911, 348, 6.

<sup>10)</sup> Leake IV 269. Philippson 96.



zwei Stadtruinen.  $\frac{1}{2}$  Stunde südöstlich vom Dorf in der Tiefe des Talkessels bei der Quelle Vromovrysi und der Kapelle Panagia liegen auf einem oben abgeflachten Hügel (719 m) die Reste einer Stadt mit einem ziemlich roh gebauten, polygonalen Mauerring aus Flyschstein, 3,20 m dick, etwa 200 m im Umkreis. Eine zweite Ruine liegt gleich westlich vom Dorf.<sup>1)</sup> Hier springt zwischen Wasserrissen ein langgestreckter Hügel nach S. vor, der jeden Sonnenstrahl in dem rauhen Bergland auffangen kann. Der Schattenumriß dieser Bergzunge steigt in drei Stufen an. Auf dem niedrigen Sattel im N wurden nach Angabe des Ortslehrers Anastasopulos Gräber mit eisernen Speeren und Resten von Schwertern und Tongefäßen gefunden. Auf der zweiten Stufe liegt ein ausgeraubtes viereckiges Grab aus Steinplatten. Um die dritte und oberste Plattform (933 m) führt eine schlecht erhaltene Mauer aus Flyschsandstein, in Emplektontechnik gebaut, 2,70 m dick, 216 m Umfang. Die Quadern sind klein und sehr regelmäßig geschnitten mit zierlicher Rustika, die Turmecken mit Randschlag. Wie mir Anastasopulos mitteilte, wurde bei der Zerstörung eines Mauerstückes unter den Fundamenten des Turmes im S eine makedonische Münze mit dem Reiter im Avers gefunden. Die Mauer ist, wie nach diesem Fund und ihrer Bauweise zu schließen ist, nicht älter als das 3. Jahrhundert. Die dünnen, naturfarbigen Scherben von Gefäßen bestehen aus rötlichem, leicht staubendem Ton wie in Varibopi. Inschriften sind nicht gefunden, was vielleicht mit dem Fehlen des Kalksteins zusammenhängt. Die zweitwichtigste Ruine liegt bei Anodranista. Sie ist von Kern entdeckt,<sup>2)</sup> dann von Arvanitopulos<sup>3)</sup> und 1912 von mir untersucht. Die Mauer besteht aus wohlgefügtten polygonalen Fassaden und Mittelfüllung von kleinen Steinen.<sup>4)</sup> Etwa 70 m nördlich des inneren Mauerrings fand Arvanitopulos ein Kuppelgrab. Es bezeugt eine Ansiedelung im Übergang von der spätmykenischen zur geometrischen Zeit und kulturellen Zusammenhang mit den Küstenorten bei Iolkos.<sup>5)</sup>

Den Ruinen von Rentina und Anodranista entsprechen die Namen der zwei Hauptorte Dolopiens, Ktimenai und Angeia, die aneinander grenzten und miteinander rivalisierten.<sup>6)</sup> Ihre Lage läßt sich im allgemeinen nach dem Einfall der Aitoler 198 bestimmen.<sup>7)</sup> Er erfolgte von Makrakome über den Paß von Jannitsi und das Kloster Stavropigi oder weiter westlich über den Paß von Rovoljari;<sup>8)</sup> von hier gelangten sie zuerst nach Rentina (Angeia), dann durch das vielfach zerschnittene, aber sanft geformte Flyschgebiet nach Anodranista (Ktimenai) und weiter nach Metropolis.<sup>9)</sup>

<sup>1)</sup> T VII 2. Fig. 12.

<sup>2)</sup> IG IX 2, 230, vgl. B ph W 1915, 1299.

<sup>3)</sup> H $\phi$ . 1911, 352 mit Skizze.

<sup>4)</sup> 3,50 m dick, ca. 240 m im Umkreis. An der Nordseite sind Reste eines polygonalen Turmes erhalten, der 1,55 m vor die Mauer vorspringt und 5,50 m breit ist. Die an die Stufen des Abhangs im N sich anschließenden Mauern dienten vielleicht nur als Stützen der Terrassen, vgl. Gonnos S. 35, 1.

<sup>5)</sup> H $\phi$ . 1911, 351 ff. Arch. A. 1912, 244 f.

<sup>6)</sup> Arvanitopulos n. 41.

<sup>7)</sup> Liv. 32, 13, 10. Niese II 612, 1. Kip 26. 126. Livius irrt, indem er Ktimene Cymine nennt und ebenso wie Angeia zu Thessalien rechnet statt zu Dolopien (anachronistisch).

<sup>8)</sup> Philippson 95.

<sup>9)</sup> S. 132, 7.

Ktimenai ist die ältere Hauptstadt.<sup>1)</sup> Sie lag unweit des Sees Xynias.<sup>2)</sup> Anodranista ist in der Luftlinie 9 km von dem See entfernt und durch das Tal des Pentamylis bequem mit ihm verbunden. Spuren eines antiken Weges von Kaitsa am See durch den Wald nach Dranista hat Arvanitopullos beobachtet.<sup>3)</sup> So stimmt die Lage zu den topographischen Angaben über Ktimenai und das Kuppelgrab und die polygonale Mauer zu dem hohen Sagenalter. Jünger ist die Blüte von Angeia.<sup>4)</sup>

Die polygonale Stadt in Rentina hat keine literarische Spur hinterlassen. Alle Nachrichten über Angeia entstammen der jüngeren Stadt und dem 2. Jahrhundert. Es scheint, daß gerade die Katastrophe, die 198 über Ktimenai und Angeia hereingebrochen ist, die Neugründung von Angeia nach modernen Grundsätzen der Gesundheitspflege und Befestigung veranlaßt und damit den Vorrang dieser Stadt begründet hat. Ktimenai hatte im 4. Jahrhundert die Vertreter der Doloper in Delphoi gestellt, im 2. Jahrhundert stammen sie aus Angeia.<sup>5)</sup> Diesem Rivalisieren entspringt dann der oben erwähnte Grenzstreit.

An der Grenze, die etwa in der Gegend südwestlich von Smokovon lief, lag das Heiligtum der Omphale, deren Kult also hier bodenständig war.<sup>6)</sup> Die heißen Schwefelquellen ( $39\frac{1}{2}^{\circ}$  C) von Smokovon sind im Altertum nicht erwähnt.<sup>7)</sup> Das Dorf liegt an einem weithin auffallenden Bergklotz (ca. 900 m), an dessen Abhang auf weichen Erdschichten prächtiger Eichenwald steht, während den Gipfel eine zackige Kalkkrone bildet. Schon der Zugang zum Gipfel ist auf einem Sattel auf halber Höhe zwischen zwei unzugänglichen Felsgebilden durch eine schlecht erhaltene Mauer gesperret. Die obere Stadtruine umfaßt zwei Felskuppen und den Sattel zwischen ihnen, auf dem die ungedeckte, ohne Bindemittel gefügte Kapelle des H. Elias steht. Neben ihr ist eine Zisterne. Der größere Teil des eingeschlossenen Raumes<sup>8)</sup> ist durch rohpolygonale Mauern<sup>9)</sup> und die Felsabstürze geschützt. Doch die Nordkuppe ist durch eine quer über den Sattel laufende Quadermauer<sup>10)</sup> abgetrennt. Der Ort war kaum ständig bewohnt, sondern diente als Fluchtburg und als Sommerwohnung der Hirten, wie es Philippson 315 von dem modernen Bergort Kranja schildert. Im Innern waren jedenfalls nur leichte Hütten aufgeschlagen. Hausmauern fehlen.<sup>11)</sup>

<sup>1)</sup> Name: *Κτιμένη, Κτιμένα* Partizipialform! Wurzel ski wohnen. Ethnikon: *Κτιμεναίος* Syll<sup>3</sup> I p. 444/5. n. 249 B 49.

<sup>2)</sup> Ap. Rh. I 68. Hygin f. 14.

<sup>3)</sup> *IIp.* 1911, 348.

<sup>4)</sup> Name: Angeia Liv. 32, 13, 10. *Άγγελα*, von *Άγγελος* wegen der Lage im Talkessel (?). Ethnikon: *Άγγε(ι)άτης* Bechtel Beitr. 22. Syll<sup>3</sup> 692 A 10. 704 E9. IG II<sup>2</sup> 1133, 6. Arvanitopullos n. 41. Grabstein aus Demetrias Zeitung *Θεσσαλία* Volo 27. 6. 1910. Die Ergänzung *Άγγελιάτ[α]ς* auf einer delphischen Inschrift Klio XV 10 n. 37, 7, die Wilhelm im Anzeiger d. phil. hist. Kl. d. Wien. Akad. 1922 n. VII vorschlägt, wird von Pomtow Klio XVIII 307 aus epigraphischen Gründen abgelehnt.

<sup>5)</sup> Syll<sup>3</sup> a. O.

<sup>6)</sup> Arvanitopullos n. 41, 4. 41 a 10. Robert I 589, 5.

<sup>7)</sup> Philippson 98 f. Zu Smokovon vgl. russisch smokwa Feige(nbaum).

<sup>8)</sup> 550 m Umfang.

<sup>9)</sup> 2,30 m dick.

<sup>10)</sup> Ein *διαιρείχισμα*, Noack Arch. A. 1916, 222, in Emplektontechnik, 2,20 m dick, mit Tor und Turm, Ecken ohne Randschlag.

<sup>11)</sup> Vgl. Leake IV 272. *IIp.* 1911, 348, 5. Psimopulos 61.

Einen ähnlichen Charakter trägt auch die Ruine bei Papa, einem Dorf auf dem schwierigen Weg zwischen Kaitsa und Rentina.<sup>1)</sup> Südöstlich vom Dorfe, hoch über den zusammenmündenden Tälern des Paporevma und Alpotamo, der später sein Wasser dem Sofaditikos zuführt, liegt um die unbedeckte, roh gebaute Kapelle des H. Elias (785 m) ein primitiver, rohpolygonaler Mauerkreis von etwa 440 m Umfang mit zwei Toren. Die Mauer, 3,30—3,60 m dick, ist ohne Bindemittel gebaut, zwischen zwei unregelmäßigen Fassaden eine Füllung von kleinen Steinen. In der Kapelle und dem Mauerkreis wurden Münzen des thessalischen Koinon und der Kaiser vom 2.—3. Jahrhundert n. Chr. gefunden. Auf der nördlich gegenüberliegenden Höhe soll noch ein Kastro sein, in dem ein Denar Trajans gefunden wurde, den ich kaufte. Eine Stunde ost-südöstlich von Anodranista, jenseits des Tales von Kokla, aus dem die Plattensteine des Kuppelgrabes geholt sind, liegt ein Paljokastro,<sup>2)</sup> auf einem weithin die Umgebung überragenden Berg aus hartem, grauem Flyschstein (792 m). Der Gipfel ist rings von steil abfallenden Felsen umgeben und nur an den Stellen, wo die obere Plattform<sup>3)</sup> zugänglich ist, sind die hochragenden Klippen durch rohe Mauern verbunden. Die Burg war wohl nur im Sommer bewohnt, wenn die herrlichen Bergwiesen abgeweidet und abgeerntet wurden, die sich vom Fuß des Berges nach N zum Tal des Pentamyli hinziehen.

2½ Stunden östlich von Rentina, 1 Stunde von der Türkenkaserne beim Paß Paljojannitsu, in der Flur Kydonja, soll ein noch nicht untersuchtes Phrurion liegen, das (nach mündlichen Angaben) von drei polygonalen Mauerungen umgeben ist.<sup>4)</sup> Ein gemeinsames Merkmal dieser dolopischen Ruinen ist ihre meist primitive Bauart und, soweit es nicht bloße Fluchtburgen sind, ihr geringer Umfang. Sie bleiben fast alle für uns unbenennbar.<sup>5)</sup>

## II. ACHAIA PHTHIOTIS

Die Gebirge. Die Othrys<sup>6)</sup> liegt als ein Querriegel zwischen den Einbrüchen der thessalischen Ebenen im N und des malischen Busens sowie der Spercheiosebene im S. In westöstlicher Erstreckung reicht sie vom Busen von Volo bis zum Flyschgebirge Agrafa. Sie zerfällt in drei Teile. Das östliche Ende, die Berge von Gavriani, gehören zum osthellenischen Gebirge und sind durch die Senkung des Volobeckens vom Pelion abgesprengt.<sup>7)</sup> Deshalb bricht hier das Gebirge in reich gegliederter Küste ab. In diesem kristalli-

<sup>1)</sup> *Πρ.* 1911, 347, 2.

<sup>2)</sup> *Πρ.* 1911, 348, 4.

<sup>3)</sup> 210 m im Umkreis.

<sup>4)</sup> *Πρ.* 1911, 348, 7.

<sup>5)</sup> Chalkis für eine dolopische Stadt zu halten, wie Bursian 87 tut, besteht kein Anlaß, Büchner RE III 2089. Der von Giannopoulos *A E* 1915 S. 77 n. 8. 9 als Fundort von Inschriften genannte Ort Selipjana liegt in Athamanien bei Kumburjana, Georgiades 199. Ganz unbestimmbar ist die Lage und überhaupt unsicher die Zugehörigkeit zu Dolopien bei *Ἐλλάσσια* Steph. s. v. Bursian 87, 2. Kip 126. Philippson RE V 2438. Costanzi I 6, 2. Georgiades 207 f. Zum Namen vgl. Diels 4.

<sup>6)</sup> Name: ἡ Ὀθρυς Ptol. III 12, 16 M, die Braue ὀφρυς? Roß R. II 173, 7. FHG I 89, 75. Anders Bursian 42, 2.

<sup>7)</sup> S. 41, 5.

nischen Gebiete bilden die Schiefer sanft geformte Hügelländer wie beim Stadberg von Pteleon, die Marmore steil aufragende Gebirgsklötze, wie den Chlomos 893 m und Tragovuni 642 m.<sup>1)</sup> Die mittleren Teile der Othrys gehören jüngeren Formationen an. Es liegen zu unterst blaue Kalke der Obertrias,<sup>2)</sup> bis zu denen sich einzelne Täler<sup>3)</sup> eingenaht haben. Darüber folgt eine jurassische Schichtenfolge von Schiefen aus Hornstein und viel Serpentin und dann zu oberst ein mächtiger Komplex von Kalken des Oberjura<sup>4)</sup> und der Kreide (Rudisten). Ein nordsüdlicher Querschnitt zeigt, daß das Gebirge ein vom Hauptkamm zuerst sanft, dann an den Rändern steil abfallendes Profil hat.<sup>5)</sup> Das obere Kalksteinmassiv bildet den wasserscheidenden Hauptkamm der hohen Othrys, der mit dem Pylora beginnt und über den Hauptgipfel Jerakovuni<sup>6)</sup> 1726 m zum Mavrika und H. Elias zieht. Von dieser langgestreckten Kalkkette, die majestätisch die Ebene von Halmyros beherrscht, gehen wie Radien nach allen Seiten die Flüsse aus. Diese haben sich tief eingeschnitten in die breite Hornstein-Schieferzone, die unterhalb folgt und auf der die Kalkdecke fast ganz abgetragen ist. Sie bildet ein von Quertälern zerschnittenes, sanft geformtes Gebirge, auf dem ausgedehnte Eichenwälder und blumenreiche Alpenmatten gedeihen.<sup>7)</sup> Sie trägt manchen bequemen Weg, z. B. den von Meliteia nach Narthakion, der durch die Achaischen Berge von Phthia führte.<sup>8)</sup> Dagegen vor dem Nordabhang des ganzen Gebirges hat sich die Kalksteintafel wie ein starker Wall erhalten.<sup>9)</sup> Er wird von den Flüssen in tiefen Klammern durchbrochen. Es ist beachtenswert, daß die Alten nur selten für ihre Bauten den weichen Schieferboden wählten, der den Mauern einen schlechten Halt bot,<sup>10)</sup> sondern mit Vorliebe ihre Städte auf den Kalk am Nord- und Südrand des Gebirges bauten.

Der westliche Teil der Othrys beginnt in der Gegend des Furkapasses westlich der Rudistenkalkkuppe von Antinitza, auf der Linie Lamia-Antinitza-Enipeus.<sup>11)</sup> Der Kamm ist ein niedriger, nur bis 900 m hoher, sanft geformter Wall. Die mächtige obere Kalkdecke der mittleren Othrys fehlt hier. Das Gebirge ist fast ganz aus der Serpentin-Hornsteinschieferformation gebildet.<sup>12)</sup> Die Formen sind gleichmäßig gerundet, ausdruckslos ohne auffallende Gipfel und machen wegen ihrer Einförmigkeit und der dunklen Gesteine fast einen düsteren Eindruck. Dieser Teil reicht im W bis zu einer

<sup>1)</sup> Philippson 82. 75 f.

<sup>2)</sup> Renz Griech. 451.

<sup>3)</sup> z. B. das von Kokkoti, Philippson 76.

<sup>4)</sup> Renz Beitr. 21 S. 11.

<sup>5)</sup> Philippson 81.

<sup>6)</sup> Hierakovuni = Geiersberg.

<sup>7)</sup> Philippson 42 f.

<sup>8)</sup> S. 187 f. Xen. Hell. IV 3, 9. Kip 46. Ihn benützte Brasidas Thuc. IV 78, 1, Agesilaos Xen. Hell. IV 3, 9, der Belagerungspark der Hellenen im Iamischen Krieg Diod. 18, 15, 1 und Sulla Plut. Sulla 20. Vgl. Lolling 148.

<sup>9)</sup> Philippson 43. 83.

<sup>10)</sup> z. B. am Kastro östlich Meliteia S. 187, an der Siedlung bei Kloster Xenjas S. 181, 1.

<sup>11)</sup> Philippson 59. 84.

<sup>12)</sup> Philippson 59. 76. Doch liegt auch ein kleiner kristallinischer Kern in der westlichen Othrys bloß, Renz Griech. S. 453.

ungefähr von Archani im Spercheiostal über Asvestis, dann westlich von Kaitsa und Katagorjani gehenden Linie, an der der überlagernde Flysch beginnt.<sup>1)</sup> Die Südabhänge liegen hier im Lande der Malier.<sup>2)</sup>

Im Gegensatz zu der scharfen, fast geradlinigen Begrenzung des Südrandes der Othrys durch die Bruchspalte des malischen Golfes und des Spercheiostales gliedert sich die Nordseite in weite Ausbiegungen. Nördlich vom Hauptzuge wird nämlich das Gebirge durch drei Becken in eine südliche und eine immer breiter werdende nördliche Hälfte zerlegt: das Becken von Daukli mit dem See Nezeros, das obere Enipeustal bei Meliteia und die Einbuchtung von Halmyros. Nördlich des Sees von Daukli erhebt sich der Kalkberg Xerovuni (982), der nach N in imposantem Steilabfall zu der nur 100 m hohen Ebene abstürzt.<sup>3)</sup> Das Gebirge zwischen Meliteia und Pharsalos steigt im Kassidjaris bis zu 1009 m an. Es besteht aus einem Gewölbe von oberem Kreidekalk über einem Kern jener Schieferformation.<sup>4)</sup> Nördlich der Ebene von Halmyros endlich erheben sich die Ziragjotischen Berge, die ausdruckslose und niedrige Höhen haben. Sie leiten über zu dem thessalischen Mittelgebirge und dem Pelion. Im Altertum wurde das bei Theben gelegene Phylake noch zur Othrys gerechnet;<sup>5)</sup> in der Gegenwart trennt man die kassidjarischen und ziragjotischen Berge von der Othrys ab.

Die Bewohner der Othrys waren die Achäier, die im Schiffskatalog als Mannen des Achilleus mit den Myrmidonen<sup>6)</sup> und Hellenen zusammengefaßt werden<sup>7)</sup>. Sie hatten nach der Sage einst ein viel weiteres Gebiet inne als in historischer Zeit. Das „pelasgische“ Thessalien der ältesten Zeit zerfiel in Achaia, Phthiotis und Pelasgiotis.<sup>8)</sup> Achaia ist dabei der südliche, Pelasgiotis der nördliche Teil.<sup>9)</sup> Im phthiotischen Reich des Peleus und Achilleus<sup>10)</sup> sind Achaia und Phthiotis vereint. Wenn auch Catull. 64, 33 ff. übertreibt, indem er es mit ganz Thessalien gleichsetzt, so reichte es doch nach der alten Sage vom Peneios<sup>11)</sup> bis zum Asopos,<sup>12)</sup> im einzelnen von Iolkos<sup>13)</sup> bis Trachis<sup>14)</sup> und zu den Spercheiosquellen<sup>15)</sup> und den Dolopern.<sup>16)</sup> Doch dies Gebiet wurde durch Einwanderer verkleinert. Die Thessaler trennten die Tetras Phthiotis ab und behaupteten von Pharsalos aus nach langen Kämpfen<sup>17)</sup> ein Hoheits-

<sup>1)</sup> ob. S. 145, 14. Philippson 29. 73. 74. 75. Strabo widerspricht sich selbst, wenn er einerseits die Othrys noch weiter nach W bis zum Tymphrestos reichen läßt, IX 433, andererseits doch den Pindos bis zur Phthiotis (bei Kaitsa) ausdehnt IX 430.

<sup>2)</sup> Anton. Liber. 22, 1.

<sup>3)</sup> Philippson 85.

<sup>4)</sup> Philippson 86. Hilber 174.

<sup>5)</sup> Pherekr. FGrHist 3 F 33. Theocr. Id. III 43.

<sup>6)</sup> Vgl. IG IX 1, 477.

<sup>7)</sup> Hom. B 684.

<sup>8)</sup> Dion. Hal. AR I 17, 3, vielleicht nach Hellanik. Phoronis FGrHist 4 F 52 Anmerkung.

<sup>9)</sup> Hesiod. fr. 153 Rz<sup>2</sup>.

<sup>10)</sup> Vgl. Herodot. I 56. Thuc. I 3, 2. IG XII 5, 444 VI.

<sup>11)</sup> Vgl. Hesiod. fr. 128 Rz<sup>2</sup>.

<sup>12)</sup> Strab. VIII 383. Conon narr. 27.

<sup>13)</sup> S. 64, 15.

<sup>14)</sup> Hom. B 682.

<sup>15)</sup> Hom.  $\mathcal{W}$  144 ff.

<sup>16)</sup> Hom. I 484. Vgl. Shewan, the dominion of Peleus, Classical Review 30. 1916, 184 ff.

<sup>17)</sup> Aristot. politic. II 9 p. 1269 b 6.

recht über sie.<sup>1)</sup> Iolkos, Pagasai, Amphanoi verloren sie an die Thessaler. Auch im Süden verfolgten wir ihr stufenweises Zurückweichen. Die einwandernden Ainianen kämpften mit den Achaiern am Inachos,<sup>2)</sup> zu Herodots Zeit wohnten sie immer noch bis zum Spercheios bei Antikyra,<sup>3)</sup> vermutlich 413/2<sup>4)</sup> verloren sie die Ebene nördlich des Spercheios an die Malier, endlich 342 schenkte Philipp II. den Maliern die achaische Stadt Echinos.<sup>5)</sup> Es sind also die Achaier eine vorthessalische Bevölkerung, die aus der Ebene in das Bergland gedrängt worden ist. Von ihrem Dialekt haben sich nur geringe Spuren erhalten.<sup>6)</sup> Sie haften an Flur- und Personennamen. Altes Sprachgut ist auch in den vorthessalischen Städtenamen festgehalten.<sup>7)</sup>

Die Benennung der Achaier machte einen Wandel durch. Mit Achaioi<sup>8)</sup> oder Achaia<sup>9)</sup> ist stets das Periökenvolk bzw. -land gemeint. Phthiotai, Phthiotis bezeichnet entweder das alte Reich der Sage, oder, wenn historische Verhältnisse vorschweben, die Tetras.<sup>10)</sup> Wenn dem Namen der Achaioi sehr häufig *Φθιώται* beigefügt wird, so soll sie das zunächst von den gleichnamigen Peloponnesiern unterscheiden, dann aber lebt darin auch ihre einstige Zugehörigkeit zum phthiotischen Reich und ihr späteres Untertanenverhältnis zur Tetras.<sup>11)</sup> So erklärt es sich, daß eine Stadt Achaias sowohl phthiotisch als auch achaisch genannt werden konnte. Halos hat den Beinamen „die achaische“, die Nachbarstadt Theben heißt phthiotisch oder achaisch. Ein Bewohner von Larisa Kremaste heißt *Λαρισαῖος ἐν Φθιώτιδος* oder *Ἀχαιὸς ἐν Λαρίσῃ*, ein Bewohner von Meliteia *Ἀχαιὸς Φθιώτις ἐν Μελιτείᾳ*. Es ist kein Wunder, wenn schließlich, zumal nach Verwischung des Unterschieds zwischen dem Herren- und Untertanenland, auch Phthiotai allein von den Bewohnern Achaias gebraucht wird.<sup>12)</sup> In der römischen Zeit reicht die Phthiotis bis zur Südgrenze Thessaliens, bis zur Oite und den Thermopylen.<sup>13)</sup>

<sup>1)</sup> Thuc. VIII 3, 1. Xen. Hell. VI 1, 9. 19. Plut. Pelop. 31. Kip 11. 58.

<sup>2)</sup> S. 196, 6. 220, 1.

<sup>3)</sup> S. 209, 6.

<sup>4)</sup> Kip 43. Weil B ph W 1911, 904.

<sup>5)</sup> S. 212, 14.

<sup>6)</sup> Die meisten Inschriften gehören der aitolischen Zeit mit der *α*-Koine an. Fohlen 44 f. 49. Seltener sind die Reste des nordwestgriechischen (thessalischen) Dialektes in Inschriften, I G IX 2, 97. 141. 199. 208. Arvanitopulos n. 43. Bechtel 139, und ganz vereinzelt die in Namen erhaltenen Kennzeichen einer ältesten aiolischen Sprachschicht: *Κυρσιλίδα* für *Κυρσιλίδα* I G IX 2 addenda p. XI n. 205 II 11. *Κυρσιλος*, Geschichtsschreiber aus Pharsalos Strab. XI 530. Vgl. Müller, scriptor. rerum Alex. Magni Paris 1846 p. 127. Huber 10 hält *-λος* für nichtgriechisch (?). *Ἐπίολος* für *Ἐπίολος* I G IX 2, 217, 8. 16. Solmsen 617 f. *Αἰωναῖος* für *Αἰωναῖος* Schwyzer RhM 72. 1917, 429. Syll<sup>3</sup> 546 A 14 f. Vgl. Fick KZ 44. 1911, 6. Bechtel 159. 172. 184, 74.

<sup>7)</sup> S. 85, 8.

<sup>8)</sup> z. B. I G IX 2, 1228, 15. XII 9, 1187, 36. Syll<sup>3</sup> I p. 314/5. 444/5.

<sup>9)</sup> z. B. Pind. Isthm. I 58. Herod. VII 173. 196 ff. 198. Thuc. IV 78, 1.

<sup>10)</sup> z. B. I G II<sup>2</sup> 175. Pomtow Phil. 1921, 197, 4.

<sup>11)</sup> z. B. Hesiod. fr. 153 Rz<sup>2</sup>. Herod. VII 132. Thuc. VIII 3, 1. Syll<sup>3</sup> 260, 4 u. I p. 444/5. I G VIII 1, 288. Xen. Hell. IV 3, 9, vgl. Fick KZ 46. 1914, 105.

<sup>12)</sup> Philochor. fr. 135 FHG I. 406. Diod. 17, 57, 3. Paus. X 8, 2. Aeschin. II 116. I G IX 2, 520, 11. 463, 23. XII 5, 542, 32. Vgl. Costanzi, Thessalicae res, Riv. di Filol. 42. 1914, 529 ff.

<sup>13)</sup> Plin. IV 28. Ptol. III 12, 14 M. Strab. IX 430. Es ist bezeichnend für die Vieldeutigkeit von Strabos Namen, daß er in einem Satz Phthiotis von der alten Te-

Die Achaier, die aus der Oberhoheit des thessalischen Tagos Iason in die seines Nachfolgers Alexandros und dann nach der Zwischenherrschaft der Boioter<sup>1)</sup> in die Gewalt der makedonischen Könige gekommen waren, bildeten um die Wende des 4. zum 3. Jahrhunderts einen Bund, der auf Münzen von Ekkarra, Halos, Larisa, Peumata und Theben in dem Monogramm *Ax* eine Spur hinterlassen hat. Doch läßt sich über ihn so wenig Sicheres feststellen, daß sogar seine Existenz bestritten wird.<sup>2)</sup> Im 3. Jahrhundert traten sie dem aitolischen Bund bei und fühlten sich, scheint es, in seiner Organisation wohl. Wenigstens verteidigten sich Theben, Meliteia, Echinon, Thaumakoi hartnäckig gegen Philipp V. Manche achaische Stadt bekam im 3. Jahrhundert ihre Mauern oder erneuerte sie. In dieser Zeit nannten sich auch Achaier Aitolier.<sup>3)</sup> 196 bzw. 189 wurden sie den Thessalern als Mitglieder ihres Bundes zugeteilt, zunächst mit Ausnahme der makedonischen Exklave Alope, Larisa, Antron, Pteleon. Sie hießen nun auch selbst *Θεσσαλοί*<sup>4)</sup> und gingen zumal nach der Neuordnung unter Augustus in Thessalien auf. Die Hauptstädte der Achaier zählt im 3. Jahrhundert Herakleides III 2 auf: Meliteia, Larisa und Theben. Sie haben auch den größten Mauerumfang, prägten Münzen und pflegten die Hieromnemonen zu stellen. Ihnen stand an Bedeutung im 5. Jahrhundert gleich, später wenigstens nahe, Halos, das gleichfalls Münzstadt war, aber seit dem 4. Jahrhundert keinen Hieromnemonen stellte.

Die Städte am Rand der Ebene. Im nordwestlichen Eck von Achaia müssen wir die Stadt Ekkarra suchen. Ihr Ethnikon heißt *Ἐκκαρῶν* auf Bronzemünzen des 4. Jahrhunderts.<sup>5)</sup> Acharrä ist auf der Rückzugslinie der Aitolier von Metropolis her der letzte Ort, der vor Thaumakoi und Xyniai genannt wird. Aus Steph. a. O. und den Fundorten der Münzen geht hervor, daß der Ort schon zu Achaia gehörte. Diese Angaben passen zu Kato-Agorjani. Dort erhebt sich noch in der Serpentin-Hornsteinformation,<sup>6)</sup>  $\frac{1}{4}$  Stunde südlich des Dorfes (110 m) zwischen zwei Schluchten ein oben abgeflachter Berg (265 m), dessen Plattform in einem Umfang von 365 m von einer schlecht erhaltenen polygonalen Mauer umgeben ist.<sup>7)</sup> Sie hat Fassaden aus großen Blöcken<sup>8)</sup> und Innenfüllung mit großen Steinen,

tras gebraucht und im nächsten Satz für den gleichen Namen die Grenzen der römischen Phthiotis angibt. Von dieser Abgrenzung ausgehend kann Strab. IX 433 sagen, die Othrys liege im N der Phthiotis, und weil diese nun ein Teil Thessaliens war, kann Steph. s. *Θόρβας* diese sonst unbekannte Stadt „den in Thessalien wohnenden Achaiern“ zuschreiben.

<sup>1)</sup> Diod. XV 80, 6.

<sup>2)</sup> S. 178, 11. Head<sup>2</sup> 291. 416. Imhoof-Blumer J I A N 1908, 58 f. Swoboda 238, 4. Tarn 52, 31. Kip 60.

<sup>3)</sup> z. B. I G VII 287. 2467 a. Syll<sup>3</sup> 444, 10. *Αιτωλός ἀπὸ Μελετείας*.

<sup>4)</sup> I G IX 2, 89 a 14. b I. Syll<sup>3</sup> 674 not. 8.

<sup>5)</sup> Head<sup>2</sup> 294; R-E IX 978, 35. Von diesen wurden einige von Wace und dann von mir in Tsatma und Kislar gekauft. Ekkarra ist gleichzusetzen mit *Ἀκαρρα, πόλις Ἀχαιῶν* Steph. s. v. vgl. Fick vorgr. Ortsn. 95, mit Acharnae, das Plin. IV 32 fälschlich zu Magnesia rechnet, Hirschfeld R-E I 210. Kip 73, und Acharrae Liv. 32, 13, 13. In -arra(e), -arnae steckt vielleicht der vorgriechische Stamm an d. h. Stadt, S. 131, 5.

<sup>6)</sup> Philippson 72.

<sup>7)</sup> T VIII 1.

<sup>8)</sup> Einer 1,28:0,92:0,37.

3,30 m dick. Ein Tor im S führt auf einen Sattel zum Gebirge und durch die östliche Schlucht ins Dorf. In ihr wurden auch mit Ziegeln gedeckte Gräber gefunden. Hellenistische Grabsteine mit Inschriften werden im Dorf aufbewahrt.<sup>1)</sup> Am Abhang der Akropolis sind noch weitere Reste polygonaler Ringmauern. Weiter unterhalb (Höhe 240) sah ich ein zusammenhangsloses Mauerstück und zwar aus Quadern, das vielleicht zu einer Unterstadt gehörte. Auch im Dorf finden sich Spuren davon. Der Berg war also stark befestigt.

$\frac{3}{4}$  Stunden östlich vom Dorfe liegt auf steiler Höhe die Ruine Gynaikokastro. Ein rohpolygonaler Mauerring<sup>2)</sup> von 400 m Umfang umgibt einen Teil einer oben sanft gewölbten Kalkkuppe. Auf der höchsten Stelle im O sind die Fundamente eines ähnlichen Gebäudes wie die Kapelle von Papa und Smokovon, 6:7 m im Viereck. Man findet hier weder Scherben noch Münzen. Die Anlage diente wohl als Sommerwohnung für Hirten oder als Fluchtburg.<sup>3)</sup> Gynaikokastro liegt am Nordhang des Kalkberges Xerovuni, der die Senke von Daukli von der thessalischen Ebene trennt. An seinem Fuß entspringt die reiche Doppelquelle Matja, vermutlich der Abfluß einer vom See Nezeros kommenden Katavothra. Sie gibt ihr Wasser an den Bach von Domoko ab. Etwa 500 m westlich dieser Quelle findet sich in einer natürlichen halbrunden Nische der steilen Wand ein Felsengrab, Sarmanitsa, die Wiege genannt.<sup>4)</sup> Aus dem lebenden Kalkfels ist ein mächtiger Sarkophag mit 3 Stufen ausgehauen.<sup>5)</sup> Die Arche ist 2,60 m lang, 1,25 breit, 1,60 hoch. Die Form ist römisch.<sup>6)</sup> In der Mitte ist eine viereckige Eintiefung, die einst die Marmorplatte mit Grabinschrift trug. Ein Loch zeigt die Stelle, durch die vor langem Grabräuber eingebrochen sind; durch diese Öffnung soll nach der phantasievollen (ätiologischen) Sage die Königstochter vom oben liegenden Schlosse ihrem darin versteckten unehelichen Kinde die Brust gereicht haben. Oben ruht als Deckel ein schweres Satteldach aus Kalk. Das ganze Heroon war am vorderen Rand der Felsnische durch eine Mauer abgeschlossen, von der Reste erhalten sind.<sup>7)</sup>

$1\frac{1}{2}$  Stunden östlich davon liegt eindrucksvoll auf steilen Felsklippen und hoch über dem Rand der Ebene Domoko, das seinen antiken Namen Thaumakoi sich erhalten hat. Er kommt nach einer antiken Etymologie angeblich von der wunderbaren Aussicht auf das „hohle“ Thessalien;<sup>8)</sup> flach wie ein Meer breitet sich die Ebene der Thessalotis am Fuß des Steilabfalls aus.<sup>9)</sup>

1) *Hφ.* 1911, 348 ff. mit Skizze. *A E* 1915 S. 77 n. 7.

2) Etwa 1,50 m hoch erhalten, 1,70—2,80 m dick.

3) Ob sie mit der bei Arvanitopullos *Hφ.* 1911, 348, 11 als Phrurion von Ano-Agorjani aufgezählten Burg gleichzusetzen ist, weiß ich nicht. Mir wurde trotz meines Fragens nichts von einer weiteren Ruine in der Umgebung von Agorjani mitgeteilt.

4) Vgl. die Sage, die Ussing 117, Georgiades 214, erzählen, doch verwechseln sie irrtümlich das darüber liegende Gynaikokastro mit dem bei Proerna gelegenen.

5) T VIII 2.

6) Vgl. W. Altmann Architektur u. Orn. d. ant. Sarkophage 1902, 61.

7) Vgl. Philippson 70 f.

8) Var. lect. *Liv.* 32, 4, 3 f. vgl. Herodot. VII 129.

9) Philippson 61. Name: *Θαυμανοί*, Stadtname und Ethnikon gleichlautend, Dittenberger E. 1906, 95. Autoren und GDI 2529, 5. 10. 2531, 1 mit RE IV 2690. 2532, 5 mit RE IV 2689. Syll<sup>3</sup> 603, 4. IG IX 2 Register. *Θαυμανία* Steph. s. v. Anthol. Pal. VII 544.



Daß hier Thaumakoi lag, wird durch Inschriftenfunde mit dem Stadtnamen bestätigt.<sup>1)</sup> Die Stadt gehörte zu Achaia.<sup>2)</sup> Als achaisch wird sie außerdem durch ihre Archonten<sup>3)</sup> und den achaischen Monatsnamen Ἀδορμιο<sup>4)</sup> erwiesen. Die Akropolis (616 m) ruht auf einer Kreidekalkkuppe über Serpentin und Hornstein. An der Grenze beider Formationen entspringen Quellen, die der Unterstadt zu gute kommen.<sup>5)</sup> An der südlichen Akropolismauer liegen noch einige Quadern in situ. Gleich unterhalb dieser Stelle ist in die senkrechte Felswand, 5 m über der Erde, eine viereckige Vertiefung eingearbeitet,

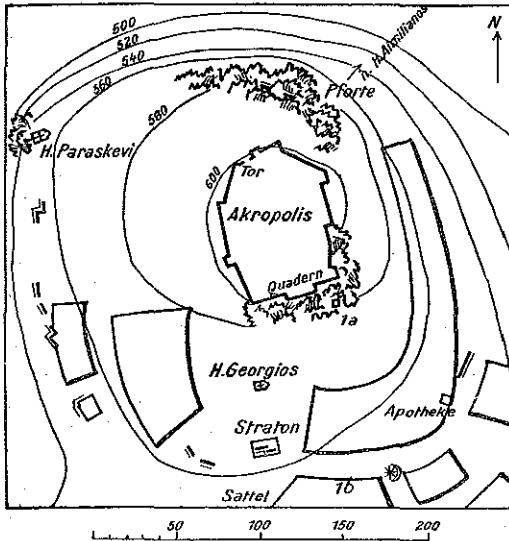


Fig. 13. Skizze von Thaumakoi (Domoko)

vom senkrechten Schnitt. Sie macht einen verhältnismäßig jungen Eindruck.<sup>7)</sup> Nördlich der Apotheke ist die Mauer 4 Lagen hoch erhalten. Wenn man von hier über den Markt nach SW bergan geht, sieht man in einem verfallenen Minareh antike Reste eingebaut.<sup>8)</sup> Dann ist im Hof der ehemaligen türkischen Kaserne (Straton) ein Mauerstück erhalten. Es liegt auf der Höhe des Sattels, der die Akropolis mit dem Gebirge verbindet. Weiter westlich steht die Mauer noch mehrere Lagen hoch. Dann biegt sie nach

die irgend eine Weihung trug. Am Fuß dieses Felsens wurde eine noch nicht veröffentlichte Inschrift ausgegraben.<sup>6)</sup> Über jenen Quadern erhebt sich eine Mörtelmauer, deren Zug sich auch im übrigen, nach dem Gelände zu schließen, an die alte hellenische Befestigungslinie anschloß. Die mittelalterliche Befestigung bezeugt, daß der Ort wegen seiner beherrschenden Lage an der Hauptstraße immer eine gewisse Bedeutung behielt.

Um die Akropolis liegen in weitem Umkreis einzelne Reste der Stadtmauer. Ihre Dicke läßt sich nirgends erkennen, da sie überall in moderne Bauten einbezogen ist. Die äußere Fassade zeigt wagrechte Lagen und nur geringe Abweichungen

1) I G IX 2, 215—219. Leake I 455 ff. Ussing 115. Georgiades 214. Lolling 148.

2) Strab. IX 434. Dichterisch zu Phthia, Anthol. Palat. VII 544, 1.

3) Kip 62. 71. Schönfelder 17.

4) I G IX 2, 219, 1.

5) Philippson 61. Hilber 173.

6) Fig. 13 bei 1a, jetzt eingemauert bei 1b. *Hq.* 1911, 350, 1; sie handelt von der Proxenie für Italos, Sohn des Philiskos, einem Strategen in Cäsars Zeit, Kroog 26.

7) 3. Jahrh.; nach *Hq.* 1910, 197 4. Jahrh.

8) Vgl. die Abbildung Georgiades 216.

NW um am oberen Rand einer steilen Schlucht.<sup>1)</sup> Weitere Reste und das Gelände erweisen, daß die Mauer an das Felseck führte, auf dem jetzt die Kirche H. Paraskewi steht. Auf der Nordseite fallen die Felsen fast senkrecht zu der breiten Schlucht ab, die zur thessalischen Ebene führt.<sup>2)</sup> Am Nordosteck ist im Felsen und der Mauer eine Pforte, durch die ein Pfad zu der Plattform von H. Aimilianos hinabführt. Von hier bis zu unserem Ausgangspunkt an der Apotheke fehlen weitere Spuren. Der Umfang von 8—900 m entspricht dem einer mittleren achaischen Stadt. Auch nach der Überlieferung war ja die Stadt mehr fest als groß. Sie erschien Philipp V. nicht einer längeren Belagerung wert.<sup>3)</sup> Ihr Widerstand gegen Acilius 191 wird als eine Raserei bezeichnet.<sup>4)</sup> Sie schlug auch keine Münzen. Ihre Blüte fällt nach 230 in die Zeit der Herrschaft der Aitoler, für die Thaumakoi ein Ausfallstor in das makedonische Thessalien war. Damals stellte Thaumakoi wiederholt einen der achaischen Hieromnemonen.

Von der Stadt senkt sich eine breite Schlucht fast 500 m tief zur Ebene hinab. Sie ist auf beiden Seiten von tief eingerissenen Rinnen begrenzt, die ihr Wasser zum Bach von Domoko führen. An der Westseite führt nur ein Pfad, an der Ostseite ging wohl immer der Hauptweg.<sup>5)</sup> Beim Austritt des Weges in die Ebene erhebt sich zur Rechten die beherrschende Kalkklippe Peristerjá, auf der aber antike Reste nicht zu finden sind.

Es fehlt ein sicheres Zeugnis, das Proerna<sup>6)</sup> der Tetras<sup>7)</sup> oder Achaia zuwiese. Strab. IX 434 zählt die Stadt in dem diese beiden Gebiete umfassenden phthiotischen Reich des Achilleus auf zwischen dem achaischen Thaumakoi und der Hauptstadt der Tetras. Hier findet sie sich an der Hauptstraße von Pharsalos nach Thaumakoi,<sup>8)</sup> bei Gynaikokastro,<sup>9)</sup> auf einer Kuppe weißen Kalkes, die sich dem Sandsteingebirge vorlagert.<sup>10)</sup> Sie beherrschte die im N sich ausdehnende kleine Ebene von Vrysja. Die älteste Stadt lag auf einer geräumigen Magula der hohen kegelstumpfförmigen Form, der noch westlich von der Kalkkuppe in die Ebene vorspringt. Sie ist oben mit einer polygonalen Mauer umgeben; darunter liegt eine Ansiedelung der

1) Hier ist ein Haus in einen Turm eingebaut, der in die vordere Fassade der Stadtmauer eingebunden und samt dem Randschlag am Eck 2,50 m hoch erhalten ist. Er springt 2,40 m vor und ist 5,60 m breit.

2) Wie es Liv. 32, 4, 5 schildert.

3) 199 v. Chr. Liv. 32, 4, 6.

4) Liv. 36, 14, 13.

5) An letzterem beschäftigte Acilius 191 die Thaumaker, während er sie durch eine westlicher gelegene Schlucht, etwa über Deliachmák umging. Etwa 2 km nördlich und unterhalb von H. Paraskewi bei Mylja wurde aus antiken Grundmauern vielleicht eines Heiligtums die Grenzinschrift Angeia-Ktimene ausgegraben, Arvanitopulos n. 41. Daß dieser Platz von einer dritten Mauer einer Unterstadt umgeben gewesen sei, wie manche Lokalgelehrte glauben, ist höchst unwahrscheinlich. Denn Reste von ihr sind nicht nachzuweisen und der Umfang der Stadt würde dann viel größer sein als er für Thaumakois Rolle paßt.

6) *Πρόερνα*.

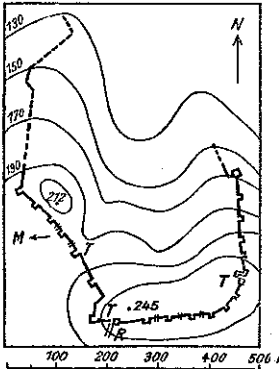
7) Kip 48. 70.

8) Liv. 36, 14, 12. Strab. IX 434.

9) Leake I 455. 459. Dodwell II 122. Bursian 76, 7.

10) Philippson 70.

Bronzezeit.<sup>1)</sup> Die Bahnlinie Domoko-Pharsala führt in der Ebene unmittelbar westlich der Magula, die Fahrstraße in dem niedrigen Sattel zwischen der Magula und der historischen Stadt auf dem Kalkberg. Auf diesem kann man die Mauern in einem weiten Bogen verfolgen. Sie umschließen eine Mulde und ziehen von zwei Gipfeln (212 und 245 m), die durch eine leichte Einsenkung (190 m) getrennt sind, hinab in die Ebene, wo sie wegen der Bebauung restlos zerstört wurden. Verbindet man hier die beiden Endpunkte des Bogens, so erhält man etwa 2 km als Umfang der Stadt.



Skizze 14. Proerna

R = gepflasterte Rampe

|| = Abgußrinne

M ← = 400 m zu der Magula

Die Mauer steht auf einer etwa 20 cm vorspringenden Euthynterie; sie ist 2,50 m dick, in Emplektontechnik aus Kalkquadern gebaut, Schichthöhe durchschnittlich 0,57 m. Die 20 erhaltenen Türme sind bis zu 7 m breit. Die meisten durchbrechen die äußere Mauerfassade, nur wenige die ganze Mauer. Das auf der Einsattelung gelegene Tor war überwölbt, wie ein im Torweg liegender Keilstein beweist. An dem Haupttor im Südosten ist der Unterbau der Treppe erhalten, die zum ersten Stock des Turmes und zum Wehgang führte. Die Mauer ist der von Kisar ähnlich. Es gibt auch besonders viele Rinnsteine (5), die in der zweiten oder dritten Steinlage die Abwasser durch die Mauer leiten. Um ein Hineinkriechen in die Stadt zu hindern, ist die Gußöffnung durch einen spitzen Stein zweigeteilt. Proerna gleicht einem nach Nordosten geöffneten Amphitheater, ist ähnlich wie Gomphoi, aber weniger fest, da es nur nach innen steile Ab-

hänge hat. Ein anderer Mangel der Lage ist die weite Entfernung vom Wasser;  $\frac{3}{4}$  Stunden sind bis zur nächsten Quelle bei Vrysja. Die Stadt konnte deshalb 191 dem römischen Konsul nicht wie die Nachbarfestung Thaumakoi einen Widerstand entgegensetzen.<sup>2)</sup> Sie scheint nach einem Plan im 3. Jahrhundert gebaut zu sein. Für diese Zeit paßt die Bauart, die Bronzemünzen<sup>3)</sup> und eine zweifelhafte inschriftliche Erwähnung.<sup>4)</sup> Auch fand ich bei der Stadt, besonders unterhalb der Gußrinnen, vorwiegend hellenistische Scherben. In Proerna erfolgte also auf eine lange Vorgeschichte eine kurze Blüte in der aitolischen Zeit und dann ein Aufhören der Besiedelung; denn römische oder byzantinische Mauern sind nicht vorhanden. Diese Entfaltung der Stadt in dem für Achaia so entwicklungsreichen, für Pharsalos dagegen verhängnisvollen aitolischen Jahrhundert spricht für die Zugehörigkeit der Stadt zu Achaia.

<sup>1)</sup> Tsuntas 17. W-Th S. 11 n. 104, vgl. n. 43. 103. *Hq.* 1910, 198.

<sup>2)</sup> Liv. 36, 14, 12.

<sup>3)</sup> *Πρωεργίων*, Head<sup>2</sup> 309.

<sup>4)</sup> Arvanitopulos n. 81. Vgl. den Statuenfund *Hq.* 1910, 180.

## Die drei Becken im Norden der Othrys.

1. Das Becken von Daukli. Südlich von Xerovuni ist ein Einbruchbecken in der Othrys, das ein großer aber seichter Bergsee ausfüllt (6½ km Durchmesser, 5,25 m tief, 463 m ü. d. M.). Er wird jetzt entweder nach der Ortschaft Dauklí oder Nezerós benannt und hieß im Altertum nach der an ihm liegenden Stadt Xyniai *Ἰμνην Ἐωνίδος*.<sup>1)</sup> Sein grünlich gelbes Wasser ist sehr warm und fischreich und überzieht alle Steine mit einem glitscherigen Schlamm. Er wird nach W durch den Pentamyliis entwässert.<sup>2)</sup> Das Becken dieses Sees mit seiner Bergumrahmung, die nur nach O offen ist, bildet eine Einheit. Auch Kaitsa unten am See ist durchaus dem Osten zugekehrt. Für seine natürliche Absperrung gegen Dolopien im W<sup>3)</sup> ist es bezeichnend, daß ich dort keinen Führer nach Rentina bekommen konnte, während Domoko allen bekannt war. Wenn man die Stadtruine bei Kaitsa zu Dolopien rechnen wollte, würde die Grenze zwischen Achaia und Dolopien diese natürliche Einheit künstlich durchschneiden. Einen direkten Beweis für die Zugehörigkeit dieser Stadt zu Achaia bietet eine dort gefundene Inschrift,<sup>4)</sup> nach der sie die achaische Stadtverfassung der Archonten hatte. Auch der Umfang (775 m) entspricht dem mittlerer achaischer Städte, übertrifft dagegen weit das Maß dolopischer Mauerwerke, wenn wir von bloßen Fluchtburgen absehen. Man muß deshalb in dieser Ruine die achaische Stadt Kypaira erkennen.<sup>5)</sup> Zwar nach der Reihenfolge, in der dieser Ort bei Ptol. a. O. und auf der delphischen Theorodokenliste<sup>6)</sup> aufgezählt wird, möchte man ihn im Spercheiosgebiet vermuten. Aber nach Liv. a. O. lag er dicht an der Grenze von Dolopien und zwar in der Nähe von Xyniai. Die Ruine befindet sich südwestlich von Kaitsa auf der Höhe 813, deren Kalkkuppe auf der weicheren Serpentin-Hornsteinformation aufrucht, während der Flysch erst weiter westlich beginnt.<sup>7)</sup> So gehört auch in geologischer Beziehung die Ruine zur Othrys und zu Achaia. Sie liegt auf einem langgestreckten, schmalen Rücken. Der Hauptweg führt an die stark befestigte Südseite. Hier sind zwei in die Mauer eingebundene Türme erhalten.<sup>8)</sup> Der Quaderschnitt ist wagrecht und zeigt nur wenig Abweichungen vom Senkrechten und mäßige Rustika. Die Mauer

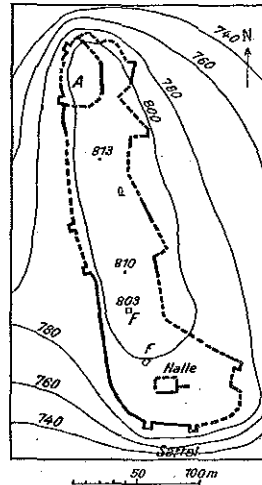


Fig. 15.

Skizze von Kypaira  
(Kaitsa)

<sup>1)</sup> Ap. Rh. I 67 m. Sch. Steph. s. v. Daukli von *δαυλί* Möhre, -li türkische Ableitungssilbe.

<sup>2)</sup> Georgiades 41. Philippson 59 ff. 72 ff.

<sup>3)</sup> S. 145.

<sup>4)</sup> I G IX 2, 223. Vgl. oben S. 90, I.

<sup>5)</sup> Name: *Κύπαιρα* Ptol. III 12, 42 M. Cyphaera Liv. 32, 13, 14. *Κύπαιρα* in Delphoi Rüschi I 189 d. Ethnikon *Κυπα(ι)ρεός* Syll<sup>3</sup> 239 B 12. 523, 5. 534 B. 538 A 8.

<sup>6)</sup> Plassart 20 III 138. 27 V 27 u. S. 57.

<sup>7)</sup> Philippson 73.

<sup>8)</sup> 3,60 m vorspringend, 6,20 m breit, an den Ecken mit Randschlag.

ist in Emplektontechnik gebaut, 2,50 m dick und dürfte dem 4. Jahrhundert angehören. Im N ist durch eine Innenmauer die kleine Akropolis abgetrennt. Außerdem ist im Stadtinnern das Fundament eines großen Gebäudes<sup>1)</sup> und der in den Fels geschnittene Grundriß eines viereckigen Bauwerks<sup>2)</sup> erhalten. Ich fand Scherben hellenistischer Zeit, z. B. von einem homerischen Becher.<sup>3)</sup> Die Stadt blühte in dieser Periode und wurde in späterer Zeit nicht erneuert. Dasselbe ist von Kypaira überliefert, dessen geschichtliche Nachrichten sich auf 363—171 v. Chr. zusammendrängen.<sup>4)</sup>

Die Ruine von Xynia<sup>5)</sup> liegt auf einer schildförmigen Landzunge aus Kalkstein, die sich 74 m über den Seespiegel erhebt. Sie ist nur im N auf einer schmalen Nehrung zugänglich, sonst vom See und seinen sumpfigen Ufern umgeben. Auf ihrem sanftgeneigten Südwestabhang ist die Stadt hingebreitet. Die Lage ist also nicht sehr gesund, aber äußerst fest und deshalb sowohl in der hellenischen als auch in der byzantinischen Zeit besiedelt. Die hellenische Stadtmauer hat 940 m Umfang.<sup>6)</sup> Die Akropolis ist durch eine Innenmauer abgetrennt und hat 230 m Umfang. Ihren Gipfel bildet ein Haufen zusammengestürzter Marmorbrocken, der zur Ausgrabung einlädt.

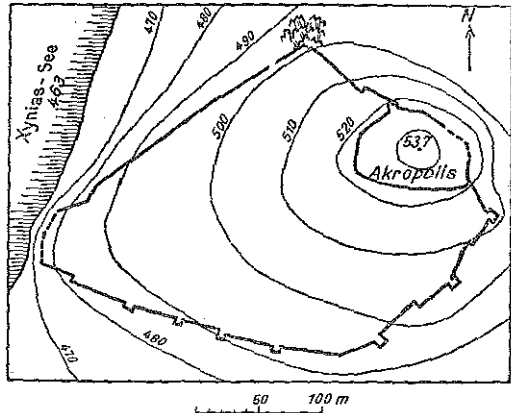


Fig. 16. Skizze von Xynia

An der Akropolis und an der Nordmauer ist der hellenische Quaderbau ganz ersetzt, an den anderen Teilen überbaut von einer byzantinischen Mörtelmauer, die 1,64 m dick ist. Sie gehörte vielleicht zu der Stadt und dem Bistum Ezeros, das zwischen Seituni und Triikka aufgeführt wird.<sup>7)</sup> Nach Liv. 33, 3, 8 lag Xynia an der Grenze der Thessaler und Ainianen, auf deren Nähe

1) 24:10 m, Säulenhalle?

2) 3, 52:4,72 m, Heiligtum?

3) vgl. BCH VII 1883, 51.

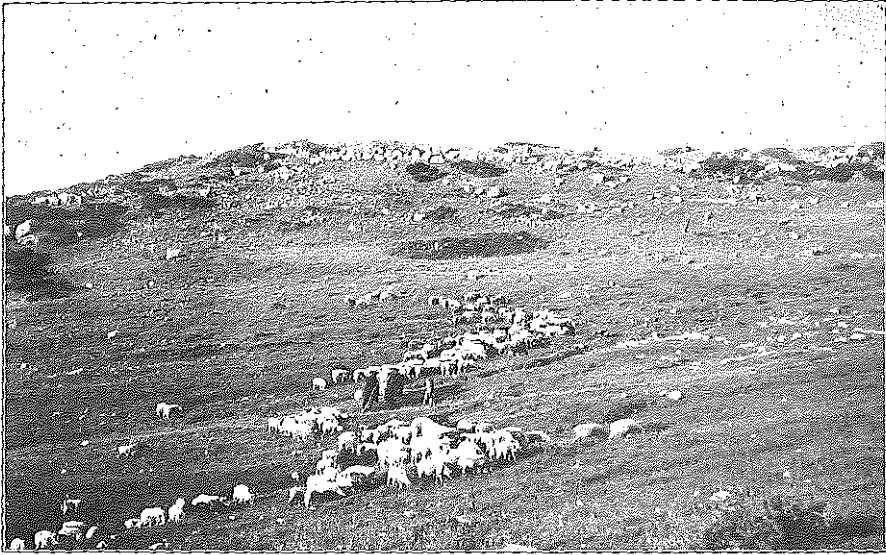
4) Inschriften: IG IX 2, 223—229. Swoboda 245, 12. Hg. 1911, 347. Giannopoulos AE 1914, 248. Kip 128. Weil B ph W 1911, 903. Schönfelder 17 nr. 10. RE unter Kypaira. Bei Kaitsa ist ein Bronzehelm mit Inschrift gefunden AM 39. 1914, 316.

5) T IX 1. Name: *Ἐν Ξυνίας* Syll<sup>3</sup> 546 A 3. Xynia Liv. 32, 13, 13. 33, 3, 8. 39, 26, 2. *Ξυνία* Steph. s. v. *Ξυνιάδα*, Lolling 148, ist verlesen für *Κυνιάδα*, Plassart 26 IV 121. Ethnikon: *Ξυνιαίος* Syll<sup>3</sup> 546 A 9. *Ξυνιαίος* Steph. s. v.

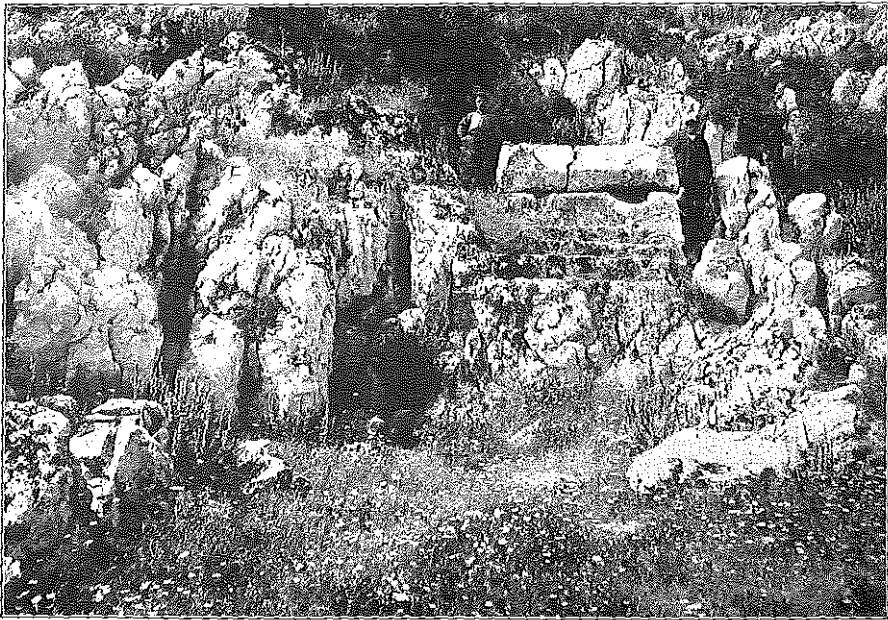
6) Sie ist in Emplektontechnik gebaut, 2 m dick, die Quadern von mäßiger Größe mit leichter Rustika. Sie ist auf der dem Lande zugekehrten Seite mit 7 Türmen verstärkt, die in die Mauer eingebunden sind; ein 8. steht an der Akropolis. An den Turmecken findet sich der Randschlag, ebenso am Mauereck im N, das in eine natürliche Felsbastion eingeschritten ist. Außerdem ist noch an 4 Stellen durch Zahnung der Mauer für Flankierungsmöglichkeit gesorgt.

7) Hierocl. notit. III 497. X 603. XIII 454.

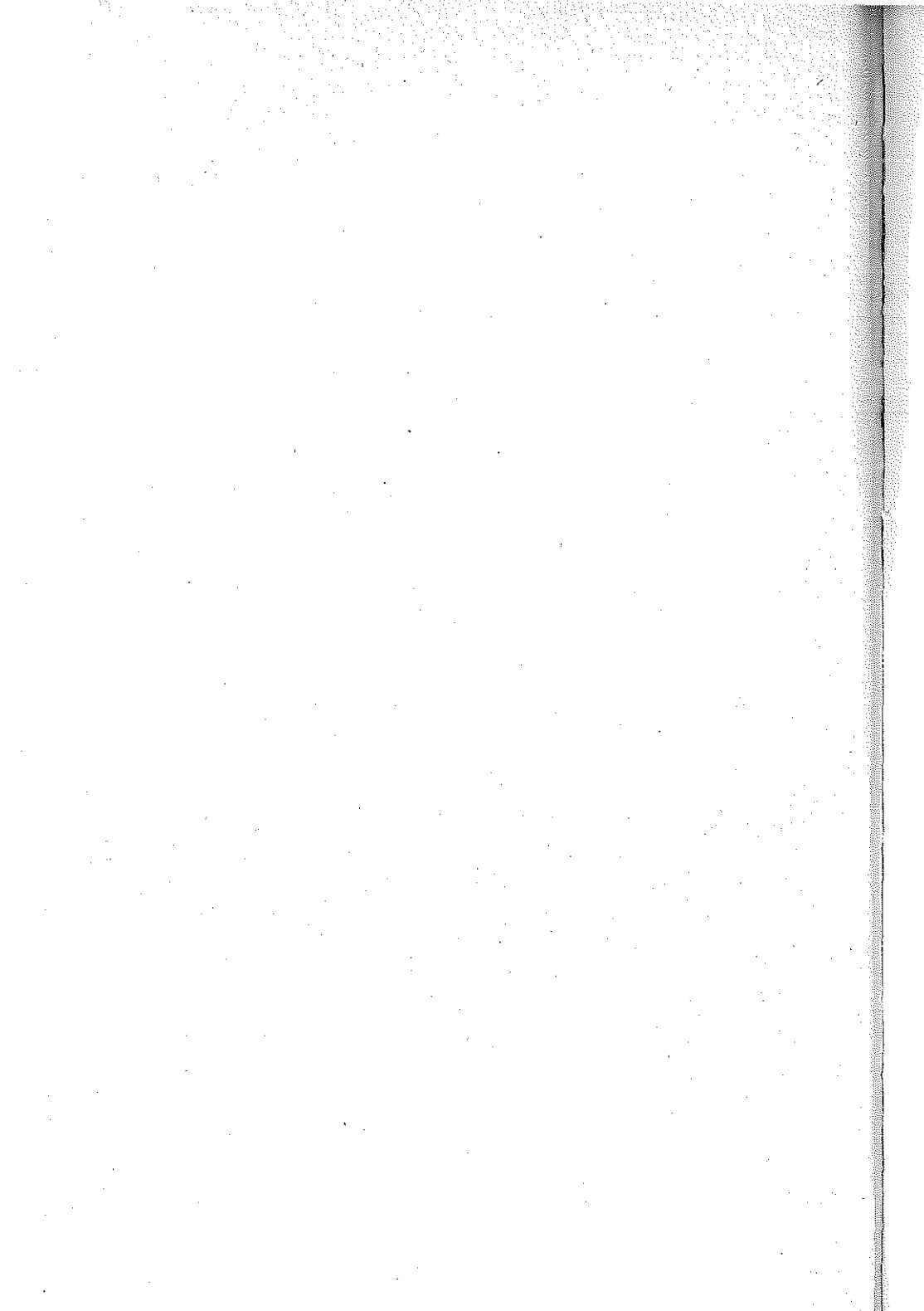
a b  
| |



1. Ekkarra (Katagorjani) in Abendstimmung  
aa Fels, bb zweite polygonale Mauer, cc oberster polygonaler Mauerring,  
dd Tal im Westen



2. Felsengrab Sarmanitsa



auch die Ainianentrift im Stadtgebiet hinweist.<sup>1)</sup> Wenn aber Livius (und Steph. s. v.) die Stadt zu Thessalien rechnet, so ist das ein Anachronismus. Sie ist als achaisch außer durch ihre Lage auch durch die Archontenverfassung erwiesen.<sup>2)</sup> Deshalb eigneten sich auch die Thessaler, denen 196 die Achaier zugeteilt waren, nach 189 die früher aitolische Stadt an.<sup>3)</sup>

Eine bloße Fluchtburg ist das Paljokastro 1 km nördlich vom Dorf Omvrjaki. Der von zwei steilen Kalkfelsen eingeengte Zugang zum Berggipfel ist durch eine rohpolygonale Mauer befestigt. Am Westhang in der tiefer liegenden Hornsteinformation findet man handgemachte (prähistorische?) Scherben roher Gefäße und auch Bruchstücke großer Pithoi. Sonst sind an der ganzen Nordseite des Sees keine antiken Ruinen bekannt.<sup>4)</sup>

Die Ostgrenze des Beckens von Xyniai wird von einer niedrigen Hügelkette (534 m) von Hornstein oder Serpentin gebildet, die sich nur 70 m über den Seespiegel erhebt.<sup>5)</sup> Auf diesem Höhenzug verlief jedenfalls die Grenze zwischen Xyniai und Meliteia, die noch in der aitolischen Zeit Xyniais, also wohl vor 210, aitolische Richter festsetzten.<sup>6)</sup> Sie zieht offenbar vom Berg herab ins Tal. Das Heiligtum des Borrax, wenn es richtig ergänzt ist, lag noch am Nordabhang der Othrys. Der Fahrweg wird die Heeresstraße von Lamia nach Thaumakoi sein. Den tief eingerissenen Wasserlauf, der zwischen H. Georgios und Sabba Magula (dem *Χώμα*?) den Höhenzug in der Richtung auf das Elipeusbecken durchbricht, darf man vielleicht dem Charadros gleichsetzen. Wo aber die *ὄρεα Ἰόβεια*, das *πέρος Αἰωνίων*,<sup>7)</sup> die Quelle (?) *Ἐριὰς* (*Ἐριὰς*? Hiller) liegen, läßt sich nach der Karte nicht feststellen. Der eben genannte Fahrweg ist die Hauptstraße, auf der die Othrys am häufigsten überschritten wurde. Sie kommt aus Mittelgriechenland über Herakleia oder die Thermopylen, Lamia und den Furkapaß (800 m), dann senkt sie sich in das Becken von Daukli und steigt im N wieder an zur Paßhöhe 514. Noch vor dieser liegt zur Linken auf der höchsten Bergspitze (708 m) die Ruine des mittelalterlichen Strongylokastru. Den Austritt der Straße im N der Othrys beherrscht Domoko. Die Straße führt weiter nach Proerna, Pharsalos, Larisa, Tempe.<sup>8)</sup>

2. Das Becken von Avaritsa bildet ein Gegenstück zur Senke von Daukli. Beide sind auf 3 Seiten von Gebirgen umgeben, wenden aber an der vierten einander gewissermaßen das Gesicht zu. Doch hat das Becken von Avaritsa einen großen Vorteil. Es neigt sich wie die großen Ebenen Thessaliens nach NO. Die Flüsse, die von allen Seiten den Randgebirgen

1) S. 153, 6.

2) Syll.<sup>3</sup> 546 A 3 f.

3) Niese III 12. 19, 6. Liv. 39, 26, 2. Vgl. Bursian 85, 1. Georgiades 215. Kip 64. Dagegen Kiepert FO XV und Philippson Karte I suchen Xyniai etwas östlich vom See auf dem Berg Kurnofolja. Er hat zwar eine rings von Klippen umgebene Plattform, die von weitem einer alten Stadtlage täuschend ähnlich sieht, als ich aber den Berg bestieg, mußte ich mich überzeugen, daß keinerlei antike Reste oben sind.

4) Über Ano-Agorjani vgl. S. 155, 3.

5) Philippson 60. 85. Hilber 173.

6) Pomtow Klio XV 1915, 9 n. 37 A. Syll.<sup>3</sup> 546 A. Raeder p. 82 n. 42.

7) Ainianentrift, aiolisch! S. 153, 6.

8) Strab. VIII 389 nach Polyb. Liv. 32, 4, 3. 36, 14, 12 f. Meilenstein IG IX 2, 222.



entströmen, sammeln sich trotz mannigfacher Verzweigung doch alle am tiefsten Teil der Ebene (340 m), etwas südlich von Dabakli. Hier hat sich der vereinigte Fluß einen Weg durch das Gebirge genagt, somit wird das Hochland im Gegensatz zu dem Becken von Nezero entwässert. Es gleicht wegen des stimmungsvollen Wechsels von Berg und Tal und schönen Baumgruppen stellenweise einem Naturpark. Im Frühling sind die Hügel grün und von einem wunderbaren Blumenflor überzogen; über der Grasnarbe wiegt sich weithin in den sanften Mulden ein Blütenmeer von dichtgedrängten, hochstieligen Asphodelospflanzen, aber vor der Glut des Sommers verdorrt die

Pracht und wird zur braunen Steppe. Von der Fruchtbarkeit des Gebietes schon im Altertum zeugt ein Kranz von Stadtrüinen, die ringsum an den Randhöhen liegen.

Der Hauptort ist Meliteia.<sup>1)</sup> Die Ruine lehnt sich am Rand der Ebene an den Nordabhang der Othrys. Sie ist im W und O durch Schluchten gesichert, im S hängt sie mit dem Gebirge durch einen 680 m hohen Sattel zusammen. Auf diesem liegt außerhalb der Mauer das Kloster H. Triada. Namentlich an der Ostseite ist zu sehen, daß es auf den Fundamenten eines antiken Gebäudes (Tempels?) ruht. Der Altartisch ist von dem Stein der Pereia-Meliteiainschrift getragen,<sup>2)</sup> mit deren Hilfe Ussing (120) die richtige Benennung der Ruine fand.<sup>3)</sup>

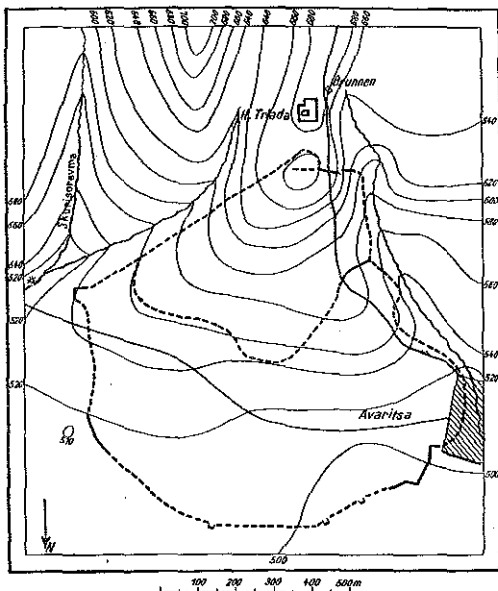


Fig. 17. Skizze von Meliteia

Vier hier ausgegrabene Marmorsitze sind wieder zerstört worden, angeblich 1897.<sup>4)</sup> Gleich südlich des Klosters entspringt auf dem Sattel eine reiche Quelle, auf die der Löwenkopf auf Silbermünzen der Stadt hindeutet.<sup>5)</sup> Das

1) Name: *Meliteia* Dittenberger E. 1906, 169 f. *Ἀγαθὸς Φθιώτης ἐν Μελιταίᾳ* bei Newton Halicarnassus II 2 S. 708/9 n. 76 = Philol. 24. 1866, 376. *Ἀνωλὸς ἀπὸ Μ.* I G VII 287. *Θεσσαλοὶ Μελιταεῖς* I G IX 2, 89 a 14. Syll<sup>3</sup> 674, 14. Vgl. Register zu Syll<sup>3</sup>. I G VII 2467 a. IX 2, 205, 30 f. XI 4, 643. *Μελίτην* Anton. Liber 13. Plin. IV 32. Vgl. I G IX 2, 210. Nach dem Münzbild und Anton. Lib. a. O. zu schließen im Altertum von *μέλιττα* abgeleitet, Head<sup>2</sup> 301. Bph W 1912, 645. Ethnikon: *Μελιτα(ι)εῖς*, Münzen. Register zu Syll<sup>3</sup>, GDI und I G IX 2. Fund einer Reliefstele *Δελτίον* 1888, 116.

2) I G IX 2, 205.

3) Bursian 85. Georgiades 215. Lolling 148. Giannopoulos *Φθ.* 38. *Παρνασσός* V 1901, 181.

4) Monceaux BCH VII 1883, 43.

5) Vielleicht hieß diese Quelle ursprünglich Melite (vgl. die als Weihung zu ergän-

Kloster ist durch eine tiefe Einsenkung getrennt von einer nördlicheren Plattform, der Akropolis. Nur an ihrem Südrand sind Reste der Mauern besser erhalten. Im N war sie durch eine Quermauer von der Stadt abgetrennt. Die Stadtmauer zieht am Rand der westlichen Schlucht abwärts. Von ihr geht eine Innenmauer ab, die auf halber Höhe quer über den Berg streicht. Da ihr östlicher Teil ganz verschwunden ist, kann ihr Vereinigungspunkt mit dem östlichen Mauerschenkel nur vermutungsweise angegeben werden. Die äußere Stadtmauer ist erst am Fuß des Berges östlich vom Dorf Avaritsa wieder einigermaßen erhalten. Hier erkennt man, daß sie in Emplektontechnik gebaut ist mit ziemlich unregelmäßigem Querschnitt in der senkrechten Linie. Ihre ungewöhnliche Dicke, 3,80 m, läßt auch auf eine außerordentliche Höhe schließen. Die jedenfalls auf ein normales Maß berechneten Leitern, mit denen Philipp V. 217 vor die Stadt rückte, erwiesen sich als zu kurz.<sup>1)</sup> Die Türme haben an den Ecken Randschlag. Die Mauer ist selten drei Lagen hoch, meist nur als ein Erdwall erhalten, so daß sich die Zahl und Bauart der Türme nicht feststellen läßt.<sup>2)</sup> Von hier steigt die Mauer steil den Berg hinan am Rand einer Schlucht; diese vereinigt sich oberhalb der Mühle mit dem Skurisorevma, das in den Neochoritikos (Enipeus) mündet. Über dieser Schlucht sind die Mauersteine infolge der Erosion an dem steilen erdigen Hang fast alle abgestürzt. Die Stadt hat einen Umfang von ungefähr 3,5 km; sie ist in drei Teile zerlegt, die Akropolis, die Ober- und Unterstadt. Meliteia soll früher Pyrrha geheißen und unten in der Ebene gelegen haben. Auch zeigten die Melitaier den Platz der mythischen Stadt Hellas 10 Stad. = 1,7 km von ihrer Stadt entfernt in der Ebene jenseits des Enipeus. Erst die Hellenen hätten die Stadt auf dem Berg gegründet.<sup>3)</sup> Das Grab des Hellen wurde auf dem Markt<sup>4)</sup> gezeigt.<sup>5)</sup> Ein prähistorischer Ort bei Meliteia ist noch nicht gefunden, dagegen ein neolithisches Frauenidol.<sup>6)</sup> Der Wechsel des Namens, der sonst bei achaischen Orten nicht üblich ist, läßt auf eine zahlreiche Einwanderung von Thessalern schließen, die in diesem Falle den Hellenen der obigen Nachricht gleichzusetzen wären. Damit hängt wohl auch einerseits die von Pharsalos unabhängige Politik von Meliteia zusammen, die wiederholt zu einem Bündnis mit Pherai führte, andererseits das Fernbleiben der Melitaier vom Bund der Achaier. Denn Meliteia stand<sup>7)</sup> schon im 5. Jahrhundert mit Pherai in einem Münzbund. Die

zende Inschrift, die hier gefunden ist, IG IX 2, 210) und gab der auf dem Berg gegründeten Stadt M. den Namen.

<sup>1)</sup> Polyb. V 97, 5 f.

<sup>2)</sup> Am Ende der Ostmauer angeblich neben einem Tor steht an der Innenseite eine Inschrift des 3. Jahrh., nach der Amyndros, Sohn des Machaos, der Stadt für das Tor und die Mauer 10 Talente Silbers gegeben hat, IG IX 2, 208. Ob das der bekannte Athamanenkönig war, (Plassart 16 III 34 u. S. 41), der als Verbündeter der Aitoler nahe Beziehungen zu Meliteia haben konnte, muß wegen des älteren Schriftcharakters (nach Kern Anfang des 3. Jahrh.) dahingestellt bleiben, BCH 1883, 41.

<sup>3)</sup> s. S. 143, 9.

<sup>4)</sup> IG IX 2, 103, 9.

<sup>5)</sup> Strab. IX 432.

<sup>6)</sup> W-Th 170.

<sup>7)</sup> Nach Herrmann M 1921, 39.

Ähre als Wahrzeichen auf den Münzen<sup>1)</sup> läßt vermuten, daß er sich auf das gemeinsame Interesse beider Städte an der Ausfuhr des in der Hochebene von Meliteia gebauten Getreides gründete. Deshalb setzte sich die Freundschaft auch in der Zeit der Tyrannen von Pherai fort.<sup>2)</sup> Obwohl Meliteia andererseits dem Bunde der Achaier nicht beitrug, wie das Fehlen des Zeichens  $\Lambda\chi$  auf den Münzen lehrt, war sie doch immer ein Hauptort dieses Stammes.<sup>3)</sup> Fast regelmäßig war der eine der beiden achaischen Hieromnemonen vom 4.—2. Jahrhundert aus Meliteia.<sup>4)</sup> Im 3. Jahrhundert schloß sich die Stadt sehr eng und sehr frühe<sup>5)</sup> an den aitolischen Bund an und gehörte bis 189 zu ihm. Dann wurde sie mit dem übrigen Achaia dem thessalischen Bund zugeteilt.<sup>6)</sup>

Das Stadtgebiet von Meliteia umfaßte die Ebene im N und das Bergland im S. Seine Grenzen sind, ein seltener Zufall, nahezu vollständig aus Inschriften bekannt.<sup>7)</sup> Auf die Nordgrenze beziehen sich drei Inschriften: 1) Meliteia-Pereia in Avaritsa und in Delphoi erhalten, Syll<sup>3</sup> 546 B. Klio XVIII 261 n. IV. 2) Pereia und Phyliaion gegen Peuma, 3) Meliteia und Chalai gegen Peuma, I G IX 2 add. XI 205, II 16—29. 6—16. Klio XVIII 260 n. I, II, um 270 v. Chr. Von den in ihnen benannten Flüssen ist der Elipeus auch anderweitig bekannt und läßt sich dem Neochoritikos oder Chiljadotikos gleichsetzen.<sup>8)</sup> Alle anderen Benennungen beruhen auf Schlüssen, die die überlieferten Namen mit den vorhandenen Flüssen und Ruinen gleichsetzen und dann die Grenzen auf der Karte zu ziehen erlauben.<sup>9)</sup> Den ganzen Aufbau meiner Beweisführung hier wiederzugeben, verbietet der Raummangel. Ich kann nur die Ergebnisse wiederholen: Die Grenze von Meliteia und Pereia lief am Buzjotikos = Europos und Chiljadotikos = Elipeus. Sie führt vom Akmeus zur Quelle Galaios, auf den Hügel Kolona, zum (Berg) Hermaion,<sup>10)</sup> zum Bergrücken Eurynia, dann von der Zusammenmündung des Elipeus und Europos, wobei in dieser Inschrift letzterer dem vereinigten Fluß den Namen gibt, über eine Trift und Weinpflanzung zum Berg Hypaton, dann zum Kerkineus, dem Krebsbach<sup>11)</sup>, zum Hügel (?) Mynis und der Mündung des Skapetaios in den Europos. Die Grenze von Pereia und Phyliaion gegen Peuma endigte auch am Elipeus, begann also entfernt von ihm im östlichen Gebirge. Sie führte von Graias Aule, einem Demeterheiligtum,<sup>12)</sup> zum Kru-sizon, dem Stoßbach, an den Kerkineus, der jetzt als der Gurjotikos erkannt

<sup>1)</sup> Head<sup>2</sup> 301 unter Methydrion. Vgl. oben S. 104, 13. 143, 6.

<sup>2)</sup> Ephoros fr. 154 FHG I 275.

<sup>3)</sup> Skylax 63. Herakleides III 2. Thuk. IV 78, 1; dichterisch: *ἐν τῇ Φθίᾳ* Ant. Lib. XIII 3.

<sup>4)</sup> Syll<sup>3</sup> I p. 314/5. 444/5.

<sup>5)</sup> Um 265, I G XI 4, 643. Syll<sup>3</sup> 444 not. 10. Klio XVII S. 202 n. 68.

<sup>6)</sup> I G IX 2, 89 a 14. 103, 10. Ptol. III 12, 43 M. Steph. s. v. Falsch Plin. IV 32.

<sup>7)</sup> Die Westgrenze gegen Xyniai haben wir schon behandelt S. 161, die Südgrenze gegen Narthakion kommt später S. 189, 6.

<sup>8)</sup> S. 83.

<sup>9)</sup> AM 1914, 83 ff. Taf. VII. Syll<sup>3</sup> 546 B not. 6. Zeitung *Θεσσαλία* Volo vom 24. April 1915.

<sup>10)</sup> Vgl. JHSt 41. 1921, 180.

<sup>11)</sup> Bechtel Herm. 1921, 335. Griech. Dial. 169.

<sup>12)</sup> Hesych. s. *Γραία*.

wird, von da über die Grenzpfähle<sup>1)</sup> und den öffentlichen Weg an den Buleus, den Schollenbach,<sup>2)</sup> an den hier schon in einer engeren Schlucht fließenden Elipeus und an das Chytreion auf der Höhe. Die Grenze von Meliteia und Chalai gegen Peuma beginnt gleichfalls bei Graias Aule, erstreckt sich aber in die umgekehrte Richtung ins Bergland, an den Platz Kyrasilida, an das Heiligtum des Borras, an den Bergrücken Makyrion, den Doppelgipfel Dikorypha, den Bergspalt Mesoraktion und den Spondos (?).

Als der bedeutendste Gagner Meliteias erscheint Peuma.<sup>3)</sup> Wegen der Lage und der Größe des Mauerumfangs, annähernd 2,4 km, muß man diese Stadt

in der besterhaltenen Ruine Achaias erkennen, die den Berg von Kislar krönt. Er liegt am Übergang vom Enipeustal in die Ebene von Halmyros und beherrscht weithin das Land mit seiner mächtigen Kalkkuppe. Diese erhebt sich auf einer umfangreichen Basis aus weicheeren Gesteinen, die auf drei Seiten vom tief eingeschnittenen, romantischen Tal des Enipeus umflossen ist. Von dem Vlachendorf Kislar führt der Weg wie im Altertum in ziemlicher Steigung hinauf zu der Mauer, die mit geringen Höhenunterschieden so

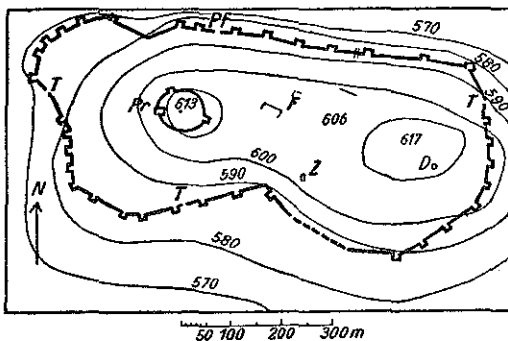


Fig. 18. Skizze von Peuma (Kislar)

D = Doline Karavul | Pr = Propylaion  
|| = Abflußrinne

um den Gipfel zieht, daß sie zwei durch einen breiten Sattel getrennte Kuppen umschließt.<sup>4)</sup> Man betritt die Stadt durch das wohlbefestigte Westtor. An der Nordmauer entlang gehend trifft man auf eine Pforte, 1,10 m breit, durch die man zu einer weiter unten liegenden Quelle gelangen konnte. Ein Stück weiter wird die Mauer durch eine Abflußrinne durchbrochen. Ein großes Tor öffnet sich im O zum Enipeustal. In zwei senkrechten halbrunden Rillen waren einst die Torpfosten befestigt.<sup>5)</sup> Auch auf der Südseite ist ein Tor, das auf der linken, also der beschildeten Seite des Eintretenden von einem Turm geschützt ist. Im Innern der Stadt erhebt sich auf der westlichen Kuppe 613 m

<sup>1)</sup> Vgl. Arvanitopulos *A E* 1913, 33.

<sup>2)</sup> Von *βῶλος*, Bechtel a. O.

<sup>3)</sup> Name: *ἔν Πευμαί* Passart 22 IV 39. 27 V 25 u. S. 57, 6. Ethnikon: *Πευμάτιος*, Münzen Head<sup>2</sup> 304. Inschriften außer den oben genannten: I G VII 3287. IX 2, 519 I. Arvanitopulos Kat. III S. 450 n. 202. Aus geographischen Gründen (S. 130, 0. Kip 73) ist die Gleichsetzung mit Teume Liv. 32, 13, 14 nicht möglich, obwohl sie sprachlich erlaubt wäre; denn das anlautende *Π* ist aiolisch, das *T* Koine, Köhler Z. Num. XII 1885, 111 f. Bechtel 150.

<sup>4)</sup> Sie ist in Emplektontechnik gebaut, 2,70–2,85 m dick. Ein Block des bläulichen Kalkes von durchschnittlicher Größe ist 2,30 m lang, 0,80 m hoch, 0,40 m dick. Die Mauer ist bis 2,10 m Höhe erhalten und nur im S auf längere Strecken zerstört. Sie ist mit 36 Türmen verstärkt, die mit der Mauer gleichzeitig sind. Sie sind durchschnittlich 6–6,60 m breit und springen 2–2,50 m vor die Mauer.

<sup>5)</sup> Abgeb. AM 1914 S. 94.

die Akropolis. Ihre Kreismauer von annähernd 300 m Umfang ist schwächer als die Stadtmauer; denn sie ist nur 2 m dick und schlechter gefügt aus kleineren und mangelhaft behauenen Kalkplattensteinen. Ihr sind zwei Türme aus größeren Quadern vorgesetzt, ein Beweis dafür, daß die Akropolismauer älter ist als die den Türmen gleichartige Stadtmauer.<sup>1)</sup> Auf dem Sattel in der Mitte finden sich lange Terrassenmauern und Fundamente großer, viereckiger Bauten.<sup>2)</sup> Auf der östlichen Höhe 617 m liegen am Nordabhang eine Menge kleiner Hausmauern, in denen Münzen des 3. und 2. Jahrhunderts und Gefäßscherben hellenistischer Zeit gefunden werden. Der älteste Stadtteil ist die Akropolis. Eine Stadterweiterung war nur gegen den Sattel hin möglich. Da dieser aber von der östlichen Höhe beherrscht wird, war man genötigt, wenn man den Fehler von Pharkadon<sup>3)</sup> vermeiden wollte, sie einzu beziehen und eine „Zweikuppenstadt“ zu gründen.<sup>4)</sup> Diese Stadterweiterung fand vermutlich um die Wende vom 4. zum 3. Jahrhundert nach einheitlichem Plan statt. Auf dem Sattel wurden offenbar der Markt und die öffentlichen Gebäude angelegt, auf der Osthöhe die Privathäuser. Ein großer Teil des Stadtinnern war nicht überbaut, das Stadtwohngebiet nicht so groß als der Mauerring. Außerhalb der Stadtmauer auf einer Plattform am Ostabhang des Stadtberges über dem Enipeus liegen antike Steine, die Ussing 114 für Reste eines Tempels hielt.<sup>5)</sup> Die Stadt Peuma blühte nach den Mauern, den Inschriften und Münzen vom 3.—1. Jahrhundert v. Chr. und hatte als Emporkömmling mit dem Neid ihrer älteren Nachbarn zu kämpfen. Sie war mit anderen Städten Achaïas zu einem Bund vereinigt, wie das Zeichen  $\Lambda\chi$  auf den Münzen beweist. Meliteia war an ihm nicht beteiligt. Auch darin zeigt sich der Gegensatz zwischen beiden Städten.<sup>6)</sup>

Die nächste Stadt der Bedeutung nach ist Pereia. Sie wurde schon in dem Vertrag um 270 von Meliteia vertreten. Aber noch bei der Auseinandersetzung um 212<sup>7)</sup> ist die Möglichkeit einer Kündigung des bestehenden Sympolitievertrags vorgesehen. Für diesen Fall erkennen die Aitolier den Pereern sogar einen eigenen Buleuten zu. Außerdem behauptet Pereia noch eine Reihe anderer Sonderrechte. Es ist also vor und gegebenenfalls nach der Sym-

<sup>1)</sup> Im Westen hat die Akropolis eine Art Propyläion, das 14,80 m lang, 7,10 m breit und durch eine Quermauer in zwei Teile zerlegt ist.

<sup>2)</sup> Die Nordmauer des Hauptbaus ist 50 m, die Westmauer 8,50 m lang erhalten. Im Innern steckt in der Erde ein großer Basisstein mit viereckiger Einarbeitung zur Aufnahme des Fußstückes. Weiter östlich ist eine Stützmauer erhalten, hinter der ein Kanal den Berg herabkommt. Er scheint dem oben erwähnten Abfluß an der Mauer zu entsprechen. Im südlichen Teil des Sattels ist eine kleine, viereckige Zisterne in den Felsen gehauen; eine Rinne führt ihr das Regenwasser zu.

<sup>3)</sup> S. 116, 4.

<sup>4)</sup> Noack 217.

<sup>5)</sup> Georgiades 216. Herr Giannopoulos, der freundlicherweise den von mir gezeichneten Plan noch einmal an Ort und Stelle nachprüfte und ergänzte, teilte mir brieflich mit, daß er am Fuß des Stadtberges zur Rechten des Weges nach Basit eine kleine Akropolis und von ihr ausgehende polygonale Mauern entdeckt habe.

<sup>6)</sup> Vgl. Leake IV 470. Ussing 112 ff. Bursian 79, 4. Lolling 147. Georgiades 216. Giannopoulos *ØS.* 38. Stählin AM 1906, 21 ff. 1914, 90, 97.

<sup>7)</sup> Die delphische Ausfertigung der Inschrift wird von Pomtow, Syll<sup>3</sup> 546 A not. 1, auf 213/2 angesetzt. Dazu stimmt, daß Xyniai noch aitolisch ist, während es im Lauf des ersten makedonischen Krieges von Philipp besetzt wurde, AM 39. 1914, 84, 2.

politie mit Meliteia eine Polis.<sup>1)</sup> Zwischen Pereia und Meliteia floß der Europos und Elipeus. Nach der Größe und der Lage der Ruine muß das Kastro zwischen Tsatma und Karatsali für Pereia gehalten werden.<sup>2)</sup> Es liegt am Rand des Kassidjarischen Gebirges und eines breiten, welligen Tales, das vom Enipeus bei Dabakli (340 m) nach Domoko (540 m) ansteigt.<sup>3)</sup>

Die Akropolis ist wie in Pherai ein oben abgeplatteter prähistorischer Hügel<sup>4)</sup>. Der obere Rand dieser Magula ist von einer teilweise sehr altertümlichen, polygonalen Mauer umgeben. Sie ist 2,90 m dick, im S und W gut erhalten und stellenweise mit Quaderbau erneuert.<sup>5)</sup>

Diese kleine Stadt, die 380 m Umfang hatte, wurde im 4. oder 3. Jahrhundert an den Abhängen des Hügels nach S und N erweitert. Die Südwestseite ist sehr gut erhalten.<sup>6)</sup> Die Akropolis hatte nach dieser Erweiterung ihren Platz gerade auf der mittleren Querlinie der Stadt. So bildet eine kurze Strecke weit im W ihre polygonale Mauer zugleich die äußere Stadtmauer. Interessant ist die Stelle, an der die Quadermauer an die dahinter durchgehende, hier fast kyklopische Akropolismauer ansetzt. Wo dann die Polygonalmauer außen ist, hat man zur Sicherheit dahinter in kleinem Abstand eine zweite Mauer aus Quadern gezogen. Spärlich bzw. ganz verschwunden sind die Mauern im N und O, weshalb sich auch der Stadumfang nur annähernd auf 1000—1100 m angeben läßt. 1910 wurde in dieser Ruine eine nach thessalischen Strategen des 1. Jahrhunderts v. Chr. datierte Freilassung gefunden.<sup>7)</sup>

Diese Stadt blickte also auf eine vorgeschichtliche und archaische Zeit zurück, hatte aber ihre Blüte in der hellenistischen Zeit. Ob *ἐν Πηρείῃ* Hom. B 766

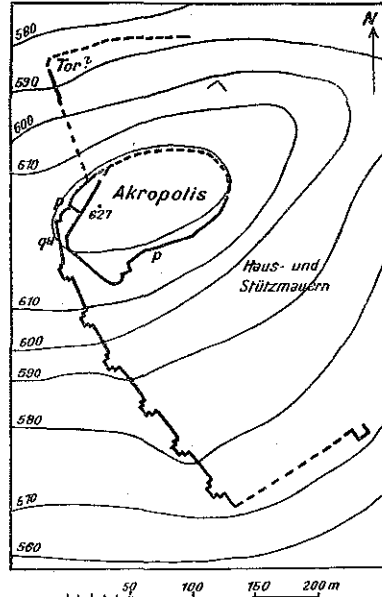


Fig. 19. Skizze von Pereia (Tsatma)

<sup>1)</sup> Vgl. Rehm, Delphinion in Milet, 1914 S. 357. Name: *Πηρεία* Steph. s. v. Ethn: *Πηρεῖς* Steph. s. v. I G IX 2, 205 mit addenda XL. Syll<sup>3</sup> 546 B. Feminin *Πηρεία* I G IX 2, 105. Eponym ist vielleicht *Πηρώ*, die freilich auch *Πειρώ* geschrieben wird, Roscher III 1980, 63.

<sup>2)</sup> Abb. A M 39, 1914, 91. H-D 411 hielt es für Narthakion, Leake IV 471 für Koroneia, Georgiades 216 für Erineos, Wace (mündlich) für Ekkarra, vgl. A M 1914, 103.

<sup>3)</sup> Es ist der Weg durch das Bergland, den 1897 die Türken zum Flankenangriff auf das bei Domoko stehende griechische Heer benützten. V. d. Goltz, D. thessalische Krieg, Berlin 1898 S. 196 u. Karte S. 182.

<sup>4)</sup> W-Th S. 5. S. 11 n. 105. Abgeb. A M 1914 S. 91.

<sup>5)</sup> Abgeb. A M 39, 1914, 92.

<sup>6)</sup> Die Mauer ist in Emplektontechnik gebaut aus Kalkquadern, 2,90 m dick. Die Türme sind in die äußere Mauerfassade eingebunden, 7,20 m breit, 3,60 m vor die Mauer vorspringend, an den Ecken mit Randschlag.

<sup>7)</sup> Woodward 147 n. 4. J H St 1913, 329. Arvanitopullos n. 40.

var. lect.<sup>1)</sup> mit unserem Pereia identisch ist, wird bestritten, ist aber nicht unwahrscheinlich. Denn Pereia war, nach der Größe seiner Magula zu schließen, in prähistorischer Zeit der Hauptort der Hochebene und konnte zu Pherai so gut Beziehungen haben wie später Meliteia. Beide Städte lagen an den Rändern des Beckens einander gegenüber so wie Orchomenos und Theben in Boiotien. Es konnten nicht beide zugleich über die Ebene herrschen und so mußte sich Pereia zur Gefolgschaft Meliteias bequemen. Doch brachte es in die Sympolitie schon selbst einen Schutzort mit, Phyliadon. Denn bei der Begehung der Grenzen wird Phyliadon von Pereia vertreten.<sup>2)</sup> Phyliadon und Karandai wurden in der Sympolitie Gemeinland.<sup>3)</sup> Als nun Meliteia Anstalten machte dies Gemeinland wie seinen Privatbesitz zu verkaufen, machte Pereia sein klares Recht geltend und behauptete es im wesentlichen in dem Schiedsspruch der Aitolier. Phyliadon grenzte an Pereia, Meliteia und Peuma.

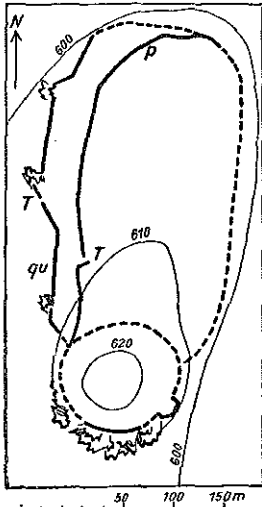


Fig. 20. Skizze von Phyliadon (Morjes)

Das Kastro Morjes paßt zu dieser zentralen Lage und durch seine Kleinheit, etwa 500 m Umfang, zu der politischen Bedeutung Phyliadons. Es liegt auf der kleinen Kalkkuppe eines Berges, dessen breite Basis im O und N vom Gurjotikos bespült ist, etwa 3½ km oberhalb seiner Mündung in den Elipeus. Die kreisrunde kleine Akropolis liegt wie eine kleine Fluchtburg auf einem Felsen, der nach drei Seiten in steilen Wänden etwa 20 m hoch abbricht. Nur im N neigt sich die Akropolis langsam zu einer größeren Plattform, die von einer besonders an der Nordseite sehr gut gefügten Polygonalmauer umgeben ist. Im W ist ein einfaches Tor. Phyliadon ahmte das Beispiel seines Vorortes Pereia nach, indem es diese archaische Befestigung mit Quadermauern verstärkte. Ein großer Turm wurde am Südostrand der Akropolis errichtet. Er beherrscht den Sattel, der im S zum

Gebirge führt. An der sanft geneigten, also besonders bedrohten Westseite aber ist in einem Abstand von 10—20 m vor die höher gelegene Polygonalmauer eine parallele Quadermauer gebaut, die auf dem gewachsenen Fels aufruhrt. Das Fruchtländ dieser Stadt liegt in einem kleinen Talkessel am Gurjotikos im S des Kastros; es wird jetzt von Bauern aus dem entfernten Gura bestellt; die Ruine liegt in tiefer Wäld- und Bergeinsamkeit und ist schwer zu finden.<sup>4)</sup>

1) Allen 114.  
 2) I G IX 2, addenda XI 205 II 20.  
 3) I G IX 2, 205, 13.  
 4) Name: *ἡ Φυλιαδών* I G IX 2, 205, 13. Ethnikon: *Φυλλαδώνιος* ebd. add. XI 205 II 18. Bechtel 156. Abzuleiten von *φυλλι*, dem Hom. ε 477 genannten wilden Oelbaum, Hehn Kulturpflanzen<sup>7</sup> 106. Bechtel 175, 66. 211. Vielleicht steckt der alte Namen noch in dem des benachbarten Dorfes *Χιλιαδών*, Giannopoulos *Θεσσαλία ἀνάλεκτα* 1901 S. 8, 1 (Sonderabdruck aus *Παρρυσός* V 1901, 181). Vgl. *Ὀθρως* III 1900, 29. Er hält Morjes für Pereia.

Der schöne Talkessel von Gura ist in Hornstein mit auflagerndem Kalk eingebettet. Eine Viertelstunde oberhalb des Ortes wurde vor Jahren von Bauern ein Kuppelgrab entdeckt, ausgeraubt und sofort praktisch als Kalkofen verwendet. Von den Funden wurde nur eine Feuerzange aus Bronze für das Museum in Halmyros grettet.<sup>1)</sup> Eine starke Quelle südöstlich von Gura hält Giannopulos für den Galaios.<sup>2)</sup> Obwohl dieses Tal durch den hohen Sattel von H. Apostoli (850 m) von Meliteia getrennt ist, gehörte es doch zum Gebiet dieser Stadt, wie aus der Lage der Ruinen und einer Inschrift hervorgeht, die in der Kirche H. Panteleimon,  $\frac{1}{4}$  Stunde westlich von Gura, wahrscheinlich an der Stelle eines alten Heiligtums, eingemauert ist und besagt, daß die Stadt das Heiligtum der Göttin weihe.<sup>3)</sup> Mit der Stadt kann nur Meliteia gemeint sein.<sup>4)</sup>

$1\frac{1}{2}$  Stunden nördlich von Gura im Hochgebirge liegt das Kastro Grintja (1033 m) auf einer isolierten Plattform im S einer wasserreichen Alpenwiese. Auch dieser Ort war zuerst mit einer polygonalen, doch schon dem Quaderbau sich nähernden Mauer umgeben. Sie ist 3,30 m dick und hat eine Mittelfüllung von ziemlich großen Steinen. Im S endigt sie in einem steilen Kalkriff, das schroff sich zum Tal senkt. Die Mauer wurde später stellenweise im Quaderbau erneuert. Ein Turm mit Randschlag steht am Tor. Der Umfang beträgt 275 m. Diese Ruine könnte das nach I G IX 2, 205, 13 mit Phyliaon benachbarte und zum Gemeindeland gehörige Karandai (*oi Karandavoi*) sein.<sup>5)</sup>

Chalai<sup>6)</sup> wird in der Inschrift nicht von Meliteia vertreten, sondern steht ihm wie eine selbständige Stadt zur Seite. Seine Grenze gegen Peuma zieht sich nach Nordosten ins Gebirge. Das an ihr gelegene Heiligtum des Borras weist schon auf die Nordabhänge der Othrys hin. Deshalb muß man in der bei Tournati Vrysis gelegenen Ruine Chalai sehen. Die bei einem verfallenen Kloster 10 Minuten südwestlich davon entspringende Quelle sammelt ihr Wasser in einem vielleicht antiken Behälter. Das daraus entstehende Rinnsal umfließt den Stadtberg im S und O in einer sich immer tiefer einfressenden Schlucht, zu der am Südosteck der Akropolisfelsen in jähren Zacken und Zinnen abfällt. Der Bach durchbricht die Kalkbarriere am Nordhang der Othrys in einer engen Klamm — wir sind in der Gegend des Mesoraktion — und führt sein Wasser dem Cholo zu. Die Stadtmauer hat 2 Tore, ist ursprünglich kyklopisch gebaut und 2,56 m dick,<sup>7)</sup> später aber mit Quaderbau verstärkt. An jenen Felsabsturz schließt sich in einem Halbkreis die Akropolis an, die durch eine 4 m dicke Mauer von der übrigen Stadt getrennt ist.

<sup>1)</sup> W-Th 208. Hier und in Ktimenai sind die einzigen großen Kuppelgräber, die bisher im Binnenland von Thessalien bekannt geworden sind.

<sup>2)</sup> *Παρθενός* V 1901, 183.

<sup>3)</sup> Woodward 159 n. 14. J H St 33. 1913, 329.

<sup>4)</sup> Vgl. I G IX 2, 205, 19.

<sup>5)</sup> Bauern sagten mir, daß in der Nähe noch ein anderes Kastro namens Spiljes sei. Auch sprachen sie von einem Pyrgos auf den Höhen im O von Gura, vgl. Giannopulos *ΘΣ*. 43.

<sup>6)</sup> Ethnikon: *Χαλαίος* I G IX 2 add. XI 205 II 7 ff. vgl. I G IX 2, 647, 2; daraus erschlossen der Ortsname *Χάλαι* oder *Χάλαιον*, Kip 74.

<sup>7)</sup> Ein größerer Block ist 1,50 m lang, 0,50 m hoch.



In ihrem Innern ist ein viereckiges Fundament von 10:5 m. Der Umfang der Stadt beträgt ungefähr 500 m.<sup>1)</sup>

Im kassidjarischen Gebirge sind zwischen Tsatma und Pharsalos keine Ruinen bekannt. Bei Risi nördlich des Hauptgipfels beginnt schon die Tetras. Dagegen in dem parkartigen, lieblichen Tal bei Kutseli liegt  $\frac{1}{2}$  Stunde westlich von diesem Dorf über einer Quelle in der Flur Arabises (*Αράμπισες*) ein kleines Kastraki mit fast ganz zerstörten, stark geböschten, kyklopischen Mauern von 4,20 m Dicke um einen oben abgeplatteten niedrigen Hügel. Auch einen prähistorischen Scherben fand ich dort. Bei diesem Tal sind vielleicht die montes Phthiotides mit ihrem Naturpark zu suchen, von denen Plin. IV 29 eine Reihe von (poetischen) Namen anführt: Nymphaeus, Buzygaeus,<sup>2)</sup> Donacoesa, Bromiaeus, Daphusa, Chimarone, Athamas, Stephane.

3. Die dritte große Senkung im Bergland ist die Ebene von Halmyros.<sup>3)</sup> Sie bildet mit ihren Randhöhen eine geographische Einheit. Ursprünglich war sie eine starke westliche Ausbuchtung des großen Einbruchbeckens von Volo. Sie ist auf allen Seiten von Bergen mit bloßliegendem Gestein eingefabt und nur nach O gegen das Meer hin offen. Die Bucht von Halmyros wird begrenzt von dem weit nach N vorspringenden Kap Halmyros, dem antiken Zelasion.<sup>4)</sup> Einen prächtigen Eindruck macht die hohe dunkle Braue der Othrys, die im S über die Ebene hereinragt. Diese ist von einem sanft nach dem Meer zu geneigten, gewaltigen Schotterkegel gebildet, dessen Entstehung noch unerklärt ist.<sup>5)</sup> Er steigt von dem breiten, flachen Küstensaum wohl 15 km lang bis zum südwestlichen Ende bei Jenizek (310 m) an. In ihren unteren und mittleren Teilen entwickelt die Ebene eine strotzende Fruchtbarkeit, besonders an Weizen und Tabak. Im oberen Teil werden jetzt weite Eichenwälder angepflanzt. In die erdigen Schottermassen der sonst ununterbrochenen Fläche haben die Flüsse sich tief eingefressen. Der Hauptfluß ist der Xerjas; er kommt vom Pursilja, einem Gipfel der hohen Othrys. Nachdem er sich in die weichen Formationen der mittleren Gebirgszone tief eingegraben hat, durchbricht er in einem wilden Engnis die am Nordrand vorgelagerte Kalkbarriere. Er fließt dann 15 Minuten nördlich von Iton vorbei und ist deshalb dem antiken Kuralios gleichzusetzen.<sup>6)</sup> Der antike Name des anderen Flusses, Cholorevma, der die Ebene in der Diagonale durchschneidet, ist nicht bekannt. Die heutige Hauptstadt, Halmyros, liegt

<sup>1)</sup> In der benachbarten Klosterruine wurden Inschriften gefunden, eine Freilassung, die den Ort als Polis erweist, ein Ehrenbeschuß, der auch in Meliteia aufgestellt werden soll, und eine Grabschrift, keine älter als das 1. Jahrh. v. Chr. I G IX 2, 103 f. 106. Vgl. Giannopoulos *Φθ.* 44. *Προμνημείος* 1902, 622 ff. mit Skizze. Stählin AM 1906, 27 ff. mit Skizze. Eine früher von Giannopoulos gesehene byzantinische Inschrift ist verloren gegangen, (briefliche Mitteilung von ihm).

<sup>2)</sup> Vgl. RE III 1094, 59 ff.

<sup>3)</sup> τὸ Κοθμιον oder Κοκοκιδὸν πεδῖον, Strab. IX 433. 435. Steph. s. Δημήτριον.

<sup>4)</sup> Von ihm aus ließ Apustius 200 v. Chr. während der Belagerung von Oreos die makedonische Flotte in Demetrias beobachten, Liv. 31, 46, 7. Leake IV 351.

<sup>5)</sup> Philippson 44 ff. 80. Karte 1. Stählin AM 1906, 3 ff. Karte 1. RE unter Krokion Pedion. Chalikiopoulos 447. 449. Hilber 173.

<sup>6)</sup> Name: Κουράλιος Strab. IX 438. Κοράλιος Alcaeus fr. 9. Callim. in lav. Pall. 64. Er ist wie der achaische Monat Κουράλιος I G IX 2, 133, 7. 102 b 3 nach der jungfräulichen Athena Itonia genannt. Ueber Strabos Verwechslungen vgl. S. 131, 10.

mitte in der Ebene; in der hellenischen Zeit lief dort die Grenze zwischen den beiden Hauptorten, dem älteren Halos und dem jüngeren, aber mächtigeren Theben. Diese selbst aber lagen am Rand auf den Bergen, nahe am Meer, in der fruchtbaren Zone, der auch Halmyros angehört.

Theben<sup>1)</sup> lag<sup>2)</sup> unterhalb der Krokischen Ebene, die wie fast alle thessalischen Einbruchbecken nach Nordosten geneigt ist, und oberhalb vom Meer und von Pyrasos.<sup>3)</sup> Schon Leake IV 360 f. erkannte die Stadt in der Ruine nördlich von Akitse.<sup>4)</sup> Das Stadtgebiet

grenzte an Demetrias, Pherai und Pharsalos.<sup>5)</sup> Das langgestreckte Bergplateau, an dessen östlichem Ausläufer die Stadt liegt, ist wie dieser ganze Gebirgsteil von Marmoren, Chlortschiefern und Phylliten gebildet, die auf Gneis lagern.<sup>6)</sup> Die auf diesem Untergrund ruhenden Mauern konnten unterwühlt werden.<sup>7)</sup> Das Plateau hat vier flache Gipfel; auf dem östlichsten liegt die Akropolis. Zwei andere werden gelegentlich der Belagerung Thebens durch Philipp 217 genannt. Das Heliotropion wird der Gipfel sein, hinter dem bei der Sonnenwende für die Thebaner die Sonne unterging. Da, wo jetzt die Signalstange der Landesvermessung steht, war das Skopion = Warte; das *ὑπερκείμενον ὄρος* ist die Höhe jenseits des Alehanorevma.<sup>8)</sup> Dieses bespült den Fluß des Stadtberges im N und O. Im W begrenzt ihn ein niedriger Sattel;<sup>9)</sup> von ihm führt ein bequemer Zugang und

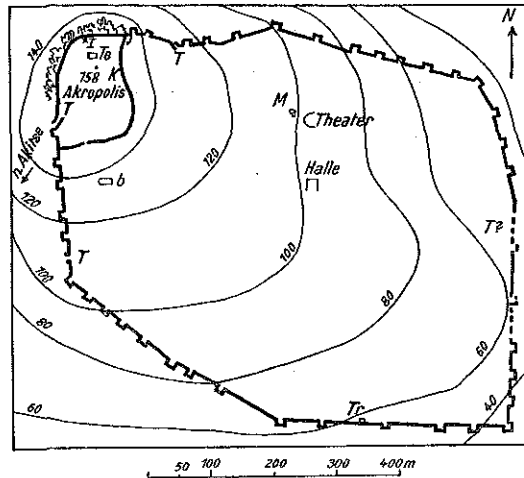


Fig. 21. Skizze von Theben

I = Inschriften an der Mauer	K = Kyklopische Mauer
Te = Athenetempel	M = Kyklopisches Mauerwerk

das Skopion = Warte; das *ὑπερκείμενον ὄρος* ist die Höhe jenseits des Alehanorevma.<sup>8)</sup> Dieses bespült den Fluß des Stadtberges im N und O. Im W begrenzt ihn ein niedriger Sattel;<sup>9)</sup> von ihm führt ein bequemer Zugang und

<sup>1)</sup> Name: *Θῆβαι*, *αἱ Ἀχαϊδες* Herakleides III 2, *αἱ Φθιώτιδες* Strab. IX 431. 433. 435. *Θῆβη* dichterisch Arvanitopulos Kat. I S. 128 n. 10, 12. Ethnikon: *Θηβαῖος* Arvanitopulos n. 71, 15. n. 244, 5. Register zu IG IX 2, Syll<sup>3</sup>, GDI. *AE* 1916, 61. BCH 44. 1920, 396: *ἡ λαμπροτάτη τῶν Θηβαίων πόλις*. *Θηβαίων ἐξ Ἀχαΐας τῆς Φθιώτιδος* IG VII 288 (3. Jahrh.). Inschriften von Theben: I G IX 2 Register. *II* 9. 1908, 171 (von der Akropolismauer). *AE* 1915 S. 76 n. 2—6. 1916 S. 61. Christliche Inschriften: Giannopulos BN J 1920 I 386 ff. Münzen: Head<sup>2</sup> 310. Gardner 50. Schlosser 24.

<sup>2)</sup> 20 Stad. = 3,5 km von Pyrasos, 100 Stad. = 17,7 km von Halos, was zur jetzigen Karte stimmt, und 300 Stad. = 53 km (nach der Karte 41 km Luftlinie) von Larisa Pelasgis.

<sup>3)</sup> Strab. IX 431, 6. 435. 443, 8 u. 10. Polyb. V 99, 5.

<sup>4)</sup> Vgl. Dodwell II 86. Ussing 106 ff. Georgiades 220 f. Lolling 147. Giannopulos *Φ* 9. 23 ff. Stählin AM 1906, 5—10.

<sup>5)</sup> Polyb. V 99, 3.

<sup>6)</sup> Hilber 181.

<sup>7)</sup> Polyb. V 100, 4. Zu Heliotropion vgl. Grasberger Ortsn. 170. Syll<sup>3</sup> 1264.

<sup>8)</sup> *II* 9. 1908, 168 f.

<sup>9)</sup> *II* 9. 1908, 177 Abb. 4.

ein Tor zur Akropolis. Hier erfolgte auch der Angriff Philipps.<sup>1)</sup> Die Akropolis ist eine nach Südosten geneigte Platte; sie ist von einem Kranz von braunen und grauen Felsen umgeben, die in Wollsackformation verwittern. Nur nach S hat sie einen sanften Abhang. Im O und S ist an ihr eine kyklopische Mauer erhalten.<sup>2)</sup>

Die Stadt bildet ein langgestrecktes Viereck, das sich von der Akropolis den sonnigen Hang hinab gegen O und das Meer ausdehnt. Die Mauer ist aus großen Quadern, teils aus eisenhaltigem Sandstein, teils aus Breccia, in Emplektontechnik gebaut, 2,60 m dick und stellenweise sehr gut erhalten. Sie ist mit mehr als 40 noch erkennbaren Türmen verstärkt; diese sind 6—7 m breit und haben Randschlag an den Ecken; die meisten durchbrechen die äußere Fassade und die Mittelfüllung und sind in die innere Fassade eingebunden. Im S sind an zwei Stellen Fundamente der Treppen zum Wehrgang erhalten. Der Gesamtumfang der Stadt beträgt ungefähr 2400 m, der der Akropolis 500 m. Im Innern gliedert sich die Stadt in mehrere natürliche Terrassen, die zum Teil auch noch mit Stützmauern befestigt sind. Dahin gehört wohl auch das kyklopische Mauerwerk<sup>3)</sup> über einer Mulde, in der das Theater mit einigen Sitzstufen und den Seitenwangen des Zuschauerraums erhalten ist. Südlich davon hat Arvanitopullos ein tempelartiges Fundament, eine lange Halle und Häuser mit Scherben homerischer (megarischer) Becher der hellenistischen Zeit ausgegraben.<sup>4)</sup>

Auf der Akropolis fand Arvanitopullos bei den Ausgrabungen 1907 und 1908 ein reiches Entwicklungsbild, an dessen Hand er die Hypothese nachprüfte, daß hier das ursprüngliche hypoplakische Theben gelegen habe.<sup>5)</sup> Er fand zu unterst auf dem gewachsenen Boden vier prähistorische Schichten. Die unterste gehört der Steinzeit an und ist reich an Scherben des Diministiles (B 3 α). Die Ansiedelung der dritten (bronzezeitlichen) Schicht wurde durch Brand zerstört, vermutlich von dem kulturell tiefer stehenden Volk der obersten prähistorischen Schicht, zu der ein Hockergrab gehört. Über diesen 4 Schichten fand sich ungefähr ½ Dutzend mykenischer (spätminoisch III) und viele geometrische Scherben. Aus der archaischen hellenischen Zeit stammen zahlreiche Weihgaben, Tonfiguren einer Göttin, eine linke Hand, auf der ein Rehkalb sitzt (einer Artemis?), bronzene Fibeln, dabei korinthische Scherben. Später wurde über diesen Resten ein Tempel errichtet, von dem die Ostseite mit drei Stufen erhalten ist. Nach der Inschrift eines dabei gefundenen Ziegels [*Π*]ολι[άδος?] gehörte er der stadtschirmenden Athene.<sup>6)</sup> Zu oberst lag eine griechisch-römische und byzantinische Schicht. Reste der byzantinischen Stadtmauer (2,10 m dick aus Mörtel) zeigen, daß damals die Stadt nur wenig größer war als die Akropolis.<sup>7)</sup> Die Stadt blühte also in der

<sup>1)</sup> Polyb. V 99, 10.

<sup>2)</sup> Deren Vorhandensein Vollgraff mit Unrecht bestritt, A A 1907/8, 224.

<sup>3)</sup> *Hφ.* 1908, 165 Abb. 2.

<sup>4)</sup> *A E* 1910, 82—94.

<sup>5)</sup> Stählin, das hypoplakische Theben. Eine Sagenverschiebung bei Homer. Progr. München 1907.

<sup>6)</sup> I G IX 2, 1322 (mit *Hφ.* 1907, 165). add. X 205 I A 21. B 48. Weiheinschriften für sie stehen auch an der Innenseite der Akropolismauer, *Hφ.* 1908, 171.

<sup>7)</sup> Vgl. *Hφ.* 1907, 164 ff. 1908, 163 ff. W-Th 166—169.

Stein- und älteren Bronzezeit, war in der spätminoischen Periode unbedeutend und erhob sich erst in der reifhellenischen Zeit aufs neue. Die Stadtmauern gehören wohl dem 4. Jahrhundert an. Am Ende dieses Jahrhunderts winkte Theben eine große Zukunft, wenn des Kassandros Plan durchgeführt worden wäre im Gegensatz zu der makedonenfeindlichen Stadt Pherai, die ihn deshalb auch 302 verriet, Theben durch Synoikismos achaischer Orte zu einer Großstadt zu machen. Die Nachbarorte Phylake und Pyrasos waren schon einverleibt, entfernter gelegene Städtchen wie Dion und Orchomenos sollten folgen. Das verhinderte zunächst Demetrios<sup>1)</sup> und durch sein bleibendes Meisterstück, die Gründung von Demetrias, schob er sowohl der Hoffnung Thebens als auch dem Wachstum Pherais einen Riegel vor. Doch blieb Theben eine Münz- und Hieromnemonenstadt der Achaier und nahm im achaischen Bund vielleicht eine bevorrechtete Stelle ein.<sup>2)</sup> Im 3. Jahrhundert wurde es gewiß nicht ungern eine Festung der Aitolier und bedrohte aufs neue den nördlicher gelegenen Hafenort mit seiner Konkurrenz. Da bekrönte Philipp V. die Politik seiner Vorfahren gegen diese Stadt durch ihre Eroberung (217), die Austreibung der alten Bürger, die Neubesiedlung und Umnennung der Stadt in Philippopolis und die systematische Ablenkung des Schiffsverkehrs von Theben nach Demetrias.<sup>3)</sup> 189 kam Theben an die Thessaler. Der römischen Einteilung entsprechend wird es zu Thessalien, und zwar zur Phthiotis gerechnet.<sup>4)</sup>

3,5 km von Theben am Meere lag Pyrasos.<sup>5)</sup> Die treffliche Lage, an der das Bergland mit gesundem Wasser, fruchtbarer Weizenboden und ein schöner Meeresstrand zusammentreffen, wurde von der prähistorischen Zeit bis in die Gegenwart besiedelt.<sup>6)</sup> Eben deshalb sind die antiken Reste verbaut und verschleppt. Erhalten ist noch der prähistorische Hügel in Kegelstumpfform (30 m), an dem man chalkolithische, bronzezeitliche, geometrische und hellenische Scherben findet,<sup>7)</sup> auch wurden durch Versuchsgrabungen bei der Gründung von Neanchialos alte Mauern aus kleinen Feldsteinen bloßgelegt. Um die obere Plattform läuft eine byzantinische Mörtelmauer.<sup>8)</sup> Südlich von dem Hügel liegt ein kleiner Weiher am Meere, vermutlich ein Rest des alten Hafens, der später Demetrium hieß.<sup>9)</sup> Von dem internationalen Verkehr, der dort herrschte, zeugen viele Grabsteine.<sup>10)</sup>

<sup>1)</sup> Diod. XX 110.

<sup>2)</sup> Ohne jedoch ein ähnliches Uebergewicht über den Volksstamm zu erreichen, wie es Demetrias, Lamia, Hypata in ihren Landschaften zufiel. Imhoof-Blumer JIAN II. 1908, 59. Kip 61, 4.

<sup>3)</sup> Polyb. V 99 f. Diod. 26, 9. Steph. s. *Φιλίπποι*. Liv. 39, 25, 9. Auch Bürger von Demetrias hatten sich an diesem für ihre Vaterstadt so gewinnbringenden Unternehmen beteiligt. Arvan. Kat. I S. 128 n. 10.

<sup>4)</sup> Liv. a. O. Plin. IV 29. Solin 8, 2. Ptol. III 12, 14 M.

<sup>5)</sup> Strab. IX 435. Name: *δ* und *η* *Πύρασος*. Vgl. Stählin AM 1906, 10 ff. Bei Thuc. II 22, 3 ist statt *Πυράσιοι* *Πειράσιοι* zu lesen, S. 134, 5.

<sup>6)</sup> Hier legte vor 100 Jahren Veli Pascha Jeniköi und neuerdings die griechische Regierung Neanchialos an als Ersatz für die von den Bulgaren zerstörte Stadt Anchialos am schwarzen Meer.

<sup>7)</sup> W-Th 10 n. 59.

<sup>8)</sup> Christliche Reste vgl. *AE* 1915, 79 ff. BN J 1920 I 386 ff.

<sup>9)</sup> Skyl. 63. Liv. 28, 6, 7. Steph. s. v. Hafengrenzstein? *AE* 1915, 82, 8.

<sup>10)</sup> IG IX 2, 135 ff. 1327. Arvanitopullos n. 42 f. *AE* 1915 S. 76 n. 3. 1916, 61 u. a.

2 Stadien = 355 m von Pyrasos, und zwar nach der Reihenfolge der Aufzählung südlich in dem Weizenboden, von dem Pyrasos angeblich seinen Namen hatte,<sup>1)</sup> lag an einer noch nicht entdeckten Stelle der Tempel der Demeter.<sup>2)</sup> Diese Angaben führen in die Gegend von Karampas, wo eine Weihung für Demeter und Kore und andere Inschriften gefunden sind.<sup>3)</sup> An der von Giannopulos bezeichneten Stelle grub Arvanitopullos, fand aber, daß die dortigen Reste erst in türkischer Zeit zusammengetragen waren.<sup>4)</sup> Pyrasos und das Demeterheiligtum waren in Theben eingemeindet; denn die Münzen Thebens seit 302 zeigen die Demeter im Ährenkranz.

Drei Pässe führen aus der krokischen Ebene nach W, der südliche bei Peuma, der nördliche bei Eretria und der mittlere bei Phylake. Dieser Ort lag nahe bei Theben, auf dessen Münzen Protesilaos, der Heros des später in Theben eingemeindeten Städtchens, dargestellt ist.<sup>5)</sup> Es hatte eine reiche Sagen-geschichte und noch zu Pindars Zeit wurden am Tempel des Protesilaos Spiele abgehalten.<sup>6)</sup> Die Reste liegen auf einem prähistorischen Hügel in Kegelstumpfform,<sup>7)</sup> der 2 km östlich der Paßhöhe von Kitik aufragt. Um den Fuß läuft eine kyklopische Mauer, um die obere Plattform eine Mauer aus nubehauenen Plattensteinen. Im W liegt zwischen den beiden Mauern eine Zisterne. In der Nähe der Stadt ist eine Quelle. Der Ort hatte eine vorgeschichtliche und archaische Blütezeit; dann endigte er als eine Kome von Theben.<sup>8)</sup>

Die Stadt Eretria muß man noch zur Achaia rechnen.<sup>9)</sup> Die Ruine liegt bei Tsangli am Nordwestrand des Ziragjotischen Berglandes gegen die Senke des Enipeustales hin.<sup>10)</sup> Den Stadtberg bildet eine gewaltige Kalkplatte, die im N in einer schiefen Fläche in das sanfte Tal des Palaimylos verläuft, im S dagegen schroff abbricht in einer hohen Steilwand. Die geneigte, quadratische Oberfläche dieser Platte ist von den Mauern eingefast. Sie sind in Emplektontechnik gebaut, 2,50—3 m dick und teilweise in 7 Lagen über

<sup>1)</sup> Steph. s. v. Gruppe 1178, 6. Farnell III 70; nicht nördlich, Bursian 80.

<sup>2)</sup> Hom. B 695. Strab. IX 435.

<sup>3)</sup> I G IX 2, 132—137. Vgl. 111. In der Umgebung sind auch die Reste einer frühbyzantinischen Kirche zerstreut, Säulen und Ornamentreliefe, Giannopulos BCH 15. 1891, 562 f. Vgl. 1920, 396. *Oi δδο "Αλυ.* 29 f. *Ηρ.* 1907, 170. 1908, 170. Vollgraff A A 1907/08, 224. Ein Ornamentrelief mit Mäander bildete Dodwell II 86 ab, vgl. Ussing 107, eines ist über dem Tor von Karampas eingemauert.

<sup>4)</sup> A M 1906, 11. *Ηρ.* 1907, 170.

<sup>5)</sup> Herakleides III 3. Weil Arch. Zeit. 31. 1874, 40 ff. Head<sup>2</sup> 310.

<sup>6)</sup> Pind. Isthm. I 84 mit Sch. Nilsson 462. Der Name hängt wohl mit dem Beinamen der Demeter Phylaka zusammen, I G IX 2, 264, 2. 573. Arvanitopullos n. 26. n. 39. Die Berge bei Phylake (Kara Butaki 798 m) wurden zur Othrys gerechnet, S. 152, 5.

<sup>7)</sup> Wie schon Leake IV 332. 364 f. erkannte. W-Th 10 n. 69.

<sup>8)</sup> Vgl. Hom. B 695. Strab. IX 433. 435. Plin. IV 32. Steph. s. v. A M 1906, 13 ff. Kip 64.

<sup>9)</sup> Sie wird bei Polyb. 18, 20, 5 eine Stadt der Phthiotis genannt. Das könnte die Tetras und die Achaia Phthiotis bezeichnen. Aber Phthiotis steht hier im deutlichen Gegensatz zum Pharsalischen Gebiet, in dem das Thetideion lag. Eretria lag also nicht im Pharsalischen Gebiet, wie Kip 71 glaubt, sondern in der Achaia.

<sup>10)</sup> T IX 2. Leake IV 466 ff. Ussing 93. Bursian 80, 5 (abweichend). Georgiades 217. Lolling 147. Giannopulos *Φθ.* 34. Stählin A M 1906, 18 ff. Kromayer 63. 65. 72. Ferrabino 105. Beloch I 336, 2. Inschriften I G IX 2, 199—204. Name: *ἡ Ἐρετρια* Strab. IX 434. 447. Liv. 32, 13, 9. 33, 6, 10. *Ἐρετρια* Ptol. III 12, 43 M. Ethnikon: *Ἐρετριῶς* I G IX 2, 176. 110 a 10. b 7.

2 m hoch erhalten. Nach S zu verliert sie sich in den unersteiglichen Felsen. Hier liegt die Akropolis, die durch eine lange Quermauer von der Unterstadt abgetrennt ist. Der höchste Punkt im Südwesteck (510 m) ist dann noch einmal durch eine Mauer von der Akropolis geschieden. An der im Tal gelegenen, also besonders einem Angriff ausgesetzten Nordseite ist die Mauer mit 4 Türmen von 5—7 m Breite befestigt; hier ist sie am schlechtesten erhalten. Zwei Tore liegen an der Westseite, eines an der Ostseite.<sup>1)</sup> Von dem bei Strab. IX 447 genannten Apollokult gibt eine archaische Weihung Kunde.<sup>2)</sup>

W-Th S. 10 n. 60—67 zählen eine ganze Reihe prähistorischer Stätten in der Ebene von Halmyros auf, von denen manche versuchsweise, andere gründlicher ausgegraben sind. Denn in der prähistorischen Zeit war wie in der Gegenwart mehr die Ebene, in der hellenischen die Randhöhen besiedelt. Vorgeschichtliche Hügel liegen östlich von Aidinion, westlich von Dautsa, zwei am Cholorevma bei Karadanli,<sup>3)</sup> vier bei Halmyros und Karatsadali. Erwähnt sei auch das Kastro  $\frac{3}{4}$  Stunden nordöstlich von Turkomusli in Kaplage zwischen zwei zusammenmündenden Bächen. In den kyklopischen Mauern fand ich archaische und spätere Scherben, z. B. einen der attischen Vurwart ähnlichen (Stück eines Tellers, schwarz auf rotbraun, eingeritzte Innen- und bemalte Umrißzeichnung). Die wichtigste prähistorische Siedlung ist Iton.<sup>4)</sup>

Die Lage hat zuerst Giannopulos in der Gegend Serelja nördlich von Karatsadali erkannt.<sup>5)</sup> Man muß hier die homerische Stadt,<sup>6)</sup> deren Beiwort „Mutter der Schafe“ auf die Nähe der Bergweiden der Othrys hindeutet, den Tempel der Athena Itonia und die hellenische Stadt unterscheiden. Die homerische Stadt ist der prähistorische Hügel in Kegelstumpfform, der sich mitten im Weizenland über einem einsamen Weiher erhebt. Er ist im Juni 1908 von Wace und Droop ausgegraben worden.<sup>7)</sup> Sie stellten übereinstimmend mit einer früheren Versuchsgrabung Vollgraffs fest, daß hier in hellenischer Zeit wohl ein Dorf, aber nicht die Stadt und schwerlich der Tempel gelegen haben kann, da nur eine dünne hellenische Schicht des 4. Jahrhunderts vorhanden ist. Dagegen fanden sie 8 prähistorische Schichten, von denen die untersten 4 der Steinzeit angehören, während die oberste sog. minysche und spätminoische Scherben zeigt.<sup>8)</sup> Die hellenische Stadt wurde von der Ebene in das

<sup>1)</sup> Mir unerklärlich sind in der Ostmauer zwei regelmäßige viereckige Löcher, welche die äußere Quaderverkleidung durchbrechen und die Innenfüllung bloßlegen. Es sind keine Pforten wie etwa im Arch. A. 1916 S. 226 Abb. 6.

<sup>2)</sup> IG IX 2, 199. Robert I 30, 3.  $\frac{1}{2}$  Stunde nördlich in der Senke selbst liegt der 1910 ausgegrabene prähistorische Hügel von Tsangli, W-Th 86 ff.

<sup>3)</sup> A E 1915, 111.

<sup>4)</sup> Name:  $\delta$  und  $\eta$  *Ἴτων, Ἴτωνος. Ἐν Ἴτώνῳ τῆς Ἀχαΐας* Nic. Dam. FHG III 389, 55. Inschriftlich Boesch *Θεωρός* 1908, 28. Ueber die unwahrscheinlichen Etymologien s. RE IX 2373, 45 ff. 2374, 38 ff. Adjektiv: *Ἰτώνη, Ἴτωνία* u. a. RE IX 2374, 25 f. Roscher Suppl. I 9.

<sup>5)</sup> 60 Stadien = 10,6 km von Halos am oberen d. h. südlichen Rand der Ebene, Strab. IX 433, 435, zwischen Pherai und Larisa (Kremaste), Paus. I 13, 2. BCH XVI 1891, 473 ff.

<sup>6)</sup> II. B 696.

<sup>7)</sup> A A 1907/8, 197 ff. W-Th 150—166.

<sup>8)</sup> Vgl. Tabelle W-Th 159.

sichere Gebirge verlegt. Auf der Höhe (205 m) südlich von Karatsadali sind spärliche Reste einer Mauer.<sup>1)</sup> Der Umfang läßt sich wegen der schlechten Erhaltung nicht feststellen. Noch dürftiger sind die Reste der Unterstadt. Einige Minuten nordöstlich der Akropolis bei Paljoklisi hat Vollgraff durch eine Versuchsgrabung, die Arvanitopulos fertig führte, ein großes, viereckiges Gebäude mit Resten des 4.—3. Jahrhunderts ausgegraben.<sup>2)</sup> Spuren des noch nicht festgestellten Tempels sind antike Bausteine in der Kirche H. Nikolaos in Karatsadali,<sup>3)</sup> ferner Künstlerinschriften an Basissteinen.<sup>4)</sup> Iton in Achaia wird zu den drei ältesten Städten Griechenlands gezählt<sup>5)</sup> und hat eine reiche Sagengeschichte. Der Tempel war trotz seiner Lage in Achaia<sup>6)</sup> von den Thessalern gefeiert.<sup>7)</sup> Die Herren Thessaliens und Makedoniens stellten an ihm ihre Weihgeschenke,<sup>8)</sup> ihre Siegesbeute<sup>9)</sup> und Bekanntmachungen auf.<sup>10)</sup> Es waren an ihm im 3. Jahrhundert Festversammlungen der Thessaler mit Spielen.<sup>11)</sup>

Eine Reihe von kleineren Kastellen liegt am Nordrand der Othrys. Etwa 2 km nordöstlich von Jenizek (2½ Stunden westlich von Halmyros) über den hohen Ufern des Xerjas sind die Fundamente eines jetzt Myli genannten Turmes von 12 m im Geviert, die Mauerdicke beträgt 1,10 m. Der Turm sicherte den Eingang ins Tal des Xerjas und diente vermutlich zugleich Signalzwecken; denn er ist, wie mir Herr Wace mündlich mitteilte, von Chalai (Tournati) aus sichtbar. Gleich südlich von Jenizek hinter dem ersten Vorberg liegt wie in einem Versteck am linken Ufer des Xerjas in Kaplage an der Einmündung eines Seitenbaches eine kleine Ruine. Der Stadthügel ist am Fuß und weiter oben von einer kyklopischen Mauer umgeben, die 4,20 m dick ist.<sup>12)</sup> Im N ist ein 2 m breites Tor. Am Südosteck steht ein halbrunder, kyklopisch gebauter Turm, von dem eine Sperrmauer den Berg hinab zum Fluß zieht. Daneben ein Quaderturm mit Randschlag, 6 m im Geviert. Im Südosten bildet ein abgestürzter Kalkfels, dessen Schichten senkrecht stehen, den Abschluß; er ist durch eine tiefe Schlucht von der

<sup>1)</sup> Giannopulos *Φδ.* 44. Vollgraff A A 1907/8, 224. Sie ist in Emplektontechnik gebaut, 2,50 m dick, und mit Türmen verstärkt. Die Quadern streng rechtwinkelig geschnitten.

<sup>2)</sup> *Πρ.* 1908, 155 f. mit Plan.

<sup>3)</sup> Giannopulos *Φδ.* 44. Arvanitopulos *Πρ.* 1908, 161. I G IX 2, 117.

<sup>4)</sup> I G IX 2, 113—115. 128.

<sup>5)</sup> Mythogr. Gr. III 2 Festa, anonymous *περὶ ἀπλοτων* 1.

<sup>6)</sup> Ueber die Annahme, daß er bei Kierion lag s. o. S. 131, 10.

<sup>7)</sup> Simonides F Gr Hist 8 F 1. Hecat. F Gr Hist 1 F 2.

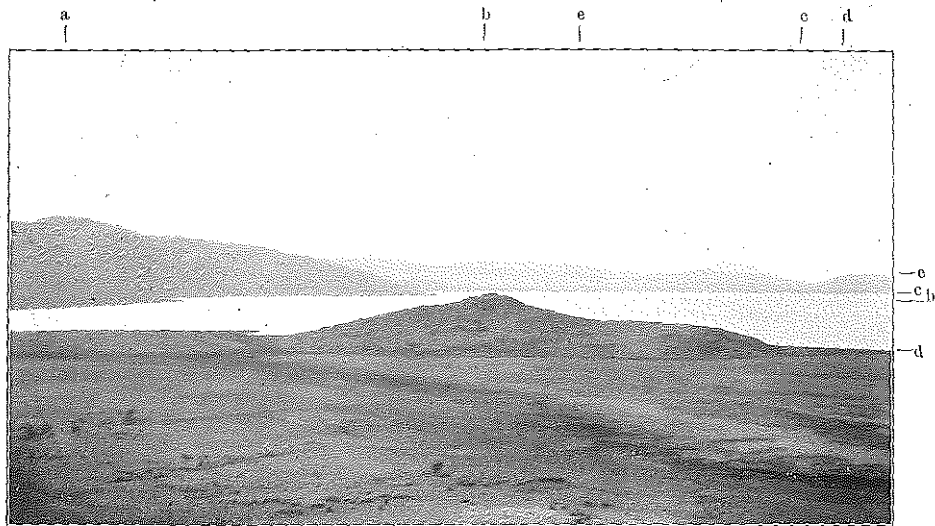
<sup>8)</sup> Anthol. Pal. IX 743; vgl. B ph W 1915, 863. Swoboda 235.

<sup>9)</sup> Anth. Pal. VI 130. Paus. I 13, 2. Plut. Pyrrh. 26.

<sup>10)</sup> Polyb. 26, 5, 2. (25, 3, 2 H.). Vgl. Catull. 64, 228.

<sup>11)</sup> Callim. h. in Cer. VI 75 mit Sch. Nilsson 89. Inschrift von Kos, Boesch *Θεωρός* 1908, 28. Das Kultbild der gewappneten Athena erwähnt vielleicht Bacchylides fr. 15 Blass, sicher Rhianos in den *Θεσσαλικά*, Sch. II 175. Et. M. 519, 1. Athena Itonia war schon in alter Zeit das Feldgeschrei der Thessaler, Paus. X 1, 10. Ihr Bild in Kämpferstellung erscheint zuerst um 302 auf einer achaischen Bundesmünze, Gardner XXIX u. 48 pl. X 17, die freilich Head<sup>2</sup> 416 dem Peloponnes zuteilt, erst nach 196 auf thessalischen Bundesmünzen. *Ἰτώνιος* ist ein achaischer und thessalischer Monatsname, I G IX 2 Reg. S. 320. Vgl. A M 1906, 15—18. R E IX 2376, 25 ff.

<sup>12)</sup> A M 1906, 31 u. Abb. 11.

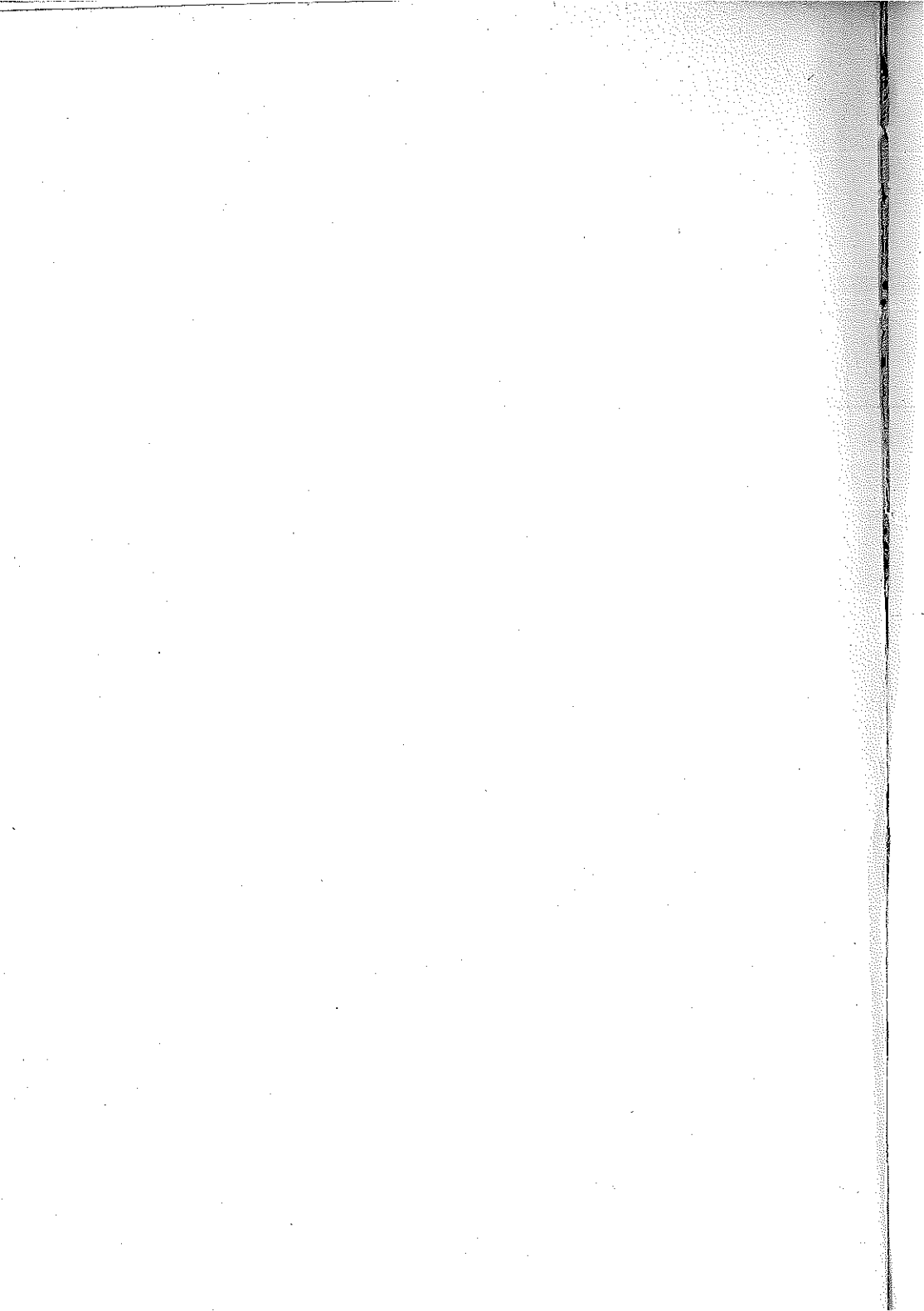


1. Xyniai und der See Xynias von Westen  
 aa Othrysabhang, bb Akropolis, cc Tal des Pentamyliis, dd Nehrung.  
 ee Berg von Kaitsa, dahinter dolopische Berge



2. Eretria von Nordosten. aa und bb Löcher in der Fassade der Ostmauer,  
 cc Osttor, dd Ostmauer





jenseits des Xerjas sich erhebenden hohen Felswand getrennt. Wenn man südlich von Jenizek auf beschwerlichem, steinigem Wege die Zone des Kalkgebirges durchquert hat und in die innere Hornsteinformation mit prächtigen Eichenwäldern gelangt ist, so kommt man nach  $1\frac{1}{2}$  St. an die Marmara, die Reste eines alten Tempels, dessen Wandfundamente (12,50: 5,10 m) teilweise noch erhalten sind. Die großen und wenig behauenen Kalkplatten ruhen direkt auf dem Erdboden und dienen wohl als Unterlage für einen Holz- und Luftziegelbau. Die hier gemachten Funde geometrischen Stiles, z. B. ein Beinbeil mit konzentrischen Kreisen verziert, Eberzähne, Bronzefibeln, werden im Museum von Halmyros aufbewahrt.<sup>1)</sup>

Eine fast kreisrunde Burg aus kyklopischen Mauern (3,20 m dick), die an einem Tor im N durch einen Quaderturm verstärkt ist, findet sich über einem Revma nordwestlich von Karatsadali.<sup>2)</sup> Zwischen Karatsadali und Platanos liegt oberhalb des gleichnamigen Dorfes (130 m) das Phrurion Baklali (350 m), das ich an einem Frühlingstag besuchte. Es bekrönt einen isolierten Gipfel über einem Sattel, auf dem in einem von Nachtigallengesang erfüllten Steineichenhain Reste des Klosters H. Nikolaos und eine für heilkräftig geltende Quelle liegen. Es bildet ein Viereck; die Quadermauer (2,70 m dick) ist ziemlich wagrecht geschichtet mit leichten Abweichungen im senkrechten Schnitt. Gegen den Sattel zu und an der Westseite ist ein Tor. Die beiden Nordecken sind mit Türmen verstärkt. Außerdem zeigt die Mauer Flankierungen mit kräftiger Zahnung. Der Umfang beträgt etwas über 200 m.<sup>3)</sup>

Am Südrand der Ebene Theben gegenüber liegt Halos.<sup>4)</sup> Die Stadt erhob sich an einem der bequemsten Übergänge vom malischen Busen über die Othrys und blühte vom frühen Altertum bis ins Mittelalter. Ob sie schon im Schiffskatalog genannt ist, ist umstritten.<sup>5)</sup> Die von ihr erhaltenen Reste sind sehr interessant und lehrreich.

Es sind an ihr eine ältere, eine jüngere und eine byzantinische Stadt zu unterscheiden. Die Altstadt liegt hoch über der Ebene auf dem letzten Ausläufer der Othrys, der das Tal des Platanos von dem des Salamvrjas scheidet, sehr fest, aber auch sehr unbequem. Sie senkt sich auf einem langgestreckten, nach N und S steil abfallenden Bergrücken aus Kalk langsam nach O. Unmittelbar über dem Sattel, der ihn im W von dem übrigen Gebirge ab-

<sup>1)</sup> AM 1906, 29 Abb. 8 u. 9. Giannopoulos *Φθ.* 36. *προελλ. επ.* 57.

<sup>2)</sup> AM 1906, 32.

<sup>3)</sup> Giannopoulos *Φθ.* 45.

<sup>4)</sup> 60 Stadien von Iton, 100 von Theben, 110 von Pteleon entfernt, Strab. IX 433. 435. Mela II 44. Plin. IV 28. Die Lage ist auch durch einen Inschriftfund bestätigt, I G IX 2, 107. Name:  $\delta$  und  $\eta$  *Ἁλος* mit dem Beinamen *Ἀγαυή*, I G IX 2 addenda X 205 I A 22. Strab. IX 433. vgl. Herodot. VII 173. 197. Die Etymologie von *ἁλαοθαυ* paßt nur zur Schreibung *Ἁλος*, Steph. s. v. Et. M. 70, 8. Die Aspiration ist aber bezeugt Syll<sup>3</sup> 90, 10: *ἐν ἡαλέοις*. Der Name kommt vermutlich von der Salzquelle Kefalosis (25 m) am Fuß des Stadtberges, abgebildet AM 1906, 24. Ethnikon: *Ἀλεός* I G IX 2, 107, 2. 110 b II. add. X 205 I B 25 f. I G XII 9, 1212. Münzen: *Ἀλέων* Gardner 13. Head<sup>2</sup> 295. Inschriften: I G IX 2, 107—131. 1321—1325, darunter einige nicht nach Halos gehörige, *Πρ.* 1908, 162. 1909, 164. *A E* 1915 S. 74 ff. n. 1. Vgl. Leake IV 336 f. Ussing 109 f. Bursian 78. Georgiades 222 f. Giannopoulos *Φθ.* 50 ff. Stählin AM 1906, 23 ff. RE VII 2281 ff.

<sup>5)</sup> Hom. B 682. Strab. IX 432. Allen Class. Review 20. 1906, 196.

trennt, erhebt sich die kreisrunde Akropolis (208 m). Sie ist mit 2 m dicken kyklopischen Mauern aus teilweise gewaltigen Blöcken umgeben. Dieselbe Bauart findet sich auch in der von hier ausgehenden Nordmauer der Stadt. Weiter unterhalb im O beginnt eine Quadermauer mit Türmen und einem Tor im N. Sie ist nirgends höher als 2 Lagen erhalten. Von der Stadt gehen drei merkwürdige (Sperr-?) Mauern aus; die eine hat polygonale Fassaden und Mittelfüllung mit kleinen Steinen und zieht im N schnurgerade den Berg hinab; zwei andere aus Quadern (2,70 m dick) senken sich nach O bis auf 74 m herab.<sup>1)</sup> Es findet sich keine Spur einer sie am unteren Bergrand verbindenden Quermauer. Als die Stadt noch so in der Ausdehnung nach O

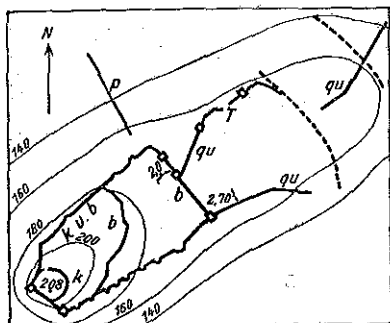


Fig. 22. Skizze von Halos (Altstadt)

Spur der meist gänzlich zerstörten Quadermauern. Zahlreiche halbrunde und spitze Vorsprünge verstärken die Festung. Eine im Zickzack geführte Diagonalmauer zerlegt sie in zwei Hälften. Sie hieß Halmyros.<sup>7)</sup>

Der Synoikismos von Halos<sup>8)</sup> ist die Wiedergutmachung der Austreibung der Bürger,<sup>9)</sup> die Philipp im Interesse von Pharsalos vorgenommen hatte.<sup>10)</sup> Halos lag nach Strabon als Kampfpfeis in der Mitte zwischen Pharsalos und den Phthioten, d. h. Achaïern. In der Lücke bei Strabon ist daher *συνώικιστον οὐ Φθιώται* zu ergänzen. Die Neugründung erfolgte wahrscheinlich nach dem Auftreten des Demetrios Poliorketes und scheint ein Werk des achaischen Bundes<sup>11)</sup> zu sein. Den Hauptkult in der Neustadt hat

<sup>1)</sup> Die untere von ihnen beginnt erst östlich von dem auf unserer Skizze 22 dargestellten Raum.

<sup>2)</sup> Demosth. XIX 36 mit Sch. 39. 159. 163. 334. Schäfer II<sup>2</sup> 264.

<sup>3)</sup> In dieser alten Stadt hieß das Rathaus *Λητορον*, im ionischen Dialekt von Herod. VII 197. Es herrschte der uralte Kult des Menschenopfer fordernden Zeus Laphystios, Schwenn, Menschenopfer b. Griech. u. Röm. Gießen, 1915, 39. 43 ff. 119.

<sup>4)</sup> Herod. VII 173. Demosth. XIX 163. Artemidoros bei Strab. IX 433.

<sup>5)</sup> Herod. VII 173. 197. Obst 7.

<sup>6)</sup> Head<sup>2</sup> 295.

<sup>7)</sup> Giannopoulos BCH XV 1891, 565. XXIII 1899, 396. *Oi duo Aλμ.* 14. 19. Armylo, Tafel 473. 495.

<sup>8)</sup> Strab. IX 433.

<sup>9)</sup> Demosth. XI 1. XIX 36 mit Sch.

<sup>10)</sup> Vgl. Mnesimachos Kock Com. Att. Fr. II 441, 8.

<sup>11)</sup> S. 154, 2. Kip 60.

begriffen war, wurde sie von Philipp II. zerstört.<sup>2)</sup> Es sind also die hier erhaltenen Quadermauern älter als 346.<sup>3)</sup> Obwohl die Stadt heute 3 km von der Küste entfernt liegt, galt sie doch für eine Seestadt.<sup>4)</sup> Ja, in den Perserkriegen scheint sie der Haupthafen Thessaliens gewesen zu sein.<sup>5)</sup> Auch prägte sie im 4. Jahrhundert Bronzemünzen.<sup>6)</sup>

Auf einen kleinen Teil der Altstadt zog sich später die byzantinische Stadt zurück, die nur etwa 900 m im Umkreis hatte. Ihr Mörtelwerk erhebt sich zum Teil über den kyklopischen, zum Teil auf der

die Artemis Panachaia.<sup>1)</sup> Die Neustadt liegt als ein gewaltiges Rechteck<sup>2)</sup> von 750:710 m ganz flach in der Ebene, 5 Minuten östlich von Kefalosis; das Wasser dieser Quelle bespült in einem 2—3 m breiten und 1 m tiefen klaren und schnellen Bach die Nordmauer, ganz wie es Strab. IX 433. 435 vom Amphrysoes beschreibt.<sup>3)</sup> Der Stadtumfang beträgt 2,9 km, die Fläche 0,53 qkm. Die Mauer in Emplektontechnik mit starken Rustikaquadern gebaut, ist wegen der gefährdeten Lage in der Ebene besonders dick, 3—3,25 m. Sie ist nur an der Ostseite ganz zerstört, sonst als Wall oder bis zu 3 Lagen hoch erhalten. Durchschnittlich alle 36 m stehen Türme mit Randschlag, im ganzen scheinen es 64 gewesen zu sein. Sie sind 6—7 m breit, durchbrechen teils nur die äußere Fassade teils die ganze Mauer. Wo die Mauer im Schwemmland nicht auf den Fels gegründet werden konnte, ruht sie auf einer tief liegenden Schicht von flachen Steinen, wie besonders am Südosteck zu erkennen ist. Dort ist auch eine große Toranlage mit 19 m langem Torweg erhalten; außerdem sind noch einige schmale Pforten zu erkennen. Diese Stadt verzichtete auf natürliche Festigkeit zu Gunsten der Bequemlichkeit. Aus der flachen Lage neben dem fließenden Wasser, der übersichtlichen viereckigen Gestalt, der sich jedenfalls im Innern die Straßenzüge und Quartiere anschlossen, und aus der einheitlichen Befestigung spricht ein

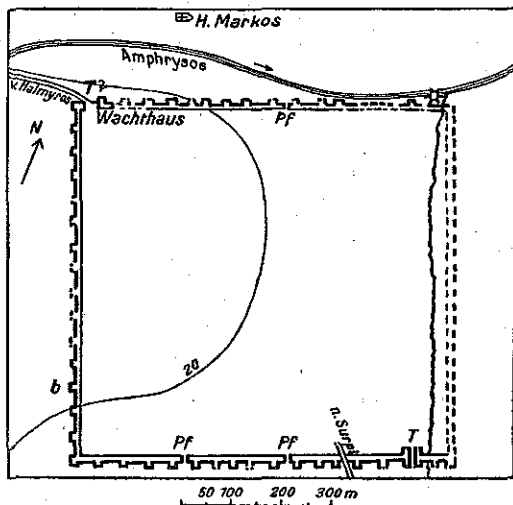


Fig. 23. Skizze von Halos (Neustadt)

b = Turm von Fig. 24

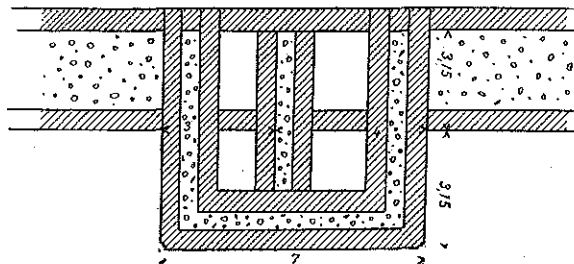


Fig. 24. Halos (Neustadt)

Turm b, der in die innere Fassade eingebunden ist

<sup>1)</sup> I G IX 2 add. X 205 I A 22. B 49; durch diese inschriftliche Erwähnung erhält auch die Beziehung der Achaiermünze mit dem Artemiskopf auf die Phthiotis, nicht auf den Peloponnes, eine Stütze, Gardner 48 pl. X 17 gegen Head<sup>2</sup> 291. 416. Die Münzen der Neustadt behalten zwar den hergebrachten Typus des Zeus und Phrixos bei, führen aber das Zeichen des achaischen Bundes ( $\Lambda\chi$ ), Gardner XXXIV f. u. 13. Head<sup>2</sup> 295.

<sup>2)</sup> *Tetradymon oxhima* Strab. XII 565, gegen die später bei Vitruv I 5, 2 gegebene Lehre.

<sup>3)</sup> Callim. h. i. Apoll. 48. Ovid. met. I 580 u. a. Vib. Sequ. 145, 18. Der Name

Gesamtplan, der die Lehren des Hippodamos von Milet anwendete. Das Meer ist von der Neustadt nur noch 2 km entfernt. Das Stadtgebiet von Halos reichte im S angeblich noch über den Kamm der Othrys bis an die Grenze der Malier.<sup>1)</sup> Im N teilte es sich mit Theben in den Besitz der krokischen Ebene. Um 144 setzte es sich mit dieser Stadt über die Grenzen gültlich auseinander.<sup>2)</sup> Zu Halos gehörte die Ebene nördlich der Stadt, die nach dem Stadtgründer das Athamantische Gefilde hieß.<sup>3)</sup> Hier haben gleich südlich von Kefalosis am Wege Halmyros-Surpi Wace und Thompson elf Bestattungsgräber untersucht. Sie waren im Viereck mit Platten eingefaßt und enthielten Skelette und geometrische Gefäße der frühen Eisenzeit. In einem der 10 Tumuli, die weiter nördlich in der Ebene liegen, ergab sich ein merkwürdiger Befund. Nahe beieinander fanden sich über dem gewachsenen Boden 16 Feuerstellen, auf denen die Toten verbrannt worden waren; über den Resten von Asche, Gebeinen, Geräten, Waffen, der ganzen Ausrüstung eines Kriegers, war ein Haufen von Steinen errichtet und zuletzt über allen 16 Haufen der Grabhügel aus Erde gewölbt worden. Die Waffen sind lange Schwerter und Speerspitzen aus Eisen, die Gefäße geometrischen Stiles, jünger als die der Bestattungsgräber. Sie gehören der Mitte der geometrischen Periode an, etwa dem 9. Jahrhundert.<sup>4)</sup> Die Bestatteten waren vielleicht Bewohner der kyklopischen Akropolis von Halos.

Nordöstlich von Halos bei der Paralia in der Nähe der Magula Platanjotiki, an der ein Beschluß der Stadt Halos gefunden ist,<sup>5)</sup> machte Vollgraff eine Versuchsgrabung an einem großen Gebäudefundament hellenischer Zeit, das in einem Temenos steht; er fand schwarzgefrüßte Ware, nichts Prähistorisches.<sup>6)</sup> Hier lag wohl ein Tempel von Halos (des Zeus Laphystios?).

Die drei Wege über die östliche und mittlere Othrys.

I. Der Küstenweg im Osten. Durch die Othrys führen drei Wege, an denen sich die meisten Ortslagen aufreihen. Der Küstenweg führt von Halos an Pteleon vorbei nach Larisa durch den östlichen kristallinen Teil der Othrys. Ihm schloß sich Philipp V. bei seinem planmäßigen Vordringen von Demetrias nach Lamia an.<sup>7)</sup>

Östlich von Halos breitet sich das Tal des Salamvrjas aus, der mit seinen roten Sedimenten das Meer weithin verschlammt. Es ist überragt von dem schön gelegenen, alten Kloster (Kato-) Xenjas.<sup>8)</sup> 10 Minuten nordöstlich von ihm liegt das von kyklopischen Mauern eingefaßte Kastraki auf einem Hügel

ist abzuleiten von ἀναβόβειν aufquellen, vgl. Holzinger zu Lykophr. 900. Steph. s. v., weniger glaublich von ἀμπίρω Dionys. Mytil. fr. 2 FHG II 7.

<sup>1)</sup> Strab. IX 433, Kip 47.

<sup>2)</sup> I G IX 2 add. X 205 I. Klio XVIII S. 263 VI. Die Grenzfestsetzung, deren Text sehr lückenhaft ist, scheint im W bei den Ἀργυραῖοι Z. 29, etwa beim Kastro von Turkomusli? S. 175, zu beginnen und am Meer Z. 40 zu endigen.

<sup>3)</sup> Et. M. unter Ἀθάμας. Ap. Rh. II 514 mit Sch. Apollod. I 84 W.

<sup>4)</sup> A A 1911/12, 1—29. Schweitzer 72.

<sup>5)</sup> Giannopoulos A E 1915, 74.

<sup>6)</sup> A A 1907/8, 225.

<sup>7)</sup> Philol. 77. 1921, 201.

<sup>8)</sup> Georgiades 224. Giannopoulos ΦΘ. 48 f.

der Schieferformation.<sup>1)</sup>  $\frac{1}{2}$  Stunde südlich von dem Dorf Surpi bei einer Mühle erhebt sich eine Magula; an ihr wird sog. minysche Tonware gefunden, die nach der Vermutung von Wace auf dem Landweg von Orchomenos über das Spercheiostal gekommen ist und somit ein Beweis für das alte Bestehen dieser Handelsstraße ist.<sup>2)</sup> Von Surpi aus muß man den etwa 200 m hohen Sattel zwischen dem Granitberg Chlomos (893 m) und dem Klimavuni überschreiten um an die ausgezackte Küste der östlichen Othrys und an die Bai von Pteleon zu gelangen.<sup>3)</sup> Diese ist durch ihre Größe, Tiefe und Geschlossenheit ausgezeichnet; es fehlt ihr nur ein entsprechendes Hinterland um ein Hafen ersten Ranges zu werden. Deshalb war auch die hier liegende Ruine im Mittelalter ein Stützpunkt der Venetianer. Pteleon lag in Achaia<sup>4)</sup> am Meere<sup>5)</sup> zwischen Antron und Halos;<sup>6)</sup> es teilte in der Geschichte meist das Schicksal seiner Nachbarstädte Antron und Larisa. Das  $\frac{1}{2}$  Stunde nordwestlich gelegene Dorf Ftelió bewahrt noch den antiken Namen. So ist die Ansetzung von Pteleon gesichert, obwohl kein Inschriftenfund mit dem Stadtnamen zu Hilfe kommt. Die Ruine liegt auf einem oben abgeplatteten, kegelstumpffartigen Hügel (140 m) aus kristallinischem Gestein. Die mittelalterliche Stadt mit zwei Ringmauern, Toren, Straßenzügen, Hausruinen ist gut erhalten. Das Wahrzeichen ist ein starker Turm aus braunem, schieferndem Granit mit eingebauten, weißen Marmorresten in romantischer Lage auf dem Gipfel, neben ihm eine Zisterne, 5,50 : 5,10 m im Viereck. Nur wenige teils zerschlagene und eingemauerte teils frei umherliegende Marmorsteine erinnern noch an die hellenische Stadt.<sup>7)</sup>

Ein Nebenweg führt von Pteleon über Chamaku<sup>8)</sup> in die kleine, wellige Fruchtebene von Fanó, die von der mit grünem Buschwerk überkleideten Pyramide des Tragovuni (642 m) überragt ist. Dieser läuft nach Nordosten in die weit vorspringende Spitze des Kap Poseidion (jetzt Stavros) aus.<sup>9)</sup> Bei Fano liegt am Meere neben einer Quelle bei einem einsamen Landgut die Ruine von Antron.<sup>10)</sup>

<sup>1)</sup> A M 1906, 35. Giannopoulos *προελλ. επ.* 62.

<sup>2)</sup> Leake IV 355. A M 1906, 36. W-Th S. 10 n. 70. S. 247.

<sup>3)</sup> T X 1. Name: *ὁ Πτελεός* II. B 697, sonst *τὸ Πτελεόν* = Ulmenstadt, Gruppe 748; das Gebiet ist noch jetzt durch den Reichtum an großen Bäumen ausgezeichnet, vgl. Plin. IV 29 nemus Pteleon. Ethnikon: *Πτελεσιός* I G IX 2, 520, 3. *Πτελεάτης* Steph. s. v. Inschriften I G IX 2, 97—99. Vgl. *Πελε(υ)ᾶται* Meisterhans<sup>2</sup> 33, 221.

<sup>4)</sup> Liv. 42, 67, 9. Steph. s. v. Kip 75.

<sup>5)</sup> Liv. 35, 43, 4.

<sup>6)</sup> 110 Stadien = 19,5 km, nach der Karte 1:300 000 in Luftlinie 18,5 km, von letzterer Stadt entfernt, Strab. IX 433. Mela II 2, 44.

<sup>7)</sup> Am Nordostfuß des Berges unmittelbar über dem Landungsplatz sah ich ein Plattengrab von unberufener Hand geöffnet; die Fundstücke weisen es dem 4. Jahrh. zu, (briefliche Mitteilung des Herrn Giannopoulos).  $\frac{3}{4}$  Stunden nördlich der Stadtruine liegen auf einem mäßig hohen, trapezförmigen Hügel die geringen Reste des mittelalterlichen Gynaikokastro, Lolling Baed. 130. Im innersten Winkel der Bucht an der Wurzel einer langgestreckten flachen Landzunge erhebt sich auf einem Hügel im Schwemmland die Ruine der Kirche Panagia, Fundort von I G IX 2, 97. Vgl. Leake IV 341. Bursian 81. Lolling 147.

<sup>8)</sup> Den Fundort einer verstümmelten Inschrift des 4. Jahrh., A L 1910 III 147, 3.

<sup>9)</sup> Strab. VII 330 fr. 32. Ptol. III 12, 14 M.

<sup>10)</sup> Name: *ἐν Ἀντροῦ* Plassart 29 VC 3. *ὁ* und *ἡ Ἀντροῦ* II. B 697 m. Sch. Strab. oft. *Ἀντροῦ* Hom. H. in Cer. V 491. *Ἀντροῦνες* Strab. IX 432, 7. Skyl. 63. Demosth. X 9. Diod. XX 110, 3 (vgl. S. 228). Beloch Klio II 1902, 27. Inschrift: I G IX 2, 96.

Antron lag in Achaia,<sup>1)</sup> auf Felsen am Meere,<sup>2)</sup> außerhalb des malischen Busens<sup>3)</sup> gegenüber von Oreos,<sup>4)</sup> zwischen Myonnesos, der kleinen, wie ein Mausrücken rundlich sich erhebenden Insel H. Nikolaos,<sup>5)</sup> und Pteleon in der makedonischen Exklave.<sup>6)</sup> Nach diesen Angaben bestimmte Leake IV 348—351 die Lage von Antron bei Fanó. In der Nähe befindet sich eine vom Meer überspülte Klippe, die den Namen *Ἀντροῦνιος ὄνος* sprichwörtlich gemacht hat.<sup>7)</sup> Die Stadtruine liegt auf einer Kalkplatte, die sich 25 m über das Meer erhebt. Im S fällt sie zum Meer in senkrechten Wänden ab; in diesen befinden sich Grotten, die der Stadt den Namen gegeben haben.<sup>8)</sup> Auch auf der Landseite erhebt sich die Platte 15 m über die Umgebung. Um ihren äußeren Rand läuft die Stadtmauer. An ihren ältesten Teilen ist sie polygonal und zwar in altertümlicher Weise in ihrer ganzen Dicke (2,30 m) aus großen Steinen gefügt ohne eine Innenfüllung mit kleinen Steinen. Andere Partien zeigen Quaderbau.<sup>9)</sup> Im Südwesten führt ein Tor, wie es scheint, zum alten Landungsplatz. Die Akropolis im Nordwesten ist durch eine besondere, schlecht erhaltene Mauer abgetrennt. Über den Steilfelsen am Meere ist die Mauer teils nur 1,40 m dick, teils fehlt sie überhaupt. Der Gesamtumfang beträgt 7—800 m.<sup>10)</sup> Von Antron bis Suwála ist der kleine Hafenort Glichia die einzige Siedelung in einer einsamen Wildnis, in der wir bei einbrechender Nacht noch die Wölfe heulen hörten. Wir ritten über lauter Kalkhügel mit Buschwald.

Der Weg von Pteleon nach Larisa führt über den Sattel bei H. Theodoros (170 m). Dieses Dorf liegt in der Schieferformation mit fruchtbaren Feldern und Wiesen. Auf diesen Höhen verlief vermutlich die Grenze, wegen deren die Larisaier die Pteleaten vor das Gericht des Senates beriefen.<sup>11)</sup> Am Südrand der Höhen gegen Suwala tritt man dann in die bis zum Meer reichende Kalkzone ein. Zwischen Suwala und Gardiki breitet sich das noch jetzt wohlbewässerte und mit Wein bepflanzte Becken von Larisa aus.<sup>12)</sup> Es ist mit Neogenablagerungen erfüllt und öffnet sich zu einer halbkreisförmigen Bucht mit einer Flachküste.<sup>13)</sup> An ihr lag der Hafen von Larisa.<sup>14)</sup>

Im Nordwesteck über der Ebene liegt auf steiler Höhe Larisa, die schwebende genannt wegen ihrer vom Meere aus gesehen himmelhohen Lage.<sup>15)</sup> Larisa lag

<sup>1)</sup> Skyl. 63. Kip 74. Nach Mela II 2, 40 in Magnesia!

<sup>2)</sup> *ἀρχαῖος* II. B 697, *πετρώεις* Hom. H. in Cer. 491.

<sup>3)</sup> Strab. IX 433, 435.

<sup>4)</sup> Pseudo-Demosth. X 9. Schäfer II<sup>2</sup> 430, I.

<sup>5)</sup> Strab. IX 435. Bursian 82. Bortsela 468. Lolling 147.

<sup>6)</sup> Liv. 42, 42, 1. 67, 9.

<sup>7)</sup> Strab. IX 435. Diogenian. prov. I 26. Paroemiogr. Gr. ed. Leutsch-Schneidewin Bd. I S. 185 u. a. Leake IV 350.

<sup>8)</sup> Steph. s. v.

<sup>9)</sup> Leake IV 349.

<sup>10)</sup> Vgl. Bursian 81. Lolling 147. Hirschfeld RE I 2642.

<sup>11)</sup> IG IX 2, 520.

<sup>12)</sup> Strab. IX 440.

<sup>13)</sup> Philippson 52.

<sup>14)</sup> Diod. XX 110, 2. Liv. 31, 46, 12. 42, 56, 7.

<sup>15)</sup> Name: *Λάρισσα Κρεμαστή*, lat. Cremaste, Autoren oft. *Λαρισσαίος ἐν Φθιώτιδος* IG XII 5, 542, 32. *Ἀχαῖος ἐν Λαρισσῆς* Syll<sup>3</sup> 492, 36. Klio XVIII 296 n. 219. Ethnikon:

im O der Othrys, 20 Stadien = 3,5 km vom Meer,<sup>1)</sup> in der Phthiotis am pelagischen Busen.<sup>2)</sup> Skylax 63 zählt die Stadt neben Antron, Strab a. O. zwischen Alope und Myonnesos auf. So konnte schon Leake IV 347 f. Larisa in der Ruine oberhalb Gardiki erkennen.<sup>3)</sup> Der Beiname *Πελασγία*<sup>4)</sup> und der in den Münzen ausgedrückte Anspruch, die Heimat Achills zu sein, scheint nur auf späteren Gelehrtenvermutungen zu beruhen. An der jetzigen Stadtruine reicht nichts über die hellenistische Zeit hinauf. Seit dem 4. Jahrhundert ist Larisa als eine Hauptstadt der Achaier bezeugt durch die Hieromnemonenlisten<sup>5)</sup> und Herakleides.<sup>6)</sup> Nach der aitolischen Zeit bildete Larisa, Alope,

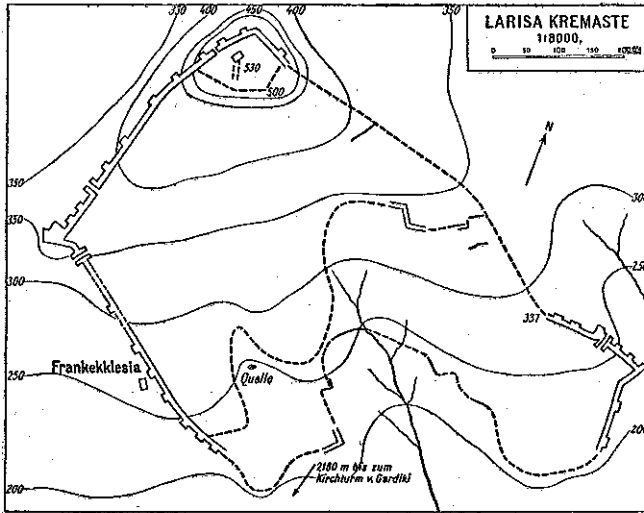


Fig. 25. Larisa Kremaste

Pteleon und Antron eine makedonische Exklave bis zur Eroberung durch die Römer 171.<sup>7)</sup> In der byzantinischen Zeit wurde die Stadt Bischofssitz mit dem Namen Gardikion.<sup>8)</sup>

Der Stadtberg fällt nach Nordwesten sehr steil ab zu einer Schlucht. Über ihr senkt sich die Schneide des Berges mit der Stadtmauer in südwestlicher Richtung und von ihrem oberen und unteren Ende ziehen zwei parallele

*Λαρισαῖοι (οἱ Φθιώται)* IG IX 2, 520, 10. XII 5, 542, 32. Register zu Syll<sup>3</sup>. GDI 2009, 3 (?). Münzen: *Λαρι*, Monogramm *Αχ*, Head<sup>3</sup> 299 f. Gardner XXVIII f. u. 33. Schlosser 16. Inschriften: IG IX 2, 94 f.

<sup>1)</sup> Strab. IX 435. Paus. II 24, 1.

<sup>2)</sup> Ptol. III 12, 14 M.

<sup>3)</sup> Vgl. Vischer 654. Brandis I 8. Giannopoulos Othr. VI 40 f. *Προμηθέως* XIV 622 ff. BCH 1904, 336. Lolling 147. Stählin RE unter Larisa Kremaste mit Plan.

<sup>4)</sup> Strab. IX 435. 440. Steph. s. v.

<sup>5)</sup> Syll<sup>3</sup> I 444/5. 314/5. n. 636,9. 692 A 8. 244 B not. 16.

<sup>6)</sup> III 2. Kip 74, 7.

<sup>7)</sup> Liv. 42, 42, 1. 67, 10. Trotzdem stellte Larisa 178/7 den einen Hieromnemonen.

<sup>8)</sup> Hierocl. notit. III 506.



Einsenkungen herab, an deren Rändern die Stadtmauer läuft. Sie würde einem Viereck gleichen, wenn sie sich nicht auf der Seite der Ebene in starken Biegungen an zwei Wurzeln des Berges anschmiegte, die durch die Mulde eines Rinnsals getrennt sind. Zur Umgehung dieser im Stadttinnern beginnenden Schlucht steigt eine innere Quermauer hoch den Berg hinan. Da auch die Akropolis eigens ummauert ist, so zerfällt die Stadt in drei Befestigungsabschnitte.<sup>1)</sup> Die Akropolis hat 2,50—2,90 m dicke Mauern aus kleinen, würfelförmigen Quadern mit Mittelfüllung. Türme sind dieser Mauer nachträglich vorgesetzt. Das byzantinische Schloß nahm nur den Raum der alten Burg ein. Auf die antiken Quadern ist eine Mörtelmauer gesetzt. Im Innern ist eine große Zisterne, die im Altertum in den Felsen gehauen, im Mittelalter mit Mörtel ausgemauert wurde.<sup>2)</sup> Dodwell II 81 sah noch ein dorisches Triglyphon und Marmorreste des Burgtempels. Es wäre die Akropolis wohl ein dankbares Feld für eine Ausgrabung. In der Oberstadt ist der Abhang noch so steil, daß eine teilweise Bebauung nur mit Hilfe von Stützmauern und Terrassen möglich war. Die Unterstadt dagegen hat weite Plattformen, auf denen größere Bauten und der Markt Platz finden konnten. Die Stadtmauer ist annähernd 2700 m lang. Sie ist 2,50 m dick, in Emplektontechnik gebaut mit Rustikablocken, die bedeutend größer und im Schnitt unregelmäßiger sind als die Quadern der Akropolismauer.<sup>3)</sup> Die zahlreichen Türme, an den Ecken mit Randschlag profiliert, folgen mit Zwischenräumen von durchschnittlich 40 m. Sie stehen teils einfach als rechteckige Vorsprünge vor der Mauer, teils sind sie so in die Mauer eingebunden, daß sie die äußere Fassade, aber nicht die ganze Mauer durchbrechen. Außer einer Pforte an der Akropolis (1,36 m breit) sind drei Tore erhalten. Am stärksten ist das in der Unterstadt gelegene Osttor befestigt, das einen 6 m langen, wahrscheinlich überwölbten Torweg hatte. Außerhalb der Mauer sollen im Osten der Stadt und jenseits der Schlucht Reste eines Tempels liegen.<sup>4)</sup> Westlich der Stadt sind die Mörtelfundamente eines viereckigen Gebäudes, *Φραγμακλήσια* genannt. Der Name erinnert an das lateinische Bistum, das in Gardiki im 13. Jahrhundert bestand.<sup>5)</sup>

2. Außer der Küstenstraße führt ein mittlerer Weg durch die Othrys weiter westlich in der Linie Platanos, Kokkoti, Rachäs. Er geht zwischen dem kristallinen Gebirge im O und der oberen Kalkdecke der hohen Othrys im W durch die Jura- und Kreideformation.<sup>6)</sup> An ihm liegt 3 Stunden südlich von Platanos in einem kleinen Talkessel, dessen Abhänge auch einigem Ackerland Raum gewähren, das Dorf Kokkoti. Der Bach von

<sup>1)</sup> Durch diese Dreiteilung wurde die Widerstandskraft Larisas wiederholt verstärkt. Als Demetrios 302, Diod. XX 110, 2, und Licinius 171, Liv. 42, 67, 10, die Stadt angriffen, machte nach der Einnahme der Unterstadt die Gewinnung der oberen Teile eine besondere Anstrengung nötig. Die römischen Flottenkommandanten Apustius 200, Liv. 31, 46, 12, und Marcius 171, Liv. 42, 56, 7, konnten die Oberstadt überhaupt nicht erobern.

<sup>2)</sup> Ross, R. II 168.

<sup>3)</sup> T II 2.

<sup>4)</sup> Bursian 82.

<sup>5)</sup> Bortseła 281.

<sup>6)</sup> Philippson 47 ff.

Kokkoti, der in den Platanos mündet, hat sich tief eingefressen in kristallinische Kalkschichten, die unter der Serpentin-schieferformation liegen. Er trennt das hochgelegene Dorf von der  $1\frac{1}{4}$  Stunden entfernten Stadtruine über dem Ostufer, die auch nach dem südlich gelegenen Vrynena genannt wird. Sie liegt auf dem höchsten Sattel eines Bergvorsprungs, der sich zwischen dem Hauptbach und einer Seitenschlucht erstreckt. Die Mauer ist in Emplekton-technik gebaut, 2 m dick, mit Türmen und flankierenden Zahnungen verstärkt. Zum Tor im S führt im Bogen am Berghang ein gepflasterter Weg. Der Umfang der Mauer beträgt annähernd 600 m. Es ist eine makedonische Festung, die den Weg sicherte. Doch war der Talkessel schon früher bewohnt, wie die hier gemachten Funde von Beilen und Webergewichten der Steinzeit und von Bronzefibeln beweisen.<sup>1)</sup>

In einem anderen Tal westlich von Kokkoti liegt beim Dorf Kofi 3 Stunden südwestlich von Halmyros eine Stadtruine, die ich nicht besucht habe. Die Mauern sind mit großen Quadern gebaut, 2 Fuß hoch erhalten und von beträchtlicher Ausdehnung. Es wurden Gräber, makedonische Münzen und eine Freilassung des 2. Jahrhunderts v. Chr. hier gefunden.<sup>2)</sup>

Für die kleinen Orte in der Othrys, bei Jenizek, Kofi, Kokkoti, Kato Xenjas, bei denen meist eine primitive Mauer in hellenistischem Quaderbau erneuert wurde, stehen einige antike Namen zur Verfügung; doch können sie nicht mit Sicherheit auf die Ruinen verteilt werden. Koroneia war wohl die bedeutendste Stadt unter ihnen, da sie auch auf einer delphischen Inschrift genannt ist.<sup>3)</sup> Sie wird zweimal zwischen Narthakion und Meliteia aufgezählt, Erineos einmal als ihr Nachbarort.<sup>4)</sup> Es kommen für diese Namen die Ruinen bei Kokkoti und Kofi in Betracht. Dion, Steph. s. *Δία* und *Διον* und Orchomenos lagen im Jahr 302 im Rücken des in der krokischen Ebene stehenden Demetrios und dadurch geschützt vor Kassandros, der beide Orte in Theben eingemeinden wollte.<sup>5)</sup> Sie sind also am Nordhang der Othrys zu suchen, etwa bei den Ruinen von Baklali und Jenizek.<sup>6)</sup>

Der Weg über Kokkoti betritt bei Achladi die Küstenebene. Neben diesem Dorf erhebt sich ein isolierter Hügel mit Ringmauern, ein Paljokastro, das dem Mittelalter angehören soll.<sup>7)</sup> Weiter westlich beim Dorf Rachäs liegt auf einem bis zur Küste reichenden Hügelrücken aus Schiefer und Serpentin<sup>8)</sup> oben im Gebirge die Ruine von Alope,<sup>9)</sup> über die immer noch genauere Nachrichten fehlen. Alope lag nach Steph. s. v. zwischen Larisa und Echinós

1) A M 1906, 33 ff. mit Plan. Eine byzantinische Inschrift in den Trümmern einer hier befindlichen Kapelle ist leider verloren gegangen (briefliche Mitteilung von Giannopoulos).

2) IG IX 2, 102. Giannopoulos *ΦΔ*. 63. *προελλ. επ.* 40 f. BCH 15. 1891, 568 ff.

3) Name: *Κορώνεια*, Strab. IX 434. Ptol. III 12, 43 M. Steph. s. v. Kip 72, 3. Stählin RE s. v. Ethnikon: *Κορωνειός* Syll<sup>3</sup> 240 O 10 not. 28. 240 PQ Lemma. 653 A 17 not. 5.

4) Strab. IX 434.

5) S. 173, 1. Diod. XX 110, 3.

6) A M 1906, 35 f.

7) Vischer 658. Philippson 53.

8) Philippson 53.

9) *πετρόεσσα* Orph. Arg. 132.

nahe am Meer<sup>1)</sup> und gehörte noch mit zu der makedonischen Exklave.<sup>2)</sup> Weiter westlich liegt in der fruchtbaren Schwemmebene, die bei reichlicher Bewässerung durch Gebirgsbäche und Quellen schon im Altertum ein üppig bewachsenes Getreide- und Ölbaumland war,<sup>3)</sup> die Grenzstadt Achaias, Echinós.<sup>4)</sup> Echinós war ursprünglich achaiisch, wurde aber 342 von Philipp II. den Maliern zugeteilt<sup>5)</sup> und gehörte im 3. Jahrhundert zum aitolischen Bund. 210 wurde es von Philipp in kunstreicher Belagerung erobert,<sup>6)</sup> dann zuerst von Philipp, später von den Römern den es zurückfordernden Aitolern vor-enthalten. 189 kam die Stadt wieder zu Malis<sup>7)</sup> und gehörte in römischer Zeit zur Phthiotis am pelagischen Busen.<sup>8)</sup> Sie erhielt unter Justinian neue Befestigungen<sup>9)</sup> und wurde der Sitz eines Bischofs.<sup>10)</sup> 551 n. Chr. wurde sie von einer furchtbaren Sturm- und Bebenflut heimgesucht.<sup>11)</sup> Die Stadt lag zwischen Larisa und Phalara,<sup>12)</sup> nicht weit (jetzt 1 km) vom Meer entfernt.<sup>13)</sup> Die Lage bei Achinó (40 m ü. d. M.) wurde schon von Leake II 20. IV 346. 358 gefunden.<sup>14)</sup> Die Mauern umschlossen zwei Höhen und ein Stück der gegen das Meer hin sich erstreckenden Ebene. Der nordöstliche höhere und steilere Hügel besteht aus Serpentin mit einer Bekrönung von Kalk<sup>15)</sup> und trug die Akropolis. Unter der Kirche, die oben steht, sind Reste eines alten Tempels. Der Burgberg ist mit einem flacheren Hügel durch einen Sattel verbunden, an dessen Fuß eine Quelle entspringt. Die Mauer ist nur stellenweise erhalten, bis zu 2 Lagen hoch; am besten am Nordosteck, wo

<sup>1)</sup> Liv. 42, 56, 7.

<sup>2)</sup> Niese III 23, 9. 127, 1. Oldfather 49. Name Ἀλόπη II. B 682. Strab. IX 427. 432. Pherekyd. FGr Hist 3 F 147. Ethnikon: Ἀλοπαῖος IG IX 1, 222 (wahrscheinlich vom lokrischen Alope). Der Argonaut Echion, (Eponymos des benachbarten Echinós?), stammt von Alope, Ap. Rh. I 51. Hyg. f. 14. Vgl. Bursian 83. Lolling 147 und Baed. 115. Toepffer RE I 1595. Bortsele 59. 469. Kip 74 f. In Rachäs wurden zwei Inschriften gefunden, eine vom 2. Jahrh. v. C., eine zwischen 293 u. 305 n. C., Woodward 145—147 n. 1 u. 2.

<sup>3)</sup> Polyb. IX 41, 10.

<sup>4)</sup> Name: Ἐχίνος, Echinus Autoren. IG IV 617, 2. Μαλιεύς ἐξ Ἐχίνου GDI 2667, 2. Ἐχινωῶς, οὐντιος Aristoph. Lysistr. 1169. Ἐχινωῶς Plassart 20 III 131. Ἐχινωῶτον, Ἐχινωαῖα Procop. aed. IV 3, 5. B. G. IV 25 p. 627, 19 H. Αἰχίνεος var. lect. Hierocles 642, 5. [Ἀχ]ινωέ[σ]ω] Hschr. Σινωέας, de Boor 532 Z. 709, jetzt Ἀχινώ. Ethnikon: Ἐχινωαῖος Polyb. IX 41, 11. 42, 3. Ἐχινωαῖος Bechtel Beitr. 239, 19. IG II 5, 107 (von Akarnanien). VII 542, 5 f. 416, 15 f. GDI 2009, 9. Register zu Syll<sup>3</sup>, besonders n. 222 Vorbemerkung. Abgeleitet von ἔχινος Igel (wegen der rundlichen Gestalt des Burgberges?) Et. M. s. v. Harpocrat. s. v. Eponymos Echion von Alope(?). Münzen fehlen. Inschriften: IG IX 2, 92 f.

<sup>5)</sup> Demosth. IX 34. Skyl. 62. GDI 2667, 2.

<sup>6)</sup> Polyb. IX 41 f.

<sup>7)</sup> Syll.<sup>3</sup> 692, 9 not. 5.

<sup>8)</sup> Ptol. III 12, 14 M. Plin. IV 28.

<sup>9)</sup> Procop. de aed. IV 3, 5.

<sup>10)</sup> Le Quien II 115 f.

<sup>11)</sup> S. 198, 1. 2.

<sup>12)</sup> 100 Stadien (17, 8 km) von letzterem Ort entfernt; vgl. Kallenberg Rh. M. 67. 1912, 176.

<sup>13)</sup> Strab. IX 435. Mela II 2, 44. Steph. s. Ἀλόπη. Skymnus 603.

<sup>14)</sup> Vgl. Dodwell II 80. Brandis I 7. Vischer 654. Fiedler I 197. Lolling 147 u. Baed. II 4 f. Bortsele 13. 30 f. 238. 466.

<sup>15)</sup> Philippson 54. RE V 1921.

ein in die Mauer eingebundener Turm steht.<sup>1)</sup> Der Bau ist streng isodom.<sup>2)</sup> Auf die hellenistische Quadermauer ist die byzantinische Mörtelmauer aufgesetzt.

3. Westlich von der hohen Othrys führt ein dritter Weg durch die Serpentinische Schieferformation von Meliteia nach Lamia. Er schließt sich nicht an ein Tal an, sondern bleibt mit ziemlich geringen Niveauunterschieden auf mittlerer Höhe. Sein Beginn bei Meliteia ist durch eine kleine Sperrfestung bezeichnet. 25 Minuten südöstlich der Stadt auf der zur Schieferformation gehörigen Höhe 845, die kühn das Skurisorevma überragt, liegt ein kleines Kastro; es ist nur vom Weg aus auf einem 3 Minuten langen, sehr schmalen Sattel zugänglich; eine kleine Kreismauer aus unregelmäßigen Quadern geht um den Hügel, der die Bergzunge abschließt. Diese Festung sicherte den Weg und die Grenze gegen Narthakion.

40 Minuten weiter kommt man an die einst mit Marmorsäulen ausgestattete, jetzt verfallene Kapelle H. Georgios, die in der Gegend Kefalovrysis am unteren Ende schöner Alpenmatten unter alten Steineichen liegt (760 m). Nördlich der Kapelle geht es steil abwärts in das wilde Kalkbett des Skurisorevma. Hier wurden zwei Freilassungen gefunden.<sup>3)</sup> An diesem landschaftlich hervorragenden Platz war ohne Zweifel ein antikes Heiligtum, vielleicht das der Artemis Aspalis; das Skurisorevma wäre dann der Tartaros.<sup>4)</sup> Der Weg führt weiter in langsamer Steigung zwischen zwei hohen Gebirgszügen in einem breiten, wiesenreichen Hochtal. Vor und oberhalb von Divri erreicht man die Paßhöhe; noch diesseits liegt eine ausgedehnte, flache Mulde, *Ἀναδίτσα* genannt. Dann steigt man über Divri oder Limogardi ab und kann von hier am Nordhang des Mavromandila 877 m über das Tal von Taratsa<sup>5)</sup> oder südlich dieses Berges nach Lamia gelangen. Auf diesem Weg zog 394 Agesilaos.<sup>6)</sup> Er schlug die thessalischen Reiter am Berg Narthakion, errichtete am Fuß dieses Berges, zwischen ihm und Pras, ein Siegeszeichen und überschritt dann die achaischen Berge Phthias. Es ist also am wahrscheinlichsten das Xerovuni Avaritsis (1022 m), das sich im H. Elias und Antinitza fortsetzt, das Narthakion. Das Scharmützel, das man sich nicht zu großartig vorzustellen braucht, konnte auf der Hochfläche Ankaditsa nördlich des Passes stattfinden. Pras<sup>7)</sup> ist das Paljokastro, das im Osten über diesem geräumigen Kessel auf einem nur von Nordosten zugänglichen Gipfel (1121 m) liegt. Im S bricht er mit einer etwa 150 m hohen, senkrechten Felswand ab.

<sup>1)</sup> T III 1. Manche Ecken haben Randschlag. Maß eines Durchschnittsquaders: 1,20 m lang, 0,50 m hoch und breit.

<sup>2)</sup> Ein Turm am Fuß des Hügels zeigt Wechsel von hochgestellten Quadern und flachen Platten (ob. S. 2). Die Türme waren so hoch, daß Philipps Soldaten im 3. Stock der Belagerungstürme auf gleicher Höhe mit den Verteidigern der Stadttürme standen. Polyb. IX 41, 6; daraus ergibt sich eine äußere Höhe der Brustwehr von etwa 5 m.

<sup>3)</sup> IG IX 2, 206. 207. Letzterer Inschriftstein (n. 207) befindet sich noch jetzt jeder Zerstörung preisgegeben an Ort und Stelle, ein anderer soll noch unten im Revma liegen.

<sup>4)</sup> Anton. Liber. 13. Nilsson 235.

<sup>5)</sup> Philippson 35.

<sup>6)</sup> Xenoph. Hell. IV 3, 3 ff. Agesil. II 2. Plut. apophth. Lac. Agesilai 46.

<sup>7)</sup> Name: (δ) Ἰπᾶς, Ἰπᾶνός Steph. s. v. Plassart 30 V D II vielleicht *ἐν Ἰπ[α]ν[ε]ρ[ε]ι*. Vgl. Bursian 76, 6. Kiepert FO XV Text. Georgiades 213. Lolling 148. Kip 75. Treidler V. 93, 9. Vgl. Pras an der Grenze von Aitolien und Akarnanien, Syll<sup>6</sup> 421, 5. 10.

Die Ruine hat im westlichen Abschnitt rohpolygonale Mauern von 3,50 m Dicke; die übrigen Teile sind von einer hellenistischen Quadermauer eingefasst und durch Türme mit Randschlag verstärkt. Über dem Felsabsturz im S setzt die Mauer aus. Hier ist der Grundriß eines viereckigen Gebäudes (7,30: 4 m) in den Fels eingeschnitten. In Innern fand ich Scherben des 4. Jahrhunderts.

Der Höhenzug südlich des Hochtals gehört zu den achaischen Bergen. Freilich darf man sich nicht verhehlen, daß Xenophons Ortsangaben sehr unbestimmt und das Bergland wenig zu einer Reiter-

schlacht geeignet ist; daher kann man der früheren Annahme,<sup>1)</sup> daß der Berg Narthakion und damit Pras viel weiter nördlich zwischen Pharsalos und Thaumakoi gelegen und von der gleichnamigen Stadt weit entfernt sei, nicht alle Berechtigung absprechen. Dagegen ist die Lage der Stadt Narthakion<sup>2)</sup> durch den Fund von Inschriften mit dem Stadtnamen seit Latyscheff gesichert.<sup>3)</sup> Die Ruine findet sich südlich von der zerfallenen byzantinischen Kirche H. Johannes, die wahrscheinlich die Stelle eines alten Tempels einnimmt und Fundort von Inschriften ist. Die Reste der Stadt liegen 130 m höher als Limogardi auf zwei Kalkkuppen eines Berges, dessen Basis aus Hornsteinschiefer besteht.<sup>4)</sup> Auf dem Sattel, der die beiden felsigen Gipfel verbindet, liegen im O und W einander gegenüber die beiden Tore. Am nördlichen

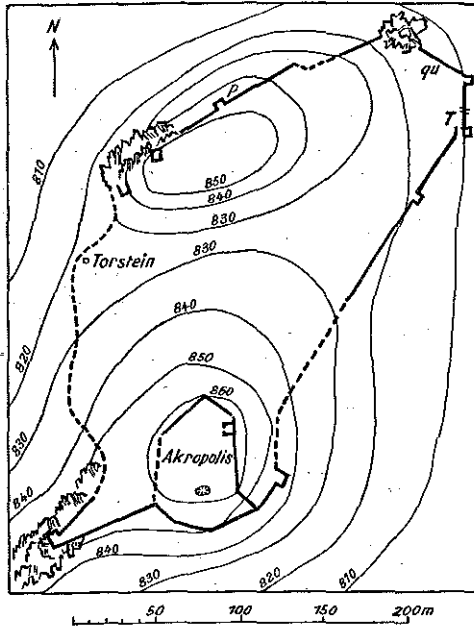


Fig. 26. Skizze von Narthakion (Limopardi)

Gipfel sind im Innern Fundamentmauern, um den Rand läuft eine schöne Polygonalmauer, die im 5. Jahrhundert wohl die ganze Stadt umzog. Vor sie ist ein Quaderturm gesetzt.<sup>5)</sup> Zwischen dem besonders gut erhaltenen

<sup>1)</sup> Roß A. 453, 2.

<sup>2)</sup> Name: *Ναρθάκιον* Xen. a. O. Ptol. III 12,43 M. Plassart S. 22 IV 28. S. 29 VC 10. IG IX 2, 89, 2. Ethnikon: *Ναρθάκιος* IG IX 2, 89 old. *Ναρθάκιον τῶν ἐν τῇ Ἀχαΐᾳ* Syll<sup>3</sup> 674, 45. Münzen fehlen. Inschriften: IG IX 2, 89—91.

<sup>3)</sup> BCH 1882, 356—381. Er bespricht S. 356 ff. die früheren Ansetzungen von Narthakion, vgl. Georgiades 213.

<sup>4)</sup> Philippson 36.

<sup>5)</sup> T II 1. Sie hat innen und außen Fassaden von genau gefügten Polygonen — durchschnittliche Größe 1,30 m lang, 0,55 m hoch — und eine Mittelfüllung von kleinen Steinen. Dagegen die am leichtesten angreifbare Ostseite ist mit einer Quadermauer befestigt. Die Steine haben kräftige Rustika mit senkrechten Rillen — durchschnittliche Größe 1,25 m lang, 0,48 m hoch und dick, Ecken mit Randschlag.

Nordosteck und dem Osttor durchbricht eine Abflußrinne die Mauer. Das Tor ist durch eine Zahnung der Mauer gebildet und durch einen Turm<sup>1)</sup> verstärkt; der Torweg<sup>2)</sup> zeigt doppelte, sich entsprechende Mauerzungen, die einen kleinen viereckigen Torhof einschließen. Auf dem südlichen Gipfel liegt die Akropolis,<sup>3)</sup> mit dem Rücken an die Stadtmauer gelehnt, von der übrigen Stadt durch eine Mauer aus weicherem, porösem Stein abgetrennt. An ihre Ostmauer schließt sich im Innern ein kleines Gebäude, wohl ein Heiligtum.<sup>4)</sup> Der Umfang der Stadt beträgt ungefähr 900 m. Narthakion war also eine mittelgroße Stadt Achaïas bzw. der römischen Phthiotis.<sup>5)</sup> Alle Inschriften und inschriftlichen Erwähnungen von Narthakion entstammen dem 2. Jahrhundert v. Chr. Damals hatte also die Stadt ihre Blüte und weit ausgedehnte Beziehungen, Theorodokie von Delphoi, Proxenieen von Magnesia a. M., Athen, Aigion, Milet, Schiedsrichter von Samos, Magnesia a. M. und Kolophon.<sup>6)</sup> Narthakion stritt mit Meliteia um die Grenze, um einen verlassen Ort, Heiligtümer und Gemeindeland. Letzteres paßt zu den oben erwähnten Bergweiden. Das Stadtgebiet muß also über Pras hinaus bis an den Berg Narthakion gereicht haben, an dessen Nordfuß bei H. Georgios ja ein Heiligtum lag. Das Kastro am Weg bei Meliteia diente dann auch zum Schutz der nahen Grenze.

Zu Achaïa muß man auch das Phrurion von Antinitza rechnen. Es liegt am Nordende eines langgestreckten und leichtgewellten Rudistenkalkkrückens, der nach Südwesten imposante Felsabstürze hat. Es schließt mehrere Kuppen und eine Doline in seinen ungefähr 970 m großen Kreis. Die Mauer ist aber nur rohpolygonal, 2,90 m dick, mit einem einfachen Tor in der Mitte der Südseite. Es war wohl nur eine Hirtensommerwohnung und Fluchtburg, von der aus man einen trefflichen Fernblick auf jeden anziehenden Feind hatte;<sup>7)</sup>  $\frac{3}{4}$  Stunden nach S entfernt und etwa 170 m tiefer als das Phrurion liegt das Kloster Antinitza, ausgezeichnet durch seine balsamische Luft und eine heilkräftige Quelle. Über ihr im Felsen sieht man zahllose Versteinerungen von Tierknochen (Mastodonten). In der Kirche sind ein Relief mit zwei weiblichen Brüsten, wohl die Weihung einer hier geheilten Frau, und zwei Inschriften<sup>8)</sup> und an einer Stützwand unterhalb der Kirche ein mittelalterliches Wappenrelief,<sup>9)</sup> ein Adler über einer Burg, eingemauert.

Grenzen. Achaïa grenzte im S an den malischen und pelagischen, im O an den pagasaïischen Busen, bis zu seiner nördlichen Hälfte.<sup>10)</sup> Beim Kap Pyrrha

<sup>1)</sup> 6 m im Geviert.

<sup>2)</sup> 3,80 m im Lichten.

<sup>3)</sup> 220 m Umfang.

<sup>4)</sup> 5, 70:3,40 m. An der erhaltenen Wand lagern auf Orthostaten lange Bindersteine. Dabei liegt eine Basis in Gestalt eines dorischen Säulenkapitells mit Standspur.

<sup>5)</sup> Strab. IX 434. Ptol. III 12,43 M. Kip 46 f.

<sup>6)</sup> Plassart a. O. IG IX 2, 90. 89 b 21 f.

<sup>7)</sup> Vischer 650 f. Lolling Baed. 108. Eine ähnliche Anlage soll nach Aussage von Hirten weiter östlich auf demselben Höhenzug am Gipfel des H. Elias sein, Karte bei Latyscheff a. O. Vgl. Philippson Karte I. Lolling 148, 1 (?).

<sup>8)</sup> IG IX 2, 213 f.

<sup>9)</sup> Vgl. BCH 44. 1920 S. 190 Abb. 5.

<sup>10)</sup> Skyl. 63.

TABELLE ÜBER STÄDTE ACHAIAS.

Name	Umfang in Metern	Art und Dicke der Mauern			Münzen	In- scrip- ten dort ge- funden	Hiero- mnenomen	Zeit des Bestehens			
		kyklopisch	polygonal	Quadern				prähistor.	archaisch	hellenisch u. hellenistisch	byzantin.
Meliteia	c. 3500			3,80 m	ja	ja	ja	ja		ja	
Halos (Neustadt)	2900			3—3,25	ja	ja				ja	
Halos (Altstadt)	?	2 m		2,70	ja	ja		ja	ja	ja	ja
Larisa Kr.	2700			2,50	ja	ja	ja			ja	ja
Thebai	2400	ja		2,60	ja	ja	ja	ja	ja	ja	ja
Peuma	2400			2,70—85	ja					ja	
Pereia	1000—1100	ja	2,90	2,90		ja		ja	ja	ja	
Xyniai	940			2						ja	ja
Narthakion	900		ja	ja		ja		ja		ja	
Thaumakoi	8—900			ja		ja	ja			ja	ja
Eretria	780			2,50—3		ja				ja	
Kypaira	775			2,50		ja				ja	
Antron	7—800		2,30	ja		ja			ja	ja	
(Kokkoti)	600			2				ja		ja	
Chalai	500	2,56		ja		ja			ja	ja	
Phyliadon	500		ja	ja					ja	ja	
Karandai	275		3,30	ja						ja	
Echinos	?			ja		ja	malisch ja			ja	ja
Ekkarra	?		3,50			ja			ja	ja	
Iton	?			ja		ja		ja	ja	ja	
Phylake	?	ja	Platten- steine					ja	ja		

(Angistri), wo die öden Felsklippen Deukalion und Pyrrha lagen,<sup>1)</sup> verließ die Grenze das Meer. Sie lief dann über die Ziragjotischen und die Kassidjarischen Berge. Bei Eretria und der Hochfläche von Risi stieß sie an die Tetras Phthiotis. Nördlich von Proerna kam sie an die Ebene und lief vermutlich in kurzem Abstand von dem Steilabfall des Xerovuni bis Ekkarra. Von hier folgte sie so ziemlich der Grenze der Othrys gegen das dolopische Flyschgebirge. Die Randhöhen des Beckens von Xyniai mit Kypaira gehörten zu Achaia. Die Grenze gegen Ainis und Malis wird wohl auf dem Kamm der Othrys gelaufen sein bis Antinitsa. Von hier bog sie nach S ab und schloß Pras und Narthakion ein. In der Ebene bei Echinus wechselte die Grenze und wurde im Lauf der Jahrhunderte immer weiter nach O verschoben, bis sie seit 342 zwischen Echinus und Alope ans Meer kam.

### III. DAS SPERCHEIOSGEBIET ODER DAS LAND DER OITAIER, MALIER UND AINIENEN

Die Gebirge. Das im S Thessalien vorgelagerte Flußgebiet des Spercheios nimmt eine Zwitterstellung zwischen Nord- und Mittelgriechenland ein. Denn es liegt schon jenseits der Randgebirge Thessaliens und steht daher mit dieser Landschaft nur in einem loseren Zusammenhang; aber noch wirksamer ist es gegen Mittel-Griechenland durch den langen Grenzwall der Oite abgeschlossen und das Engnis der Thermopylen trennt für die griechische Auffassung die nördlichen Stämme ebenso entschieden von den übrigen Hellenen ab, wie es im S der Isthmos mit den Peloponnesiern tut.<sup>2)</sup> Der Spercheios fließt in einem Grabenbruch, der sich nach O im malischen Busen fortsetzt; seine Verlängerungslinie nach W stößt auf den Einbruch bei Ambrakia. Dieses Tal wird von außen durch die Randgebirge, Othrys im N, Pindos (Agrafa) im W, Oite im S, nach innen durch das Flußsystem des Spercheios zu einer geographischen Einheit zusammengeschlossen. Jedoch politisch bildete es infolge seiner langgestreckten Gestalt wenigstens in der Blütezeit nicht immer eine Einheit; es zerfiel in die drei Stammesgebiete der Oitaiier, Malier und Ainiänen, die gelegentlich in der Politik auseinandergingen. Das Einbruchsbecken ist aufgefüllt durch die Verwitterungsprodukte der Randgebirge, die von den Flüssen zu Tal geschafft werden; das Land wächst noch jetzt unablässig nach O weiter.<sup>3)</sup> Am oberen Ende des Tales am Südwesteck von Thessalien steht wie eine Grenzsäule der Veluchi (2319 m), der antike Typhrestos.<sup>4)</sup> Er ist der Gebirgsknoten, in dem die Verlängerung der Othrys und Oite zusammentreffen.<sup>5)</sup> Er gehört geographisch<sup>6)</sup> und geologisch zum Pindosgebirge von Agrafa und wölbt sich mit seinen steilen Wänden mesozoischen Kalksteins als eine abgestumpfte Pyramide

<sup>1)</sup> Strab. IX 432. 435 extr.

<sup>2)</sup> Wilhelm S B Wien. Ak. 165. 1911, 11.

<sup>3)</sup> Renz Griech. 462. Scobel I 737.

<sup>4)</sup> *Τυφρηστός, Τυμφορηστός Τυφροήστιον αἶπος*, Parthen. fr. 35 Mart. Euphor. fr. 133 Scheidweiler. Pfeiffer p. 91 Z. 14.

<sup>5)</sup> Strab. IX 433.

<sup>6)</sup> Schol. II. XVI 174.



über die umgebenden Kuppen des Flyschgebirges.<sup>1)</sup> Erst Ende Mai pflegt seine Schneehülle zu schwinden, die sich an schönen Frühlingstagen in fleckenloser Reinheit vom blauen Himmel abhebt;<sup>2)</sup> dem Hauptgipfel ist im O das Mavrillon (1886 m) vorgelagert. Am Ostabhang entspringen auch Quellbäche des Spercheios.<sup>3)</sup>

Die Oite ist ein Teil der Gebirgsschwelle, die Griechenland vom ambrakischen bis zum malischen Golf durchquert,<sup>4)</sup> und durch ihre schwere Überschreitbarkeit den Thermopylen am Ostende ihre einzigartige Bedeutung verleiht. Diese geographische Linie<sup>5)</sup> wurde von einigen Kallidromos genannt.<sup>6)</sup> Im gewöhnlichen Sprachgebrauch aber ist der Kallidromos nur der Gebirgstheil über den Thermopylen.<sup>7)</sup> Der ganze östliche Teil der Gebirgsschwelle hieß Oite.<sup>8)</sup> Strabon gibt die Ausdehnung auf 200 Stadien = 35,5 km an, eine Strecke, die etwas kürzer ist als der Raum zwischen den Pässen von Mendenitsa und Ljaskovo. Die moderne Einteilung läßt die Oite weiter westlich reichen und zerlegt sie in drei Abschnitte, die sich von der Ebene aus gesehen deutlich voneinander abheben. Der westliche Teil reicht von den Quellen der Vistritsa bis zum Paß von Ljaskovo, der etwa 1200 m hoch westlich von Hypata ins Tal des Mornos (Daphnus) und des Phidaris (Euenos) führt. In diesem Abschnitte herrschen die sanften, welligen Formen des Sandsteins vor. Der höchste Gipfel ist der Gulinás (1470 m). Im Osten des Passes lagert sich über die Sandsteintafel eine mächtige Kalkdecke. Dieses Gestein bildet die beiden<sup>9)</sup> höchsten Gipfel des mittleren Teiles. Das Grevenon (2152 m)<sup>10)</sup> ist der Götterberg der unteren Spercheiosebene, aus der es steil und unvermittelt aufsteigt. Über der Region der Edeltannen folgen auf ihm Alpenwiesen, dann der höchste, fast kahle Rücken, noch im Juni mit Schneefeldern.<sup>11)</sup> Aber durch das Tal des Walorima von ihm getrennt und dem Blick von der Ebene aus entzogen erhebt sich weiter im Innern des Gebirges der höhere Rücken der Katavothra (2158 m). Sie ist eine weite Hochmulde aus flyschartigem Sandstein, Schiefer und Konglomeraten. Sie wird von Kuppen aus Kalkstein verschiedenen Alters überragt. Ihre Gewässer verschwinden in mächtigen Katavothren, die den alten Namen Oite verdrängt haben. Der südöstliche Teil des ganzen Gebirgsstockes ist der aus dunklen Jurakalken sich aufbauende Horst des Xerovuni von Pavljani. Er grenzt sich durch ausgeprägte Brüche gegen die Kreideformation (roten Hornstein) ab und verläuft in nord-südlicher Richtung.<sup>12)</sup>

<sup>1)</sup> Renz Beitr. 23, 230. 240 f. 246.

<sup>2)</sup> Philippson 92. 103.

<sup>3)</sup> Strab. IX 433. Vgl. Bortsela 13 f. 352. 359. 479—481.

<sup>4)</sup> Liv. 36, 15, 6 ff.

<sup>5)</sup> Von 800 Stadien = 142 km Länge, Strab. VIII 334.

<sup>6)</sup> Strab. IX 428.

<sup>7)</sup> Strab. a. O. Liv. 36, 15, 10. Ptol. III 14, 11 f. Plin. IV 28. Name: *ὁ Καλλιδρόμος* und *τὸ Καλλιδρόμον*. Vgl. den „Rennstieg“ in Thüringen.

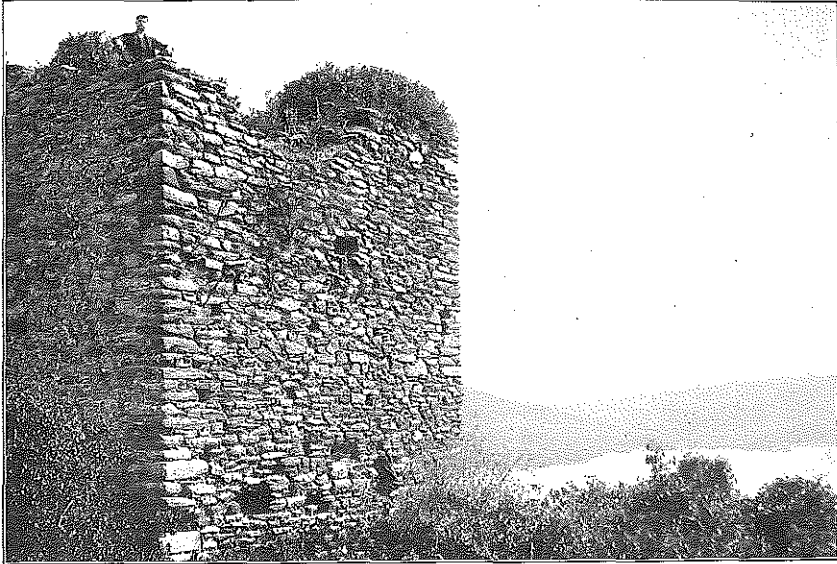
<sup>8)</sup> Herodot. VII 176. Liv. 36, 15, 10. Strab. IX 428.

<sup>9)</sup> Dubium iugo Oeten, Stat. Theb. I 119. Arnob. adv. nat. IV 25.

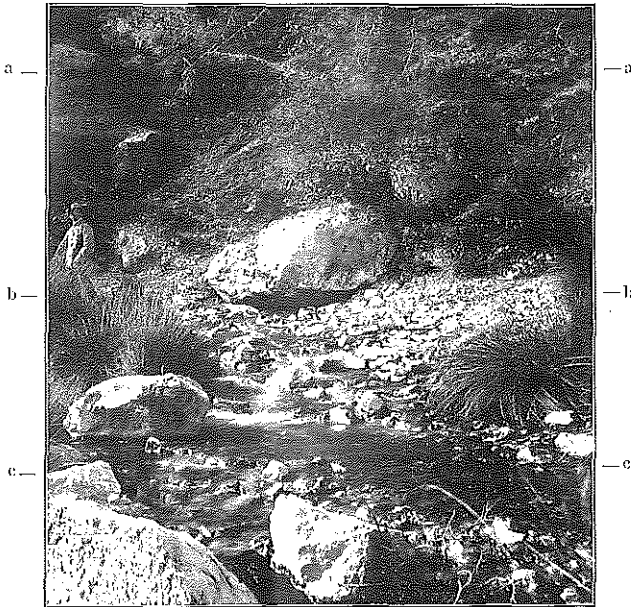
<sup>10)</sup> Bortsela 19.

<sup>11)</sup> Roß R. II 185. Ulrichs Reisen I 128. Dieser ainianische Teil der Oite zeichnete sich im Altertum durch gutes Bauholz aus, Theophr. h. pl. V 2, 1.

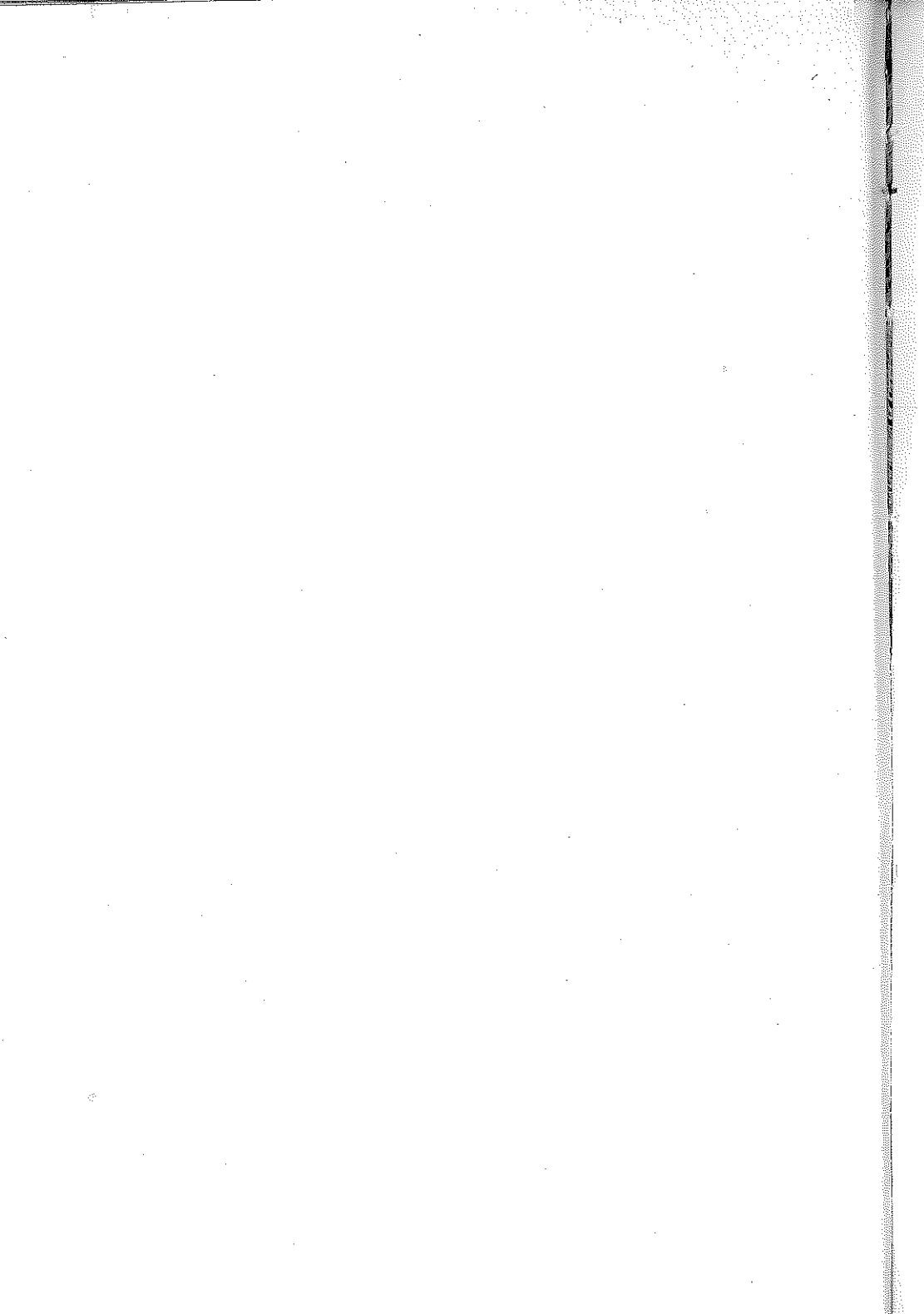
<sup>12)</sup> Renz Beitr. 21, 92 ff.



1. Der venetianische Turm von Pteleon. Blick in die östlich gelegene Bucht



2. Die westlichste der Thermopylenquellen  
aa Ansteigende Bergwand, bb Quelle, cc Über-  
sintertes Kalksteingeröll



An ihm lag die antike Pyra,<sup>1)</sup> wo sich der Sage nach Herakles verbrennen ließ und zu den Göttern auffuhr.<sup>2)</sup> Hier entspringt der Gurgopotamos, der antike Dyras, der den Scheiterhaufen löschen wollte.

Bei Marmara auf einem langgestreckten Bergrücken, 1½ Stunden vom Dorf Pavljani, machte Papadakis seit August 1920 Grabungen. Er entdeckte den ummauerten Brandplatz mit Knochenresten, zwei archaischen Bronzestatuetten des Herakles und schwarzfigurigen Vasenscherben, die Weihinschriften für diesen Heros tragen. Die Aschenschicht war 40—80 cm tief.<sup>3)</sup> Dabei steht eine große Basis, vielleicht von einer Bronzereiterstatue des Kaisers Commodus, der sich ja als Herakles verehren ließ. Weiter erhob sich hier ein dorischer Tempel mit zwei Säulen und Gittern zwischen den Säulen und Anten. Vor ihm lag ein Altar und weiter nördlich abseits eine Säulenhalle mit sieben Räumen, vermutlich für die Priester und Pilger zur Festzeit, und ferner ein Heroon, vielleicht für Philoktetes, der hier auch Opfer erhielt. Der Kult wurde von der archaischen bis in die spätrömische Kaiserzeit geübt. Die Hauptmasse der Münzen und andere Merkmale lehren, daß die Blüte in der aitolischen Zeit war. Damals besuchte auch der Konsul Acilius die Pyra, als er von Herakleia ins Tal des Mornos nach Aitolien zog.<sup>4)</sup> An diesem Weg von Herakleia zur Pyra bei Skalitsa fand Papadakis die Basis eines großen Denkmals (des Sieges über die Galater?). An der Pyra wuchs ausgezeichnete Nieswurz<sup>5)</sup> und die Eibe.<sup>6)</sup> Neben Herakles und Philoktetes wurde auch der Vater Zeus auf der Oite verehrt.<sup>7)</sup>

Der dritte Teil der Oite beginnt mit der breiten Senke, die sich vom Tal des Gurgopotamos und dem Orte Dyovuná in einem Bogen bis zur Mulde von Prokovenikó zieht.<sup>8)</sup> Sie zeigt ein Erosionssystem; denn die Wasserläufe

<sup>1)</sup> Herodot. VII 198. Strab. IX 428 (14). Sch. Lykophr. 916. Name: *Πυρὰ Τραχίνοιος* (hier zweiendig gebraucht) Theocr. XXIV 83. Stobaeus rec. Wachsmuth 1894 p. 246, 18 ff. Diod. IV 38, 4. Soph. Philokt. 1432 u. a. vgl. Meineke ad Call. h. Dian. 159. Andere Namen für diesen Ort sind: 1) *Φρυγία* (*ή*) Call. a. O. Eustath. ad Dion. Perieg. 809, abgeleitet entweder vom Stamm *φρυγ* dörren, Steph. s. *Φρυγία*. Suidas s. *φρύγιον*, oder als Namensrest der Phryger erklärt, Kretschmer Einleitung 181, 1, vgl. *τὰ Φρύγια* in Attika Thuc. II 22, 2. Steph. s. v. Wilhelm Beiträge 36 f. 2) *Πρηστών*, Lactant. ad. Stat. Theb. IV 158, vgl. Hemsterhuis Lucian. Timon 6, Bipont. 1789 p. 348. 3) Auch passen einige für den Typhrestos gegebene Bestimmungen nicht für den im Pindos, sondern für einen im Gebiet der Dryoper und Trachiner gelegenen Berg, Strab. IX 433 *Τυφρηστοῦ Δρυοπινοῦ ὄρους, τὸν καλοῦμένον [Πρηστίων? πρ]ότερον*. Bursian 87, Unger Philol. Suppl. II 658, Lolling AM IX 1884, 310, 2 änderten dem Sinn nach richtig *Δρυοπινοῦ* in *Δολιοπινοῦ*. Aber Steph. s. v. und Et. M. 772, 27 verbinden Typhrestos mit der *τέφρα* des Herakles, also mit der Pyra, und suchen den Berg in Trachis, ebenso Suidas s. v. Schol. Lykophr. 420. 902. Also kann auch bei Strabon a. O. eine Verwechslung vorliegen. Vgl. Miller RE V 1748, 7 ff. Pfeiffer 91, 13.

<sup>2)</sup> Friedländer Herakles 1907, 82 f. 121. Robert II 595 ff. Nilsson, der Flammentod des Herakles auf dem Oite, Archiv 21. 1922, 310—316; 22. 1923/24, 200.

<sup>3)</sup> Vgl. Arrianus Physicus bei Stob. I 3, 8, Meineke vol. IV 154, 29 = Wachsmuth a. O.: *τὴν τέφραν ἐπὶ τῇ πυρκαϊᾷ ἐν χώρᾳ μένειν*.

<sup>4)</sup> Liv. 36, 30, 3. A Δ 1919 παραστ. 25—33 mit guten Bildern und Plan. JHSt 41 1921, 272. BCH 44. 1920, 392; 46. 1922, 513.

<sup>5)</sup> Theophr. caus. plant. VI 13, 4, hist. plant. IV 5, 2. IX 10, 2, Plin. 25, 49.

<sup>6)</sup> Steph. B. p. 673 not. 5 Mein.

<sup>7)</sup> Soph. Trach. 200. 436. 1191, vgl. Zielinski Philol. 55. 1896, 493.

<sup>8)</sup> Hauvette 376.

der Nordseite haben durch rückschreitende Durchnagung zuerst die im N vorgelagerten Kalkmassen in engen Schluchten durchfurcht und dann die weicheren Formationen des Innern abgetragen.<sup>1)</sup> So entstand hier eine Mulde mit dem Sattel Purnaraki im S, der nur 590 m hoch ist und größere Bedeutung in der Geschichte gewonnen hätte, wenn eben nicht die Zugänge von N durch jene Schluchten erschwert würden. Das im N und O dieser Senke aufragende Kalkgebirge trennt wie eine Wand das Hochtal von Elevationen von der Ebene des Spercheios. Es zerfällt in die steilen Felsen von Trachis und die Kette Sarómata (Kallidromos) 1374 m; sie beginnt bei Purnaraki und endet bei Mendenitsa oder Bondonitsa.<sup>2)</sup> Diese beiden Teile sind getrennt durch die Schlucht der Karvunarjá, des antiken Asopos. Von besonderer Wichtigkeit ist die Beschaffenheit des Gebirges über dem Thermopylenpaß. Von der Hauptkette des Kallidromos springen nach N die Lithitsa und die Berge von Altdrakospiljá vor. Nördlich davon folgt eine Einsenkung im Gebirge, die in Bogenlinien und verhältnismäßig geringen Höhenunterschieden von Elevationen über das Kloster Panagia zum Sattel von Altdrakospilja führt. Die Hauptkette und diese Einsenkung bilden eine Oberstufe, von der sich eine nördlich vorgelagerte Unterstufe deutlich abhebt, die in zwei Teile zerfällt. Sie dacht sich nämlich von der Asopos bis zur großen Thermopylenschlucht ziemlich sanft ab. Am Abhang liegt das Dorf Damasta und darüber das Kloster Panagia Damasta.<sup>3)</sup> Dagegen von der Thermopylenschlucht bis zum Westen des Passes ist das Gebirge sehr unzugänglich. Diese Schlucht reicht nämlich von den heißen Quellen bis hoch hinauf an die Lithitsa und östlich von ihr steigen schroffe Felswände ohne Absatz bis zur Kuppe Sastani (1048 m) empor.<sup>4)</sup> Diese ist nur durch den Sattel von Altdrakospilja (900 m) von der Hauptkette getrennt. Wer über das Gebirge den Verteidigern der Thermopylen in den Rücken kommen wollte, der mußte also die große Schlucht umgehen und den Paß von Altdrakospiljá überschreiten. Dagegen um an den Anfang dieses Weges bei Panagia zu gelangen, gab es verschiedene Möglichkeiten.<sup>5)</sup> Nur wenige Wege führten im frühen Altertum über dies Waldgebirge. Schwierig war der Paßweg vom Ainianenland über Ljaskovo nach Kallipolis in Aitolien; ihn benützten 280 die Gallier<sup>6)</sup> und 191 das Heer des Acilius.<sup>7)</sup> Bequemer ist die Verbindung von Phokis und Doris nach Malis über die Senke

<sup>1)</sup> Renz Beitr. 21, 99.

<sup>2)</sup> Neumann-Partsch 164. Hier stießen die *Olyta ðq̄* an das epiknemidische Bergland, Strab. IX 418. Heliodor. Aeth. IV 18.

<sup>3)</sup> Nebenbei sei bemerkt, daß nordöstlich von Katodamasta Gräber frühromischer Zeit von Skias, *Παργασός* II 1898, 259, und an der Thermopylenstraße solche des 5.—4. Jahrh. von Kuruniotis gefunden wurden, *Πρ.* 1911, 105.

<sup>4)</sup> Ob bei dem lokrischen Berg Phrikion (= Schroffen) an eine die Thermopylen einschließende Ausdehnung des alten Lokris gedacht ist und der Berg als ein Teil des Kallidromos unmittelbar über den Thermopylen erkannt werden muß, etwa in der Kuppe Sastani, Oldfather 4, oder ob er erst jenseits des Sattels von Mendenitsa zu suchen ist, Bursian 186, 3, ist unsicher, Strab. XIII 582. 621. Steph. s. v.

<sup>5)</sup> S. 204, 1.

<sup>6)</sup> Paus. X 22, 3. Sotiriades BCH 31. 1907, 306. 312.

<sup>7)</sup> Liv. 36, 30, 2 ff. Polyb. 20, 13. Appian. Syr. 21.

von Elevationen.<sup>1)</sup> Der Anstieg vom oberen Kephisostal ist lang, aber nicht schwierig. An der Paßhöhe hinter den Kalyvion von Elevationen sollen die Reste einer 15 Schritte breiten und 36 Schritte langen rechtwinkligen Befestigung sein, deren Steine roh zusammengeschichtet sind.<sup>2)</sup> Die Möglichkeiten des Abstieges im N dagegen sind durch die wilde Natur des Kalkgebirges erschwert.<sup>3)</sup> Einen von der Natur gebahnten Weg bietet das Tal des Asopos, das auf eine Strecke von 2½ km den Charakter einer Klamm zwischen senkrechten, oft über 200 m hohen Kalkwänden annimmt. In der dunklen Tiefe zieht als ein heller Streifen das Flußbett, mit grobem Geröll und Kiessand bedeckt. Es ist am Ausgang etwa 30 m breit, verengt sich aber weiter oberhalb bis auf 6—7 m. Im Sommer ist neben dem Flußlauf genügend Platz für die Bauern, die mit ihren freilich oft bis zur Brust einsinkenden Maultieren durch die Schlucht ziehen; aber bei höherem Wasserstand im Winter und Frühjahr ist sie ungangbar.<sup>4)</sup> Deshalb geht ein anderer Weg am linken Ufer des Asopos über der Felswand. Diese Linie ist auch für die Eisenbahn gewählt, für die zahlreiche Kunstbauten nötig waren. Die moderne Kunststraße dagegen hält sich im Anschluß an einen alten Saumpfad an das rechte Ufer des Asopos. Sie führt in großen Windungen herab und überschreitet zuletzt den Asopos auf einer Brücke, da, wo der Fluß und die Straße in das ebene Gelände kommt.<sup>5)</sup> Der Paß von Elevationen wurde viel benützt.<sup>6)</sup> Der Spercheios. Der Spercheios bildet sich in Agrafa aus vielen Bächen. Ein nördlicher Hauptarm, der Petsjotikos, entspringt in einem langgestreckten, sumpfigen Hochtal zwischen Furná und Rentina.<sup>7)</sup> Andere Quellbäche haben am Typhrestos ihren Ursprung. Eine starke Quelle kommt am Fuß des Mavrillon am Südwestende des gleichnamigen Dorfes zutage.<sup>8)</sup> Unterhalb des Dorfes Paljokastro treffen der Mavrilljotikos und der Petsjotikos zusammen und eine Stunde unterhalb mündet der von S kommende Kapsjotikos ein.<sup>9)</sup> Als ein auch im Sommer stattlicher Fluß mit weißlichem Wasser

<sup>1)</sup> Elevationen heißt ein Dorf mit grundbesitzenden griechischen Bauern, meist im Gebirge; Kefalochori ein Dorf mit grundbesitzenden türkischen Bauern in der Ebene; Tschiflik ist das Rittergut des fremden türkischen Eroberers, des Spahi, oder seines neugriechischen Rechtsnachfolgers. Die auf ihm arbeitenden Kätner entsprechen annähernd den alten Penesten.

<sup>2)</sup> Lolling Baed. 256.

<sup>3)</sup> Philippson 25. Grundy 261.

<sup>4)</sup> Grundy 261 mit Abbild. Hauvette 376. Kromayer 142.

<sup>5)</sup> T XII 1.

<sup>6)</sup> 480 von den Persern beim Einmarsch, Herodot. VIII 31, wahrscheinlich auch 479 von Artabazos beim Rückmarsch, Herod. IX 66. 89; am Ende des 5. Jahrh. von den Oitaiern zu ihren Einfällen nach Trachis und Doris, Thuc. III 92, 2f.; 339 von Philipp II., als er mit Umgehung der Thermopylen direkt nach Doris und Phokis rückte und Elateia besetzte, Glotz BCH 33. 1909, 526 ff. Oldfather 38; 174 von Perseus bei seinem Demonstrationszug nach Delphoi, Liv. 41, 22, 5. Philol. 77. 1921, 206. Über den Thermopylenpaß s. S. 198 ff.

<sup>7)</sup> Philippson 103.

<sup>8)</sup> Ob man hier im Gebirge den heiligen Bezirk und Altar des Flußgottes ansetzen darf, wie der in dieser Gegend beheimatete Bortsela, S. 20. 481, auf Grund schwach verbürgter und alter Ausgrabungsangaben tut, bleibe dahingestellt, II.  $\Psi$  148. Roemer Philol. 70. 1911, 336. Andere suchen ihn an der Mündung, Tümpel Philol. 55. 1896, 583, 1.

<sup>9)</sup> Bortsela 21.

betrifft er unterhalb H. Joannis das flache Land, das er raschen Laufes durchfließt.<sup>1)</sup> Die von ihm durchströmte Ebene ist bis zu 2½ Stunden breit und an den Gebirgsrändern überall gut angebaut, während die mittlere Strecke zum großen Teil verschottert oder sumpfig ist.<sup>2)</sup> Den auch heute noch üblichen Wechsel zwischen Winterweide in dieser Ebene und Sommerweide auf den Bergen bezeugt Anton. Liber. 22.<sup>3)</sup> Das Tiefland am Spercheios leidet wegen der ähnlichen geographischen Bedingungen ebenso wie die Ebene von Kierion unter dem Glutwind Livas, der, wie ich selbst mit ansah, sogar die Baumblätter austrocknet.<sup>4)</sup> Der Spercheios bekommt weniger Zufluß von der sonnenbestrahlten Südseite der Othrys als von dem schattigen, schneereichen Nordhang der Oite. So empfängt er von S die Vistritsa.<sup>5)</sup> An ihrem Oberlauf liegen im Sandsteingebirge viele wohlhabende Dörfer, die noch kaum ein Archäologe betreten hat. Man hält den Fluß mit einiger Wahrscheinlichkeit für den Inachos, um dessen Tal die der Sage nach von Delphoi einwandernden Ainianen mit den Inacheis und Achaiern stritten.<sup>6)</sup> In seinem Mittellauf war der Spercheios keine Völkerscheide, sondern floß durch das Land der Ainianen.<sup>7)</sup> Man überquert ihn noch durch Furten oder auf leichten Brücken aus Holz und Flechtwerk, die nur einzelne Menschen oder Tiere tragen. Sein Unterlauf beginnt an der Einengung des Tales zwischen Bekí und Franzí. Er wälzt nun gegen 50 m breit zwischen hohen erdigen Ufern schmutzig-braune Wasser dahin. Er kann hier nur noch auf festen Brücken übersritten werden und bildet daher eine Völkerscheide, 480 zwischen den Maliern und Achaiern, 279 zwischen den Maliern und Oitaiern.<sup>8)</sup>

In seinem Unterlauf empfängt der Spercheios von links den Acheloos, von rechts die Oitebäche, die sich nach Herodots Angaben benennen lassen. Der Mavropotamos entspringt bei Katodyovuna und betritt bei Vardatás<sup>9)</sup> die Ebene. Er hat auch eine Hauptquelle am Mavroneri an den trachinischen Felsen, ½ Stunde westlich und oberhalb der Felsengräber von Herakleia. Er scheint unterhalb Moskochori in den Spercheios zu münden, ist aber in viele Gräben abgeleitet. Die Farbe des Wassers und der Name kennzeichnen ihn

<sup>1)</sup> Etymologie von *σπέρχεσθαι* Sch. II. II 174; Beiwort *ἀνάμας* = der nie Bastende. Personennamen *Σπέρχειός* CIG II 2933, 16 (Tralles). *Σπέρχειδας* in Hypata und Lamia IG IX 2, 5 a b. 73, 4. Klio XVIII 277 n. 206 a 2. Bechtel P 546. 404.

<sup>2)</sup> Ovid. med. I 579.

<sup>3)</sup> Vgl. Aesch. Philokt. fr. 249 Nauck<sup>2</sup> p. 80. Daraus erklärt sich auch, wie Agis im Winter 413/2 den Oitaiern ihre Viehherden (*λεία*) in der Ebene wegnehmen konnte, Thuc. VIII 3, 1.

<sup>4)</sup> Theophr. de ventis fr. V c. 7, 45. Stange 103.

<sup>5)</sup> Slavisch = die Reißende.

<sup>6)</sup> S. 153, 2. Vib. Sequ. 149, 14. Bursian 90, 1. Bortsela 21. 83.

<sup>7)</sup> Herod. VII 198, daraus Schol. Aesch. Pers. 486. Skyl. 62.

<sup>8)</sup> Vielgenannt ist besonders die bei Fiedler I 207 beschriebene mittelalterliche Brücke beim ehemaligen Dorf Alamana, an der 1821 der im Volkslied gefeierte Diakos seinen letzten Strauß bestand. Sie ist jetzt durch eine Eisen- und Steinkonstruktion ersetzt. Auch im Altertum gab es eine Brücke zwischen Lamia und den Thermopylen. Auf ihr überschritt Herodot bei Antikyra den Fluß. Sie ist in Kriegen des 4. Jahrh. vorausgesetzt, Polyæn. II 3, 13. IV 4, 2, und wird mit anderen beim Galliereinfall erwähnt, Paus. X 20, 6 ff.

<sup>9)</sup> Fundort einer Inschrift für Asklepios in Herakleia BCH 46. 1922, 513.

als den antiken Melas, der 5 Stadien von Trachis floß.<sup>1)</sup> Da nach Herod. a. O. zwischen dem Spercheios und dem Melas der Dyras<sup>2)</sup> fließt, so ist dieser dem Gurgopotamos gleichzusetzen. Ein Arm von ihm entspringt an der Pyra, ein anderer, das Wolorima,<sup>3)</sup> zwischen Katavothra und Grevenon. Am Ausgang seines wilden Kalktales ist eine Brücke der Eisenbahn über ihn gespannt und eine elektrische Anlage nützt seine Wasserkraft aus. Er fließt zwischen Franzí und Alpópita durch in den Spercheios.<sup>4)</sup> Den Lauf der Karvunarjá haben wir S. 195 bis zu der steinernen Brücke beschrieben. Von da fließt sie in östlicher Richtung und vereinigt ihr weißliches, aber trinkbares Wasser unterhalb der Alamanabrücke mit den trüben Fluten des Spercheios. Sie ist der Asopos, der aus der Klamm (*διασφάξ*) südlich von Trachis hervorbricht, am Fuß des Gebirges entlang fließend den Phoinix empfängt und bei Anthela das Meer erreicht.<sup>5)</sup>

Alle diese Flüsse mündeten 480 ins Meer, jetzt gehen sie in den Spercheios. Diese Veränderungen der Küste kommen weniger von Erdbeben als von Anschwemmungen. Es wäre für einen Geologen eine lohnende Aufgabe in diesem so lange von der Geschichte erhellten Gebiet die Menge und die Geschwindigkeit der Stoffanhäufung zu berechnen.<sup>6)</sup> Die erstaunliche Aufhöhung des Bodens ist nicht bloß den Senkstoffen des Spercheios zuzuschreiben, sondern, wie das Material zeigt, haben wenigstens in der Nähe der Thermopylen die Flüsse von der Oite mehr als die Hälfte geliefert.<sup>7)</sup> Noch 1889 wurde der Fluß nach einem Hochwasser vom Bergabhang weggeschoben und nahm seinen Lauf nördlicher als bisher; der Altspercheios bildet seitdem ein Altwasser, das in einem Abstand von ungefähr 500 m ziemlich parallel zum Bergstrand fließt; der Neuspercheios mündet ein gutes Stück nördlich von ihm. Die Gesamtlänge des Spercheios beträgt gegen 75 km.<sup>8)</sup>

Der malische Busen ist die Fortsetzung des Spercheiosgrabens. An der Nordwestspitze Euboias scheinen sich zwei, vielleicht drei Brüche zu

<sup>1)</sup> Liv. 36, 22, 8. Herod. VII 198. Strab. IX 428. Eustath. ad Dion. Perieg. 414. Leake II 25f. Bursian 91. Grundy 278. 281. Bortsela 23.

<sup>2)</sup> Von *δόρυ, δόρις*, Holzbach, Angermann 1876, 250.

<sup>3)</sup> Renz Beitr. 21, 93.

<sup>4)</sup> Leake, Bursian, Grundy, Bortsela a. O.

<sup>5)</sup> Herod. VII 199 f. Strab. IX 428. 382. 408. Bursian 92. Grundy 278. Bortsela 23 f.

<sup>6)</sup> 480 war die Spercheiosmündung bei Antikyra, noch mehrere Meilen oberhalb der Alamanabrücke, Grundy 281, etwa bei dem jetzigen Dorf Komma. 426 war das Meer 20 Stadien = 3,5 km von Herakleia (in östlicher Richtung) entfernt, Thuc. III 92, 6. 280 bildete die Mündung ein weites Sumpf- und Altwassergebiet, das die Gallier unterhalb der abgebrochenen Brücke überschritten, Paus. X 20, 6ff. Strabon ist in seinen Angaben nicht einheitlich; einmal folgt er dem Herodot und setzt die Mündung nach Antikyra, IX 428; dann läßt er späteren Verhältnissen entsprechend den Spercheios gleich nördlich der Thermopylen münden, IX 429. Eustath. ad Dion. Perieg. 437. Er rechnet zu Schiff dem Artemidoros (um 100 v. Chr.) folgend nach einer nicht sicheren Lesart 10 St. = 1,77 km von den Thermopylen, wahrscheinlich vom Thermopylenhafen, bis zur Spercheiosmündung, IX 435. Dieses Maß führt an einen Punkt unterhalb der Alamanabrücke, 7,5 km südöstlich von der für 480 vermuteten Mündungsstelle bei Komma. Die heutige Mündung hat sich noch weitere 7 km vorgeschoben, Neumann-Partsch 350.

<sup>7)</sup> Grundy 281.

<sup>8)</sup> Im späteren Altertum hieß er *Ἀγριομέλας*, Hierocl. S. 312, append. 1, 28, im Mittelalter Hellada, Lucas I 279. Bortsela 26. 300. 364.



treffen, die westöstliche Linie von Hypata, Thermopylen, Ädipsos und die südöstliche des Euripos. Deshalb sind die Städte am malischen Busen wiederholt von schweren Erdbeben heimgesucht worden, besonders 426 v. Chr.<sup>1)</sup> und 551 n. Chr.<sup>2)</sup> Das Auftreten von Ebbe und Flut fällt hier besonders in die Augen, weil die Küste ganz flach einfällt und schon geringe Unterschiede im Wasserstand breite Streifen Landes bloßlegen bzw. überschwemmen.<sup>3)</sup> Dazu wird der Meereswinkel durch die Ablagerungen des Spercheios immer mehr zugeschüttet. Die Häfen im W, Altphalara und der Thermopylenhafen versandeten schon im Altertum und der jetzige Hafen Stylida erleidet das gleiche Schicksal. Zur dortigen Badeanstalt läßt man sich etwa 300 m weit ins Meer hinausrudern und doch geht einem auch dann das Wasser kaum bis zur Brust. Größere Schiffe müssen weit außen ankern.<sup>4)</sup> Seit alters ist der Busen nach den anwohnenden Maliern benannt.<sup>5)</sup> Er reichte vom inneren Winkel nach O bis Echinós.<sup>6)</sup> Bei späteren Autoren ist die Abgrenzung schwankend.<sup>7)</sup>

Die Thermopylen.<sup>8)</sup> Die älteste Beschreibung der Thermopylen verdanken wir Herodot; er spricht aus eigener Anschauung und hat die Denkmäler auf dem Leonidashügel selbst gesehen.<sup>9)</sup> Das Engnis beginnt nach ihm am Phoinix<sup>10)</sup>; dieser fließt 15 St. = 2,6 km von den eigentlichen Thermopylen an den heißen Quellen. Er läßt sich an dieser Entfernungsangabe und an

<sup>1)</sup> Ein Beben, das Demetrios von Kallatis (nach Poseidonios?) beschrieb, bei Strab. I 60. Dabei finden einige Küstenstädte ihre erste Erwähnung in der Geschichte z. B. Lamia, vgl. Thuc. III 89. Diod. XII 59. Neumann-Partsch 321. 341. Capelle N. Jahrb. 21. 1908, 606.

<sup>2)</sup> Procop. b. G. IV 25 p. 627, 16 H. Dieterich I 101. Jul. Schmidt 139. 152.

<sup>3)</sup> Herod. VII 198. Neumann-Partsch 149.

<sup>4)</sup> Philippsen 55.

<sup>5)</sup> Herod. IV 33. Callim. h. i. Del. 287. Polyb. IX 41, 11 u. ö. E. Meyer 117, in älterer Zeit nach einer ungewöhnlichen, wohl an Ort und Stelle gebräuchlichen Sprechweise mit dem Ethnikon *Μαλιεύς* *κόλπος*, dagegen besonders bei späteren Autoren seit dem 1. Jahrh. v. Chr. mit dem Ktetikon *Μαλιακός* u. bezeichnet, Dittenberger E. 1907, 169 ff. Er wird auch *Λαμιακός* u. genannt, Paus. I 4, 3. VII, 15, 2. X 1, 2, oder nach den binnenländischen Ainianen *Αινιακός* u. Steph. p. 51, 13. *Αινιδίων* u. Polyb. X 42, 5. Sinus Aenianum Liv. 28, 5, 15. Dittenberger E. 1907, 167 f.

<sup>6)</sup> Aristoph. Lysistr. 1169 f. Scymnus 603. Skyl. 63. Polyb. IX 41, 11.

<sup>7)</sup> Ptol. III 12, 14 M rechnet die Spercheiosmündung, Larisa Kremaste und dann die Küste bis Demetrias zum pelagischen Busen. Mela II 2, 44 läßt den Spercheios in den Busen von Pagasai münden. Selbst Strabon widerspricht sich, wenn er zwar richtig Antron außerhalb des malischen Busens angibt, IX 433, 435, aber ihn dann doch bis ans Ende des Achilleusreiches d. h. bis Larisa, IX 432, oder bis zum Kap Poseidion reichen läßt, VII 330 fr. 32.

<sup>8)</sup> *Θερμοπύλαι* bezeichnet speziell das Mitteltor bei den warmen Quellen, Herod. VII 176. 200. Paus. VII 15, 3, oder den Hafen Syll<sup>3</sup> 412 not. 4, aber auch allgemeiner das Engnis, Syll<sup>3</sup> 412, 4. GGA 1913, 171 n. 3, 12. Der einheimische Name war bloß *πύλαι*, Herod. VII 201. Paus. X 21, 2 u. o. Wilhelm S B Wien. Ak. 165. 1911, 11. Strab. IX 420, 428. Syll<sup>3</sup> 243 D 42. 49. 250 D 42. Andere Namen sind *σενά*, *δίοδοι* (auch Syll<sup>3</sup> 250 D 43), *ἔσοδοι*, *πάροδοι*, Belege bei Kastriotis Th. 78. *Πύλαια* bezeichnet besonders den Festplatz, Scymnus 600 f. Aeschin. in Ktesiph. 126. GDI 1529, 27. 2507, 5. 2524, 11. IG VII 4135, 20. IX 1, 230, 7. Register zu Syll<sup>3</sup>, besonders 251 not. 12. Foucart BCH 7. 1883, 418. Holleaux ebd. 14. 1890, 26, 1.

<sup>9)</sup> VII 225. Jacoby RE Suppl. II 272 b 1 ff. Lindemann 67.

<sup>10)</sup> Dem Rotfuß, Äly Glotta V 1914, 74.

seiner Farbe noch jetzt in dem Revma τοῦ Μόλου erkennen; es entspringt aus zwei eisenhaltigen Quellen am Fuß des Berges, hat einen rötlichen Niederschlag und verliert sich jetzt im Sumpf, während es zu Herodots Zeit in den Asopos mündete.<sup>1)</sup>

Hier wurde zuerst der Weg so enge, daß zwischen dem Meer und dem Berg nur ein Wagen fahren konnte. Der Weg muß also am Fuß der Höhe geführt haben, die südöstlich vom Phoinix ansteigt. Von dieser Erkenntnis ging die Arbeit Grundys aus, der zuerst (1899) Klarheit in die bisher verworrene Topographie der Thermopylen brachte. Er vermaß nämlich die Höhenlinie dieses Weges (10 Yards = 9,14 m) durch die ganze Länge des Passes und gewann so wenigstens an den Stellen, die nicht durch Anschwemmungen verändert sind, die Küstenlinie von 480. Diese trat an drei Stellen, an der Kaserne, der Obermühle und unterhalb Drakospiljá dicht an den Fuß des Gebirges, auf den dazwischenliegenden Strecken ließ sie Raum für zwei kleine Ebenen frei. Es sind mithin drei Engnisse zu unterscheiden, das West-, Mittel- und Osttor. Das war die schönste Bestätigung für Herodots Angabe VII 176: nicht bei den heißen Quellen (Mitteltor) sei die engste Stelle, sondern vor ihnen am Phoinix (Westtor) und hinter ihnen bei Alpenoi (Osttor).<sup>2)</sup>

Über dem Westtor ist der Berghang noch nicht so steil, daß er nicht eine Umgehung des Engnisses erlaubte. Daher ist es nie verteidigt worden. Kritolaos, der 146 hier die Achaier aufgestellt hatte, zog sich vor dem anrückenden Metellus eiligst ohne Kampf zurück.<sup>3)</sup> Das Engnis war fast 1,5 km lang.<sup>4)</sup> Zur Linken war anfangs Sumpf, dann Meer, zur Rechten Fels.<sup>5)</sup> Über dem am Wege aufsteigenden, etwa 25 m hohen Steilhang dehnt sich eine schöne grasbewachsene Plattform aus. Auf ihrem westlichen Teil darf man die Stelle der Stadt Anthela vermuten, an der vorbei der Asopos ins Meer mündete.<sup>6)</sup> Letztere Angabe schließt die Verlegung des Ortes in die Ebene östlich vom Westtor aus.<sup>7)</sup> Auf der östlichen Hälfte, wo jetzt die verfallende Kaserne steht, lag das Demeterheiligtum.<sup>8)</sup> Reste, die diese Vermutung bestätigen, sind freilich trotz einer Versuchsgrabung von Kastriotis<sup>9)</sup> nicht gefunden.

Nach Herodot VII 200 lag um Anthela ein weiter Raum, auf dem Gebäude standen, der Tempel der Demeter Amphiktionis<sup>10)</sup> oder Pylaia,<sup>11)</sup> die Sitze der

<sup>1)</sup> Herodot. VII 176. 200. Strab. IX 428 (14). Plin. IV 30. Steph. s. *Φωινική*. Leake II 32. Bursian 92. Lolling 134. Grundy 280, 284. Nach Strabon wurde in der Nähe auch das Grab des Helden Phoinix gezeigt.

<sup>2)</sup> Mit Unrecht beziehen Kromayer 140,1 und Lindemann 66 diese Stelle trotz des klaren Zusammenhanges auf den Weg im Tal des Asopos und über die Mulde von Eleventhochori.

<sup>3)</sup> Paus. VII 15, 3. Niese III 347. Zu Diodor. XI 6,4 vgl. Lindemann 66.

<sup>4)</sup> Grundy 285. Kromayer 146.

<sup>5)</sup> Der Weg war schon 480 ein Kunstbau (*δέδμηται* Herod. VII 200). Später um 346 ließ ihn Philipp breit und bequem machen, Syll<sup>3</sup> 220. Arrian VII 9, 4. 338 wurden 100 Grenz- und Prellsteine, jedenfalls an der Seite des Meeres, aufgestellt, Syll<sup>3</sup> 250 D 43. Syll<sup>3</sup> IV p. 290 unter *δίοδος*.

<sup>6)</sup> Herod. VII 176. 200. Steph. s. v. Bürgel 103 und RE I 2363. Kip 38.

<sup>7)</sup> Leake II 33. Grundy 284 f.

<sup>8)</sup> Grundy 284.

<sup>9)</sup> Th. 83. 89, 2.

<sup>10)</sup> Strab. IX 420. 429. IG XII 5, 444 V.

<sup>11)</sup> Callim. epigr. 39. BCH 33. 1909, 446; *ἡ ἐν Πύλαις* oder *ἐν Πυλαίᾳ* Syll<sup>3</sup> 243, 58. 251 H III not. 12. Bürgel. 103, 13 f. 106, 21.

Amphiktionen, wohl einfache Steine im Halbrund um einen Altar unter freiem Himmel, und das Heiligtum des Amphiktion. Delphischen Inschriften des 4. Jahrhunderts verdanken wir weitere Nachrichten über diesen Festplatz. Am Tempel der Demeter wurden die Türen, der Altar<sup>1)</sup> und die Wände<sup>2)</sup> ausgebessert. Außerdem wird ein vermutlich daneben stehender Peribolos der Kore genannt, der Türen erhielt;<sup>3)</sup> die Versammlung der Amphiktionen fand jetzt in einem Syndrion<sup>4)</sup> statt, auf das bedeutende Summen verwendet wurden.<sup>5)</sup>

Der Hafen in den Thermopylen war 40 St. = 7,1 km zu Fuß von Herakleia entfernt.<sup>6)</sup> Er ist vermutlich auch der Ausgangspunkt für die Entfernungsangabe von den Thermopylen zur Spercheiosmündung.<sup>7)</sup> Diese Maße führen an das Westtor. Tiefes Fahrwasser war dort vorhanden, wo Fels und Meer unmittelbar zusammenstießen.<sup>8)</sup>

Östlich des Engnisses betritt man den deltaförmigen Schotterkegel der großen Thermopylenschlucht, der sich in einem dreieckigen Tal ausbreitet. Über die mäßig hohe Mure hinwegschreitend gelangt man zu den heißen Quellen, die hart am Fuß der fast senkrecht 300 m hoch ansteigenden Gebirgswand hervorbrechen; diese scheint eine einzige Verwerfungsfläche zu sein.<sup>9)</sup> Es sind im W zwei starke Quellen,<sup>10)</sup> zu denen sich weiter östlich noch eine Anzahl kleinerer gesellt. Das Wasser hat eine grünliche Farbe; es lagert weißlichen Schwefelsinter ab, der alles mit seiner weichen Masse überzieht. Wo er nicht mehr vom Wasser gespült wird, wird er zu hartem Stein. Die so entstandene Sinterterrasse dehnt sich von den Quellen bis zur Obermühle aus und ist das Wahrzeichen, an dem man die Stelle der Thermopylen schon von weitem erkennen kann. Die ganze Wassermenge fließt jetzt der sehr primitiven Badeanstalt zu.<sup>11)</sup> Sie kann mit Hypata und Adipsos, deren Thermen vermutlich derselben Bruchspalte entströmen,<sup>12)</sup> nicht konkurrieren,

<sup>1)</sup> Syll<sup>3</sup> 243 D 51. 58.

<sup>2)</sup> Syll<sup>3</sup> 251 H III 11ff. 19.

<sup>3)</sup> Syll<sup>3</sup> 250 D 46f.

<sup>4)</sup> I G IX 1, 230, 7.

<sup>5)</sup> Syll<sup>3</sup> 243 D 42. 48 not. 22. 252 O 71 not. 22. Es gab auch ein Kerykeion, eine besonders gebaute Tribüne oder einen Geschäftsraum für den Herold, Syll<sup>3</sup> 251 H III 4, und Ställe für die Tiere, Syll<sup>3</sup> 243 D 55.

<sup>6)</sup> Thuc. III 92, 6. Strab. IX 429. Vgl. *ναύλοχα* Soph. Trach. 633 u. Scholien.

<sup>7)</sup> Strab. IX 435. Vgl. S. 197, 6.

<sup>8)</sup> Eine antike, von der jetzigen Küste weit entfernte Anlegestelle findet sich auch beim Dorf H. Triada bei Molo an einem Felsen, der Krikela heißt. An ihm sind Spuren eines eisernen Ringes (*κρίνος*) zum Anlegen von Schiffen zu sehen, Lolling Baed. 297. Kastriotis Th. 77. Eine ansehnliche Tiefe in dem Sumpf östlich von Alpenoi soll noch jetzt die Stelle des Hafens kennzeichnen, Oldfather 3. Für diesen Punkt stimmt die Angabe, daß der Sund zwischen Kap Kenaion und den Thermopylen (Osttor) 70 St. = 12,4 km breit sei, Strab. 435 (13); sie ist von Strab. 429 fälschlich auf den Hafen am Westtor bezogen, der mehr als doppelt so weit vom Kenaion entfernt ist. Von der Schifffahrt am Kenaion handelt eine der ältesten griechischen Inschriften, I G XII, 9, 1274 III. Vgl. S. 67, 9 und Zeus Kenaios I G I<sup>2</sup> 310, 198. Schwyzer Dial. Graec. 800.

<sup>9)</sup> Fischer 207.

<sup>10)</sup> T X 2.

<sup>11)</sup> Beschreibungen des modernen Bades bei Lolling 114. Kastriotis Th. 79, 2.

<sup>12)</sup> Fiedler I 208. Neumann-Partsch 341.

weil das Wasser eine geringere Temperatur<sup>1)</sup> hat und das Klima im Winter rauh, im Sommer fiebergefährlich ist.

Schon Herodot VII 176 erwähnt künstliche Badegruben, die den Scherznamen Kochtöpfe, *Χότφοι*, führten.<sup>2)</sup> Im 4. Jahrhundert wird aber auch schon ein Bassin, *δεξαμενή*, genannt, das (vom Sinter?) gereinigt werden mußte.<sup>3)</sup> Für den Abfluß des Wassers, das sich durch seine Versinterungen selbst den Weg versperrt, wurde eine Leitung gebaut.<sup>4)</sup> Herodes Atticus baute neue Bassins.<sup>5)</sup> Pausanias IV 35, 9 sah sie und rühmt besonders die lichtblaue Farbe des Wassers im Frauenbassin. Jetzt sind diese Anlagen unter der Sinterschicht begraben.<sup>6)</sup>

Von jeher waren diese warmen Quellen dem Herakles heilig,<sup>7)</sup> der im Oitegebiet als Helfer seit alters verehrt wurde. Athena oder Hephaistos ließ sie nach der Sage dem ermüdeten Heros zur Erquickung aufsprudeln.<sup>8)</sup> Er hatte neben den heißen Quellen einen Altar; sein Heiligtum (*σημὸς*) wurde im 4. Jahrhundert ausgebessert.<sup>9)</sup> Einige Schritte westlich der beiden Hauptquellen ist eine kleine Plattform, hoch genug, um der Versinterung entrückt zu sein; das könnte vielleicht die Stelle des Heiligtums sein.

Die Strecke von den Quellen bis zum Mittelort war wegen der Einwirkung des Wassers durchschnitten und für die persische Reiterei nicht gangbar.<sup>10)</sup> Am Mittelort bespülte 480 das Meer den Fuß der Felswand. Die Perser mußten in steilem Anstieg, bei dem einzelne unmittelbar ins Meer abstürzten,<sup>11)</sup> empor zu der hier vorspringenden Bergzunge, deren nördliche Kuppe (= Hügel I) 150 engl. Fuß = 45,7 m hoch ist. Oben auf dem Sattel war der Durchgang  $\frac{1}{2}$  Plethron (14,8 m) breit.<sup>12)</sup> Von da steigt das Gebirge unmittelbar in Steilhängen empor zur Kuppe Sastani.<sup>13)</sup> Auf der Einsattelung hatten einst die Phoker eine Mauer gegen die Thessaler gebaut.<sup>14)</sup> Die Stellung hinter ihr war wegen des steilen Anstiegs in der Front sturmfrei, in der rechten Flanke durch das Meer, in der linken durch die großen Thermopylenschlucht gesichert, die jeder umgehen mußte, der den Verteidigern in den Rücken kommen wollte. Noch jetzt finden sich hier Reste einer mit vor- und rückspringenden Zahnungen versehenen Mörtelmauer, die über der Obermühle

<sup>1)</sup> 54,8 C nach Janke 62.

<sup>2)</sup> Auch Syll<sup>3</sup> 243 D 43. 47 not. 21.

<sup>3)</sup> Syll<sup>3</sup> 251 III 15.

<sup>4)</sup> Syll<sup>3</sup> 243 D 53. 251 III 18. Bei der Untermühle am Mittelort ist eine Mauer erhalten, die sich durch die darauf ruhenden Sinterablagerungen als antik erweist, Grundy 289 f. Doch liegt sie für das 4. Jahrh. zu weit in der Ebene draußen.

<sup>5)</sup> Philostr. vit. soph. II I, 5 p. 237. Anthol. Latin. ed. Riese I S. 101 n. 36. Büchner RE III 2529.

<sup>6)</sup> Kastriotis Th. 78, 5.

<sup>7)</sup> Strab. IX 428.

<sup>8)</sup> Peisandros und Ibykos bei Sch. Aristoph. nub. 1047. Phileas in Et. M. 447, 19 ff. Suidas s. *Θερμοπόλυι*. Zenobius cent. VI 49. O. Müller Dorier<sup>2</sup> I 430.

<sup>9)</sup> Herodot. VII 176. Syll<sup>3</sup> 251 H III 9.

<sup>10)</sup> Herod. VII 177. Paus. X 21, 2.

<sup>11)</sup> Herod. VII 223.

<sup>12)</sup> Herod. VII 176.

<sup>13)</sup> Herod. VII 176: *ἀνατείνον ἐς τὴν Ὀλίην*. Herodot verwechselt dabei nur die Himmelsrichtungen S und N mit W und O.

<sup>14)</sup> Herod. VII 176.

beginnt und weit nach S den Berg hinanreicht.<sup>1)</sup> Auch die Grabungen<sup>2)</sup> brachten für sie keine sichere zeitliche Bestimmung. Doch läuft sie an der militärisch einzig richtigen Stelle und mithin wohl auf der Spur der alten Phokermauer.

Östlich des Mitteltores heben sich einige charakteristische Hügel im Gelände ab. Nur durch ein kleines Tal mit einer Quelle von Hügel I<sup>3)</sup> getrennt,<sup>4)</sup> aber viel tiefer liegt der spitze Hügel II (18 m). Bei einer Grabung an ihm fanden Skias und Kastriotis a. O. oben Reste einer mittelalterlichen Mauer, in größerer Tiefe Gräber der byzantinischen und der römischen Kaiserzeit, sonst aber nichts bis auf den gewachsenen Fels. Etwa 350 m weiter östlich liegt der einsame Hügel III, an dessen Westfuß eine Salzquelle mit einem kreisrunden Teich ist. Hügel IV erhebt sich 650 m weiter östlich, noch etwa 1 km vom Osttor. Auf seiner Spitze ragt ein Felsstück in die Höhe, das einem Sitz mit hoher Lehne gleicht. Manche<sup>5)</sup> halten es für den Stein des Melampygos, den Herodot VII 216 neben den Sitzen der Kerkopen, aber erst ganz im Osten des Passes erwähnt. Es dauert aber noch ungefähr 1 km lang hinter dem Hügel IV, bis sich die Küstenlinie von 480 wieder an den Höhenrand anschmiegt und so die Stelle des Osttores kenntlich macht.<sup>6)</sup> Dort lag Alponos(—oi) oder Alpenos, der erste lokrische Ort.<sup>7)</sup> Man vermutet es mit Recht 0,8 km hinter dem Osttor auf einem Hügel mit den Resten einer Akropolis.<sup>8)</sup>

In diese Beschaffenheit der Thermopylen von 480 lassen sich ohne Anstoß die Kriegerereignisse einfügen. Die Griechen lagerten teils hinter teils vor der Phokermauer, als die ersten Späher des Xerxes kamen.<sup>9)</sup> Die Kämpfe des 1. und 2. Tages, welche letzterer von der Kritik gestrichen wird,<sup>10)</sup> fanden vor der Mauer und in Anlehnung an sie statt. Am 3. Tag aber gingen die Spartaner weiter vor auf dem Steilhang, von dem die Perser zum Teil ins Meer fielen.<sup>11)</sup> Vor dem Mitteltor fand Leonidas den Tod. Als die Kunde von der vollzogenen Umgehung kam, zogen sie sich durch die Mauer auf die Höhe 45,7 zurück, wo sie im W durch die Mauer gedeckt waren und immer in überhöher Stellung standen. Die Perser rissen deshalb die Mauer ein und

<sup>1)</sup> Grundy 288, Plan S. 310. Kromayer 147, I.

<sup>2)</sup> Von Skias, *Παρνασσός* II 1898, 259, und Kastriotis Th. 82, 93, 96.

<sup>3)</sup> Kuppe 45,7 m.

<sup>4)</sup> Lolling Baed. 295.

<sup>5)</sup> Leake II 52. Bursian 93 f. Kastriotis 79 f.

<sup>6)</sup> Herod. VII 176, 216.

<sup>7)</sup> Hellanik. F Gr Hist 4 F 12 u. S. 436. Herod. VII 176, 216, 229. Steph. s. *Ἀλπονός*. Scheidweiler Euphor. fr. 141. Syll<sup>3</sup> 419 not. 2. Lolling 133. Kip 45. Oldfather 3, R E Suppl. III 84 f.

<sup>8)</sup> Lolling 133. Grundy 291 mit Abb. Einen Hügel noch weiter im O bei Kalyvja Drakospiljás grub Kastriotis Th. 83, 89, 2 aus; er fand darin nur gewöhnliche Gräber und einen Rittersporn. Der Platz ist wohl identisch mit dem angeblichen Leonidas-hügel bei Clarke II 3, 240 mit Abb.

<sup>9)</sup> Herodot. VII 208.

<sup>10)</sup> Obst 108, 127.

<sup>11)</sup> Mit *ἔξω τῶν στενῶν* c. 223 ist der Westabhang des Mitteltores mit dem anschließenden Tal gemeint, gegen Obst 110, vgl. *ἐς τὸ στενὸν τῆς ὁδοῦ* c. 225 von der Rückkehr ins Mitteltor.

konnten nun das Häuflein von allen Seiten angreifen und nieder machen.<sup>1)</sup> Also ist die Höhe 45,7 der Leonidashügel, auf dem Herodot später den steinernen Löwen und die Inschriftstelen sah.<sup>2)</sup>

Den Weg des Ephialtes, die Anopaia, den die Malier nicht gebahnt, sondern als einen Naturweg gefunden hatten,<sup>3)</sup> ist Herodot offenbar nicht selbst gegangen und hat kein ganz klares Bild von ihm. Er beginnt an der Asoposchlucht.<sup>4)</sup> Die Perser von den Thermopylen kommend überschritten den Fluß<sup>5)</sup> und folgten ihm in seinem Tal, das im Monat September<sup>6)</sup> hinreichend ausgetrocknet war, bis sie in das Hochtal von Elevtherochori kamen, wo damals die Oitaier wohnten. Durch ein Seitental stiegen sie empor zum Anfang der eigentlichen Anopaia bei Panagia Damasta. Sie hatten dabei das Land der Oitaier zur Rechten, das der Trachinier zur Linken.<sup>7)</sup> Von Panagia gelangten sie an den Sattel von Altdrakospilja, wo die Phoker standen.<sup>8)</sup> Von hier führte die Anopaia hinab ans Osttor bei Alpenoi.<sup>9)</sup>

Beim Galliereinfall 279 wurden die Thermopylen wieder der Schauplatz kriegerischer Ereignisse.<sup>10)</sup> Die Hauptveränderung des Bildes war inzwischen durch die Gründung von Herakleia eingetreten. In der Hand der Aitoler sperrte diese Festung den Galliern den Anfang des Ephialteswegs durch die Asoposchlucht. Zunächst suchten die Gallier vergeblich den Paß von vorne zu stürmen. Aber er wurde hinter der Phokermauer von den Völkern Mittelgriechenlands gehalten. Das Meer am Mitteltor war schon so verschlammmt, daß es für die Athener die Schiffahrt erschwerte. Auch versanken die Gallier, die von der Höhe abstürzten, nicht mehr wie 480 die Perser im Meer, sondern im Sumpf.<sup>11)</sup> Nun versuchten die Gallier von Trachis aus auf steilem Pfad zum Tempel der Athena Trachinis, der etwa bei Damasta zu suchen ist, hinaufzusteigen um dann den Umgehungsweg auf der Höhe der Oite zu gewinnen. Sie wurden aber auch hier zurückgetrieben.<sup>12)</sup> Jetzt blieb ihnen nur übrig weiter auszuholen und durch das Ainianenland und die Senke von Dyovuna zum Ephialtesweg zu gelangen.<sup>13)</sup> Dieser Weg ist zwar nicht eben

<sup>1)</sup> Herod. VII 223 ff. Die Hyperkritik von Obst 110 erklärt den 2. Teil von c. 225 für wertlos.

<sup>2)</sup> Herod. VII 228. Strab. IX 429. Grundy 310 ff. mit Abb.

<sup>3)</sup> c. 215.

<sup>4)</sup> c. 216.

<sup>5)</sup> c. 217.

<sup>6)</sup> Obst 128.

<sup>7)</sup> c. 217.

<sup>8)</sup> Kromayer 142, 1.

<sup>9)</sup> Hydarnes war ums Lichtanzünden, also frühestens um 7<sup>30</sup> nachm. abmarschiert und kam ums Morgenrot, also spätestens um 5 Uhr auf die Paßhöhe bei Altdrakospilja. Er legte also einen Weg, zu dem ein einzelner Fußgänger etwa 5 Stunden braucht, in 9 Stunden zurück; das erscheint bei einem Heer und einem Nachtmarsch durchaus angemessen.

<sup>10)</sup> Niese II 16 ff. Tarn 150 ff.

<sup>11)</sup> Paus. X 21, 4. Auf diese Verschlammung deutet ja vermutlich schon in einer delphischen Inschrift des 4. Jahrhunderts das Wort *ἔλαος*, (vgl. App. Syr. 17), dessen Deutung freilich erst durch eine noch nicht veröffentlichte Inschrift gesichert werden muß, Syll<sup>3</sup> 243 not. 23. 253 U.

<sup>12)</sup> Paus. X 22, 1.

<sup>13)</sup> Paus. X 22, 8. III 4, 8.

und muß die Täler des Melas und Asopos durchqueren, aber er vermeidet doch die unüberwindlichen Schluchten des Kalkgebirges und führt durch das Erosionsgebiet der Schieferformation. Pausanias irrt, wenn er sagt, daß auch Hydarnes diesen Weg gegangen sei. Ein so weiter Umweg stimmt nicht zu den Zeitangaben Herodots.<sup>1)</sup> Nur in der zweiten Hälfte von Panagia bis Altdrakospilja fällt der Weg der Gallier mit dem der Perser zusammen.<sup>2)</sup> Um ein Jahrhundert später wurden die Thermopylen das Schlachtfeld der Römer und des Antiochos.<sup>3)</sup> Die Römer lagerten zwischen dem West- und Mitteltor an den heißen Quellen. Antiochos hatte seine Stellung im Osttor gewählt und es mit einem doppelten Wall und Graben abgesperrt. 191 war dort schon so viel Land angeschwemmt, daß der Weg nicht mehr bloß einem Wagen Raum bot wie 480, sondern 88 m breit war.<sup>4)</sup> Wir dürfen annehmen, daß auch am Mitteltor die Römer beim Anmarsch nicht mehr das Engnis auf der Höhe 45,7 überschreiten brauchten, sondern an deren Fuß ziehen konnten. Der Sumpf von 280 hatte sich in festes Land verwandelt. Wieder nahmen die Ereignisse einen ähnlichen Verlauf wie 480 und 279, wie dies bei einem so ausgeprägten Gelände ja gar nicht verwunderlich ist. Der frontale Angriff mißlang. Die Umgehung wurde notwendig. Doch hatten sich auch im Hochland die Verhältnisse entwickelt. Die Höhenwege waren durch drei Burgen gesichert, die jedenfalls die Aitolier angelegt hatten.<sup>5)</sup> Gegen zwei dieser Kastelle, Teichius und Rhoduntia,<sup>6)</sup> die mithin benachbart waren, schickte der Konsul eine Abteilung, aber ohne Erfolg. Sie lagen auf zwei Höhen südlich des Passes.<sup>7)</sup>

Cato dagegen ging an dem sanfteren Abhang bei Damasta empor, verirrte sich dann durch die Schuld der Führer in der oberen Thermopylenschlucht, fand aber selbst in einer kühnen Kletterpartie wieder den richtigen Weg, der

1) Die Entfernungen sind ungefähr folgende:

Weg der Gallier		Weg der Perser		
Von Asoposschlucht bis Dyovuna	2	} 7 St.	Asoposschlucht bis Panagia	3 Stunden
Dyovuna bis Elevtherochori	4			
Elevtherochori bis Panagia	1			
Gemeinsamer Weg				
Panagia bis Sattel Altdrakospilja	2			2 Stunden
Vom Sattel bis Alpenoi				1½ Stunden
Von Alpenoi bis Mitteltor				¾ Stunden

2) Das verkannte Obst 101 f. Vgl. Munro JHSt 22. 1902, 313 f. Farrell Classical Rev. 24. 1910, 116 f. Caspari JHSt 31. 1911, 106 f. Manche Historiker, Niese II 18, 2. Hitzig-Blümner III 745, F. Reuss, Hieronymus von Kardina 1876, 129 ff. glauben, daß Pausanias Herodots Schilderung in freier Weise auf die Kämpfe mit den Galliern übertragen habe. Allein topographisch weicht er in bedeutsamen und richtigen Angaben von Herodot ab. Er meldet, daß am Mitteltor Sumpf und nicht mehr freies Meer war. Ferner setzt er das Vorhandensein der Festung Herakleia, die ja zu Herodots Zeit noch fehlte, richtig in die Rechnung. Endlich stimmt seine Beschreibung auch da, wo er den Herodot mißverstehet, über den Anfang des Ephialtesweges, mit der geographischen Wirklichkeit überein.

3) Kromayer 134 ff. K. 5. Leuze Herm. 58. 1923, 273. Hauptquelle für Livius und Appian ist dabei Polybios, der die Thermopylen sah, als er nach Tempe zog, Polyb. 28, 13, 1.

4) Liv. 36, 15, 10.

5) Polyb. X 41, 5. Liv. 28, 5, 8.

6) Liv. 36, 16, 11. 17, 1. 19, 1. Strab. IX 428. App. Syr. 17. Steph. s. v.

7) Leake II 63 f. Kromayer 143 f. Bülte RE Zweite Reihe I 959.

ihn zu dem dritten Kastell Kallidromon führte.<sup>1)</sup> Es lag am gleichnamigen Gebirge auf dem Gipfel Sastani beim Paß von Altdrakospilja. Hier vertrieb er die Aitoler und vollendete die Umgehung.

In der Zeit der Völkerwanderung gewannen die Thermopylen<sup>2)</sup> wieder militärische Bedeutung. Das Land am Fuß des Gebirges war damals schon breit. Der Westgote Alarich lief durch wie in einer ebenen Rennbahn.<sup>3)</sup> Auch über das einst so unzugängliche Waldgebirge führten damals viele Wege,<sup>4)</sup> die beinahe Heerstraßen zu nennen waren. Kaiser Justinian schritt deshalb zu einer gründlichen Befestigung des Durchgangs und aller Umgehungswege des Thermopylengbietes vom Osttor bis Dyovuna, wie wir es im strategischen Sinn abgrenzen müssen. Von diesen Arbeiten stammt vielleicht die oben erwähnte Mauer im Mitteltor, ferner die Mauer im Osttor an der Stelle, die einst Antiochos zur Verteidigung gewählt hatte. Die Mauer ist 2,40—3 m dick, auf beiden Seiten mit unregelmäßigen, mittelgroßen Steinen verkleidet, innen mit kleinen Steinen gefüllt und mit Mörtel verbunden. Sie steigt vom Osttor etwa 800 m weit den Hang aufwärts, immer am oberen Rand eines kleinen Tales, bis zu den unzugänglichen Klippen der Bergwand. Byzantinische Sperranlagen lassen sich mit Unterbrechungen 3—4 Stunden weit quer über das Gebirge verfolgen,<sup>5)</sup> sind aber noch nie in ihrem ganzen Zusammenhang untersucht worden. Eine lange Mauerstrecke sperrt den Rücken bei dem vermutlichen Kastell Teichius über der großen Thermopylenschlucht. Ein anderes Stück sah ich westlich vom Kloster Panagia. Aber auch der Zugang bei Dyovuna scheint durch eine byzantinische Mauer abgesperrt gewesen zu sein.<sup>6)</sup> Zu dem Festungssystem gehörte auch die Erneuerung der Mauern von Herakleia.<sup>7)</sup> Noch weniger erforscht als die frühbyzantinische Zeit ist die mittelalterliche, in der im 10. Jahrhundert Nikephoros eine große, *στέλος* genannte Mauer in den Thermopylen errichten ließ.<sup>8)</sup>

Oitai a. Die Oitai er nannten sich nach dem Gebirgs- und Landschaftsnamen Oite.<sup>9)</sup> Ihre Gemeinschaft ging nicht auf Blut und Abstammung zurück, sondern sie bestanden vermutlich aus Resten einer früheren zurückgedrängten Bevölkerung mit zugewanderten Ainianen, Maliern, Dryopern,

<sup>1)</sup> Liv. 36, 18, 8. Plut. Cato 13. Grundy 303. Kromayer 143. Oldfather 3.

<sup>2)</sup> Welchen Punkt die Tab. Peut. VII A mit Thermopylas meint, läßt sich nicht genau festlegen, Müller 576.

<sup>3)</sup> Eunapius fr. 65 F H G IV 43.

<sup>4)</sup> Procop. aed. IV 2, 7 ff.

<sup>5)</sup> Procop. a. O. und Anekdotia c. 26 Haury III p. 163 Z. 20 ff. Roß A. II 455. Beaujour I 163. Ersch-Gruber, Griechenland 1870 Bd. IV 289.

<sup>6)</sup> Farroll, Classic. Review 24. 1910, 117, hielt sie fälschlich für Rhoduntia.

<sup>7)</sup> Procop. aed. IV 2, 17. Bell. Pers. II 4, 10 p. 164, 11 H. Dieterich II 81, 3.

<sup>8)</sup> Cedrenus II 475 Bonn. Corp. Byz. Bortsela 259. Hierocel. appendix II S. 314 n. 70.

<sup>9)</sup> Name: *Οίτη*, fälschlich als Stadt bezeichnet Antonin. Liber. 32,3. Steph. s. v., vielleicht aus Mißverständnis von Ausdrücken wie *βουλαρχεσθίων εν Οίτη* I G IX 1, 227 ff., vgl. Müller zu Skylax 62 G G M I 49 gegen Weil Herm. VII 1873, 388, oder es wurde Herakleia gelegentlich Oite genannt, so wie Demetrias Magnesia, vgl. Bursian 95, 5. Kiepert F O XV. Leake II 19. Bortsela 78. Ethnikon: *Οιταίος* Autoren und I G IX 1, 226 ff. XII 8, 151, 19. C I G 2623. Vgl. Register zu Syll<sup>6</sup>. Münzen (370 bis 344) *Οίτα(ι)ων* Weil a. O. 389. Gardner XXX und 37. Head<sup>2</sup> 302. Schlosser 17. Davon *η Οίταία* sc. *χώρα*, davon Ethnikon *Οιταίεύς*, Dittenberger E. 1906, 174. Syll<sup>3</sup> 653, 5.



die sich wegen der Gemeinsamkeit der Heimat und der Interessen zusammenschlossen. Ihre Wohnsitze lagen schon im Anfang des 5. Jahrhunderts im oberen Asopostal bei Eleutherochori und Kuvela. Dieses Land hatten die auf der Anopaija ziehenden Perser zur Rechten.<sup>1)</sup> Von hier aus machten die Oitaijer ihre Einfälle ins Gebiet ihrer nördlichen und südlichen Nachbarn, der Trachinier und Dorier.<sup>2)</sup> Auf deren Bitten wurde von den Spartanern 426 H e r a k l e i a gegründet, ursprünglich als ein Bollwerk und Riegel gegen das Bergvolk, später jedoch sollte es dessen städtischer Mittelpunkt werden.<sup>3)</sup>

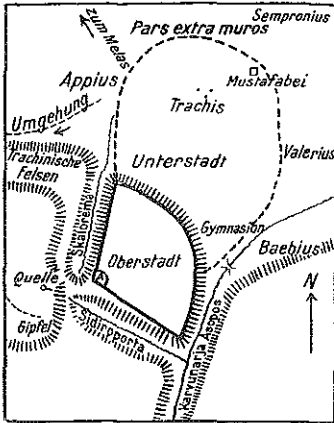


Fig. 27. Skizze von der Belagerung von Herakleia 191 v. Chr. Schematischer Plan ohne Maßstab

Der Name wurde zu Ehren des zugleich einheimischen und dorischen Heros gewählt,<sup>4)</sup> doch wurde diese spartanische Gründung von Anfang an als ein Fremdkörper nicht bloß von den Oitaiern, sondern bald auch von den Maliern selbst empfunden und kam zu keinem ruhigen Gedeihen, bis 371 Iason von Pherai nach Schleifung der Mauern die Stadt den Oitaiern, Teile ihres Gebietes den Maliern übergab.<sup>5)</sup> Schon 368 scheint der Spercheios die Nordgrenze Oitaias zu sein;<sup>6)</sup> dasselbe bezeugt Skylax 62 für die *Μηλιεῖς*, die den Oitaiern gleichzusetzen sind.<sup>7)</sup> Ganz deutlich wird diese Grenze für 279 angegeben.<sup>8)</sup> Als Inhaber maliischen Bodens führten die Oitaijer unter dem Namen Herakleoten die eine maliische Stimme in der Amphiktionie.<sup>9)</sup> Unter den Makedonen war Herakleia eine wichtige Festung,<sup>10)</sup> aber erst in der aitolischen Zeit seit 280<sup>11)</sup> erlebte die Stadt ihre eigentliche Blüte. Häufig fand in ihr die Tagung des Aitolerbundes statt.<sup>12)</sup> Sehr zahlreich werden nun die Erwähnungen

<sup>1)</sup> Herod. VII 217.

<sup>2)</sup> Thuc. III 92, 2 f. Hiller, SB Berl. Ak. phil. hist. Kl. 31. 1921, 436.

<sup>3)</sup> Thuc. III 92 f. Diod. XII 59, 3 ff. Seymnus 587. Steph. p. 253, 22 f. M. Weil BphW 1911, 903. Kahrstedt 23, 6.

<sup>4)</sup> Diod. XII 59, 4. Name: *Ἡράκλεια ἢ ἐν Τραχίνοι* oder *ἢ Τραχινία*, I G XII 5, 542, 33. Syll<sup>3</sup> 436, 5. *ἐν Ἡρακλῆαι* Plassart 20 III 139. 30 VD 3. 9. *Αἰτωλὸς ἐξ Ἡρακλείας* GDI 2702. Heraclea Trachin Plin. IV 28, vgl. Strab. I 60. IX 428. *Ἡράκλεια Φθιώτιδος* Ptol. III 12, 43 M. Ethnikon: *Ἡρακλε(ι)ώτης* I G IV 617, 1. VII 252. 417, 10. 3196, 6. IX 1, 227 ff. XII 9, 824. Kern 28, 13. Register zu I G IX 2, GDI und Syll<sup>3</sup>, besonders n. 546 not. 39. BCH 1902, 250 n. 5. AJ 32. 1917, 134. A Δ I 1915 S. 54 n. 28 ff. n. 33. *Ἡρακλειώτης* Syll<sup>3</sup> 610, 71. Heracleensis Liv. 36, 16, 5. Münzen (425—371) *Ἡρα(α)* Gardner 21. Head<sup>2</sup> 296. Schlosser 9. Über die Geschichte vgl. Stählin RE VIII 424 ff. Über die Bevölkerungszahl vgl. Beloch B. 512.

<sup>5)</sup> Xen. Hell. VI 4, 27. Diod. XV 57, 2. Kip 32.

<sup>6)</sup> Polyæn. II 3, 13.

<sup>7)</sup> Weil, Herm. 1873, 388.

<sup>8)</sup> Paus. X 23, 13.

<sup>9)</sup> Syll<sup>3</sup> I p. 314/5. 444/5.

<sup>10)</sup> Diod. XVIII 11, 1.

<sup>11)</sup> Paus. X 20, 9.

<sup>12)</sup> Holleaux BCH 29. 1905, 371, 4. Swoboda Klio XI 1911, 456. Liv. 28, 5, 13. 31, 46, 2. 33, 3, 7.

von Herakleia in dem von den Aitolern beherrschten Delphoi. Die Eroberung und Plünderung durch die Römer machte dieser Glanzzeit ein Ende; aber erst mit den letzten Nichtaitolern wurden 167 nach den Bestimmungen des Ämilius Paullus die Stadt und Oitaia frei vom aitolischen Bund und bildeten das *κοινὸν τῶν Οἰταίων*.<sup>1)</sup> An der Spitze standen drei Bularchen, von denen der erste aus Herakleia zu sein pflegte,<sup>2)</sup> doch hat in der Inschrift und auf Münzen der Landschaftsname und Stammmame den Vorrang vor dem der Stadt, ja auf den Hieromnemonenlisten verdrängte er jetzt sogar den im 4. Jahrhundert üblichen Stadtnamen<sup>3)</sup>. Unter Augustus wurde Oitaia mit Thossalien und zwar mit der Phthiotis vereinigt<sup>4)</sup> und stand nun an Bedeutung hinter Hypata und Lamia weit zurück; doch ließ Justinian die Stadtmauern erneuern.<sup>5)</sup>

Die Lage von Herakleia ist durch einen Inschriftfund,<sup>6)</sup> die Angaben der Alten und die erhaltenen Reste gesichert. Es lag ungefähr 7 römische Meilen = 10,36 km (nach der Karte 12 km) von Lamia,<sup>7)</sup> 40 St. = 7,1 km von den Thermopylen.<sup>8)</sup> Die Reste liegen über der Schlucht, durch die der Asopos in die Ebene tritt, am linken Ufer auf einem Kalkberg, der wie eine Eckbastion vorspringt.<sup>9)</sup> Die hier gelegene Stadt beherrschte das Tal des Asopos und den Höhenweg an seinem linken Ufer vollständig und war für den Übergang von Nord- und Mittelgriechenland von größter Bedeutung.<sup>10)</sup> Die Spartaner hatten eine ungemein feste und kühne Lage ausgesucht. Von dem höher ansteigenden Gebirge im W trennt die Akropolis ein schmaler Sattel, von dem zwei nach abwärts sich immer tiefer einschneidende Wasserrunsen in einem stumpfen Winkel ausgehen, nach N das Skalorevma, das den Stadtberg von den trachinischen Felsen scheidet, und nach Südosten das Revma von Sideroporta, das in die Asoposklamm mündet. Diese umzicht im O den Stadtberg mit senkrechten, über 100 m hohen Kalkwänden und kann von der Stadt aus mit Steinen und Geschossen ganz gesperrt werden. Die kleine Akropolis liegt ungefähr 300 m höher als die Asoposbrücke auf einem oben abgeflachten Hügel. Es sind an ihr Reste der hellenischen Quadermauer und einer byzantinischen Mörtelmauer erhalten.<sup>11)</sup> Von der Stadtmauer liegen einige mit Mörtel ausgebesserte Quadern über dem Rand des Revmas von Sideroporta, andere am Nordostrand auf halber Bergeshöhe. Soweit diese dürftigen Reste und das Gelände eine Ergänzung erlauben, glich die Stadt einem Kreisabschnitt. Das Zentrum ist die Akropolis, die zwei Schluchten

<sup>1)</sup> Syll<sup>3</sup> 653, 5. Klio XVIII 265.

<sup>2)</sup> I G IX 1, 226 ff.

<sup>3)</sup> Syll<sup>3</sup> 692, 19. 704 E 7. 826 E 2. Kahrstedt 385.

<sup>4)</sup> Ptol. III 12, 43 M. Plin. IV 28. Strab. IX 430. I G IX 2, 103, 9.

<sup>5)</sup> Procop. aed. IV 2, 17. 21.

<sup>6)</sup> I G IX 2, 1.

<sup>7)</sup> Liv. 36, 25, 3.

<sup>8)</sup> Thuc. III 92. Strab. IX 429. Plin. IV 28 gibt 4 Meilen = 5,9 km als Entfernung von den Thermopylen an.

<sup>9)</sup> T XII 1.

<sup>10)</sup> Strab. VIII 389.

<sup>11)</sup> Die byzantinische Stadt trägt noch bei Procop. aed. IV 2, 17 ihren antiken Namen; dagegen auf der tab. Peut., Ravennas IV p. 199, 8. 375, 4. Guido c. 110 p. 537, 12. Müller S. 570 Karte 183 liegt in dieser Gegend Tapedon oder Tapidon.

sind die Radian, die Peripherie läuft um das Bergeck. Im Innern fällt der Stadtberg in Terrassen ab; zu einer einigermaßen ebenen Stelle führt ein alter Weg in Windungen herauf. Rechts von ihm liegt eine große byzantinische Zisterne. Wahrscheinlich beschränkte sich die Stadt der ersten 10 000<sup>1)</sup> Kolonisten und dann später die byzantinische Festung auf den Berg mit Ausschluß der Ebene. Noch 280 lag das nur 1,06 km entfernte Trachis in Ruinen außerhalb der Stadt.<sup>2)</sup>

Diesem Ort müssen wir uns nun zuwenden, da er später mit Herakleia verschmolz.<sup>3)</sup> Trachis ist die einzige bekannte Stadt in der Spercheiosebene, die mit ihrer Erinnerung in die Sagenzeit zurückreicht.<sup>4)</sup> Dorthin kam zum berühmten König Keyx<sup>5)</sup> Herakles mit seiner Gattin Deianaira, deren Grab bei Trachis gezeigt wurde.<sup>6)</sup> Die Stadt war noch zu Herodots Zeit<sup>7)</sup> der Hauptort der Malier; aber im Laufe des 5. Jahrhunderts ging sie infolge der Angriffe der Oitaijer zurück, wurde schließlich durch Herakleia ersetzt und war 280 verfallen. Die Lage ist umstritten. Trachis ist einerseits nicht zu trennen von den trachinischen Felsen,<sup>8)</sup> andererseits lag es an der breitesten Stelle der Ebene, also am Fuß der Felsen, ferner nördlich von der Asoposschlucht an der Straße, die Herodot ging, zwischen Melas und Asopos, 0,88 km von ersterem Fluß.<sup>9)</sup> Das führt in die Gegend von Mustafabey; dort liegt am Fuß des Gebirges eine Bodenwelle, die vor der Mure des Skalorevma und der Überschwemmung des Asopos sicher ist. Die Ansetzung an dieser Stelle wird durch die Entfernungsangaben bestätigt.<sup>10)</sup> In der aitolischen Zeit dehnte sich Herakleia über den einst von Trachis eingenommenen Platz aus und die Unterstadt lag nun selbst, wie einst Trachis, dessen Name verschwand, zwischen Melas und Asopos.<sup>11)</sup> Livius unterscheidet die Burg, d. h. die alte Bergstadt, und die eigentliche Stadt in der Ebene, die immer noch weiterwachsend im N schon über den neuen Mauergürtel hinausreichte. Nur die Mauer in der Ebene konnte der Consul bei der Belagerung 191 umreiten. Reste von ihr sah noch Stephani 57 f. Nur auf sie erstrecken sich die fünf Angriffsabschnitte vom Gymnasion am Asopos<sup>12)</sup> bis zum Artemistempel am Melas. Weil die Stadt nicht eingeschlossen und ausgehungert werden konnte, eroberte der Consul die Unterstadt durch einen 24 tägigen ununterbrochenen Sturm. Die Bergstadt veranlaßte er durch eine Umgehung zur Übergabe, als seine Truppen auf der Höhe über der Akropolis erschienen. Römische Härte erstickte hier noch aufblühendes griechisches Leben, dem eine glückliche Zu-

<sup>1)</sup> Eine runde, aber übertriebene Zahl, vgl. Beloch B. 512.

<sup>2)</sup> Paus. X 22, 1.

<sup>3)</sup> Skythinos F Gr Hist 13 F 1 verglichen mit tab. Albana ebd. 40 F 1 Zeile 76 ff.

<sup>4)</sup> Hom. Il. B 682. Strab. IX 432. Allen 110.

<sup>5)</sup> Gruppe I 99.

<sup>6)</sup> Paus. II 23, 5.

<sup>7)</sup> VII 201. 203 u. ö.

<sup>8)</sup> Steph. s. v.

<sup>9)</sup> Herodot. VII 199.

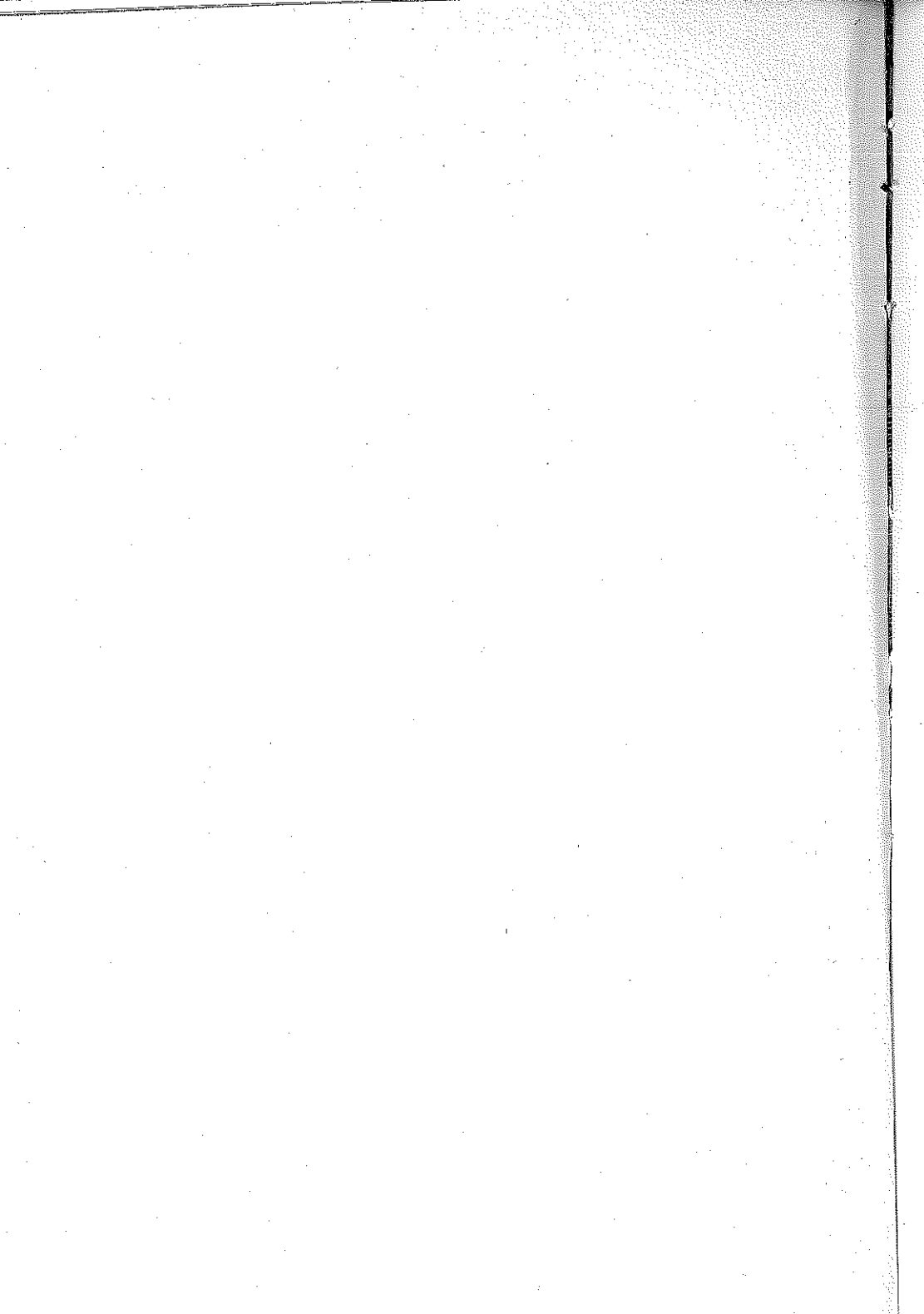
<sup>10)</sup> Das alte Herakleia lag 1,06 km von Trachis entfernt, Strab. IX 428 (13), also vom Melas 0,88 km (Herod. VII 199) + 1,06 km = 1,94 km. In der Tat sind vom Fuß des Stadtberges bis zum Mavropotamos nach der Karte annähernd 2 km.

<sup>11)</sup> Liv. 36, 22, 7 ff.

<sup>12)</sup> Lolling Baed. 265.



Lamia vom Westhügel aus. aa Akropolis, bb H. Anargyros, cc modernes Theater, dd H. Despoina



kunft beschieden zu sein schien. Von der Unterstadt ist jetzt außer einigen zerstreuten Quadern nur noch ein viereckiger Kanal (?) aus großen, schön gefügten Platten zu sehen, den Privatleute bloßlegten. Bei einer Grabung müßte man unter den Baulichkeiten der Unterstadt auf Trachis jedenfalls mit prähistorischen Resten stoßen. Es hat sich bei Trachis-Herakleia die Vertauschung der alten Ansiedelung in der Ebene mit der festen Lage auf dem Berge im Licht der Geschichte vollzogen. Westlich von der Unterstadt ist der trachinische Fels von zahlreichen Grabkammern wie eine Honigwabe durchlöchert.<sup>1)</sup>

Herakleia ist unseres Wissens die erste Erwerbung, die die Oitaier über ihre ursprünglich engen Grenzen hinausführte. Bald folgte weiterer Zuwachs. Zur Zeit der größten Ausdehnung war Oitaia in 14 D e m e n geteilt,<sup>2)</sup> deren Namen teils Strabon teils die Drymaiainschrift aufführt. Von beiden Quellen werden die bedeutendsten Orte genannt 1. Herakleia, 2. Dryopis, 3. Antikyra, von Strabon allein 4. Parasopias, 5. Oinciadai, 6. Akyphas, von der Inschrift allein 7. Kolakeia, 8. Olea, 9. Homilai, 10. Amphanai, 11. Charadra. Von den sonst bekannten Orten Oitaias scheinen die bedeutendsten Sosthenis, Anthele und Aigoneia gewesen zu sein, mit denen die Zahl 14 voll würde. Die Neuerwerbungen wurden auf Kosten der Dorier und Malier gemacht. Das war nicht mehr möglich, seitdem auch diese beiden Stämme zum aitolischen Bund gehörten.<sup>3)</sup> Also haben die Oitaier die Gebiete, die sie im aitolischen Bund besitzen, schon in ihn mitgebracht, d. h. vor 280 erworben.

Im N reichte die Oitaia bis zum Spercheios. Am südlichen Ufer dieses Flusses lag Antikyra, ungefähr in der Gegend von Komma, aber begraben unter dem Schwemmland. Die Stadt war berühmt durch ihre Nieswurzel<sup>4)</sup> und anfangs malisch,<sup>5)</sup> aber später oitaisch.<sup>6)</sup> Zwischen Antikyra und Parasopias lag nach der Reihenfolge bei Strab. a. o. *Ολνείαδα*, dessen Namen Niese bei Kip 37 schwerlich richtig in *Ομλιάδα* ändern wollte. Es lag wohl an der Mündung des Spercheios so wie das aitolische Oiniadai an der Mündung des Acheloos.<sup>7)</sup> Südlich des Spercheios am malischen Busen lag *Αλυώνεια*.<sup>8)</sup> An der Küste wird man auch das sonst unbekannte Halcyone<sup>9)</sup> suchen. Die Stadt trägt den Namen der Gattin des Keyx.<sup>10)</sup> Im ehemals trachinischen Gebiet ist die Stelle des später wahrscheinlich verfallenen Oichalia zu suchen.<sup>11)</sup> Diese Stadt steht vermutlich in Beziehung zu dem monumentum Euryti,

<sup>1)</sup> Leake II 26. Lolling Baed. 266. Grundy 283.

<sup>2)</sup> Strab. IX 434.

<sup>3)</sup> Pomtow Jahrb. 1897, 790 ff.

<sup>4)</sup> Theophr. h. pl. IX 9, 2. Steph. s. v.

<sup>5)</sup> Herod. VII 198. 213 f. VIII 21. Strab. IX 428. Apollodor. fr. 129 FHG I 452 = Steph. s. v.

<sup>6)</sup> Strab. IX 418. 434. Kip 35. 37. Ethnikon: *Ἀντινοβίτας* IG IX 1, 227, 2. 4. *Ἀντινοβίτας* Kern n. 28, 14. Klio XI 453, 4 und vielleicht Klio XVIII 296 n. 220, 1. Vgl. Hirschfeld RE I 2428. Grundy 281. Bortsele 22. 67. 81.

<sup>7)</sup> Steph. s. v. Zielinsky Philol. 55. 1896, 583 f.

<sup>8)</sup> Hecat. F Gr Hist I F 132. Sch. Lykophr. 903. *Αλυώνη* Rhianos bei Steph. s. v. Aecomia Plin. IV 27. Vgl. Tümpel RE I 946. Hirschfeld RE I 977. Kip 38.

<sup>9)</sup> Plin. IV 27, besser Alkyone Sittig RE VII 2273, 22 ff.

<sup>10)</sup> Wernike RE I 1580, 58 ff. Kip 38.

<sup>11)</sup> Strab. IX 448. Steph. s. v. Kip 38. Gruppe 489 f. Oichalia bezeichnet eine ver-

das an der Grenze von Lamia und Hypata südlich des Spercheios näher am Gebirge genannt wird. Der später verlassene Ort Eurytion soll früher Oichalia geheißt haben; er lag vermutlich in dieser Gegend.<sup>1)</sup> Eurytos war Herr in Oichalia und König der Kylikranen, einer Urbevölkerung, die als eine Art von Penesten den Maliern und später den Oitaiern in Herakleia als Landarbeiter in der Ebene dienten.<sup>2)</sup>

In der Ebene südlich des Spercheios möchte man auch die Lage des einst malischen, später oitaischen *Κολάκεια* vermuten.<sup>3)</sup> Die Kome *Παρασώπιοι* oder *Παρασώπιδας* lag unterhalb der unbewohnbaren Asoposklamm in der Ebene.<sup>4)</sup> Bei Ptol. III 12, 42 M. folgen nach der Gradberechnung von W nach O Hypata, Sosthenis, Homilai. Man muß demnach Sosthenis und Homilai in der westlichen Oitaia suchen. Sosthenis wird auch auf der Theorodokenliste<sup>5)</sup> neben Hypata genannt. Da noch 178 ein in Sosthenis ansässiger Altaitoler<sup>6)</sup> Vertreter der Herakleoten, d. h. Oitaiern, in der Amphiktionie war,<sup>7)</sup> so gehörte der Ort nicht zur Ainis und nicht zu der damals schon freien Malis, sondern zur Oitaia.<sup>8)</sup> Deshalb kann er nicht bei H. Sostis am linken Ufer der Vistritsa in der Ainis gesucht werden, wo eine byzantinische Ruine Diaserjanni liegt,<sup>9)</sup> sondern noch diesseits der zur Ainis gehörigen Senke von Dyovuna, etwa bei Vardatäs. In Erythrai war der Aitolerstrateg Lykos, in Sosthenis Phaineas ansässig.<sup>10)</sup>

Homilai<sup>11)</sup> stellte 213 dem Aitolerbund den oitaischen Hieromnemonen<sup>12)</sup> und in der Drymaiainschrift<sup>13)</sup> dem oitaischen Bund zwei Bularchen und einen Hierothyten, war also im 3. und 2. Jahrhundert ein bedeutender Ort. Die Nennung bei Ptolem. a. O. spricht für sein Fortbestehen in der römischen Zeit. Ich möchte ihn in der Ruine von Kuvela vermuten. Diese wird für Trachis gehalten.<sup>14)</sup> Doch das widerspricht den oben behandelten klaren Zeug-

lassene Ruine, ein *Ἐρημόκαστρον*, vgl. *ὄλκετ' ἄιστος ἄπυστος* Hom. α 242. Gegen Grasberger Gr. Ortsn. 151 f.

<sup>1)</sup> Paus. IV 2, 3. Hierher gehört wohl auch Erythos S. 225.

<sup>2)</sup> Skythinos F Gr Hist 13 F 1 u. S. 489. Stählin RE unter Kylikranes.

<sup>3)</sup> Theopomp. fr. 188 FHG I 310. IG IX 1, 230, 2. Geiger und Stählin RE XI 1067.

<sup>4)</sup> Strab. VIII 382. IX 408. 434, 10. Bursian 92. Kip 37. *Οἰταῖος ἐν Παρασώπιον* GGA 175. 1913 S. 158.

<sup>5)</sup> Plassart 20 III 128. 137. S. 57, 3.

<sup>6)</sup> Vgl. A Δ I 1915 S. 52 n. 26, 9. 16.

<sup>7)</sup> Syll<sup>3</sup> 636, 12 not. 10.

<sup>8)</sup> Swoboda 339, 1.

<sup>9)</sup> Bortsele 91. 483.

<sup>10)</sup> Dittenberger Herm. 1898, 324. Pomtow ebd. 329 und Jahrb. 1897, 762 ff. Stählin RE s. v. Name: *Σωσθενίς*, wahrscheinlich nach dem Makedonen Sosthenes, der sich gegen die Gallier ausgezeichnet hatte, Sotiriadis A E 1905, 61. Bortsele 91. [*ἐν Σωσθενίδι* Plassart a. O. Ethnikon: *Σωσθενεύς* Syll<sup>3</sup> 421, 22 not. 17. 636, 12 not. 10. A Δ a. O.

<sup>11)</sup> Name: *Ὀμιλαί* Ptol. a. O. [*ἐν Ὀμιλαί* Kip 24 heißt richtig gelesen [*ἐν Δημητροῦιδι* Plassart 20 III 125. 29 V C 1. Ueber *Ὀμιλιᾶσαι* statt *Οἰνειᾶσαι* s. S. 209. Ethnikon: *Ὀμιλιᾶδας* GDI 1795. 2. 2527, 7 = Syll<sup>3</sup> 545, 8 u. not. 7. Vgl. 538, 6 not. 5. IG IX 1, 227, 2. 229, 2. 230, 5.

<sup>12)</sup> Syll<sup>3</sup> 545, 7.

<sup>13)</sup> IG IX 1 a. O.

<sup>14)</sup> Lolling Baed. 256. 258. 281. Grundy 264. 283. Farrell Class. Rev. 24. 1910, 117. Bortsele 81. Die Karten von Kiepert FO XV und Grundy geben ihr mit Fragezeichen den Namen Oite. Aber das ist kein Stadtname, S. 205, 9.

nissen. Die Ruine liegt auf einem Tafelberg, der im N von dem Dorf Kuvela aus zugänglich, auf drei anderen Seiten aber von dem rauschenden Asopos umflossen ist; aus dessen Bett steigen die Wände des Berges wohl 300 m hoch fast senkrecht empor. Er beherrscht das Hochtal, über dessen von Erosion zernagte weiche Gesteinsschichten seine unverwüsthche Kalkkuppe hoch emporragt. Auf dem westlichen Teil der fast viereckigen oberen Plattform ist eine Quadermauer mit kräftiger Rustika 5—6 Lagen hoch erhalten. Ich fand bei ihr Scherben vom 4. Jahrhundert bis in die Römerzeit. Fünf dort gefundene Münzen, die ich von Hirten kaufte, entstammten alle dem 3. und 2. Jahrhundert, drei davon waren aitolisch. Im N sind Reste einer Mörtelmauer. Bauern haben die Fundamente einer Kirche ausgegraben, deren Wände Stuckbemalung tragen. Im Innern der Stadt sind zwei große Zisternen in Kürbisform mit engem Hals und weitem Bauch in den Felsen eingehauen. Die Stadt hat also vom 4. Jahrhundert bis in die spätrömische Zeit bestanden, was zu den geschichtlichen Nachrichten über Homilai paßt. Im S gehörte Dryopis zur Oitaia.<sup>1)</sup> Dryopis, einst eine Tetrapolis, soll früher dieselbe Ausdehnung gehabt haben wie Doris, im N an die Oite und die Malier, im S an Phokis und den Parnaß begrenzt haben.<sup>2)</sup> Später wurde der Stamm teils zur Auswanderung genötigt teils abgedrängt von der Hauptstraße Lamia-Delphoi in das westliche Bergland am Kallidromos<sup>3)</sup> und blieb wegen seines Gegensatzes zu Delphoi vom Amphiktionenstimmrecht ausgeschlossen. In diesem eingeeengten Abschnitt lag eine ihrer vier alten Städte, Dryope; auch sie gehörte einst zu Doris.<sup>4)</sup> Diese Landschaft schloß sich dem Koinon der Oitaier an. Sie gehört also politisch nur vorübergehend zu Thessalien.<sup>5)</sup> In derselben Gegend, aber an einer noch nicht bekannten Stelle lag das einst dorische, später oitaische Amphanai.<sup>6)</sup> Akyphas war eine der dorischen Vierstädte, dann ein oitaischer Demos, der auch Pindos genannt wurde.<sup>7)</sup> Ihn setzt Lolling<sup>8)</sup> beim Paläokastro von Kanjani an. Überraschend weit nach S griffen die Oitaier aus mit dem Besitz der noch um 290 phokischen Stadt Charadra.<sup>9)</sup> Später trat die Stadt wieder zu Phokis zurück.<sup>10)</sup> Sie lag

<sup>1)</sup> Name: Stadt *Δρόπιη*, Landschaft *Δροπις*, Autoren. Ethnikon: *Δροπιωτός* GDI 1863. 2027. Syll<sup>3</sup> 610, 52f. not. 23. IG IX 1, 230, 2. 229, 2. Hornyankzy, *Egyptemes Philologiai Köztöny* 32. 1909, 3ff. erklärt den Namen als „die die Eiche zum Totem haben“; dagegen Curtius *Etym.*<sup>5</sup> I 240 und Schulze *Glotta* IV 1913, 344 als „Baumhauer, Baumleute“. Ueber ihre alten Wanderungen in Epeiros s. Treidler V. 91, 5. Über das Suffix—op vgl. Diels 4.

<sup>2)</sup> Pherekyd. *FGrHist* 3 F 8 und S. 390. 3 F 19 u. S. 397. Herodot. VIII 31. Selbst die warmen Bäder des Herakles in den Thermopylen sollen einst zur Dryopis gehört haben. Athanadas *FHG* IV 343 f. = Anton. *Lib.* 4.

<sup>3)</sup> Herodot. VIII 43. Diod. IV 37, 1. O. Müller *Dorier*<sup>2</sup> I 41ff.

<sup>4)</sup> Sch. *Pind.* P. I 121. Sch. *Aristoph.* *Plut.* 385.

<sup>5)</sup> Vgl. Miller *RE* V 1747ff. Bursian 153. Kip 35 f. Bortsele 80.

<sup>6)</sup> Hecat. *FGrHist* I F 3 und S. 319. IG IX 1, 227, 5. Lolling *AM* 1884, 310. Kip 36.

<sup>7)</sup> Theopomp fr. 304 *FHG* I 329 = Steph. s. v. Strab. IX 434 (10). Kip 37. Strab. IX 427 (10). *Scymnus* 594.

<sup>8)</sup> a. O. 308. Vgl. *Foot AA* 23. 1918/19, 104. 108.

<sup>9)</sup> *Φωνεὶ ἐν Χαράδρῳ*, *Klio* XVII S. 195 n. 190. IG IX 1, 229, 4. V 2, 389. 391. Herodot. VIII 33. Steph. s. v. *Paus.* X 3, 2. 33, 6. *Hitzig-Blümner* III 814. G. Kazanrow, *de foederis Phocensium institutis*, *Diss.* Leipzig 1899, 37.

<sup>10)</sup> GDI 1789, 10. 2094. 2285.



bei Marjolatas.<sup>1)</sup> Im Bergland Oite lag das ärmliche *Xῆραι*, das einmal malisch dann oitaisch genannt wird.<sup>2)</sup> Es war die Heimat des Myson, der zu den sieben Weisen zählte.<sup>3)</sup> Ganz unbestimmbar ist die Lage des nur einmal genannten Ortes *Ὀλέα*, Ethnikon *Ὀλεαίος*.<sup>4)</sup> Ein unbekannter Name steckt in dem inschriftlichen *Ὀταίφ* ἐξ . . . *πυρ*.<sup>5)</sup> Ein Halos im ehemaligen Gebiet der Malier hat, wenn es überhaupt je existierte, später keine Spuren hinterlassen.<sup>6)</sup>

Die Oitaia zur Zeit ihrer größten Ausdehnung grenzte im N an den Spercheios, im O an das Meer und an Lokris,<sup>7)</sup> im S war nicht nur das Kastell Kallidromon auf der Höhe des Berges oitaisch, sondern auch der Südrhang des Kallidromos, wo Dryopsis lag. An Doris grenzte Oitaia<sup>8)</sup> und griff in diese Landschaft zeitweise ebenso über wie nach Phokis. Im Südwesten grenzten die oitaischen Berge an die nördlichen Ausläufer des Parnasses<sup>9)</sup> und an den aitolischen Korax.<sup>10)</sup> Im W grenzten einst die Malier, später die Oitaier an die Aitolier<sup>11)</sup> und zwar an die Ophiones.<sup>12)</sup> Die Katavothra und die Pyra muß man noch zur Oitaia rechnen. Etwa im Tal des Walorima ging die Grenze an die Senke von Dyovuna und von da zuletzt vielleicht dem Lauf des Dyras folgend oberhalb von Antikyra und unterhalb vom monumentum Eurysi (etwa bei Kombotades) an den Spercheios.

Malis. Die Malier wohnten an der Hauptstraße von Thessalien nach Delphoi<sup>13)</sup> und an dem nach ihnen benannten Busen. Sie drückten auf die Achaier<sup>14)</sup> und wurden ihrerseits gedrängt von den Ainianen und Oitaiern, die den Maliern Gebietsteile wegnahmen.<sup>15)</sup> Sie zerfielen um 426 in drei Stämme, die Trachinier, Paralier und Hieres.<sup>16)</sup> Die Trachinier wohnten, wie ihr Name sagt, im rauhen Bergland um Trachis<sup>17)</sup> und grenzten im S an die Oitaier.<sup>18)</sup> Den Paraliern muß man die Paralia<sup>19)</sup> von Antikyra bis zu den Thermopylen

<sup>1)</sup> Lolling a. O. 311 ff. Tillard AA 17. 1910/11, 61 mit Abb. Foat AA 23. 1918/19, 110 und pl. XIV. Büchner RE III 2114.

<sup>2)</sup> Diod. IX fr. 6 Vogel. Hermippos fr. 15 FHG III 39 bei Diog. Laert. I 30. 106. Ethnikon: *Χηρείος* Steph. s. v. u. a.

<sup>3)</sup> Paus. X 24, 1 u. a. Diogenes Laert. a. O. und Steph. verwechseln den Ort mit dem lakonischen *Χῆρ*. Vgl. Bursian 95. Bortola 82. Kip 38.

<sup>4)</sup> IG IX 1, 227, 5. Kip 36.

<sup>5)</sup> IG IX 1, 102. Vielleicht [*Ἐδρ*]ίπυρ (?).

<sup>6)</sup> Es ist von Parmeniskos bei Steph. s. v. (vgl. Strab. IX 432 extr.) im Anschluß an Hom. B 682 wahrscheinlich nur deshalb angenommen worden, weil ihm das phthiotische Halos ganz von den Besitzungen des Protesilaos umgeben und das lokrische Halos zu weit südlich schien, vgl. Allen 110. Oldfather RE unter Lokris I Halai.

<sup>7)</sup> Strab. IX 416 extr. Kip 32. 45.

<sup>8)</sup> Plin. IV 28. Thuc. II 92, 3.

<sup>9)</sup> Strab. IX 417. 450.

<sup>10)</sup> Strab. X 450 (4).

<sup>11)</sup> Strab. X 449 (16).

<sup>12)</sup> Thuc. III 96, 3.

<sup>13)</sup> Herodot VIII 43. Diod. IV 37, 1.

<sup>14)</sup> S. 153, 5.

<sup>15)</sup> Strab. IX 442.

<sup>16)</sup> Thuc. III 92, 2.

<sup>17)</sup> Diod. XIV 38, 4. 82, 6—7.

<sup>18)</sup> Thuc. a. O.

<sup>19)</sup> Strab. IX 428.

zuweisen.<sup>1)</sup> Der Name 'Ιερής ist das regelmäßige Ethnikon zu der malischen Stadt, die aiolisch 'Ιρά, attisch 'Ιερά heißt.<sup>2)</sup> Man darf sie wegen ihres Namens beim Heiligtum der Thermopylen an der heiligen Straße Pythias und am Weg der Hyperboreer vermuten.<sup>3)</sup> Die Hieres verschwinden später, während die Trachinier fortleben. Sie waren vielleicht der Rest einer alten Bevölkerung, der wegen des Kultes geschont wurde.

Die Malier waren ein kriegerisches Volk mit einer eigentümlichen Wehrverfassung,<sup>4)</sup> bekannt als Bogenschützen<sup>5)</sup> und als Söldner.<sup>6)</sup> Im Lauf des 5. und 4. Jahrhunderts verloren zunächst die Trachinier die Herrschaft über ihr Gebiet an die Spartaner und dann die Malier überhaupt ihr Land südlich des Spercheios an die Oitaier. Ihr Schwergewicht lag seitdem in ihrer neuen Hauptstadt L a m i a, die in einer stufenweise zu verfolgenden Entwicklung den Namen und die Bedeutung des Stammes zurückdrängte.

In der Geschichte der Malier machte sich die oben erwähnte geographische Zwitterstellung des Spercheiosgebietes geltend. Diese hatte sich schon in der Urzeit ausgewirkt; denn in der ersten neolithischen (Sesklo-)Periode gehörte die Spercheiosebene mit der thessalischen Kultur zusammen. Aber in der zweiten (Dimini-)Periode wird die Othrys eine Kulturgrenze zwischen Thessalien und dem an das Kephisostal angeschlossenen Spercheiosland und so bleibt es in der Bronzezeit.<sup>7)</sup> Dieser Wechsel setzt sich auch in der geschichtlichen Zeit fort. Denn durch ihre Lage zwischen Mittel- und Nordgriechenland wurden die Malier und ihre Hauptstadt genötigt, abwechselnd dem Druck von S, von Sparta, Theben, Aitolien, oder dem von N, von Thessalien oder Makedonien, sich zu fügen.<sup>8)</sup>

Lamia<sup>9)</sup> wird erst am Ende des 5. Jahrhunderts genannt, aus dem die polygonalen

<sup>1)</sup> Bürgel 103, II. Kip 45.

<sup>2)</sup> Steph. s. v. Tümpel Philol. 49. 1890, 726—735. Statt Ira sagt Lykophr. Al. 905 (vgl. Scholien) dichterisch 'Ιρος; nach ihm führt Steph. s. v. Iros als Stadt Thessaliens (im weiteren Sinn) an. Ira und Iros sind mithin identisch und lagen in Malis. Der Eponymos ist Iros, Vater des Eurytion, (Eurytos von Oichalia?), Roscher II 357 f. Gruppe 489, 2. Irius bei Steph. s. 'Ιρος setzt einen von der Stadt Ira abgeleiteten Landschaftsnamen Iris (wie Malis) als Zwischenform voraus.

<sup>3)</sup> Callim. h. i. Del. 287. Et. M. 475, 32. O. Müller Dorier I<sup>2</sup> 44. Bursian 95. E. Meyer 117, 2. Anders Weil Hermes VII 1873, 390.

<sup>4)</sup> Aristot. polit. IV 13 p. 1297 b 14 ff. Suidas s. Μηλιέων πολιτεία. Crusius, Paroemiographica, SB München. Ak. Ph. H. Kl. 1910 Abh. IV 97 f.

<sup>5)</sup> Paus. I 23, 4. Vergl. die Münzen Gardner 35. Head<sup>2</sup> 296.

<sup>6)</sup> IG II 2, 963, 73 u. a.

<sup>7)</sup> Fimmen 74.

<sup>8)</sup> Auf ihre Bevölkerungszahl macht Wilhelm, SB Wien. Ak. 165. 1911 Abh. VI 22 f. (vgl. Syll<sup>3</sup> 260 b 9) aus der Abstimmung im Bündnisvertrag 338/6 Rückschlüsse. Name: Μαλιεύς, ionisch Μηλιεύς Autoren. Weil Herm. VII 1873, 387 ff. Hieronymenonisten Syll<sup>3</sup> I p. 314/5. 444/5. Register u. besonders 482, 9 not. 6. IG XII 5, 1066. GDI 2604, 2. 2667, 2.

<sup>9)</sup> T XI. Stählin, Lamia, Gymn. Progr. Erlangen 1921 und RE s. v. Name: Λαμία Autoren. Register zu IG IX 2. Syll<sup>3</sup> 668, 2. Plassart 20 III 135. 30 VD 7. Ethnikon: Λαμιεύς Register zu IG IX 2, Syll<sup>3</sup>, GDI oft. IG XII 9, 92, 4. CIG 2623. Kern n. 28, 14. A E 1905, 94 n. 10. Beinamen Σεβαστός IG IX 2, 80. Lamiensis CIL III 586. 12306. Münzen: Gardner 22. Head<sup>2</sup> 296. Schlosser II. Etymologie: Kretschmer 261, 2. Vollgraf Rh M 61. 1906, 156. Die Stadt hieß byzantinisch Ζητοόλιον, türkisch İsdin. Situation ist trotz des ähnlichen Lautes schwerlich von seitin, türkisch = Olive, abzuleiten, da der Name schon 869/70 auftaucht, Bees, Oriens Christianus IV 1915, 244 f.

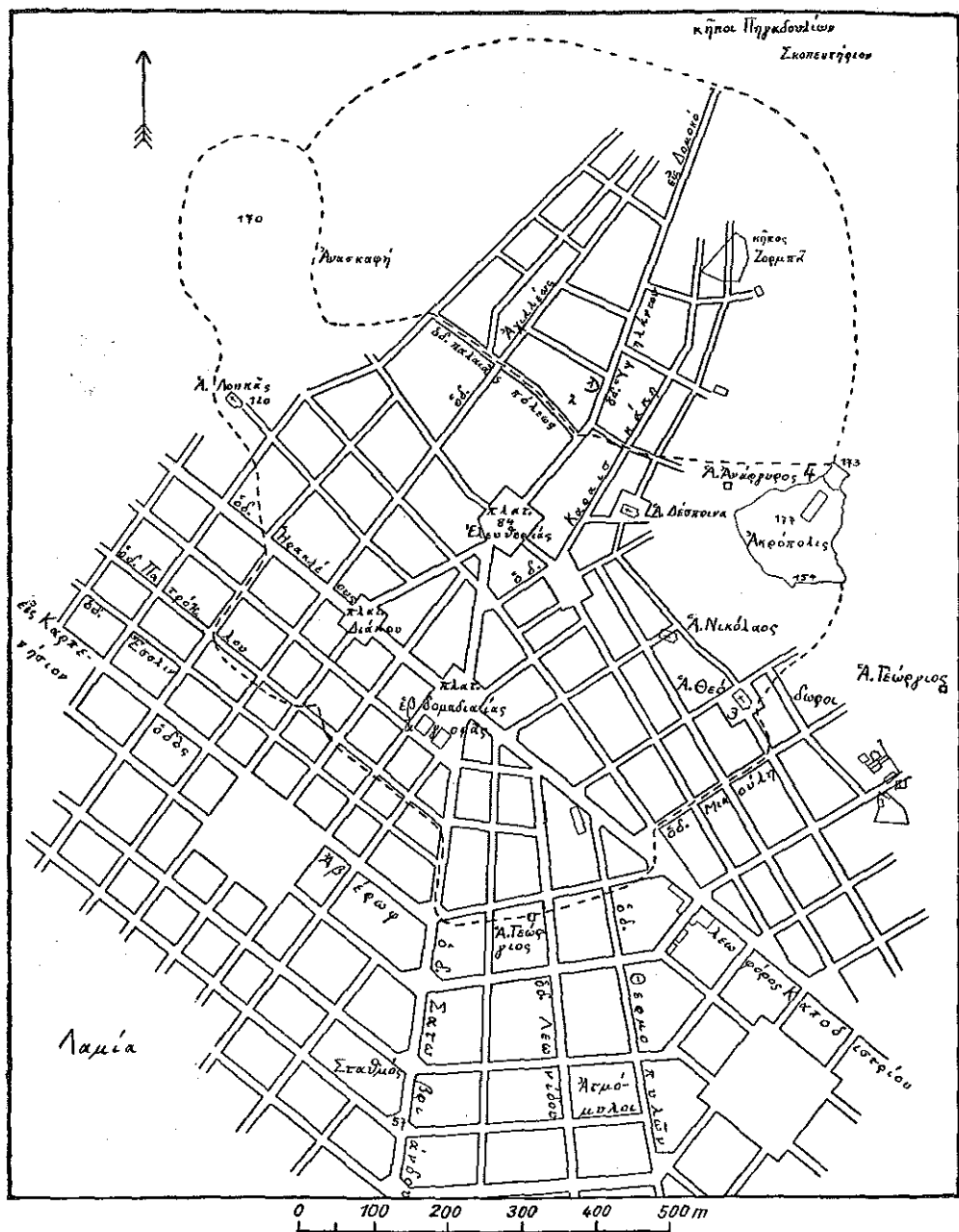


Fig. 28. Plan von Lamia

1 = modernes Theater, 2 = Jeni-Dschami, 3 = Kommeno Dschami, 4 = Polygonalmauer

Mauern der Akropolis stammen. Im 4. Jahrhundert wurde es eine starke Festung, die im lamischen Krieg nicht erobert werden konnte. Die Stadt erlebte ihre Blüte während der aitolischen Herrschaft. Sie war zusammen mit Thaumakoi an den beiden Endpunkten der Hauptstraße über die Othrys der Stützpunkt der Aitoler gegen die Ausdehnung Philipps V. Am Schluß dieser Periode wurde sie von den Römern erobert und geplündert und hat sich davon nicht mehr ganz erholt. Doch behielt sie auch in der römischen, byzantinischen und türkischen Zeit eine gewisse Bedeutung wegen ihrer günstigen Örtlichkeit.

Denn Lamia liegt an der Stelle, wo sich die aus Nordgriechenland und über die Othrys kommenden Wege sammeln um durch die Thermopylen nach Mittelgriechenland weiterzuführen. Die eine Hauptstraße kommt von Pharsalos—Thaumakoi über den Furkapaß.  $\frac{3}{4}$  Stunden oberhalb von Lamia erreicht sie das wohlbewässerte Tal von Taratsa.<sup>1)</sup> Von Taratsa führt ein Seitental nach W über Daitsja und mündet zwischen Tsopolades und Beki in die Spercheiosebene. Man konnte also Lamia schon umgehen. Jedoch die Hauptstraße zog immer als der einzige von N her kommende Weg durch ein immer schmalere werdendes Tal nach Lamia. Auf den zwei letzten Ausläufern der Othrys, zwischen denen die Straße und der nie versiegende Bach von Taratsa durchgeht, liegt die Stadt. So beherrscht sie den Hauptausgang des Furkapaßes vollkommen,<sup>2)</sup> dagegen im S weitet sie sich trichterförmig aus und bildet ein breites Portal für die nach W, S und O auseinandergehenden Wege.<sup>3)</sup> Daß Lamia an dieser Stelle lag, ist schon seit Lucas<sup>4)</sup> durch einen Inschriftfund gesichert.<sup>5)</sup>

Die Stadtmauer umfaßte im W und O Höhen, an deren Abhänge sie sich anlehnen konnte; dagegen im N und S genoß sie keinen natürlichen Schutz. Doch war sie auch hier besonders fest, da sie bis auf den Fels gegründet war.<sup>6)</sup> König Philipp konnte sie deshalb 191 nicht unterwühlen. Den Gipfel der Osthöhe bildet eine in die Flyschformation eingelagerte Rudistenkalkbank, die von N nach S geneigt ist. Sie trägt bis in die Gegenwart die Akropolis. Ihre byzantinischen, fränkischen und türkischen Mörtelmauern lagern noch auf mehreren Stellen auf den hellenischen, sehr schön behauenen Quadern, die nur schwache Rustika zeigen. Noch dem 5. Jahrhundert muß man die Reste einer Polygonalmauer an der Nordwestseite<sup>7)</sup> zuteilen. Vor sie ist ein Quaderturm gesetzt, der nicht eingebunden ist. Im S und N hat die Akropolis Tore. Das Nordtor führt auf den schmalen Sattel, der den Burgberg mit den Höhen der Othrys verbindet. Auf den übrigen Seiten ist dieser von steilen Abhängen begrenzt. Im Innern der Burg steht wie ein viereckiger

<sup>1)</sup> Hier wurde auf dem Hügel mit der Kapelle Paraskewi von Privaten eine Statuette ohne Kopf mit einer Schlange in der rechten Hand ausgegraben.

<sup>2)</sup> Liv. 32, 4, 3. Roß R. I 83. Neumann-Partsch 191. Bursian 84. Vischer 647 f.

<sup>3)</sup> Philippson 33 f.

<sup>4)</sup> (1714) I 318, 52.

<sup>5)</sup> IG IX 2, 80. Nach den antiken Angaben war die Stadt 30 Stadien = 5,3 km (nach der Karte 7,2 km) vom Spercheios entfernt, Strab. IX 433, ungefähr 7 römische Meilen = 10,36 km (nach der Karte 12 km) von Herakleia, Liv. 36, 25, 3, endlich 50 Stadien = 8,88 km von dem Hafentort Phalara, Strab. IX 435.

<sup>6)</sup> Der Untergrund ist silex, Liv. 36, 25, 5, Serpentin, Hilber 171 f. Philippson 34.

<sup>7)</sup> Bei 4 auf Fig. 28.

Kasten eine nüchterne Kaserne aus König Ottos Zeiten, die das malerische Bild stört. Berühmt ist die wunderbare Aussicht, die man oben hat.<sup>1)</sup> Von der Stadtmauer außerhalb der Akropolis sind ohne Ausgrabung nur an wenig Stellen Reste in situ nachzuweisen. Doch konnte ich dank der lebenswürdigen Führung durch den früheren Gymnasiarchen Herrn Panagiotos Panagiotides den alten Mauerzug noch einigermaßen feststellen. Im Südosten unterhalb der Akropolis bildet eine Schlucht die Grenze der Stadt. Auf halber Höhe bei der Kirche H. Theodori liegen zahlreiche Mauerquadern. Am Fuß des Hügels an der tiefsten Senkung in der Verlängerung der ὁδὸς Ἀβέρωφ sah Leake II 3 Reste der Mauer. Weiter südlich bei den Dampf-mühlen (Plan: Ἀτμόμυλοι) wurden nach mündlicher Angabe Gräber gefunden, die schon außerhalb der Stadt lagen. Ein wichtiger Punkt an dem bereits wieder aufwärts führenden Mauerzug ist der Schutthügel bei der Kapelle des H. Georgios. Er birgt vielleicht ein Heiligtum oder ein Turmfundament. Die Mauer springt nun an der ὁδὸς Σατωβριάνδου, einem kleinen Abhang folgend, bis zur ὁδὸς Πατρόκλου zurück. Wo diese sich mit dem vom Diakosplatz herführenden Weg schneidet, sind noch 6 Quadern in ihrer alten Lage erhalten, die zu einem Tor und Turm gehörten.<sup>2)</sup> Vor dem Tor fand man bei Hausbauten Gräber. Von hier steigt die Mauer ziemlich steil und meist wohl erhalten empor zu der Kirche H. Lukas; diese liegt auf einer Plattform, die einst ein mittelalterliches Kastell trug.<sup>3)</sup> An ihrem Westrand über steilen Abfällen zieht die Mauer. An der Stelle der erst neugebauten Kirche sah Lolling<sup>4)</sup> eine Kapelle, die zwischen den viereckigen Grundmauern eines antiken Tempels stand. Im Innern befand sich ein würfelförmiger Altar mit Bukranien. Nördlich der Kirche steigt der Berg zu einer zweiten Plattform an, die gleichfalls an der Westseite steil abfällt in ein tiefes Revma. Um die ganze Plattform läuft ein Erdwall, die Spur der alten Mauer. Im O ist an ihm ein schöner Rest mit einem Turmeck von Arvanitopullos ausgegraben.<sup>5)</sup> Sie ist ganz aus gelblichen Brecciaquadern ohne Mittelfüllung von kleinen Steinen gebaut.<sup>6)</sup>

Die Mauer geht am Südrand einer Schlucht ins Tal. Reste sind vorhanden an der Achilleusstraße und dem modernen Theater, wo einst die Jeni-Dschami stand. Jenseits des Tales sind nördlich der Kirche H. Despoina<sup>7)</sup> an einem Privathaus Quadern zu sehen, andere sollen in den Fundamenten noch

<sup>1)</sup> Liv. 36, 25, 3. Leake II 4. Südöstlich der Akropolis liegt außerhalb der Stadt bei der Kapelle H. Georgios ein Brunnen und darüber eine geräumige Kalkhöhle am Fuß einer Felswand. Auf der Plattform über der Höhle ist in den Fels der viereckige Grundriß eines Gebäudes (2,77 : 6,50 m) eingehauen. Es ist wohl ein antikes Heiligtum, das mit dem Brunnen und der Höhle zusammenhing. Der Haupttempel der Stadt war dem Dionysos geweiht, IG II<sup>2</sup> 861, 28, vgl. die Münzen.

<sup>2)</sup> Stephani 39. Hg. 1911, 355.

<sup>3)</sup> Lucas (1712) I 279.

<sup>4)</sup> Baed. 272.

<sup>5)</sup> Nach brieflicher Mitteilung. Plan: ἀνασκαφή.

<sup>6)</sup> Brecciakalk ist hier in den tonigen Flysch eingelagert, Hilber 172. Ein Quader durchschnittlicher Größe ist 1,25 m lang, 0,45 m hoch, 0,68 m breit. Durch die seltene Bauart mit durchgängigen Quadern wird die Nachricht Diodors 18, 13, 2 bestätigt, der die Kostbarkeit der Mauer rühmt.

<sup>7)</sup> Fundort der Inschriften IG IX 2, 66. 78. 83. 88.

in situ liegen. Von hier muß die Mauer zur Akropolis hinaufgeführt haben; doch sind die Steine an dem Steilhang alle abgerutscht<sup>1)</sup>. Sie finden sich am Fuß des Berges in der Straße Karaiskaki teils herumliegend teils verbaut. Der Teil, der wie eine Talsperre von der Plattform im W zur Akropolis im O führt, ist aber nur eine innere Stadtmauer. Denn beträchtlich weiter im N an einem Gartenweg, der dem Schützenhaus<sup>2)</sup> gegenüber von W her in die Hauptstraße einmündet, waren schöne Reste der Stadtmauer, die Herr Pagniotides noch wiederholt untersuchte. Jetzt sind sie leider verschwunden. Sie müssen zu einer äußeren Stadtmauer gehört haben, die in einem nach N geschweiften Bogen von der Plattform im W über diese nun verschwundenen Reste wieder zurück zur Akropolis geführt haben wird. Das Schützenhaus liegt schon außerhalb dieser Mauer, denn bei ihm wurde ein antikes Grab aufgedeckt.<sup>3)</sup> In einer Mulde beim Schützenhaus, an die nördlich eine zweite Mulde grenzt, lag vermutlich das alte Stadion.<sup>4)</sup> Der Gesamtumfang der Mauer beträgt nach dieser summarischen Ergänzung fast 4 km, der der südlichen Stadthälfte über 3 km.<sup>5)</sup>

Die übrigen Orte der Malis. Die ehemals malischen Orte südlich des Spercheios gehörten später zur Oitaia. Östlich von Lamia erstreckte sich Malis bis Echinós.  $\frac{1}{4}$  Stunde östlich von Lamia überschreitet der Weg und die Bahn nach Styliida ein breites, von der Othrys herabkommendes Revma. Das ist der antike Acheloos,<sup>6)</sup> an dem die Paracheloítai wohnten.<sup>7)</sup> Im Altertum floß er ins Meer, jetzt verliert sich sein im Sommer trockenes Bett in den Sümpfen von Emirbey. Der Hafenort von Lamia ist Phalara.<sup>8)</sup> Die Lage von Phalara ist von drei entgegengesetzten Punkten aus und zwar nach Küstenangaben, die Strabo IX 435 aus dem zuverlässigen Artemidor schöpft, genau bestimmt.<sup>9)</sup> Seine Maße treffen annähernd zusammen und zwar in der Gegend von Emirbey. Hier bei der einstigen Acheloosmündung lag der Hafen; er ist jetzt spurlos unter den Anschwemmungen verschüttet. Der Hafen spielte im 3. und 2. Jahrhundert v. Chr. eine Rolle. Doch scheint

<sup>1)</sup> Lamia gehört zu einem Erdbebengebiet, S. 198, 1. 2.

<sup>2)</sup> Plan: *Σκοπευτήριον*.

<sup>3)</sup> Mündliche Mitteilung. Ein Grab in dieser Gegend beschreibt Clarke II 3, 254, ein anderes Papadakis A 4 VI 1920/21, 146. Es ist in den Fels gehauen, am nordwestlichen Fuß des Akropolishügels, mit Inschrift des 3.—2. Jahrh.

<sup>4)</sup> IG IX 2 addenda VII 1368. Wilhelm Herm. 1909, 44. Keramopulos A E 1906, 185.

<sup>5)</sup> Natürlich ist die Ergänzung des nördlichen Mauerteils bei so schwachen Anhaltspunkten unsicher. Auch beruht alles, was im N außerhalb des Straßennetzes im beigegebenen Plan eingezeichnet ist, nur auf dem Augenmaß und erhebt keinen Anspruch auf Genauigkeit.

<sup>6)</sup> = Wasser, Ephorus fr. 27 FHG I 239.

<sup>7)</sup> Strab. IX 434. X 450. Steph. s. *Παραχελωίται*. Dodwell II 79. Bursian 84, 3. Bortsele 21.

<sup>8)</sup> Eponymos *Φάλαρος*, Rhianos bei Steph. s. v. Etymologie bei Prellwitz 30 und Schol. Theoc. id. V 103. Name: (*τά*) *Φάλαρα*: Polyb. 20, 10, 16. 11, 2. Strab. I 60. Phalara: Liv. 27, 30, 3. 35, 43, 8. 36, 29, 4. Plin. IV 27. Falera: tab. Peut. Miller 576. 570 Karte 183. Vgl. Kip 46, 1. Vielleicht steckt der Name auch in *Φαλαρδία* var. Phalaga Müller zu Ptol. III 12, 42.

<sup>9)</sup> 20 Stad. = 3,5 km von der Spercheiosmündung, die zu Artemidors Zeit (S. 197, 6) bei der Alamanabücke anzusetzen ist, 50 Stad. = 8,9 km von Lamia, 100 Stad. = 17,8 km von Echinós.

schon Liv. 27, 30, 3 seine Verschlammung anzudeuten: locus quondam frequentior habitatus.<sup>1)</sup>

$\frac{1}{2}$  Stunde westlich von Lamia liegt das Dorf Beki.  $\frac{1}{4}$  Stunde nordwestlich von ihm in der Gegend *Διέκα* dicht an der Bahnlinie finden sich geringe Reste eines Kastros. Die einst vorhandenen Kalkquadern wurden als in der Gegend seltenes Material in Beki verwendet. Der Boden ist aber noch bedeckt mit Scherben, besonders mit Firnisware des 4. Jahrhunderts. Weiter nordwestlich kommt man an des Dorf Tsopolades.<sup>2)</sup> Etwa 200 m höher als das Dorf liegt auf einem langgestreckten Kalksteinrücken eine Fluchtburg; sie hat gegen 400 m Umfang. Die 2,80 m dicken Mauern haben außen und innen roh gefügte Fassaden aus dicken Kalkplatten, innen Füllung aus kleinen Steinen. Im Südosten öffnet sich ein Tor gegen eine Schlucht, die in die Ebene führt. Am Südrand genießt man einen prächtigen Blick auf das Tal des Spercheios und die gegenüberliegende Oite. Hier liegen die Grundmauern eines Gebäudes, 1,90 m im Geviert, wohl eines antiken Heiligtums. Sonst finden sich innerhalb des Steinwalls weder Hausmauern noch Scherben.

Grenzen. Die Malier grenzten im SO an die epiknemidischen Lokrer;<sup>3)</sup> die Grenze war schwankend. Vielleicht stand einst das Demeterheiligtum in den Thermopylen unter der Obhut der Lokrer.<sup>4)</sup> Am Ende des 6. Jahrhunderts lief die Grenze im Mitteltor, als dort die mit den Lokrern verbündeten Phoker ihre Mauer bauten.<sup>5)</sup> Doch 480 war Alpenoi der westlichste Ort der Lokrer. Nur vorübergehend gehörte 346 den Thessalern sogar Nikaia,<sup>6)</sup> dessen genaue Lage in der Gegend von Molo noch nicht entdeckt ist. Weiter grenzte Malis im S an die Dryopis. Gegen die Oitaier bildete 480 die Anopaia die Südgrenze.<sup>7)</sup> Später nach der Ausdehnung der Oitaia bildete der Spercheios

<sup>1)</sup> Bursian 83 und Lolling Bäd. 112 suchen den Hafen zu weit entfernt vom Spercheios bei Avlaki, am Fuß einer bankartigen Hochfläche, an der sich nur mittelalterliche Reste finden, Papadakis *A A* VI 1920/21, 146. Noch mehr lassen Dodwell II 79, Leake II 20. IV 358 und Philippon 56 die Entfernungsangaben Strabons außer acht, wenn sie Phalara bei Stylista suchen. Andererseits ist zu beachten, daß noch bei Plinius und der tab. Peut. a. O. Phalara genannt ist. Es ist aber nicht anzunehmen, daß der schon im 2. Jahrh. eingehende Hafen noch in der spätrömischen Zeit Bedeutung hatte. Er ist also vielleicht schon frühe in die Gegend des Hafens Stylista verlegt worden, der heute auch schon ganz versandet ist. Oberhalb von Stylista liegt um die Kapelle H. Elias, die auf antiken Fundamenten steht, ein Phrurion mit Quadermauern (2,10 m dick), die viele Zahnungen zur Flankierung aufweist. Im S ist ein durch einen Turm (5 m im Geviert) verstärktes Tor. Der Umfang beträgt ungefähr 330 m. Auf einem flachen Rücken, den die Fahrstraße von Lamia her überschreitet, hat die Gemeinde Stylista ein 30 m langes Stück der Stadtmauer ausgraben lassen. Sie ist 2,95 m dick, in Emblektentechnik aus blauen Kalksteinquadern gebaut, ohne Türme, aber mit vielen Zahnungen. Im Erimoklisi H. Triada sind Steine dieser Mauer eingebaut. Der Zusammenhang der Mauern bei Stylista ist noch nicht genügend untersucht. Durch eine Inschrift von Stylista ist der Kult des Asklepios bezogen, Papadakis a. O.

<sup>2)</sup> Fundort von IG IX 2, 85.

<sup>3)</sup> Strab. IX 416 extr. 429. Kip 32.

<sup>4)</sup> Oldfather I. 29.

<sup>5)</sup> Harpocration s. v. *Ἰδολαι* nennt den Paß *εἴσοδον ἀπὸ Θεσσαλίας εἰς τὴν Φωνίδα*, Oldfather 29.

<sup>6)</sup> Aeschin. III 140. Dem. Phil. II 22 und Schol. Diels-Schubart col. 11, 37 ff. Stähelin *Klio* V 1905, 69. Glotz *BCH* 33. 1909, 532 f. Oldfather 37. Lolling 133.

<sup>7)</sup> Herod. VII 217. Diese trennten also damals die Malier von den Doriern, wenn es

auf der Strecke zwischen Lamia und Herakleia die Südgrenze der Malier. Im W grenzten sie an die Ainianen; die natürliche Grenze war da, wo sich die Vorberge der Othrys und der Oite zum letztenmal nähern, zwischen Beki und Franzl.<sup>1)</sup> Später lief die Grenze aber weiter westlich. Dies geht aus der Grenze zwischen Lamia und Hypata hervor, die unter Hadrian von dem Prokonsul Makedoniens festgesetzt wurde.<sup>2)</sup> Die in der Inschrift genannte Derkynna ist der starken Quelle gleichzusetzen, die bei Mexjatis, einem Dorf am Nordfuß der Oite, entspringt.<sup>3)</sup> Denn hier ist die Inschrift gefunden und war vermutlich hier als dem Hauptpunkt der Linie aufgestellt.<sup>4)</sup> Da diese Quelle trans Sperchion liegt, so ist klar, daß die Grenzlinie nördlich vom Spercheios beginnt, also der Anfangspunkt, nämlich der Ort Side und das Heiligtum des Neptunus am Abhang der Othrys zu suchen sind. Ich möchte Side, das den Granatbaum bezeichnet, bei Tsopolades vermuten, wo auch jetzt noch Granatbäume besonders gut gedeihen. Auch kann man von dem darüber gelegenen Phrurion aus die ganze Grenzlinie überschauen. Der Flußname Z. 12 Si . . . , dessen letzter verstümmelter Buchstabe zu r (Siris?), b oder p ergänzt werden kann, dürfte das Revma bezeichnen, das zwischen Kostalexis und Mexjatis von der Oite herabkommt.<sup>5)</sup> Hier erhob sich ferner der Hügel Pelion. Das Denkmal des Eurytos liegt im Gebiet Lamias, die Prohernii sind malisch.<sup>6)</sup> Die Grenzlinie scheint also hier nach O abzubiegen. Die Erycanii, die gleichfalls an dieser Stelle der Inschrift genannt sind, sind sonst unbekannt.<sup>7)</sup> Das Stadtgebiet fällt mit dem Stammesgebiet zusammen. Im N grenzte Malis an die Phthiotis.<sup>8)</sup> Die Südhänge der Othrys gehörten noch zu Malis.<sup>9)</sup> Zwischen Echinus und Alope ging die Grenze ans Meer. Ainis. Die Ainianen<sup>10)</sup> saßen nach dem Schiffskatalog neben den Perrhäbern, angeblich in der dotischen Ebene.<sup>11)</sup> In ihre historischen Wohnsitze

auch bei Herod. VIII 31 scheinen könnte, als ob man direkt aus Trachis nach Doris hätte kommen können, vgl. Kip 44.

1) Bursian 89.

2) CIL III 586. 12306.

3) Nicht bei Lutra BCH 46. 1922, 513.

4) Zeitung *Ἀθήνα* 22. *Ἰουνίου* 1855. Bortsele 211. Wilhelm ÖJ 1905, 285 f.

5) Im Gebirge oberhalb von Mexjatis bei H. Joannis sollen die Reste eines Gebäudes liegen, das von Lokalgelehrten für das Heiligtum des Neptunus gehalten wird. Doch läge dieses dann im Widerspruch zur Inschrift auf derselben Flußseite wie die Derkynna.

6) Steph. s. *Προάρα*, Bursian 76, 7. Kip 48. Bortsele 77 f. Proarna, vgl. Proarna, Prohernii sind vorthessalische, vielleicht vorgriechische Namen, die hier auf altem Kulturboden in der Nachbarschaft ebenso ehrwürdiger Namen wie Eurytos, Oichalia, Kylikranes und Trachis wurzeln.

7) Es fällt auf, daß das Gebiet von Lamia nicht nur im S über den Spercheios, sondern auch im W weiter reicht als die natürliche Grenze.

8) Strab. IX 433.

9) Strab. IX 433. Antonin. Liber 32. Nördlich von Echinus müßte die Stelle gewesen sein, wo nach Strab. IX 433 angeblich das Stadtgebiet von Halos an Malis grenzte.

10) Name: *Αινῶνες* ionisch *Ἐρινῆες*, einer der epeirischen Namen auf *ἄρες* (?) Treidler V. 105. Diels 4. Dittenberger E. 1906, 177. 1907, 167. Register zu IG IX 2, zu Syll<sup>3</sup>, zu GDI. Fouilles de Delphes III 1, 87. 88. IG II 2, 963 II 17—23. III 41 f. *Αἰνῶνις* IG III 2236. *Αἰνῶς* Steph. s. *Αἰλία*. IG IX 2, 59, 5. BCH 33. 1909, 441. Münzen: Head<sup>3</sup> 291 f. Gardner XXXI f. und 10 ff. 202. Schlosser 8. Inschriften: IG IX 2, 3 ff.

11) S. 57, 7. Treidler V. 105.



wanderten sie aus dem Gebirge von W oder S durch das Tal des Inachos ein.<sup>1)</sup> Sie rühmten sich von Achilleus und seinen Mannen abzustammen, also des reinsten hellenischen Blutes.<sup>2)</sup> Zeus und Athene, die Schutzgötter dieses Heros, wählten sie für ihre Münzen. Mit Delphoi standen sie in alter Beziehung und gehörten zur Amphiktionie.<sup>3)</sup> Sie waren wie die Malier und Oitaier Reisläufer.<sup>4)</sup> Ihr Stamm stand nacheinander unter der Vorherrschaft der Thessaler, Spartaner, Thebaner, Makedonen und Aitoler, bis sie 167 durch die Gnade der Römer eine Scheinfreiheit und ein selbständiges Koinon gewannen.<sup>5)</sup> Doch 27 v. Chr. wurde die Ainis wieder dauernd mit Thessalien vereinigt.<sup>6)</sup> Erst spät zogen sich die Ainianen aus der dörflichen Stammesgemeinschaft in Städte zusammen. Erst im 4. Jahrhundert taucht Hypata<sup>7)</sup> auf.<sup>8)</sup> Es wurde Münzstätte der Ainianen<sup>9)</sup> und stellte meist die Hieromnemonen.<sup>10)</sup> Die Kriege um die Wende des 2. Jahrhunderts brachten zwar dem offenen Land Leiden,<sup>11)</sup> doch wurde die Stadt an Stelle der von den Römern geplünderten und aus dem Bereich oder an die Peripherie des aitolischen Besitzes gerückten Stützpunkte Lamia und Herakleia jetzt der Hauptort der Aitoler im Spercheiosgebiet<sup>12)</sup> und blieb in aufsteigender Entwicklung, bis sie in der römischen Kaiserzeit die erste Stadt in Thessalien genannt werden konnte.<sup>13)</sup> Hypata durfte sich ebenso wie Larisa und Lamia nach Augustus benennen<sup>14)</sup> und hatte berühmte Männer zu Bürgern.<sup>15)</sup> Noch im 2. Jahrhundert v. Chr. konnte ein

<sup>1)</sup> S. 196, 6. Plut. quaest. Graec. 13. 26. Robert I 61.

<sup>2)</sup> Scymnus 617. Heliod. Aeth. II 34. Vgl. Pomtow Philol. 71. 1921, 33 A. 1.

<sup>3)</sup> Aus Delphoi stammt auch ihre älteste inschriftliche Nennung BCH 33. 1909, 441.

<sup>4)</sup> Xen. an. I 2, 6. IG II 2, 963.

<sup>5)</sup> Pomtow Jahrb. 1897, 791. Klio XVIII 265. Dittenberger Herm. 32. 1897, 188. RE I 1027. Schönfelder 14. 19.

<sup>6)</sup> Paus. X 8, 3. Ptol. III, 12, 42 M. Lucian. asin. I. Hierocl. 642, 7. Pomtow Jahrb. 1897, 791, 11a. Kip 29. Ein Bürger von Hypata war nun ein Thessaler. Syll<sup>3</sup> 822, 6 und not. 3.

<sup>7)</sup> Name:  $\acute{\alpha}$  und  $\eta$   $\Upsilon\acute{\alpha}\tau\alpha$ .  $\text{A}\iota\nu\iota\alpha\nu\acute{\iota}\varsigma$   $\acute{\alpha}\rho'$   $\Upsilon\acute{\alpha}\tau\eta\varsigma$  IG III 2236, 6.  $\acute{\epsilon}\nu$   $\tau\eta$   $\Upsilon\acute{\alpha}\tau\eta$  Klio XV S. 18 n. 40. XVIII S. 305 n. 40.  $\acute{\epsilon}\nu$   $\Upsilon\acute{\alpha}\tau\alpha$  Plassart 20 III 127. 27 V 6. A E 1914, 88.  $\acute{\epsilon}\nu$   $\Upsilon\acute{\alpha}\tau\alpha\nu$  Klio XVIII S. 299 n. 221 a 3. 222, 3. A E a. O. Vgl. Dittenberger E. 1906, 176. 1907, 545 ff. Im späteren Mittelalter  $\acute{\alpha}\iota$   $\nu\acute{\epsilon}\alpha\iota$   $\Pi\acute{\alpha}\tau\alpha\iota$ : Hierocl. II 52, vulgär  $\Pi\acute{\alpha}\tau\alpha\zeta\eta\mu$  Meletios II 438. Aravantinos 171. Tafel 393. Bortola 86 ff. 473 ff. Ethnikon:  $\Upsilon\acute{\alpha}\tau\alpha\tau\acute{\omicron}\varsigma$  Register zu IG IX 2, zu GD I, zu Syll<sup>3</sup>. IG IX 1, 269. Kern n. 28. BCH 21. 1897, 153, 3. 6. ÖJ 1905, 280 I 13. A A I 1915 S. 52 n. 26, 11. Klio XVIII S. 277 n. 206 a II. S. 299 n. 222, 8. 223, 4. 7. S. 305 n. 40, 9.  $\Upsilon\acute{\alpha}\tau\alpha\acute{\iota}\omega\varsigma$  IG IV 617, 2.  $\Upsilon\acute{\alpha}\tau\alpha\acute{\iota}\omega\varsigma$  Steph. s. v. Hypataeus oft, Hypatinus Apul. met. IV 8. Hypatensis Liv. 36, 16, 15. Münzen: Head<sup>2</sup> 296. Gardner 203. Moderne Beschreibung bei Kapralos  $\Upsilon\acute{\alpha}\tau\eta\eta$ , im  $\Pi\acute{\alpha}\tau\alpha\sigma\acute{\omicron}\varsigma$  14. 1891, 167—174. 15. 1892, 820—833.

<sup>8)</sup> Head<sup>2</sup> 296. IG IV 617, 2.

<sup>9)</sup> Imhoof-Blumer JIAN 11. 1908, 59. Head<sup>2</sup> 292.

<sup>10)</sup> Syll<sup>3</sup> I p. 314/5. 444/5.

<sup>11)</sup> Liv. 28, 5, 15. 36, 14, 15. 16, 4.

<sup>12)</sup> Klio XVIII S. 299 n. 223 Note. Polyb. XX 9, 6. 10, 13. 11, 5. 8. XXI 4 (2), 7. 5 (3), 7. Liv. 36, 26, 1. 27, 4. 28, 8. 29, 5. 37, 6, 2. 7, 1. A A I 1915 S. 52 n. 26, 9 ff.

<sup>13)</sup> Heliod. Aeth. II 34. Apul. met. I 5. Hertzberg II 209.

<sup>14)</sup> IG IX 2, 13, 1. 41, 4. Syll<sup>3</sup> 778.  $\Sigma\epsilon\beta\acute{\alpha}\sigma\tau\eta\varsigma$   $\Upsilon\acute{\alpha}\tau\alpha\acute{\iota}\omega\varsigma$ .

<sup>15)</sup> Preuner AM 28. 1903, 376 ff. Syll<sup>3</sup> 822 not. 3. 825 a not. 2. Sehr auffallend ist der Hypataier als  $\text{Tamias}$  in Echinus IG IX 2, 92 und die Unterschrift der Hypataioi unter eine lateinische, in Domoko gefundene und von mir abgeklatschte Inschrift für Antoninus Pius; sie ist angekündigt, A A 1911, 129, aber noch nicht veröffentlicht. Sie ist ähnlich wie CIL III 8017 = 1581 und supplement. p. 1985 n. LX.

kleines Städtchen wie Erythrai im Prozeß mit dem Vorort liegen um eine Landstrecke, aber in der oben behandelten Grenzinschrift unter Hadrian sind alle östlich von Hypata gelegenen Orte der Ainis im Stadtgebiet von Hypata aufgegangen. So können wir bei den Ainianen die Entwicklung von der Stammes- zur städtischen Organisation gut überblicken.

Die Lage von Hypata ist schon seit Leake II 13 ff. bekannt und durch zahlreiche Inschriften gesichert.<sup>1)</sup> Die Stadt erhebt sich in gesunder und wunderschöner Lage über dem Spercheiostal am Nordabhang der Oite, noch in der Kalkformation, aber in der Überleitung von der hohen Oite zu dem Paß von Ljaskovon.<sup>2)</sup> Das Tal des Xerjas im W der Stadt durchbricht in einer tief ausgewaschenen Klamm mit senkrechten Wänden, aus der man im Frühjahr das Rauschen der wilden Wasser bis auf die Höhe der Burg hört, den nördlichen Gebirgsrand und bildet hier ein vollkommenes Annäherungshindernis an die oberen Teile der Stadt. Im O ist der Stadtberg von einer weniger tiefen Schlucht begrenzt. Im S verbindet ihn mit dem Gebirge ein tiefliegender Sattel; auf ihn öffnet sich das Südtor, durch das jetzt noch der Weg unmittelbar in ein düsteres und wildes Gebirge führt, das den Räubern einst sichere Schlupfwinkel bot.<sup>3)</sup> Der Grundriß des Tores ist zu erkennen; der Schwellstein mit der runden Spur der Türangel liegt noch am Platz. Auch die Mauer ist an der Südseite noch stellenweise 1—2 Lagen hoch erhalten; sie ist in Emplektontechnik gebaut und 3,80 m dick. Den Gipfel des Stadtberges bildet ein nackter Kalkfels.<sup>4)</sup> Er trägt die Reste der außerordentlich festen, für die mittelalterlichen Belagerungswerkzeuge uneinnehmbaren Komnenenburg Neai Patrai.<sup>5)</sup> Noch ragt ein runder Mörtelturm auf. Im Südwesten ist eine antike Treppe in den Fels gehauen. Zu beiden Seiten der Burg gehen die westliche und östliche Schlucht entlang die Mauerschenkel steil bergabwärts. Am Fuß einer etwas sanfter geneigten Halde unter dem Burgfels sind sie durch eine Quermauer verbunden; sie hat ein Tor, zu dem ein gewundener Weg heraufführt. Unter ihrem Mörtelwerk liegen hellenische Quadern. Die byzantinische Stadt<sup>6)</sup> nimmt also, wie gewöhnlich, den Raum der antiken Akropolis und Oberstadt ein.

Von dieser Quermauer an fällt der Berg, in der Mitte durch eine Schlucht zerspalten, sehr steil nach N ab zu einer großen bankartigen Terrasse, die immer noch hoch über dem Spercheiostal liegt. Auf ihr breitet sich das heutige Hypati aus. Hier konnte der Markt mit den Hauptgebäuden auch im Altertum Platz finden. Am Nord- und Ostrand der Terrasse sind noch Reste der Stadtmauer erhalten, die zu beiden Seiten an die vom Berg herabkommen- den Mauerschenkel anschloß. Von den Gebäuden in der Stadt werden Teile

<sup>1)</sup> s. Register zu I G IX 2. Roß A. II. 453 ff. Vischer 647. Ein nördlich von Hypata entdeckter römischer Meilenstein v. J. 125 n. C. gibt 31 Meilen = 45,88 km an, die nach Kiepert von Pharsalos aus zu rechnen sind (Luftlinie der Karte 50 km), CIL III suppl. 7359. Hirschfeld S B Berl. Ak. 1907, 191, 3.

<sup>2)</sup> S. 192.

<sup>3)</sup> Wilhelm ÖJ 1905, 276 ff.

<sup>4)</sup> T XII 2.

<sup>5)</sup> Belagerung von 1271 s. Aravantinos 93.

<sup>6)</sup> Vgl. Procop. de aed. IV 2, 16. Hierocl. notit. II 52.

des Gymnasiums erwähnt.<sup>1)</sup> Außerhalb der Stadt an der Westseite fand Stephani 52 ff. viele Gräber. Über die Mauer hinaus dehnte sich die Stadt in der Richtung auf die warmen Bäder aus. Auf dem Wege dorthin überschreitet man die platanenreiche Schlucht im O der Stadt. An ihr sind mehrere Nischen zur Aufnahme von Weihungen ziemlich hoch oben in den Fels geschnitten;<sup>2)</sup> darüber steht eine Kapelle, vielleicht an Stelle eines alten Heiligtums. Näher an Lutrá wurde ein Teil eines römischen Runddenkmals mit der Weihung eines Privatmanns „an die Götter“ gefunden.<sup>3)</sup>

Eine Stunde nordöstlich von Hypata entspringen auf einer Sinterterrasse die heißen Schwefelquellen.<sup>4)</sup> Eine dort gefundene Freilassung (I G IX 2, 29), auf der Z. 5 vom Namen *Ἐπαφρόδιτος* zuerst nur *Ἀφροδίτῃ* gelesen worden war, gab Anlaß zu der Meinung einheimischer Gelehrter, daß die Bäder der Aphrodite geweiht seien.<sup>5)</sup> Die Thermen werden im Altertum nicht erwähnt. Doch knüpft sich an sie vermutlich der Kult der Heilgötter von Hypata.<sup>6)</sup> Wenn man von Lutrá aus den nahen Spercheios auf der Brücke überschritten hat, so liegt gleich zur Linken der bankartige, prähistorische Hügel Paljómylos bei Ljanokladi.<sup>7)</sup>

Unter den anderen Städten der Ainianen erscheint als die bedeutendste Erythrai. Aus ihr stammt vielleicht der aitolische Strateg Lykos 214/3.<sup>8)</sup> Diese Stadt grenzte an Hypata, lag aber auch nicht weit von den Thermopylen; denn sie wird im Unterschied vom ionischen Erythrai „Erythrai an (nicht in!) den Thermopylen“ genannt. Sie ist also an der Ostgrenze der Ainis zu suchen. Sie stritt mit Hypata um einen Berg *Πεν...*, eine Schlucht (?) *Χάα* und einen Bergrücken, Örtlichkeiten, die am Nordabhang des Grevenon zu suchen sind; sie wurden Hypata zugesprochen.<sup>9)</sup> Die Stadt lag also am Gebirge, etwa auf der Höhe aus rötlichem Stein (daher Rotenstadt), die am linken Ufer des Gurgopotamos bei Franzí vorspringt. Antike Reste sind dort noch nicht nachgewiesen.

Westlich von Hypata lagen Spercheiai<sup>10)</sup> und Makrakome.<sup>11)</sup> Die Aitoler verwüsteten 198, von Hypata oder über den Paß von Ljaskovo kommend,

<sup>1)</sup> I G IX 2, 31. 56.

<sup>2)</sup> Leake II 23.

<sup>3)</sup> I G IX 2, 36.

<sup>4)</sup> 26—27° E nach Philippon 74, 1. Ross A. II 457. Kapralos *Ἱαγρασσός* 15. 1892, 820 ff.

<sup>5)</sup> Kapralos a. O. 822 f. Bortsele 39. Giannopoulos *A E* 1914, 89. Über einen bei Hypata gefundenen Kopf der Aphrodite s. Kastriotis I 336 n. 1919.

<sup>6)</sup> I G IV 1170. XII 3 suppl. 1330. XII 5, 156. 162, vgl. I G IX 2, 33—36. Hiller, Thera III 170. Weinreich *AM* 37. 1912 S. 10 n. 35. S. 27. Vgl. den Arzt aus Hypata I G IX 2, 11. Wilhelm Beitr. 146 ff.

<sup>7)</sup> W-Th 171 f. mit Abb.

<sup>8)</sup> Syll<sup>3</sup> 546 A not. 1. Ethnikon in auswärtigen Inschriften: *Ἐρυθραῖος* (τῶν ἐπὶ Θερμοπύλαις Syll<sup>3</sup> 413 not. 8). Syll<sup>3</sup> 492, 35. 546 B 35 u. not. 36. I G IX 1, 226, 16. In einheimischen Inschriften *Ἐρυθραῖος* I G IX 2, 6 b 3. c 5. e 4. f 4. 7 a 2. 15. Alle aus dem 3. und 2. Jahrh. v. C. und von manchen teilweise auf andere gleichnamige Orte bezogen, vgl. E. Bauer 32. Feldmann 223. Kip 23. 25. Bortsele 89 f. Oldfather 46.

<sup>9)</sup> I G IX 2, 7 und corrig. VIII.

<sup>10)</sup> Name: Sperchiae Liv. 32, 13, 10. *Σπέρχεια* Ptol. III 12, 14 M. *Ἐν Σπέρχειαις* Plassart 20 III 129. 27 V 8 (zu ergänzen). *ἐξ Σπέρχειῶν* GDI 2038.

<sup>11)</sup> Macran quam vocant Comen Liv. a. O. Vgl. das Dorf bei Syrakus *ἀπὸ Μάκρης κόμης* I G XIV 117.

zuerst Spercheiai, dann Makrakome, das also nördlicher lag. Dann drangen sie über den Bergweg von Jannitsú nach Dolopien. In der Ebene zwischen Ljaskovo und Hypata im S und dem Weg nach Jannitsu im N müssen beide Orte gesucht werden. Deshalb muß bei Ptol. a. O. ein Fehler vorliegen, da er Spercheia noch 20 Minuten östlicher als die Mündung des Spercheios ansetzt.<sup>1)</sup> Die Orte gehörten nicht zu der damals aitolischen Ainis, sondern zum makedonischen Dolopien.<sup>2)</sup> Trotzdem muß man von vornherein mit der Möglichkeit rechnen, daß sie auch südlich des Spercheios liegen könnten. Denn dieser fließt im Oberlauf auch durch das Land der Doloper.<sup>3)</sup> Es sind in dieser Gegend drei Stadtruinen bekannt. Die eine, Hellenika genannt, befindet sich am Nordabhang der Oite in der Sandsteinformation über den Dörfern Paljovracha und Fteri. Sie liegt zwischen zwei Schluchten, die an der Akropolis in spitzem Winkel auseinandergehen und nur einen schmalen Sattel als Verbindung mit dem Gebirge frei lassen. Die Mauer läuft am oberen Rand jener Schluchten in zwei Schenkeln, die zweimal am unteren Ende von abfallenden Terrassen durch Quermauern verbunden sind. Sie hat ungefähr 1 km Umfang. Sie ist mit einigen mächtigen Türmen verstärkt; einer hat 8,30: 9 m im Geviert; er durchbricht die Mauer, über die er innen und außen hervorragt; an den Ecken ist Randschlag. Die Turmwände (1 m dick) bestehen aus drei parallelen Lagen von Quadern. Die Stadtmauer ist aus schwärzlichem Sandstein in Emplektontechnik gebaut, 2,20 m dick. Über der 1. und 2. Steinlage sind zahlreiche Ausgußöffnungen (17 cm breit, 7 cm hoch) angebracht, mit schön geschwungener Mündung. Ich fand dort Gefäßstücke von einer einheimischen Art, dünnwandig, unbemalt, aus gelblich-rottem Ton, der beim Berühren abfärbt; ferner noch schwärzliche, mattfarbige Scherben von Tassen und flachen Tellern aus sehr hartem Ton. Firnischerben fehlen. Dies und die Bauart der Türme deutet auf späthellenistische Zeit. Eine zweite Ruine liegt  $\frac{1}{2}$  Stunde nördlich von Fteri am Fluß selbst auf dem länglichrunden Hügel Kastorachi. Die Mauer umschloß zwei Höhen, von denen die südliche die Akropolis trug, während die andere mit ihrem Nordrand steil zum Spercheios abfällt. Da die Ruine von bebautem Land überzogen ist, ist sie sehr zerstört. Die Mauer hatte Sandsteinquadern und ähnliche Rinnsteine wie Fteri. Die Türme sind in die Mauer eingebunden und ohne Randschlag an den Ecken. Die Tonware ist die gleiche wie in Fteri. Die dritte Ruine liegt auf einer Höhe der Sandsteinformation nördlich vom Spercheios, der eine Viertelstunde von ihrem Fuß entfernt fließt, gleich oberhalb von Varibopi bei der Kapelle des H. Elias.<sup>4)</sup> Die Stadtmauer (ungefähr 1400 m Umfang) umschließt zwei Höhen und den zwischen ihnen liegenden Sattel. Die Akropolis, an der schwache Reste einer besonderen Umwallung sichtbar sind, lag auf der höheren Kuppe (485 m) im S. Hier steht auch die Kapelle an weithin sichtbarer Stelle. Die Mauer besteht aus sehr harten, schwärzlichen Sandsteinquadern und ist an manchen Stellen bis zu 3 Lagen hoch erhalten. Im W ist sie 2,10 m dick und aus drei

<sup>1)</sup> Bursian 89. Kip 25. 26 A. Bortsela 90. 483.

<sup>2)</sup> Kip 26. 32. Walek 73.

<sup>3)</sup> Sch. T. Hom. II 174.

<sup>4)</sup> Philippson 74f.

parallelen Steinlagen gebaut, die durch einzelne Binder zusammengehalten sind. Dagegen im Südwesten (bei Höhe 460) ist sie nur 1,25 m dick, zeigt Emplektontechnik, aber eine auffallend schmale Mittelfüllung. Doch ist sie auf zwei Arten verstärkt. Nach außen springen in ungleichen Abständen durchschnittlich alle 30 m Türme  $3\frac{1}{2}$  m weit vor die Mauer. Sie sind 5 m breit, die Turmwand 1,10 m dick. Sie durchbrechen die äußere Fassade und sind in die innere eingebunden, ohne Randschlag an den Ecken. Auf der

Innenseite dagegen ist die Mauer durch Strebe Pfeiler gestützt. Diese Streber sind zwei Steinlagen dick (1,05 m) ohne jede Mittelfüllung und stehen in Abständen von durchschnittlich 2 m. Sie sind in die Mauer eingebunden und ragen 0,95 m weit aus ihr hervor. Sie festigten die hier dünne Mauer und trugen vermutlich den Wehrgang. An dem Sattel lag im W und O ein Tor, doch ist nur das östliche einigermaßen erhalten. Im Stadttinnern fand ich schwarze Firnischerben des 4. und 3. Jahrhunderts und außerdem dieselbe gelblich-rote Tonware wie in Fteri.

Nach ihrer Lage in der Sandsteinformation, dem Baumaterial und der Tonware sind sich die drei Ruinen von Varibopi, Fteri und Kastrorachi ähnlich. Die bei Varibopi ist die ausgedehnteste, die bei Fteri die jüngste der drei Städte. Die Benennungen sind noch unsicher. Nach der Reihenfolge bei Liv. a. O. muß man Makrakome nördlicher vermuten als Spercheiai. Deshalb wird die Ruine bei Varibopi mit Makrakome gleichgesetzt.<sup>1)</sup> Auf den Namen Spercheiai hätte aber dann die Ruine am Fluß mehr Anspruch

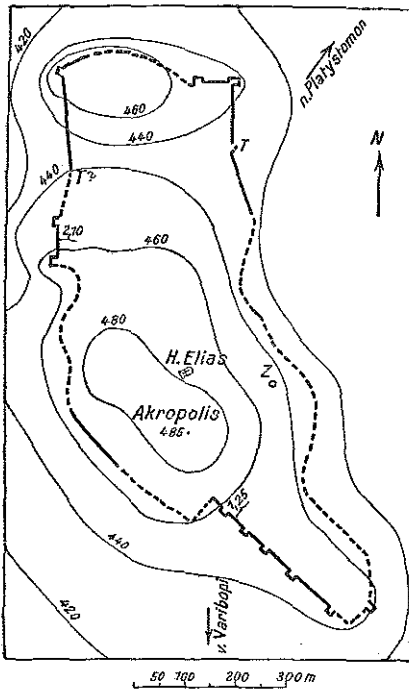


Fig. 29. Skizze der Ruine bei Varibopi (Spercheiai ?)

als die bei Fteri.<sup>2)</sup> Aber rätlicher ist doch wohl das oft genannte Spercheiai in der bedeutendsten Ruine, der von Varibopi, zu sehen, die ja auch nicht fern vom Fluß liegt. Makrakome war vielleicht, wie sein Name sagt, nur ein langgestrecktes Dorf in der fruchtbaren Bucht von Platystomon,<sup>3)</sup> durch die die Aitoler zum Paß von Jannitsu ziehen mußten. Für die Benennung der Ruinen bei Fteri und Kastrorachi haben wir dann keinen Anhalt.

Im Quellgebiet des Spercheios an den Abhängen des Typhrestos liegt noch eine Stadtruine auf einem Hügel  $\frac{1}{4}$  Stunde südlich von Paljokastro, die nur Bortsela 481 erwähnt. Er zählt 8 Grabinschriften auf, die dort gefunden

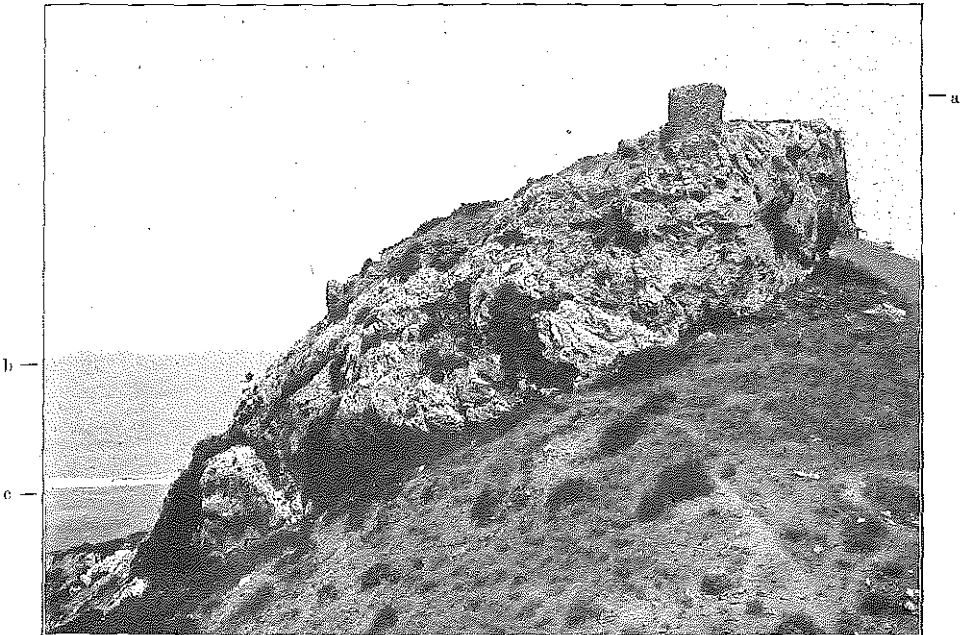
<sup>1)</sup> Bortsela 91. 478.

<sup>2)</sup> gegen Bortsela 90.

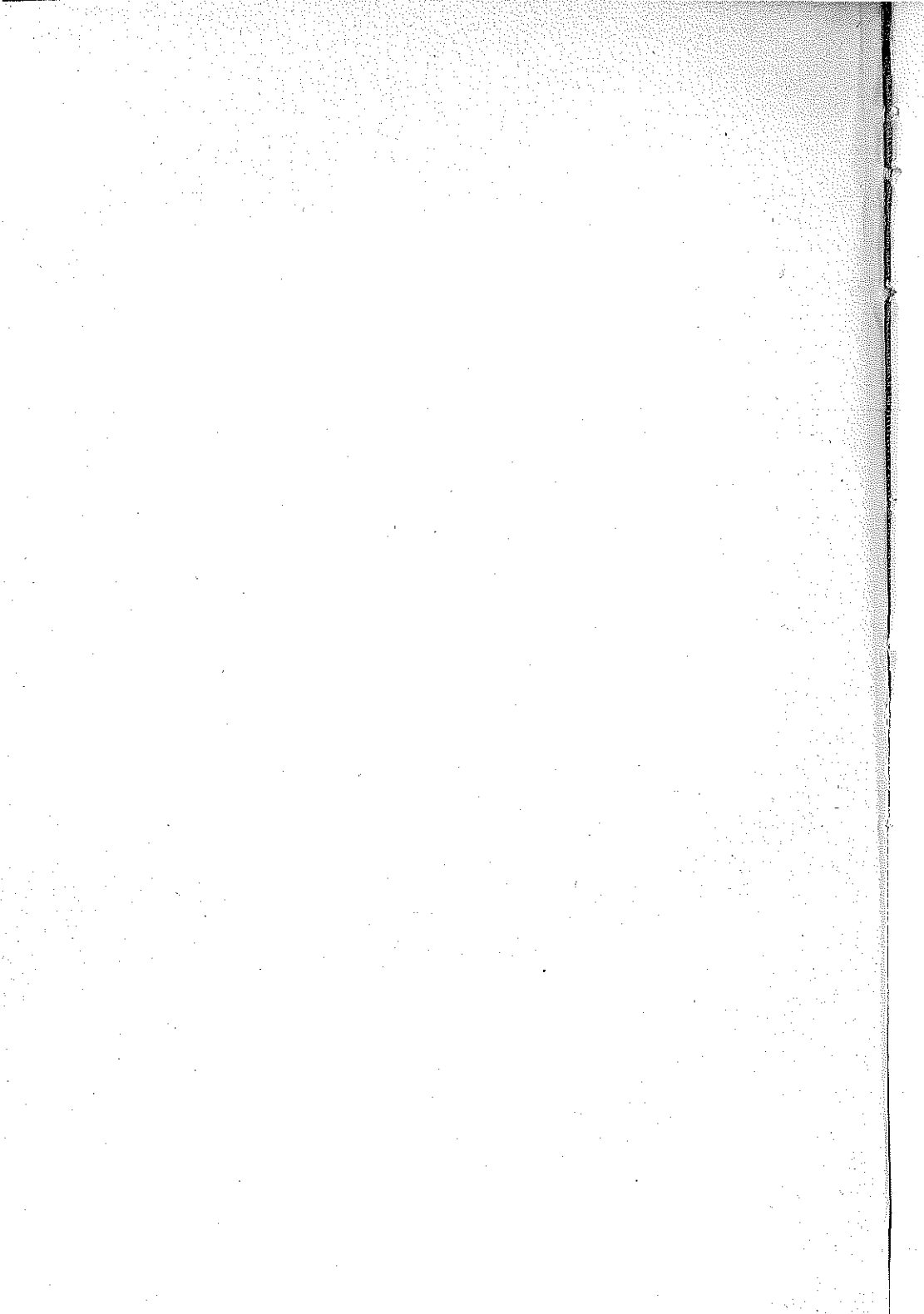
<sup>3)</sup> Philippson 74.



1. Stadtberg von Herakleia. aa Schlucht des Skalorema, bb Akropolis, cc Bahnwärterhaus, dd Asoposbrücke, ee Felswände der Asoposchlucht



2. Hypata. aa Turm der Komnenenburg, bb Othrys, cc Spercheios



wurden und nicht in I G IX 2 stehen. Mündlich teilte er mir noch mit, die Mauer bestehe aus Quadern, habe keine Türme; in den Gräbern hätten sich außer den Inschriften auch aitolische Münzen gefunden. Die Stadt scheint also ebenso wie die letztgenannten Ruinen im 3. und 2. Jahrhundert geblüht zu haben.

So können wir manche Ruinen in Ainis nicht benennen. Andererseits haben wir auch Namen ainianischer Orte, deren Lage wir nicht wissen. Unbekannt ist der Platz von Lapeitheion.<sup>1)</sup> Aus Amphiktionenlisten<sup>2)</sup> hat man auf ainianische Orte Korope und Phyrra oder Pyrrha geschlossen.<sup>3)</sup> Doch wie soll aus Phyrra das  $\gamma$  des Ethnikons sich erklären? Der Stadtname müßte nach Analogie von *Ἀιτωίσιος* *Ἀιτᾶξ* erschlossen werden. Überhaupt erregt es Bedenken, daß beide Hieromnemonen statt aus Hypata, das damals schon Münzstätte war, aus gänzlich unbekanntem Orten stammen sollen. Vielleicht sind *Κοροπάσιος* und *Φυρράσιος*, vgl. *Κοροπάσιος*, doch anders zu erklären.

Die Stadt Latyia, die den Sosandros aus Hypata für die Neuordnung ihres Gemeinwesens ehrte,<sup>4)</sup> lag schwerlich in Ainis. Denn einen solchen Schiedsrichter holte man vom Ausland.<sup>5)</sup>

Unklar ist auch, welche Bewandnis es mit dem Ort *Κυθήρα*, vgl. Hesych. s. v., und *Ἐρωθός* in der *Αἰωνική χώρα* hat, wo Herakles auf seiner Fahrt nach den Rindern des Geryones unter einer Eiche die Liebe einer Nymphe genoß und zum Andenken das Gefild der Aphrodite Phersephaassa oder Pasiphaessa weihte. Die Überlieferung der darauf bezüglichen, angeblich einer uralten Inschrift nachgedichteten Verse ist sehr verderbt.<sup>6)</sup>

Die Ainianen waren ein Binnenvolk,<sup>7)</sup> wenn auch der ihnen zunächstliegende Meerbusen manchmal nach ihnen benannt wurde,<sup>8)</sup> und galten stets für die Bewohner des oberen Spercheiostales.<sup>9)</sup> Die natürlichen Grenzen ihres Landes waren im W der Typhrestos, im N die Othrys, im S die Oite, im O die Ausläufer beider Gebirge, die sich bei Franzi und Beki nähern. Politisch grenzte die Ainis im S an der Senke von Dyovuna etwa das Tal des Walorima entlang an die Oitaia, weiterhin an Aitolien.<sup>10)</sup> Das Tal der Vistritsa war noch ainianisch. Also lief die Grenze vermutlich auf der Wasserscheide des Spercheios gegen den Mornos (Daphnos), Phidaris (Euenos) und Aspropotamos (Acheloos). Im W und NW grenzten die Doloper an,<sup>11)</sup> die sich 198 bis Spercheiai

<sup>1)</sup> Name: *ἐν Λαίπειθειῶ* Plassart I 5. 20 III 126. *Λαπειθῆ* Epaphroditos fr. 16. Luenzner p. 29 = Steph. s. v. Vgl. Anth. Pal. VI 307, 1. Ethnikon: *Λαπειθῆσιος* I G IX 2, 6 a 7. Kip 23 f. Bortsela 89. Stählin RE s. v. Roscher II 1852, 67 ff. Die angebliche Münze mit Inschrift *Λαπειθῶν* ist eine Fälschung des 16. Jahrh. (K. Regling brieflich).

<sup>2)</sup> Syll<sup>3</sup> 241 not. 90. 249, 56 not. 27 (339 v. C.). BCH 24. 1900, 471 (331/0 v. C.).

<sup>3)</sup> Rüsck I 189 c. Kip 22 f.

<sup>4)</sup> I G IX 2, 59. Zur Wortbildung vgl. arkadisch *Καρ-υαλ*.

<sup>5)</sup> Pomtow Herm. 1898, 334. Dittenberger ebd. 1907, 546, 2. Kip 26. Bortsela 87.

<sup>6)</sup> Aristot. *π. θανμ. ἀνοσμ.* 133 p. 843, 15 b ff. Gruppe 1358, 1 extr. Friedländer RE Suppl. III 948, 53 ff. Dümmler RE I 2730, 56.

<sup>7)</sup> *Δικαιάρχος* bei Cic. de rep. II 4. Vgl. FHG II 267, 73.

<sup>8)</sup> Herod. VII 198. Skyl. 62. Doch vgl. Sch. T. Hom. II 174.

<sup>9)</sup> S. 196, 7.

<sup>10)</sup> Strab. I 61. X 450. Skyl. 35.

<sup>11)</sup> Kip 24, 4.



vorgeschoben hatten. Im NO lag bei Xyniai, wo ja auch das *νέμος Αἰνναίων* bezeugt ist, das Grenzgebiet der Ainianen und Achaier.<sup>1)</sup> Die Ostgrenze gegen die Malier<sup>2)</sup> schwankte. Doch reichte sie nie bis zu den epiknemidischen Lokrern und bis Echinos.<sup>3)</sup> Im 3. Jahrhundert gehörte noch die Senke von Dyovuna zur Ainis,<sup>4)</sup> im 2. Jahrhundert war noch Erythrai, das wir bei Franzí vermuteten, ainianisch. Dagegen unter Hadrian war die Grenze weiter nach W geschoben.

<sup>1)</sup> Liv. 33, 3, 8, der statt der Achaier anachronistisch Thessaler nennt.

<sup>2)</sup> Skyl. 62.

<sup>3)</sup> Wie Strab. IX 427 (10), 442 (22) angibt, vgl. Kuhn 103, man müßte sie denn mit den Maliern fehlerhafter Weise gleichsetzen, wie Steph. s. *Αἰνία*. Roß A. 459, 23.

<sup>4)</sup> Paus. X 22, 8.

## A N H A N G

Folgende Orte Thessaliens sind ihrer Lage nach unbekannt:

- 1 a. *ἔξ Ἀγῶς* steht auf einem nicht veröffentlichten Grabstein von Pyrasos (4. Jahrh.) nach brieflicher Mitteilung von Giannopoulos. Das braucht kein thessalischer Ort zu sein.
- 1 b. *Αἰμονία* Quelle am Ossa (?), Aelian. nat. an. VIII 11.
2. Aminei, angeblich ein thessalischer Stamm, nach Aristoteles in den Politeiai, FHG II 151, 146. Hülsen und Olek RE I 1835 ff.
3. *Ἄνθη*, *Ἄνθεια*, verschollene vorthessalische Stadt, die am Kampf und, nach einer interpolierten Stelle, an der Bestattung des Kyknos teilnahm, Hes. scut. 381. [474]. Gruppe 100. Hirschfeld RE I 2362, 30. Das gleiche gilt von *Ἐλίμη*, Hes. a. o. Strab. VIII 385. Eustath. ad. Hom. B p. 292, 32. Steph. p. 267, 4. RE VII 2858, 35. Pomtow Klio XV 1915, 2 Zeile 12. Vgl. den Fluß Helikon S. 15, 6.
4. *Ἄσβωτος*, eine durch Rossezucht berühmte Stadt in Thessalien. Herodian. I 222 L und Euphorion ebd. II 877 = Steph. s. v. Scheidweiler Euphor. S. 32 n. 21. Oberhummer R-E II 1519, 43 ff. Auf der Beitragsliste von Argos IG IV 617, 14. GD I 3286, 14 wird *ἔξ Ἄσ[βώτου]* ergänzt; *ἐν [A]σβωτ[ε]λαι* Plassart 30 VD 6 u. S. 59, 1.
5. *Ἐλίμη* s. *Ἄνθη*.
6. *Ἐδρεά*, nur als Münzstadt des 4. Jahrh. (vor 344) bekannt, *Ἐδρεαίων*. In seinem Typus abhängig von Larisa, Head<sup>2</sup> 294. Weil Z. Num. I 1874, 173. Herrmann ebd. 33. 1921, 37, 1.
7. *Ἥλιαναταίων*, Berg mit Heiligtum des Zeus Elakateus (mit der Schicksalsspindel?), Steph. s. v. The Classical Review 38. 1924, 5.
8. *Θαμίλια*, Stadt, genannt im 14. Buch der Thessalika des Rhianos, Steph. s. v. Vgl. Ithome S. 129, 13.
9. *Θέσπεια*, Stadt, Steph. s. v. Sch. Ap. Rh. I 105 = F Gr Hist. 3 F 107. Plin. IV 32 codd. Iresia(e), Barbar. Thespieae. Der aitolische Hieromnemon von Thespiai, Syll<sup>3</sup> 539, ist nicht ein Thessaler, wie manche glaubten, sondern ein Boioter, vgl. Philol. 77. 1921, 203.
10. *Ἴλιον*, Stadt, Steph. s. v.
11. *Ἰόπη*, Stadt, Steph. s. v.
12. *Ἰνπόβοτα* oder *Ἰνπόβοτοι*, an diesem Ort sind Magneten aus Amyros gefallen, die dafür von den Kasthanaiern bekränzt und geehrt werden in einer Inschrift, die Hiller von Gaertringen (brieflich) als ein verdorbenes Epigramm erkannt hat, IG II 3, 1681 (bald nach 300 v. C.). Ob die betreffende Schlacht in Euböia im Land der Hippobotai von Chalkis (Aristot. fr. 560 p. 1570 b3 R. Strab. X 447) oder anderswo stattfand, ist ungewiß. Vgl. Syll<sup>3</sup> 1112, 24: *τόπῳ Ἰνποβότῳ*.
13. *Κολωναί*, Ort, nach Anaximenes bei Strab. XIII 589. Vgl. *Κολώνα* bei Meliteia IG IX 2, 205, 5 f. A M 1914, 100. RE XI 1110, 41 ff.
14. *Κυφάνιοι*, unbekanntes Ethnikon, IG IX 2, 400, (mit Kyphos zusammenhängend ?)
15. *Κύτινα*, Steph. s. v. nach Theon zu Lykophr. 1389. Dort ist *Κυτιναῖοι* des Metrum halber für das unbequeme *Κυτινιάτης*, das gebräuchliche Ethnikon des dorischen Kytinion, genommen. Theon aber schloß daraus irrtümlich auf eine thessalische Stadt Kytina, vgl. Holzinger zu Lyk. 1389.
16. *Μαρακοί*, aitolischer Stamm, der unter Iason Thessalien untertan war, Xen. hell. VI 1, 7. Plin. IV 6 (Maraces).
17. *Μέγαρα*, Stadt, Steph. s. v.
18. *Μισγομεναί*, Stadt, Steph. s. v. nach Hellanik. F Gr Hist 4 F 9, vgl. *μισγ-ἀγμεια* Hom. A 453; neugr. *Με(ι)ξιάτης* S. 219, 5; also eine Stelle, wo mehrere Täler zusammentreffen.
19. *Ομόριον*, Stadt, aber nicht in Thessalien, sondern in Italien, Meinecke zu Steph. s. v. FHG I 304, 153.

20. *Πέλη*, zwei Städte, eine des Eurypylos, eine des Achilleus, Steph. s. v. Tümpel Philol. III 1890, 714f. Zugehöriges (?) Ethnikon *Πελεός*, I G III 2854.
21. *Πέλλα*, Stadt, Steph. s. v. In ihr wurde angeblich ein achaischer Mensch dem Peleus und Chiron geopfert, Monimus F H G IV 454. Christ-Schmid<sup>6</sup> II 238, 8. 803. Robert I 20, 5. Pomtow Klio XV 10, 1 (Ethnikon *Πελλανεύς*).
22. *Πηλοῦσιον*, Hafen Thessaliens, Steph. s. v.
23. Potniae, Plin. IV 32, Stadt. Der Name ist abgeleitet von *πάνια*, wie *Ἀθήναι* von *Ἀθήνη*. Farnell I 258. Vgl. Poetneum S. 125, 8.
24. *Πρώανα*, Stadt (neutr. plur.), Steph. Kip 75 korrigiert Diod. XX 110, 2 *Πρώνας* in *Πρώανα*; aber außer der Einschlebung des *a* muß dabei auch die Endung um das *ς* verkürzt werden; Ungers Korrektur in *Ἀντιρώνας* befriedigt mehr, vgl. oben S. 181, 10 und Fischer zu dieser Stelle. *ἐμ Πρ[ώ]ν[ω]*: thessalisch? Plassart 30 VD 11 und S. 58, 4. Vielleicht besser *ἐμ Πρ[α]ν[ε]* ob. S. 187, 7.
25. *Σάμουδα*, Stadt, Theopomp. bei Steph. s. v. F H G I 304, 154.
26. *Τήνος*, Ort, wo eine giftige Schlange durch Zauber getötet wurde, schwerlich eine Verwechslung mit der gleichnamigen Insel, Aristot. *Ἰατρ. ἀνοσμ.* 151 p. 845 b 21. Vgl. Tenus auf den römischen Itinerarien, S. 13, 5.
27. *Τιλαρῶσσατον*, Ort, gleichlautend dem boiotischen, Meineke zu Steph. s. v.
28. *Τριτων*, Fluß, Sch. Ap. Rh. I 109.
29. *Φοινύαιον*, Stadt, nach Hekat. bei Steph. s. v. F Gr Hist I F 134.

## NACHTRÄGE

- Zu S. XXII. Krischen Fr., Die Befestigungen von Herakleia am Latmos, Milet, Band III, Heft 2. Berlin-Leipzig 1922.
- Zu S. 7, 1. Helmut Scheffel, Eine antike Opferstätte auf dem Olymp, AM 47. 1922, 129f.
- Zu S. 85, 6. Van der Velde, Thessalische Dialektgeographie, Dissertation Nymwegen 1924.

# NAMEN- UND SACHREGISTER

Die modernen geographischen Namen sind durch \* gekennzeichnet

- Achaia 150—191. 68,2. 135. 137. 152,8  
 Achaier 67,1. 137,2. 152f. 212,14  
 Achaierbund 154. 163. 166. 173,2. 178,11  
 Achaische Berge 151. 187  
 Acharnä 154,5  
 Acharrä 154  
 Acheloos 146,17. 217,6  
 Achilleus 67,4. 77,6. 136,7. 152,10. 183. 220,2  
 Achino\* 186  
 Achladi\* 185  
 Acilius 157,4; 5. 193,4. 194,7  
 Ada Tepe\* 103,11  
 Adiposos\* 198. 200,12  
 Admet 104  
 Agesilaos 18,9. 151,8. 187,6  
 Agorjani\* 154. 155,3. 161,4  
 Agrafa\* 145 ff.  
 Agrafiotikos\* 145. 147  
 Agraiier 147,4  
 Agrja\* 62. 76  
 Agyja\* 40. 41,2. 45,5. 57,8. 59,8. Ebene 58  
 Agyjokampos\* 40. 51,7  
 Aiatos 85,2  
 Aidinion\* 175  
 Aiginion 121—124  
 Aigoneia 209,8  
 Aineias 57,7  
 Ainia 8,1. 57,7  
 Ainianen 8,1. 24,3. 57,7. 58. 153,2. 212,15.  
     Koinon 220,5  
 Ainis 219—226  
 Ainnaion 153,6. 161,1; 7. 226,1  
 Ainos 8,1. 57,7  
 Airole 56,14. 68,10  
 Aioler 5,1. 46,1. 57,2. 84  
 Aiolis 84,10. 130,6  
 Aison 62. 64  
 Aitolier 19,2. 59. 69,3; 5. 117. 132,7. 148,7.  
     157. 173. 204,5. 222  
 Aitolien 147,4  
 Aitolischer Bund 29,3. 146,9. 154. 161,6.  
     164. 186. 206,12  
 Aixoneia 78,2,2  
 Akkarra 154,5  
 Akkitse\* 171,4  
 Akmeus 164  
 Akrisios 97,4  
 Akyphas 211,7  
 Alalkonemai 123,7  
 Alamana\* 196,8. 197,6  
 Alarich 205,3  
 Alata\* 55  
 Alchani\* 108. 111,7. 141,13  
 Alchanorevma\* 171,8  
 Ale 78,2,1  
 Aleuaden 94  
 Aleuas 86  
 Alexandros  
     1.) der Große 45,2. 103,10. 120,10.  
     2.) von Pherai 50,9. 55,7. 70,12. 104,14.  
         110,4. 111  
 Alexandru Klimax 45,2  
 Alexandru Pyrgos 99,9  
 Alexippos (Strateg) 122,9  
 Alifaka\* 100 ff. 133,13  
 Alifaklar\* 61,6  
 Alimerja\* 44. 76  
 Alogopati\* 66,1. 144  
 Aloiadon (Otos) 7,3  
 Aloion 14,12  
 Alope 185,9  
 Alpenoi 199. 202,7  
 Alpotamo\* 150  
 Amarves\* 5. 7. 16,8. 22,9. 38,4. 114,13  
 Amazonen 110,7  
 Aminei 227  
 Ampelakja\* 12. 45  
 Ampeliki\* 47,7  
 Amphanai 1. 65—68. 153. 211,6  
 Amphiktionen (vgl. Hieromnemonen) 36f.  
     46,6. 70,5. 146,3. 200. 206,9. 210,8. 211.  
     220,3  
 Amphilocheer 147,4  
 Amphrysos 3. 179,3  
 Amuri Oba\* 17  
 Amynandros 117. 126,3; 11. 163,2  
 Amyntas III. 19,10. 21,6  
 Amyntor 76  
 Amyros 51,1; 4. 59  
 Amyrische Ebene 58. 59. 91. 95,2  
 Anadipsis\* 29f.  
 Anauros 44. 62,4  
 Angeia 148f.  
 Angistri\* 191,1  
 Ankaditsa\* 187  
 Anodranista\* 148 ff.  
 Anopaia 203  
 Anovolo\* 43,11. 70,8  
 Anthe 227  
 Anthele 199f.  
 Antikyra 153,3. 197,6. 209  
 Antinitza\* 1. 151. 189  
 Antiochos d. Gr. 25,5. 69,9. 72,8. 88.  
     105,5. 107. 110,10. 204,3. 205

- Antipatros 112,3  
 Antron 1. 181 f. 228,24  
 Ἀντιρόνιος ὄνος 182, 7  
 Aperantia 147,4  
 Aphetai 55,11. 56  
 Aphrodite 27,2. 71 f. 77,3. 129,3. 222,5. 225,6  
 Apollon 14,8. 53,14. 54,2. 66,8. 81,1. 99,2.  
 133,8. 175,2  
 Apia 82,8  
 Apidanos 3. 82,8  
 Arabises\* 170  
 Archani\* 145. 152  
 Archeion 34,11  
 Archinos 60,8  
 Archonten 137,2  
 Ardamon\* 113  
 Ardani\* 121. 128,1  
 Argalasti\* 54. 78,2, 7  
 Argentea 127  
 Argethia 127,6. 147  
 Argissa 32,1. 100,5  
 Argonauten 21,2. 55,12. 60,3. 67. 89,5.  
 91,7. 104. 134,6. 186,2  
 Argura 1. 38. 99 f. 103  
 Argyropuli\* 32,6  
 Armenion 103  
 Armenos 103,10  
 Arne 1. 4. 85. 130,8  
 Artemis 35,3. 54,7. 65. 65,11. 69,1. 71,5.  
 107,13. 124,5. 172. 179,1. 187. 208  
 Artemision 54,13. 56,1; 2  
 Asbotos 227  
 Asklepios 25,4. 31,3. 35,9. 43,9. 107,8.  
 112,1. 119,9. 121,6. 141,5. 196,9. 218,1  
 Askyrissee 7. 8. 9,10  
 Asmaki\* 58. 60,7. 84. 93,9. 108  
 Asopos 194 f. 197. 199,2. 203,4. 207. 208,11.  
 211  
 Aspropotamos\* 145  
 Astakis 120,1  
 Asterion 133,3. 134,6  
 Astynomen 74,3  
 Asvestis\* 152  
 Athamanien 124,11. 126,15. 146 f.  
 Athamanen 84,3  
 Athanatu\* 49. 50,7,  
 Athena 31,2. 34,11. 78,2,4. 85. 97,5. 170,6.  
 172,6. 201,8. 203,12. 220  
 Athenaion 125,3  
 Atrakischer Marmor 87,3. 102,3  
 Atrax 2. 3. 29. 38. 84. 100 ff. 102,4. 112. 116  
 Augustus 36. 37. 86,10. 146,14. 207,4. 220,14  
 Avaritsa\* 83. 161  
 Avlaki\* 218,1  
 Azoros 7. 9. 18. 20 f. 38. 113,5. 114,6  
  
 Baba\* 6. 12. 13. 90,5  
 Babius 19,3. 28. 29,8. 84,3. 133,11  
  
 Babo\* 130  
 Bairakli\* 22,5  
 Baklali\* 2. 177. 185,6  
 Bakrena\* 88. 92,5  
 Balamut\* 11  
 Baltsi\* 57  
 Bantheiai 37,9  
 Baphyras 15,7  
 Bardzoghja\* 55,6  
 Basit\* 166,5  
 Batasopos 37,9  
 Bathotrupa\* 14,3  
 Bau\* 54  
 Baxilar (= Gärten)\* 93  
 Bechtsiler\* 108  
 Beki\* 196. 218  
 Bekides\* 141  
 Besiktepe\* 33,9  
 Blasdu\* 147,3  
 Bljurus\* 82. 124. 126  
 Bodon 23,3  
 Boibe  
 1.) Stadt 1. 45. 61  
 2.) See 41. 53,8. 60. 62. 76,3. 80,7. 93. 103,7  
 Boion 85,1  
 Boioter 85,1. 154,1  
 Bondonitsa\* 194,2  
 Borrás 161. 165  
 Brasidas 18,8. 38,7. 82,10. 83,7. 133,10. 151,8  
 Budeia 78,2,4  
 Bufa\* 53  
 Bugasi\* 17,4  
 Bukolikon 120,1  
 Buleus 165  
 Buleuterion 99,1  
 Burbulithra\* 3. 49. 70,11. 73  
 Bursjani\* 121  
 Butsikaki\* 147  
 Buzjotikos\* 164  
 Byzantinisches  
 1.) Bistümer 13,5. 15,8. 25,11. 70,8. 95.  
 115. 119,1. 183,8. 186,10  
 2.) Kirchen 47,7. 54. 65,9. 75,4. 98,5.  
 125,5. 126,4. 174,3. 188. 211  
 3.) Mörtelgebäude 34. 36,13. 73  
 4.) Stadtruinen 20. 22,5. 28,2. 29,11.  
 49. 49. 49,6. 52,17. 53,10; 13. 55.  
 59,6; 8. 61. 75. 84. 102. 116,3. 117,1.  
 118. 129. 129,13. 134. 139,3. 156. 160.  
 173,8. 177 ff. 185,7. 187. 207,11. 215.  
 216. 221,5; 6  
 5.) Brücke 84,7. 98,5. 125  
 6.) Weg 45,7  
 7.) Münzenfund 32,5  
  
 Cäsar 110,15. 127,3. 142,9  
 Cato 204 f.  
 Celathara 133,1

- Chaa 222  
 Chaidaroremma\* 144,4  
 Chalai 165, 169,6  
 Chalambresi\* 82  
 Chalkai 99,7  
 Chalkis 150,5  
 Chalkodonion 104, 108,5  
 Chamaku\* 181,8  
 Chan Hadschi Zogu\* 22, 38  
 Chan Kokonas\* 13  
 Chan Murgani\* 114  
 Chan Sarantaporn\* 16  
 Chaos 37,9  
 Charadra 211,9  
 Charadros 161  
 Charax 10  
 Chasabali\* 60  
 Chasabaljotiko\* 87, 90,3  
 Chasja\* 5, 16, 38, 82, 113—115  
 Chennai 212,2  
 Chiljadjotikos\* 164,8  
 Chiron 43, 136,6, 144,6, 228,21  
 Chironion 43,1; 7  
 Chliarinos\* 10 f.  
 Chlomos\* 151, 181  
 Choirinokastro\* 147  
 Cholorevma\* 169, 170  
 Choma 161  
 Chortos\* 54  
 Chyretiai 25 f.  
 Chytreion 165  
 Chytroi 201,2  
 Cochinta 55,4  
 Corudra 78,2, 5  
 Cymine 148,7  
 Cypaera 27,2  
  
 Dabakli\* 83, 162  
 Dagrasi\* 83,1  
 Daision 37,9  
 Daitjsja\* 215  
 Damasi\* 17, 27  
 Damasuli\* 27  
 Damasta (Panagia)\* 194, 203,12, 204, 205  
 Dacchos 137,8  
 Daskaljo\* 6,4  
 Daukli\* 152, 159 ff.  
 Dederjanni\* 111,6  
 Deipnias 99  
 Delphinion 132,6  
 Delphoi 14,4, 99,8, 104,11, 136,7  
 Demeter 57,11, 63,10, 74, 98,5, 164,12,  
 174,2; 6, 199 f.  
 Demetrias 2, 3, 15, 44,6, 46, 47, 51,11,  
 54,4; 6; 12, 61,9, 62, 63, 65 ff, 68 ff,  
 98,2, 140,4, 173  
 Demetriacus Sinus 68,7  
 Demetrior 173,9  
 Demetrios Poliorketes 68,7, 74,13, 106,3,  
 173,1 178,11  
 Dereh\* 7, 8, 33,8  
 Derengli\* 142,14  
 Deres\* 58, 59, 108, 121,4  
 Derkaia 120  
 Derkynna 219,3  
 Desjani\* 53,2, 58, 59  
 Despotes 98,5  
 Deukalion 191,1  
 Dhemata\* 49  
 Dialekt 85, 131,0, 153,6, 228 (Nachtrag)  
 Diateichisma 149,10  
 Diargos\* 22,7  
 Diaserjanni\* 210,10  
 Djava\* 5, 6, 16, 17  
 Djavato\* 37,6  
 Didymoi 57 ff.  
 Dieka\* 218  
 Dierum 6  
 Dikorypha 165  
 Dimini\* 62 ff, 68  
 Dion 1.) In Makedonien 5, 7, 15,7, 37,8,  
 2.) In Phthiotis 173, 185,5  
 Dionysos 97,11, 126,1, 216,1  
 Dioskureion 107,12  
 Diskata\* 5, 16,11, 17, 114,12  
 Ditnata\* 6,1  
 Divri\* 187  
 Döbra\* 16,4  
 Dobrudscha\* 80,3, 115, 133  
 Dodona 22,9, 23, 110,8  
 Dogandschidag\* 80,3, 83, 108,10, 111,  
 133  
 Doliche 7, 9, 18,7, 21, 38,3  
 Doloper 146,2, 223,3  
 Dolopien 76, 82, 145—150  
 Domeniko\* 25,11  
 Domoko\* 155, 161, 220,15  
 Domokjotikos\* 83, 155  
 Dontja\* 71, 75,1  
 Doris 113,2, 211,4  
 Dos 57,11  
 Dotion 8,1, 12,0, 22,9, 57 f, 60,11, 88,7  
 Drachmani\* 30,7, 87, 89,12  
 Drakospilja\* 194, 202,8, 203,7  
 Dramista\* 150,2  
 Driskoli\* 83, 143,2  
 Dryope 211  
 Dryoper 193,1  
 Dryopis 85,0, 211  
 Duklista\* 21  
 Durjana\* 10  
 Dussiko\* 125,1  
 Dyareia 14,9  
 Dyodendra\* 7, 8 f, 11,5  
 Dyovuna\* 193,8, 203,13, 205  
 Dyras 193, 197,2

- Ebbe und Flut 198,3  
 Echekraditen 177  
 Echenikos 125  
 Echinus 2. 153,5. 186f. 198,6. 220,15  
 Echion 186,2  
 Eeria 85,0  
 Ekkarra 133. 154. 167,2  
 Elakataion 227  
 Elassona\* 17. 23f.  
 Elassonitikos\* 17. 18. 23. 24. 25  
 Elatia 37. 57,6. 58. 88f.  
 Elevation\* 56,13  
 Elevation\*  
 1.) bei Elassona 17. 18. 19  
 2.) bei Zarkos 28. 38  
 3.) bei den Thermopylen 194 f. 199,2.  
 203. 206  
 4.) Name 195,1  
 Elimeia 16. 19,10. 21. 38,1  
 Elipeus 164  
 Ellopia 147,7. 150,5  
 Elone 1. 31. 32,5  
 Elymbos\* 23,4  
 Emendierte Stellen  
 1.) Strab. IX 433 S. 178. Strab. IX 438  
 S. 170,6  
 2.) Polyæn. IV 2,19 S. 120,4  
 3.) Liv. 42, 53,8 S. 29,5  
 Emirbey\* 217  
 Enipeus 81 ff. 163  
 Epeiros 123,2. 145  
 Ephyra 38. 39,3. 112,4  
 Ephyraier 85,3  
 Episkopi\* 43,11. 70,8. 126.  
 Erdbeben 186,11. 198,1; 2. 217,1  
 Ereikinion 27,1. 35,16. 115,12. 128,2  
 Eretria 174f.  
 Ericinium 127  
 Erike 28,10  
 Erimonberg\* 87. 89. 92,6  
 Erineos 167,2. 185,4  
 Erition 28. 128,2  
 Erycanii 219  
 Erythos 225  
 Erythrai 210,11. 221 f.  
 Ethnestai 123,6  
 Ethopia 127  
 Eudierum 6  
 Euhydron 76,4. 133,7. 143,2; 6  
 Eumelos 104,9  
 Eurea 227  
 Europos 27. 31. 164  
 Euryampus 78,2, 6  
 Eurymenai 45. 50,3. 68,11. 127 f.  
 Euryntia 164  
 Eurytion 210,2  
 Euryti monumentum 209. 212. 219  
 Eurytos 213,2. 219,6  
 Evronosbrücke\* 84. 93  
 Exklave (makedonisch) 154. 182,6. 183,7.  
 186,2  
 Ezeros 160,7  
 Fanari\* 66. 73. 128. 129,12  
 Fano\* 181 f.  
 Fernfeuer 55. 69,5. 73,7  
 Fidaros\* 192  
 Fines 13,5  
 Flamburion\* 115,2  
 Flamininus 102,8. 108,4. 111. 122,5. 123,11.  
 124. 126,14  
 Fluchtburg 84,3. 101,1. 128,4. 149. 155,3.  
 161. 189. 218  
 Franzi\* 196. 219,1. 222  
 Frontismenis\* 115,2  
 Ftelea\* 124,5  
 Ftelio\* 181  
 Fteri\* 16. 223 f.  
 Furkapaß\* 151. 161. 215  
 Galaios 164. 169,2  
 Gardiki\* 182 ff.  
 Gatsatiko\* 10 f.  
 Gavriini\* 41. 150  
 Gavros\* 121  
 Gedik Ortan\* 58. 87  
 Ghriwa\* 6  
 Gerana 38  
 Giorgitsa\* 114,5  
 Gnata\* 22  
 Glaphyrai l. 61  
 Glicha\* 182  
 Gligovo\* 22  
 Godaman\* 7. 8  
 Gomphoi 36,2. 122,6. 124 f.  
 Gonnokondylos 9,4  
 Gonnos l. 2. 3. 8. 10,0. 13,5. 30,9. 33 f.  
 37,9. 46,11. 74,12. 88. 91,0. 92. 148,4  
 Goritsa\* 44. 45. 62. 65. 76  
 Gortyna 91,5  
 Gorzi\* 127,11  
 Graba\* 16  
 Gralista\* 128  
 Grammeno Halas\* 14,2  
 Graias Aule 164 f.  
 Gremos\* 99  
 Grenzschriften  
 Azoros-Mondaia 20. 38,5. Chyretiai-  
 Ereikinion 28,8. 30,4. Dion-Olsson 24,4.  
 37,10. Doliche-Elimiotis 38,3. Ereiki-  
 nion-Phayttos 28,5. 38,8. Erythrai-  
 Hypata 222. Gonnos-Herakleion 14,11.  
 22,0. Gonnos-Kondaia 92,15. Halos-  
 Theben 180,3. Hypata-Lamia 219. Ki-  
 erion-Metropolis 129,10. Ktimenai- An-  
 geia 148,6. 149,6. Larisa-Pteleon 182,11.

- Meliteia-Xyniai 161,6. Meliteia-Narthakion 189,6. Meliteia-Pereia-Peuma 164 f. Unveröffentlicht 37,11  
 Grevenon\* 192,10. 222  
 Grintja\* 169  
 Gritsano\* 116,3  
 Grutschi\* 127,11  
 Gulinas\* 192  
 Guneus 8. 33,1  
 Gunitsa\* 100 ff.  
 Gura\* 125. 169  
 Gurgopotamos\* 193. 197,2  
 Gurjotikos\* 164. 168  
 Gurna\* 119,10  
 Gynaikokastro\* 155,2. 157,9. 181,7  
 Gymnasion 74,13. 208,12. 222,1  
 Gyrtion 1. 30,3. 32,5. 38. 91 f. 92,12  
 Hadschibey\* 111  
 Hadschi Zogu\* 22. 38  
 Hadschobasi\* 88. 143,2  
 H. Apostoli 169  
 H. Dimitrios  
 1.) Bei Petra 15  
 2.) Bei Karytsa 41,4. 49,2  
 H. Elias  
 1.) Olympgipfel 64  
 2.) Othrysgipfel 151. 189,7  
 3.) Lapatous 11. 13,1  
 H. Georgios  
 1.) Vgl. unter Kap  
 2.) Südlich Meliteia 187  
 H. Joannis\* (Dorf) 147  
 H. Nikolaos Phonjas 60. 116,1  
 H. Panteleimon (Gura) 169  
 H. Sostis 1.) Vgl. unter Kap  
 2.) 210,10  
 H. Taxiarchis (Zarkos) 102,2. 116  
 H. Theodoros\* (Dorf) 182  
 H. Triada\* (Dorf) 200,8  
 H. Triada (Olymp) 22,9  
 Haimonia 227  
 Haimonie Petre 14,13  
 Haimonier 64,15. 85,0  
 Halcyone 209,9  
 Haliakmon 16. 18  
 Halitsi\* 103,12  
 Halmonia 93,5  
 Halmyros\* 62. 71. 151. 152. 165. 170 ff.  
 178,7. Museum 169,1. 177,1  
 Halos  
 1.) In Achaia 1. 2. 3. 66. 137. 153.  
 171. 177 ff. 212,6. 219,9  
 2.) In Magnesia 78,2. 1  
 Halykai\* 66,3. 70. 71  
 Handel 67,8. 74,9. 104,12. 111,1. 181,2  
 Hebeion 37,9  
 Heilgötter von Hypata 222,6  
 Heiße Quellen 149,7. 200,10. 222,4  
 Helike 227  
 Helikon 15,6. 227,3  
 Hellada\* 197,8  
 Hellas 76,7. 85,0. 142,4. 143. 163  
 Hellen 163,5  
 Hellenen 152,7  
 Hellenika\* 223  
 Hephaistos 201,8  
 Herakleia 1. 3. 196. 203. 204,2. 205,7; 9.  
 206—209. 220  
 Herakleides 46  
 Herakleion 10,0; 4. 37,7. 46,11  
 Herakles 31,13. 67,5. 76,8. 81,1. 90,6.  
 107,9. 131,7. 193,2. 201,7. 208,5. 225,6  
 Herkeia 23  
 Hermaion 164,10  
 Hermes 50,1  
 Hermitsi\* 132,4  
 Herodot 198  
 Hestiatotis 25,10. 37. 38. 87,2. 113—130  
 Hieres 85,0. 212 f.  
 Hieromnemonen der Achaier 157. 164. 173.  
 183,5; 7. Ainianen 220,10. Doloper 146,8.  
 149,5. Magneten 47. 53,5. 54,3; 11.  
 Oitaier 207,3. 210,13. Perrhäber 31,1.  
 Thessaler 102. 103,10. 136,13  
 Hippobota 227  
 Hippodrom 73,9. 99,5  
 Höhle 40,10. 43,1. 52,6; 8. 61,12; 13.  
 144. 216,1  
 Homarion 227  
 Homole  
 1.) Berg 40,7. 46  
 2.) Stadt 1. 15. 43,10. 46 f. 68,11. 70,5  
 Homilai 3. 210 f.  
 Hostilius 19,4. 142,6  
 Hut (*navota*) 61,2. 81,4  
 Hypata 3. 24. 119,3. 200,12. 220—222  
 Hypaton 164  
 Hypereia 3. 104,6. 106. 107. 143  
 Hypoplakisches Theben 172  
 Jannitsu\* 148. 223  
 Iason 1.) Heros 36,19. 44,7. 64,13  
 2.) von Phera 46. 67. 104,14. 123,2.  
 146,6. 154. 206,5  
 Ichnai 133,7. 135,4  
 Jenischehir\* 4. 95  
 Jenizek\* 3. 176. 185  
 Jennitsaro-Kastro\* 53,13  
 Jerakovuni\* 151,6  
 Jerli\* 103  
 Ilion 227  
 Imphees 123,3  
 Inachos 1.) Aspropotamos 145  
 2.) Vistritsa 153,2. 196. 220,1  
 Ἰδαίη 114,13



- Iolkitis 65,2. 67,2. 86,6  
 Iolkos 44,7. 62 ff. 75 ff. 148,5. 153  
 Ionon 114,13  
 Ion 82. 113,5. 114,2  
 Ἰόβεια 161  
 Iope 227  
 Iponoi 52,6. 61,12  
 Ira 213,2  
 Iresiai 135,1  
 Isai Limen 56,5  
 Isdin\* 213,9  
 Jassoma Pias\* 7  
 Itamos\* 125. 147,6  
 Ithome 82,3. 128. 129,12. 227,8  
 Iton 1. 175 f.  
 Justinian 24,1. 103,14. 186,9. 205. 207,5  
  
 Kaineus 91,9; 11. 102,4  
 Kaitsa\* 145. 159  
 Kalabaka\* 121,8  
 Kalamaki\* 80. 84,5. 100,8. 115  
 Kalamitsa\* 57  
 Kalanera\* 42. 53  
 Kaleb-Tepéh\* 33,6  
 Kallidromon (Kastell) 205,1  
 Kallidromos (vgl. Rennstieg) 192,6. 194  
 Kallikinos 100,1  
 Kallipeuke 10,6  
 Kallithera 132  
 Kalokeri\* 125  
 Kaloj iros\* 6  
 Kamaras\* 83  
 Kambunische Berge 16. 113 f.  
 Kammergrab 21,1. 61,15. 99. 107,15. 118,1.  
 132  
 Kanalja\* 10. 41. 61  
 Kanjani\* 211,8  
 Kantiraga\* 68  
 Kap Aiantion 55,2  
 Kap Dermatas\* 41  
 Kap H. Georgios\* 56  
 Kap Kavulja\* 55,2  
 Kap Kenaion 67,9. 200,8  
 Kap Kissavos\* 41. 50  
 Kap Poseidion 181,9  
 Kap Puri\* 50. 52,7; 14. 56,8  
 Kap Pyrrha 68,2. 191,1  
 Kap Sepias 41. 45. 56. 63. 68,8  
 Kap Stavros\* 181,9  
 Kap Zelasion 170,4  
 Kapakli\* 64,5.  
 Kaprena\* 60  
 Karabasi\* 53,10  
 Kara Butaki\* 174,6  
 Karadag\* 80,4. 108. 111,6  
 Karadanli 175,3  
 Karademirdschi\* (= schwarz — Eisen)  
 109. 111  
 Karafla\* 144  
 Karalar\* 58. 60  
 Karampas\* 174  
 Karandai 2. 168. 169,5  
 Karatsachmet\* 83. 142,16  
 Karatsadali\* 175 f. 177,2  
 Karatsair\* 93  
 Karatsali\* 7. 32. 167  
 Karava\* 147  
 Karditsa\* 128  
 Karja\* 6. 10. 37,11  
 Karla\* 60,5  
 Karumbalis\* 82. 129,10  
 Karvunarja\* 194  
 Karvunolepenitsa\* 124  
 Karytsa\* 41. 45,3. 49  
 Kassandros 19,1. 28,8. 106,3. 173  
 Kassidjarische Berge\* 83,1. 152. 170  
 Kasthanaia 45. 51,9. 68  
 Kastanja\* 147,7  
 Kastraki\* (Kalabaka) 122  
 Kastri\* (Amyros) 58 ff.  
 Kastri\* (Phalanna) 27,2. 30 f.  
 Kastro der Schönen\* 13,2  
 Kastrotrachi\* 223 f.  
 Katachloron\* 132. 146,1  
 Katafygi\* 147,7  
 Katavothra\* 192  
 Kato Georgi\* 57  
 Kefalochori\* 195,1  
 Kefalosis\* 179  
 Kefalovrysis\* 16. 17. 29. 38. 187  
 Kelaitha, Kelaithra, Kelathana 133,1  
 κελάρια 93,1  
 Kentaurion 31,13. 43,5. 44,2. 89,6  
 Kentaureion 43,7  
 Kentauropolis 51,8  
 Keramidi\* 41. 51. 52,4; 16  
 Kerasja\* 62  
 Kerketion 123,10  
 Kerkinous 164  
 Kerkinion 103  
 Kerkopen 202  
 Keserli\* 57,8. 87. 88  
 Kierion 1. 4. 27,2. 36,1. 93,1. 129,9  
 Kikynethos 55  
 Kileler\* 103,12  
 Kineas 23,3. 112,4  
 Kislar\* 154,5. 158. 165  
 Kissavos\* 40,11  
 Kitik\* 174  
 Klatioi 37,8  
 Kleidung 46,4. 61,2. 81  
 Kleftu Gedik\* 8,2  
 Klima 81. 131,11  
 Klimavuni\* 181  
 Klinovos\* 123. 145  
 Klokoto\* 116

- Knisovon\* 127  
 Koaijon 37,9  
 Kofi\* 185  
 Kokkinadaki\* 130  
 Kokkinonero\* 49, 50, 53,2  
 Kokkinopetra\* 7 f. 88  
 Kokkinoplo\* 6, 15  
 Kokkoti\* 151,3, 184 f.  
 Kokla\* 150  
 Kolakcia 210,4  
 Koloklobasi\* 143,10  
 Kolokythia\* 132,2  
 Kolona 164  
 Kolonai 227  
 Kombotades\* 212  
 Komma\* 197,6  
 Kondaiia 38, 92,14  
 Kondylos 9,1, 11, 37  
 Koniskos\* 113  
 Konispoli\* 6, 8,2, 9,9, 24,4, 37,10  
 Konisti\* 18,6  
 Korakai 53,11  
 Korakai Pyrgos\* 53,13  
 Kore 74,3, 98,5, 174,3, 200,3  
 Koroneia 167,2, 185,3  
 Koroni\* 147,3  
 Koronis 59  
 Korope 1, 47, 53 f. 225,3  
 Korsea 31,7  
 Kortiki\* 84  
 Kostum\* 13,5, 82,1  
 Kozjakas\* 122, 123,8, 125  
 Kranja\* 11  
 Krannon 12,0,38, 39,3, 80, 88, 91,5, 110, 111,9  
 Kratsovon\* 113 f. 122  
 Krausindon 44, 62,4  
 Krikela\* 200,8  
 Kritir\* 83, 115  
 Krokaioi 46,3  
 Krokeias 93,1  
 Krokion Pedion 170,3  
 Krusizon 44,11, 164  
 Ktimenai 148 f.  
 Kturi\* 76,4, 143,5  
 Kuarios 82, 131,10  
 Kufala\* 53,10  
 Kukuli\* 7,3, 17  
 Kukurjalo\* 110,8  
 Kukuruffja\* 113  
 Kuluri\* 52, 93  
 Kumburjana\* 150,5  
 Kumerkis\* 82  
 Kupanais\* 15  
 Kuppelgrab 1.) Große: 64, 148, 169  
 2.) Kleine: 24, 34,1  
 Kupritsi\* 132,5  
 Kuradjaris\* 23  
 Kuralios 131,10, 170,6  
 Kuri\* 93  
 Kurnofolja\* 161,3  
 Kurudere\* 15  
 Kusbasan\* 108  
 Kutra\* 115  
 Kutseli\* 170  
 Kutschiron\* 102  
 Kuvela\* 210,15  
 Kuveltsi\* 121  
 Kybele 74,4  
 Kydonja\* 150  
 Kyknitis 67,2  
 Kyknos 66 f.  
 Kylikranes 85,0, 210,3  
 Kynoskephalai 108, 110,12  
 Kypaira 159 f.  
 Kyphanioi 227  
 Kyphos 7,4, 8,1  
 Kyrene 131,0  
 Kyrailida 153,6, 165  
 Kyrailos 153,6  
 Kythera 225  
 Kytina 227  
 Lakereia 59  
 Lakmon 145,3; 4  
 Lakudi\* 18, 21  
 Lamia 1, 24, 40,4, 126, 213—217, 220  
 Lampsus 127,14  
 Lampruno\* 8  
 Landwirtschaft 80,8, 86, 93,11, 95,4  
 Lapardas\* 128, 129  
 Lapatrus 10 f. 13,1, 37  
 Lapeitheion 225,1  
 Lapithen 32, 58, 88,8, 89,5, 91,7, 100,7, 102,4  
 Lasarburga\* 111  
 Larisa  
 1.) Kremaste 2, 3, 4, 153, 182 ff.  
 2.) Am Ossa 91,1  
 3.) Pelasgis 4, 20,2, 24, 30,11, 33,2,  
 36,12; 18, 38, 40,2, 41,1, 45,5, 57,8,  
 79, 88,9, 92,1; 15, 94—99, 112,9, 120,2,  
 137  
 Larisaier 60,2, 93,10  
 Laspochori\* 46,13  
 Latyia 225,4  
 Lavkos\* 41, 55  
 Lechonja\* 42, 53, 62  
 Lefari\* 56,13  
 Leibethra 10  
 Leimone 1, 31 f.  
 Leonidashügel 198,9, 202,8, 203,2  
 Leontinoi 100,7  
 Lethaios 82, 117, 121,5  
 Ljanokladi\* 222,7  
 Ljaskovo\* 192, 194,6, 221,2  
 Licinius 35,14, 99  
 Ligaroremma\* 66

- Ligynae 127,13  
 Ligynaioi 127,13. 180,2  
 Limna 37,9  
 Limnaion 79,6. 83 f. 130,5  
 Limogardi\* 187 f.  
 Ljoprason\* 113  
 Liphokastro\* 53,13  
 Lisjana\* 127,9  
 Lithitsa\* 194  
 Litochori\* 7  
 Livadaki\* 10 f.  
 Livas 81. 132,1. 196,4  
 Lokrer 218 f.  
 Lokris 212,7  
 Longa\* 114  
 Lu(m)bion 13,5  
 Lutra\* 222  
 Luerchos\* 144,3  
 Lychaiois 78,2,7  
 Lykostomion 13,5. 36,13  
 Lynkos 145,5  
 Lytai 13,1  
  
 Machaon 120  
 Magula\* (Dorf) 32,5  
 Magnesia 15. 39—78. 70,1 (Stadt). 117,5.  
 135. 146,5  
 Magneten 47. 69,17. 77 (Münzstätte)  
 Makedon 45,11  
 Makkarai 143,11  
 Makrakome 2. 147,3. 222 ff.  
 Makrichori\* 88  
 Makrinitza\* 43  
 Makuniai 144,2  
 Makyrion 165  
 Malakasi\* 123  
 Malathria\* 5. 37,8  
 Malia 70,3  
 Malier 24,3. 152,2. 153. 180,1. 186,5  
 Malis 212—219  
 Malis\* (Dorf) 6,1  
 Malischer Busen 191. 197 f.  
 Malloia 19,6. 29 f.  
 Manto 120,9  
 Marakoi 227  
 Marcus Philippus 6,1. 7. 9 f. 19. 35,15  
 Marjolas\* 212,1  
 Marmara\* 177. 193  
 Marmarjani\* 58,4. 59,8. 87. 90,3. 91  
 Maskoluri\* 131,2  
 Mati\* 17,5. 84. 106,4  
 Matja\* 155  
 Mavrika\* 151  
 Mavrillon\* 192. 195,8  
 Mavroneri\* 15  
 Mavropetra\* 55  
 Mavropotamos\* 196  
 Mavrovuni\* 41,58. 108. 134  
  
 Medusa 97,4  
 Megara 227  
 Mega\* 43. 44,13. 82. 128,5  
 Megalokeserli\* 40. 57  
 Megalovlachia\* 4  
 Megarchi\* 123  
 Megdova\* 145 ff.  
 Meilensteine 14,6; 10. 18,6. 45,6. 95,11.  
 221,1  
 Melambion 111,5  
 Melampygos 202  
 Melas 83,2. 197,1. 208,11  
 Meliboia 15,4. 45. 50 f. 121,3. 127 f.  
 Melieis 206,7  
 Melite 3. 162,5  
 Mehteia 1. 3. 83,5. 104,13. 143,6; 9. 151,10.  
 152. 153. 162 ff. 166. 169,4. 170,1  
 Melunapaß\* 7. 16. 17,8. 18. 32  
 Mendenitsa\* 192. 194,2  
 Menelais 147,8  
 Meritsa\* 114  
 Mesoraktion 165. 169  
 Messeis 143  
 Messung von Berghöhen 22,2. 41,8  
 Metakaa\* 38,4  
 Metamorphosis (Berg)\* 10  
 Meteora-Klöster\* 121,8  
 Methone 47. 53,3  
 Methydron 143,6. 164,1  
 Methylian 80,2. 143,6  
 Metropolis  
 1.) Am Europos 27,2. 29,7  
 2.) Hestiaiotis 27,2. 36,3. 126. 128 ff.  
 Metsit Magula\* 110,8  
 Metsovon\* 82. 145  
 Mexjatis\* 219  
 Mikrokoserli 57. 89,10. 90,4  
 Miljes\* 53  
 Minye 93,3; 4  
 Minyer 77  
 Misil Magula\* 110,8  
 Misgomenai 227  
 Mitka\* 7  
 Mitritsa\* 113  
 Mitsuni\* 6,1  
 Mnaseas 23,3. 57,5  
 Molo\* 200,8. 218  
 Mologusta\* 28  
 Mondaia 30,1. 38,5. 92,14. 114  
 Monis\* 82  
 Mopsion 1. 22,6. 30,7. 38. 87,4. 88,5. 89,3. 92  
 Mopsos 89,4. 115,6  
 Morjes\* 168  
 Mornos\* 192  
 Moscheen 97,12. 98. 141,1. 216  
 Moskochori\* 196  
 Mothone 53,3  
 Münzunion 94,6. 104,13. 120,2. 163

- Murgani\* 82. 113 f.  
 Musaikos\* 124. 127. 145  
 Musaki\* 124  
 Musalar\* 32. 84. 88,1. 93,1  
 Mustafabey\* 208  
 Mylai 27 f.  
 Myli\* 176  
 Mynis 164  
 Myonnesos 182,5  
 Myrai 47. 50,2  
 Myrmex 56,12  
 Myrmidonen 136,2. 152,6  
 Myros\* 132  
  
 Narthakion 1. 3. 167,2. 187 f.  
 Neai Patrai 220,7. 221,5  
 Neanchialos\* 173  
 Nea Smolja\* 113 f.  
 Neleia 65,14. 77,2  
 Neleus 77,4  
 Neochoritikos\* 83. 164  
 Neochorion\* 114,13 f. 115,3  
 Neochoritis\* 82. 113. 115,1  
 Nereiden 52,10  
 Nesson 93,11  
 Nessonis 85,0. 93,8  
 Nevestiki\* 53,8  
 Nevropolis\* 130. 146  
 Nezeros\* 6. 7. 8,6. 9. 11,5. 152. 155. 159  
 Nikaia 218,6  
 Niklitsi\* 123  
 Nomophylakes 74,10  
 Nomophylakion 34,11. 74,13  
 Nymphen 40,10. 91,3. 120,9. 144  
 Nyseion 93,1  
  
 Oberthessalien 27,2. 113,3  
 Odeion 99,1  
 Oichalia  
   1.) Hestiaiotis 114,13. 115,4  
   2.) Malis 209,11. 213,2  
 Oikonomeion\* 49  
 Oineidai 209,7  
 Oitaia 81,1. 205—212  
 Oitaier 24,3. 196,3. 203,7. 205 ff. 212,15.  
   Koinon 207,1  
 Oite  
   1.) Berg 145,10. 192 ff.  
   2.) Stadt 205,9. 210,15  
 Olea 212,4  
 Olimpium 13,5  
 Olizon 47. 54 f.  
 Olosson 8,1. 18. 30. 32,1. 35,16  
 Olympias 9. 11,7  
 Olympos 5. 7 ff. 10,7. 12. 13. 16. 23,4.  
   37,12. 39. 41  
 Omphale 149,6  
 Omvrjaki\* 161  
  
 Onchestos 111,4  
 Onochonos 82  
 Onodreae 38  
 Onthyrion 128,7  
 Orcheion 93,1  
 Orchomenos 93,7. 173. 185,5  
 Orcus 18,1  
 Oreiaden 40,10  
 Orman Magula\* 141,14  
 Ormenion 76. 146  
 Orminion 3. 75 ff. 103,8  
 Orthe 24. 30. 31. 32,5. 38  
 Ossa 12. 13. 39. 40 f. 45,2. 51,2. 87 f.  
 Ostrovon\* 113 f.  
 Othrys 41. 83,4. 145,12. 150 ff. 154,0. 161.  
   163. 174,6. 176  
 Ottolobus 7,2  
 Oxoniaioi 46,3  
 Oxya\* 113  
 Oxyneia 113 f.  
  
 Padi\* 113. 121  
 Pagasai 1. 44,5. 62. 63,1. 65 ff. 73,6. 74,7.  
   104,10. 153  
 Pagasaischer Busen 12. 39. 40,4. 41,6. 56  
 Palaipharsalos 142  
 Palamas\* 134,7  
 Palati\* 65. 70  
 Paljogardiki\* 116  
 Paljожannitsus\* 150  
 Paljokastro\*  
   1.) Malloia 17. 18. 29 f.  
   2.) Metropolis 128,10  
   3.) Bei Mavrillon 224 f.  
   4.) Bei Triikka 124,3  
   5.) Bei Vakufika 58 f.  
 Paljo-Larisa\* 111  
 Paljopyrgos\* 49,1. 53,13  
 Paljovracha\* 223  
 Paljuri\* 147,9  
 Paljurja\* 49  
 Pamisos 82. 84,2. 124  
 Pan 40,7. 144  
 Panagia Theotoku\* 56,10  
 Pandora 85,0  
 Pandscho\* 11  
 Panteleimon\* 10  
 Papa\* 1. 150,1  
 Paporevma\* 150  
 Parachelois 146,18  
 Paracheloitai 217,7  
 Paralier 212  
 Parasopias 210,5  
 Pascha Magula 110,8  
 Pasikrata 71 f.  
 Patratsiki 220,7  
 Pausanias 204,2  
 Pavljani\* 192 f.

- Peirasiai 134,5, 135,3  
 Pelaiia 44,15, 76,1  
 Pelasger 57, 58, 84,9, 94,5  
 Pelasgiotis 15, 30,3, 37, 58, 67,7, 68, 77,8, 87—112, 152,8  
 Pelasgischer Busen 198,7  
 Pelasgisches Argos 85,0, 100,6  
 Pele 227  
 Pelethronion 43,10  
 Peleus 42,4, 43,5, 52,11, 64,15, 67,3, 76, 77,7, 135,5, 146, 152,10, 228,1  
 Pelia 43,6  
 Pelinna 3, 116 ff, 126,13  
 Pelinos 115,7  
 Pelion 6,4, 39, 40,8, 41 ff, 51,3; 10, 52, 62, 75, 88,8, Stadt 43,6, Am Spercheios 42,4, 219  
 Pella 228  
 Pelopidas 111,8  
 Peloria 14,13  
 Pelusion 228  
 Peneios 5, 11 ff, 17, 18,2, 37, 38, 39,1, 81 ff, 113,5, 116, 121, 136,2, 145  
 Peneiosbrücke 15, 45, 46,12, 77, 98,5  
 Penesten 85,0, 86,2, 123,6, 195,1, 210,3  
 Pentamylis\* 82, 149, 159,2  
 Pereira 1, 164, 166, 168,4  
 Peristerja\* 157  
 Περπερέες 91,0  
 Perrhäbien 5—39  
 Perrhäber 89,4, 91,10, 95,1, 102,5, 113,2, 137  
 Persefli\* 108,4  
 Persephone 31,5  
 Perseus  
 1.) König 11, 19,5, 20,7, 27, 29,5, 35,8, 72, 88, 100,1, 122, 146,12, 195,6  
 2.) Heros 97,4  
 Petra\*  
 1.) Paß 5, 15, 17, 18,7, 19,9, 21 f, 37 f,  
 2.) Am Boibesee 57,8, 103  
 3.) In Agrafa 147,7  
 Peträä 38  
 Petraia 14,13  
 Petralona\* 53  
 Petromagulon\* 84  
 Petrino\* 133,6, 134,3  
 Peuma 3, 164, 165,3  
 Phäca 127 f,  
 Phaistos 29, 115,8  
 Phakion 29, 38,7, 101,2, 133,7; 9  
 Phalaeus 37,9  
 Phalanna 18, 30 f, 35,16, 88  
 Phalanthia 217,8  
 Phalara 198, 217 f,  
 Phaloretia 124,6  
 Pharkadon 3, 116, 166,3  
 Pharos 39,3  
 Pharsalos  
 1.) Stadt 1, 2, 3, 4, 94,8, 110,11, 120,4, 135—141, 152,17, 158, 163, 178,10  
 2.) Schlachtfeld 83, 142 f,  
 Pharsalitis 82,9  
 Phayttos 28, 102,4, 115 ff,  
 Pherai 2, 3, 4, 35,18, 60,9, 65,16, 67,7, 70, 71,5, 88,4, 94, 98,2, 104 ff, 110,1, 128,11, 137, 163, 164,2, 168, 173  
 Pherinium 127  
 Phila 13,5, 37,6  
 Philipp II, 36,19, 39,2, 66,2, 67,11, 86,9, 99,7, 104,15, 106,2, 117,0, 120, 126, 137, 178,2, 186,5, 195,6  
 Philipp V, 9, 19,2, 28,6, 29,4, 55,8, 69,4, 72, 83,6, 85,3, 99,9, 108,3, 110,9; 14, 111,2, 117, 126,16, 127,16, 133,12, 142,5, 157,3, 163,1, 171 ff, 180,7, 186,6, 215  
 Philippi 126, 173,3  
 Philippus s. Marcius Philippus  
 Philoktetes 50,8, 52,18, 53,4, 54,9, 193  
 Phoinix 83,2, 198 f,  
 Phokormauer 201,14, 203  
 Phorbas 154,0  
 Photinaion 228  
 Phrikion 194,4  
 Phruroi 90,7  
 Phrygia 193,1  
 Phthia  
 1.) Stadt 1, 4, 136,2,  
 2.) Land 82,10, 151,8, 156,2, 187,  
 Phthier 146,4  
 Phthiotis 78,2,4, 117, 131,9, 145,11, 152,1; 8  
 Phthiotis Tetras 135—144, 152,17  
 Phthiotides Montes 170  
 Phylake 152,5, 173 f,  
 Phylladon 164, 168  
 Phylleion 133,5  
 Phyllos 133,8  
 Pialeia 123 f,  
 Pierien 5,1, 7, 10, 122,11, 132,2  
 Pierion 131,0  
 Pilaftepe\* 62, 79, 108,2  
 Pinakja\* 10  
 Pindos  
 1.) Berg 16, 82,2, 145  
 2.) Stadt 211,7  
 Plaka\* 40, 41  
 Plasja\* 60,16  
 Platamona\* 10, 37,7  
 Platanja\* 55  
 Platanorevma\* 108 f, 111\*  
 Platystomon\* 224,3  
 Pleuron 37,9  
 Pljassidi\* 41 ff,  
 Pluton 31,5, 74  
 Podaleirios 120  
 Poetneum 37,9, 125,8

- Poion 113,5  
 Poiteion 37,9  
 Poljana\* 6,1. 127,10  
 Polityphylakes 74  
 Polydendri\* 49. 51  
 Polyperchon 18. 123,4  
 Porta\* 7. 124f.  
 Portaikos\* 82. 123. 145  
 Portarja\* 44  
 Portitsa\* 128  
 Poseidon 14,13. 83,3. 103,2. 131,10. 219  
 Potamja\* 17,3. 25. 29. 49  
 Pothnaieus 37,9  
 Potniai 125,8. 228  
 Praesidium 13,5  
 Pras 39,3. 187f. 228,24  
 Prestion 193,1  
 Preventa\* 123  
 Proana 228  
 Proarna 219,6  
 Proerna 1. 126. 155,4. 157,6. 219,6  
 Prohernii 219,6  
 Prokoveniko\* 193,8  
 Pronomä 38  
 Pronos 228,24  
 Propylaion 166,1  
 Psiladendra\* 40  
 Pteleon 151. 181  
 Ptolemaios 87  
 Purnari\* 91  
 Purnaraki\* 194  
 Pursilja\* 170  
 Pylaia 198,8  
 Pylora\* 151  
 Pyra 193,1  
 Pyrasos 173  
 Pyrgetos\* 9,8. 11. 37,9  
 Pyrgos 77,9. 128,5. 131,2. 169,5  
 Pyrrha  
   1.) Stadt 1. 163  
   2.) vgl. unter Kap.  
 Pyrrhaia 53,3. 85,0  
 Python 10,8. 14,11. 19,11. 21,9. 37. 38  
  
 Rachäs\* 185,8. 186,2  
 Rapsani\* 10f.  
 Rapsista\* 127,12  
 Raxa\* 121  
 Regenzauber 42,6. 112,6  
 Rentina\* 147f.  
 Revenipaß\* 28,1. 112  
 Rhizus 50  
 Rhoduntia 204,6. 205,6  
 Rinnstein 158. 165. 166,2. 189. 223  
 Risi\* 144,1  
 Rona\* 113,5  
 Rovoljari\* 148,8  
 Rusu\* 130. 132,8  
  
 Sabba Magula\* 161  
 Sadvon\* 6,1  
 Sakalar\* 108  
*Σαλα(μ)βλα* 82,1  
 Salamvrjas\* 177. 180  
 Salmooneus 93,6  
 Sarakina\* 123  
 Sarantaporos\* 16. 17. 19. 20. 22  
 Sarmanitsa\* 155,4  
 Saromata\* 194  
 Sastani\* 194,4. 201,13. 205  
 Satobasi\* 92  
 Schiffskatalog 18,2. 22,8. 32,1. 36,15. 46,2.  
   52,18. 76,6. 87. 115,9; 6. 134. 152. 177,5.  
   219,11  
 Scipio Nasica 10. 18,10. 22,1  
 Seebedeckung Thessaliens 79  
 Seiti\* 99,10  
 Seklitsa\* 132,8  
 Selipjana\* 150,5  
 Selitsani\* 41  
 Selos\* 22,3. 32,2  
 Sepias  
   1.) Stadt 52,15  
   2.) Küste 52  
   3.) Vgl. unter Kap.  
 Serapis 74,13  
 Servja\* 16,6. 18,11  
 Seskio\* 63ff.  
 Sicandrus 132,2  
 Side 219  
 Sideropalukon\* 17. 100,9  
 Sideroporta\* 207  
 Silana 127. 128,2  
 Simikli\* 143,5  
 Situni\* 4. 213,9  
 Skala\* 6  
 Skalitsa\* 193  
 Skalorevma\* 207  
 Skamnja\* 6  
 Skapetaios 164  
 Skiti\* 45. 49. 51. 53,2  
 Sklatena\* 121  
 Skoljo\* 6. 15  
 Skompas\* 27  
 Skopaden 112,8  
 Skopion 171  
 Skotina\* 10  
 Skotussa 36,5. 80,5. 104,13. 109,1  
 Skumbos\* 124,1  
 Skurisorevma\* 163. 187  
 Smigos\* 147  
 Smokovon\* 149  
 Sofaditikos\* 82. 146. 147,10. 150  
 Söldner 8,3. 213,6. 220,4  
 Soljo\* 35,4  
 Sopoton\* 10f.  
 Soripapa\* 117

- Soros\* 68  
 Sosthenis 210  
 Spalauthra 54,5  
 Spercheiai 2. 147,3. 222f.  
 Spercheios 85,3. 191. 195ff. 209. Altar  
 195,8. Flußgebiet 191—226  
 Spilja\* 40,10  
 Spiljes\* 169,5  
 Spondos 165  
 Stadion 73,9. 110,4. 217,4  
 Stadtanlage  
 1.) Von der Ebene auf den Berg verlegt  
 I. 90,1. 92. 131. 139. 163,3. 209  
 2.) Rechteckig 179,2  
 3.) Theaterförmig 92. 125,10. 158  
 4.) Kaplage 23,5. 29. 63. 97,1. 175.  
 176  
 5.) Zweikuppenstadt 106. 166. 186. 188  
 Stagus\* 121  
 Stavropigi\* 148  
 Stelen  
 1.) Grabstelen 35,7. 71. 72. 74. 141,7  
 2.) Weihestelen 40,10  
 Stenä 13,4  
 Stephani\* 128  
 Stoskoljo\* 6. 15  
 Strongylokaastro\* 161  
 Strategen  
 1.) Perrhäber 35,16  
 2.) Thessaler 91,12. 102. 105,4. 112.  
 122,9. 127,4. 129. 139,1. 156,6. 167,7  
 Strymon 127  
 Stylida\* 217 f.  
 Styx 18,1  
 Suidas 91,10  
 Supli\* 108 f.  
 Surpi\* 181  
 Suwala\* 182  
 Sykja\* 18. 29. 114,10  
 Sykyrion 57,7. 88,3. 90,2  
 Symaitha 228  
 Sympolitie 69,16. 166  
 Synedrion 200,4  
 Synoikismos 68,8; 12. 126. 128. 129. 173.  
 178,8  
 Sys 10,3  
 Tabachana\* 82  
 Tagoi 137  
 Tageia 94  
 Talares 123,5  
 Tapedon 207,11  
 Taratsa\* 187,5. 215,1  
 Tarsanos\* 49. 50,6. 64,1. 70. 73,3. 75  
 Tartaros 187,4  
 Tasi Mandra\* 93,11  
 Tatar Magula\* 31. 32,5. 92,4  
 Teichius 204,6  
 Tempe 5. 7. 8. 9. 11—15. 18. 28,6. 30.  
 33,3. 45,2. 57,6. 63. 68,8. 79. 88,10.  
 99. 112,3  
 Tenos 13,5. 228  
 Tetraden 86  
 Teuma 130,0. 133,1. 165,3  
 Thamia 227  
 Thamyris 58,2  
 Thaumakie 52f. 155,9  
 Thaumakoi 155—157  
 Theater 31,4. 73,8. 75. 97,10. 99,6. 110.  
 139. 172  
 Theben  
 1.) Phthiotisches 1. 2. 35,17. 67. 72,7.  
 126,8. 153. 171—173  
 2.) Boiotisches 137  
 3.) Hypoplakisches 172  
 Themis 49,2. 135,4  
 Thermopylen  
 1.) Paß 72,9. 87,1. 153,13. 191,2. 192.  
 198—205. 211,2. 218,4  
 2.) Hafen 197,6. 198. 200,6; 8  
 3.) Schlucht 194. 200. 201. 204  
 Thesmophorion 74  
 Thespeia 227  
 Thessaler I. 67,5. 69,2. 130. 163. 176,7.  
 Geschichte 84  
 Thessalia (Stadt) 70,2  
 Thetideion 141,10  
 Thetideion 110,13. 141,10  
 Thetis 43,5. 52,10. 136,5. 141,10. 142,2  
 Thetonion 80,2. 90,7. 132,5  
 Thrapsimi\* 147,9  
 Thrinnaeus 37,9  
 Tilphossaion 228  
 Timarum 127  
 Tisaion 55,5  
 Titanos 133,2  
 Titaresios 15. 17f. 22. 25ff. 84  
 Titaros 15,9f. 17  
 Toibasi\* 57  
 Trachinier 203,7. 212,16  
 Trachinische Felsen 194. 196. 208,8. Fels-  
 gräber 196. 209,1  
 Trachis I. 136,2. 208f.  
 Tragovuni\* 151,1. 181  
 Trajan 24,4  
 Trikeri\* 40,3. 41. 54. 55. 56,4  
 Trika 36,4. 115ff. 119f.  
 Trikkala\* 40,2. 79f. 124,10  
 Trikkalinos\* 82. 113. 119. 121,4  
 Tripolis  
 1.) Perrhäbische 5. 17. 19—23  
 2.) Skaia 88. 90,5. 99,15  
 Triton 228  
 Trochalo\* 16. 25  
 Tsajesi\* 40. 41. 50,2  
 Tsairja\* 10f.

- Tsanarlis\* 82,5. 83,9  
 Tsangli\* 174  
 Tsani Magula\* 130,7  
 Tsaritsani\* 24,5  
 Tsatna\* 143,9. 154,5, 167  
 Tschadadscha\* 136,13  
 Tschapka\* 16  
 Tschiflik\* 195,1  
 Tservochja\* 53,12; 13  
 Tsevrochon\* 113  
 Tsjoti\* 116,1  
 Tsopolades\* 218 f.  
 Tsuka\* 127  
 Tsurba Mandrja\* 8  
 Tsurmati\* 169. 176  
 Turkochori\* 45,6  
 Turkomusli\* 175. 180,2  
 Tymphaia 91,5. 122,7  
 Tymphe 123  
 Tymphrestos 152,1. 191,4. 193,1. 195. 224  
 Tyrna\* 125  
 Tyrnavos\* 30  
  
 Unerforschte Ruinen 6,1. 49,3; 6. 55. 58,9.  
 62,1. 90,1. 91. 92,12. 93. 108,8. 114,5.  
 121,3. 123,7. 125,7. 127,9. 132. 150,4. 185.  
 189,7. 205,5  
 Unterthessalien 27,2  
 Unveröffentlichte Inschriften 37,11. 53,9.  
 220,15. 225  
  
 Vakufja\* 58,10  
 Vakufika\* 58. 59,5  
 Varbopi\* 127  
 Vardatäs\* 196,9. 210  
 Varibopi\* 148. 223 f.  
 Varusi\* 107,7. 139  
 Vatsinja\* 127  
 Velemisti\* 114,1  
 Velestino\* 4. 105,6  
 Veletsi\* 125,9. 128,3  
 Veluchi\* 145,9. 147,5. 191  
 Velvendos\* 16  
 Vigla\* 16,3. 38. 49,6. 54,14  
 Vistritsa\* 192. 196,5  
 Vlachojanis\* 18,6. 28,9  
 Vlacholivadi\* 15. 38  
 Vlochos\* 134, 1  
 Vobrotrypa\* 128,6  
 Voivoda\* 121  
 Volkshied (neugr.) 6,6. 13,2. 41,1. 196,8  
 Volo\* 1.) Stadt 62 ff.  
 2.) Kastro 44. 50,7. 63,8. 65,7. 73  
 3.) Bucht 40,4. 41. 79. 81. 170  
 4.) Ebene 42. 44,10  
 Volustana 5. 16,1. 17. 18,7. 38  
 Vradeton\* 123  
 Vromovrysi\* 148  
  
 Stählin / Thessalien
- Vrontos\* 7  
 Vrynena\* 185  
 Vrysjä\* 83,2. 157 f.  
 Vryssula\* 7  
 Vula\* 117,8  
 Vunasa\* 5. 16,9  
 Vunesi\* 128  
 Vurba\* 22  
 Vurgaris\* 17. 19  
 Vuvala\* 20,8  
 Vythos\* 7  
  
 Wald 40,1. 41,4. 43,10. 58,1. 80,2. 192,11  
 Walorima\* 192. 197,3  
 Wasserleitung 35,4. 141,6  
 Wege  
 1.) Perrhäbien 18 f. 22,6. 25 ff. Weg-  
 scheid 9. 21. Am Olymp 8,7. 9. 11.  
 14. 33;  
 2.) Magnesia 45. 51,1. 59,8. 60,16. 62,5  
 3.) Pelasgiotis 87. 107,1  
 4.) Hestiaiotis 122,4; 6  
 5.) Dolopien 149. Nach Ambrakia: 124,12.  
 145,8  
 6.) Achaia 151.161.165. 177. 180. 184. 187  
 7.) Oite und Thermopylen 194 f. 199,5.  
 203. 205  
 8.) Heiliger Weg Tempe—Delphoi 14,4.  
 67,6. 76,8. 90,7. 99. 212,13. 213,3  
 Wehrgang 73,5. 158. 172. 187,2. 224  
 Winterweide 81,2. 86. 196,3  
  
 Xenagoras 22,2  
 Xenjas\* 151,10. 180,8. 185  
 Xerjas\*  
 1.) Titaresios 5. 17,2. 114  
 2.) Anauros 44  
 3.) Kuralios 170. 176  
 Xerolakko\* 6,3. 15  
 Xerorachi\* 49,6  
 Xerovuni\* 83. 152,3. 155. 159. 192,12  
 Xerxes 8,2. 18,5; 12. 50,15. 52,12. 56,12.  
 82,4. 94. 202,9  
 Xyloparikon\* 124  
 Xyniai 160,5. 166,7  
 Xyniassee 82,6. 149,2. 159,1  
 Ξυρακις 161  
  
 Zagora\* 52,7  
 Zarkos\* 102,4. 115,9  
 Zeus 7,1. 14,13. 23,2. 42,6. 43. 47,1. 90,7.  
 99,3; 4. 107,11. 110,8. 127,7. 136,12.  
 141,2. 143,10. 179,1. 180. 193,7. 220. 227,7  
 Ziljana\* 6. 10  
 Ziragjotische Berge\* 62. 152  
 Zisterne 3. 49. 118. 122,2. 139,4. 149. 166,2.  
 174. 208. 211  
 Zygos\* 121 ff. 145



## I N S C H R I F T E N

### a) Corpus inscriptionum Graecarum

CIG ed. Boeckh 1936 (vgl. Bechtel, Beitr. XX 1894, 239) = 109,2. 30,2. 129,7. 149,4. 186,4.	IG IX 1, 267 = 136,13
CIG 2623 = 205,9. 213,9	IG IX 1, 269 = 220,7
CIG 2933 = 196,1	IG IX 1, 477 = 152,6
IG II <sup>2</sup> 175 = 86,7. 153,10	IG IX 1, 689 = 21,5, 38,5. 114,7
IG II <sup>2</sup> 861,28 = 216,1	IG IX 2, p. 86 = 124,4
IG II <sup>2</sup> 1133,6 = 149,4	IG IX 2, p. 214 = 90,4
IG II 2, 963 = 219,10	IG IX 2, p. 265 = 23,7
IG II 3, 1681 = 51,9. 52,2. 59,7. 227,12	IG IX 2, 1 = 207,6
IG II 3, 2988 = 109,2	IG IX 2, 3 ff. = 219,10
IG II 3, 3185 = 50,7. 57,1	IG IX 2, 6 = 222,8. 225,1
IG II 5, 107 = 186,4	IG IX 2, 7 = 222,9
IG II 5, 245 = 146,2	IG IX 2, 11 = 222,6
IG III 16,7 = 57,3	IG IX 2, 13 = 220,14
IG III 2236 = 219,10. 220,7	IG IX 2, 31 = 222,1
IG III 2854 = 227,20	IG IX 2, 33-36 = 222,6
IG IV 617 = 30,2. 46,10. 66,6. 67,13. 120,11. 125,9. 126,9. 129,7. 130,8. 134,5. 186,4. 206,4. 220,7. 227,4	IG IX 2, 36 = 222,3
IG IV 1170 = 222,6	IG IX 2, 41 = 220,14
IG V 1, 948 = 104,3. 105,1	IG IX 2, 56 = 222,1
IG V 2, 11 = 109,2	IG IX 2, 59 = 219,10. 225,4
IG V 2, 367 = 68,7. 69,1; 16. 74,10; 13	IG IX 2, 66 = 216,7
IG V 2, 389 = 211,9	IG IX 2, 71 = 125,9
IG V 2, 391 = 211,9	IG IX 2, 78 = 216,7
IG VII 252 = 206,4	IG IX 2, 80 = 213,9
IG VII 287 = 154,3. 162,1	IG IX 2, 83 = 216,7
IG VII 361 = 129,7	IG IX 2, 85 = 218,2
IG VII 416 = 186,4	IG IX 2, 88 = 216,7
IG VII 417 = 208,4	IG IX 2, 89 = 154,4. 162,1. 164,6. 189,6
IG VII 420 = 94,1	IG IX 2, 89-91 = 188,2
IG VII 542 = 186,4	IG IX 2, 90 = 189,6
IG VII 1760 = 130,8	IG IX 2, 92 f. = 186,4
IG VII 2430 = 85,3	IG IX 2, 92 = 220,15
IG VII 2467a = 154,3. 162,1	IG IX 2, 96 = 181,10
IG VII 2538 = 146,2	IG IX 2, 97 = 153,6. 181,7
IG VII 2858 = 30,2	IG IX 2, 97-99 = 181,3
IG VII 3196 = 266,4	IG IX 2, 103 = 163,4. 164,6. 170,1. 207,4
IG VII 3287 = 165,3	IG IX 2, 105 = 167,1
IG VII 4130 = 99,2	IG IX 2, 106 = 170,1
IG VII 4131 = 99,2	IG IX 2, 107 = 177,4
IG IX 1, 102 = 212,5	IG IX 2, 107-131 = 177,4
IG IX 1, 222 = 186,2	IG IX 2, 110 = 174,10. 177,4
IG IX 1, 226 = 205,9. 207,2. 222,8	IG IX 2, 111 = 174,3
IG IX 1, 227 = 206,4. 209,6. 210,11. 211,6. 212,4	IG IX 2, 113-115 = 176,4
IG IX 1, 229 = 210,11. 211,9	IG IX 2, 117 = 176,3
IG IX 1, 230 = 200,4. 210,11	IG IX 2, 121 = 132,5
	IG IX 2, 128 = 176,4
	IG IX 2, 132-137 = 174,3
	IG IX 2, 135 ff. = 173,10
	IG IX 2, 141 = 153,6
	IG IX 2, 176 = 174,10

- IG IX 2, 199 = 153,6. 175,2  
 IG IX 2, 205 = 162,1; 2. 167,1. 168,3; 4.  
 169,4. 227,13  
 IG IX 2, addenda X 250 I = 177,4. 179,1.  
 180,2  
 IG IX 2 addenda XI 205 II = 153,6. 168,2;  
 4. 169,6  
 IG IX 2, 206 f. = 187,3  
 IG IX 2, 208 = 163,2  
 IG IX 2, 210 = 162,1; 5  
 IG IX 2, 213 f. = 189,8  
 IG IX 2, 215—219 = 156,1  
 IG IX 2, 219 = 156,4  
 IG IX 2, 222 = 161,8  
 IG IX 2, 223 = 90,1. 159,4  
 IG IX 2, 223—229 = 160,4  
 IG IX 2, 230 = 148,2  
 IG IX 2, 233—256 = 136,13  
 IG IX 2, 233 = 143,5  
 IG IX 2, 234 = 137,5. 144,1  
 IG IX 2, 237 = 141,2  
 IG IX 2, 238 = 141,2  
 IG IX 2, 240 = 141,5  
 IG IX 2, 246 = 136,9. 141,3  
 IG IX 2, 247 = 137,5  
 IG IX 2, 257 = 132,5  
 IG IX 2, 258 = 85,3. 130,8. 131,1  
 IG IX 2, 258—271 = 131,0  
 IG IX 2, 260 = 130,8. 131,1  
 IG IX 2, 261 = 129,7; 10. 131,1  
 IG IX 2, 264 = 132,4. 174,6  
 IG IX 2, 265 = 131,10  
 IG IX 2, 269 = 132,4  
 IG IX 2, 273 = 132,8  
 IG IX 2, 273—286 = 129,7  
 IG IX 2, 276 = 27,2  
 IG IX 2, 278 = 132,8  
 IG IX 2, 284 = 128,10. 129,7  
 IG IX 2, 287 = 126,1  
 IG IX 2, 287—298 = 125,9  
 IG IX 2, 296—298 = 125,6  
 IG IX 2, 300 = 116,3  
 IG IX 2, 301—322 = 119,3  
 IG IX 2, 304 = 124,5  
 IG IX 2, 309 = 85,3  
 IG IX 2, 321 = 124,4  
 IG IX 2, 322 = 124,5  
 IG IX 2, 323 = 122,9  
 IG IX 2, 323—331 = 122,3  
 IG IX 2, 329 = 122,1; 3  
 IG IX 2, 332—337 = 27,2  
 IG IX 2, 338—355 = 25,2  
 IG IX 2, 338 = 25,1  
 IG IX 2, 349 = 21,9. 25,1  
 IG IX 2, 356 f. = 68,1  
 IG IX 2, 359 = 66,8  
 IG IX 2, 381 = 74,7  
 IG IX 2, 393 = 74,7  
 IG IX 2, 395v = 66,1  
 IG IX 2, 396 = 69,6  
 IG IX 2, 397—410 = 111,3  
 IG IX 2, 400 = 227,14  
 IG IX 2, 400—402 = 110,8  
 IG IX 2, 403 f. = 111,8  
 IG IX 2, 411 = 61,16  
 IG IX 2, 416 = 107,8  
 IG IX 2, 420 f. = 107,13  
 IG IX 2, 458—471 = 111,9  
 IG IX 2, 461 = 85,3. 111,12. 112,1  
 IG IX 2, 463 = 153,12  
 IG IX 2, 472—486 = 103,6  
 IG IX 2, 474 = 103,4  
 IG IX 2, 474—481 = 103,1  
 IG IX 2, 483 = 103,1  
 IG IX 2, 487 = 28,4; 5. 116,2  
 IG IX 2, 488 = 28. 115,10  
 IG IX 2, 489 = 115,9; 10  
 IG IX 2, 491 = 102,2. 103,6  
 IG IX 2, 492 = 115,10  
 IG IX 2, 493 = 116,1  
 IG IX 2, 494 = 115,10  
 IG IX 2, 499 = 116,2  
 IG IX 2, 504 = 95,6  
 IG IX 2, 507 = 95,6  
 IG IX 2, 508 = 95,6. 125,9  
 IG IX 2, 510 = 28,10  
 IG IX 2, 512 = 90,1. 95,6  
 IG IX 2, 517 = 85,3. 92,2. 98,6. 112,9  
 IG IX 2, 519 = 109,2. 165,3  
 IG IX 2, 520 = 153,12. 181,3. 183,0  
 IG IX 2, 521 = 10,0. 17,6. 39,1. 89,3; 11.  
 92,15. 93,1; 3  
 IG IX 2, 522 = 97,11  
 IG IX 2, 526 = 97,11. 129,7  
 IG IX 2, 528 = 130,8  
 IG IX 2, 534 = 91,12  
 IG IX 2, 564 = 36,12  
 IG IX 2, 573 = 174,6  
 IG IX 2, 589 = 21,5  
 IG IX 2, 623 = 98,5  
 IG IX 2, 647 = 169,6  
 IG IX 2, 904 = 98,5  
 IG IX 2, 1014 = 11,9. 39,1. 92,15  
 IG IX 2, 1020 = 81,1  
 IG IX 2, 1034 = 14,8  
 IG IX 2, 1040a = 35,9  
 IG IX 2, 1040—1044 = 8,6  
 IG IX 2, 1041 = 33,4  
 IG IX 2, 1044 = 36,11  
 IG IX 2, 1056 = 90,1  
 IG IX 2, 1057 = 90,7  
 IG IX 2, 1057—1073 = 90,7  
 IG IX 2, 1058 = 90,7  
 IG IX 2, 1062 = 90,7  
 IG IX 2, 1063 = 90,7  
 IG IX 2, 1074 = 59,8. 90,3

- |  |   |
|--|---|
| IG IX 2, 1090 = 59,8   | IG IX 2, 1292 ff. = 20,8                                      |
| IG IX 2, 1098 = 61,6, 64,13  | IG IX 2, 1296 = 20,8  |
| IG IX 2, 1099 = 61,15, 68,12, 70,4   | IG IX 2, 1306 = 23,7  |
| IG IX 2, 1100 = 67,14, 69,16   | IG IX 2, 1308 = 23,7  |
| IG IX 2, 1101 = 74,13  | IG IX 2, 1321—1325 = 177,4                                    |
| IG IX 2, 1103 = 54,4   | IG IX 2, 1322 = 172,6   |
| IG IX 2, 1105 = 47,5, 74,13  | IG IX 2, 1327 = 173,10  |
| IG IX 2, 1106 = 74,13  | IG IX 2, 1340 f. = 119,3                                      |
| IG IX 2, 1107 = 74,13  | IG IX 2, 1354 f. = 61,15                                      |
| IG IX 2, 1108 = 70,4, 74,10  | IG IX 2, 1356 = 30,8  |
| IG IX 2, 1109 = 42,6, 47,5, 53,14; 15,54,2;<br>4, 56,14, 65,3, 66,6, 67,14, 68,10, 69,1,<br>70,4, 73,1, 78,2,1 | IG IX 2 add. VII 1358 = 217,4                                 |
| IG IX 2, 1110 = 42,6   | IG XI 4, 606 = 119,3, 120,9                                   |
| IG IX 2, 1111 = 54,6; 7  | IG XI 4, 643 = 162,1, 164,5                                   |
| IG IX 2, 1122 = 65,11, 69,1  | IG XII 1, 128 = 55,12   |
| IG IX 2, 1123 = 65,11  | IG XII 2, 43 = 95,5   |
| IG IX 2, 1126 = 74,13  | IG XII 3, 251 = 136,13  |
| IG IX 2, 1129 = 68,12  | IG XII 3, 869 f. = 104,9                                      |
| IG IX 2, 1172 ff. = 74,9   | IG XII 3, suppl. 1330 = 222,6                                 |
| IG IX 2, 1198 = 53,10  | IG XII 5, 156 = 222,6   |
| IG IX 2, 1199 ff. = 53,9   | IG XII 5, 162 = 222,6   |
| IG IX 2, 1202—1207 = 53,15   | IG XII 5, 542 = 153,12, 182,15, 183,0,<br>206,4               |
| IG IX 2, 1204 = 53,14  | IG XII 5, 1066 = 213,8  |
| IG IX 2, 1208—1216 = 54,8  | IG XII 5, 1073 = 119,3, 120,9                                 |
| IG IX 2, 1217—1221 = 55,1  | IG XII 8, 151 = 205,9   |
| IG IX 2, 1223 = 49,4   | IG XII 8, 178 = 19,14, 21,5                                   |
| IG IX 2, 1228 = 30,8, 31,3, 153,8  | IG XII 9, 92 = 213,9  |
| IG IX 2, 1228,14 = 146,2   | IG XII 9, 801 = 109,2   |
| IG IX 2, 1229 = 31,3; 5, 64,13   | IG XII 9, 824 = 206,4   |
| IG IX 2, 1230 = 30,8, 31,2; 4  | IG XII 9, 1138 = 109,2  |
| IG IX 2, 1231 = 30,8, 31,2; 3, 129,3   | IG XII 9, 1140 = 109,2  |
| IG IX 2, 1232 = 28,4   | IG XII 9, 1187 = 153,8, 182,15, = Syll <sup>a</sup><br>492,36 |
| IG IX 2, 1233 = 31,2   | IG XII 9, 1193 = 133,9  |
| IG IX 2, 1238 = 27,2, 30,8, 129,7  | IG XII 9, 1212 = 177,4  |
| IG IX 2, 1240 = 21,3; 5  | IG XII 9, p. IX n. 1274, III = 67,9, 200,8                    |
| IG IX 2, 1268—1280 = 21,7  | IG XIV 117 = 222,11   |
| IG IX 2, 1281—1291 = 22,0  | IG XIV 1089,7 = 44,3  |

## b) Corpus inscriptionum Latinarum

- |                                     |   |
|-------------------------------------|---|
| CIL III 1, 586 = 42,4, 213,9, 219,2 | CIL III, suppl. 2, 8017 = 220,15                    |
| CIL III 1, 588 = 14,1               | CIL III, suppl. 4/5, 12 306 = 42,4, 213,9,<br>219,2 |
| CIL III 1, 591 = 23,4, 24,4, 37,10  | CIL III, suppl. 4/5, 14 206, 31—36 = 95,11          |
| CIL III 1, 1581 = 220,15            | CIL III, suppl. 4/5, 14 206, 32 = 14,6              |
| CIL III, suppl. 1, 7360 f. = 18,6   | CIL III, suppl. 4/5, 14 206, 35 = 45,5              |
| CIL III, suppl. 1, 7362 = 14,6      |   |

## e) Arvanitopullos Θεσσαλικὰ ἐπιγραφαί. Vgl. S. XVIII

- |                         |                           |
|-------------------------|---------------------------|
| Arvanitopullos 1 = 98,5 | Arv. 24 = 98,5            |
| Arv. 3 = 98,7           | Arv. 26 = 98,5, 174,6     |
| Arv. 4 = 98,5           | Arv. 27 = 130,8           |
| Arv. 6 = 86,3           | Arv. 28 = 98,7, 136,9; 13 |
| Arv. 7 = 98,5           | Arv. 30 = 98,5            |
| Arv. 12 = 98,7          | Arv. 31 = 90,7            |
| Arv. 20 = 98,5          | Arv. 31—34 = 90,7         |

- Arv. 35 = 91,2  
 Arv. 36 = 37,9. 46,11  
 Arv. 38 = 103,6  
 Arv. 39 = 132,4. 174,6  
 Arv. 40 = 91,12. 167,7  
 Arv. 41 = 149,4; 6. 157,5  
 Arv. 42 f. = 173,10  
 Arv. 43 = 153,6  
 Arv. 48 = 74,13  
 Arv. 50 = 136,13  
 Arv. 51-53 = 91,0  
 Arv. 51-59 = 34,11  
 Arv. 56 = 40,10  
 Arv. 63 = 35,9  
 Arv. 64 = 34,11. 35,18  
 Arv. 65 = 36,3. 129,7  
 Arv. 66 = 36,3. 129,7  
 Arv. 67 = 36,2. 125,9  
 Arv. 68 = 36,4. 119,3. 120,9  
 Arv. 69 = 36,2. 125,9  
 Arv. 70 = 36,5. 109,2  
 Arv. 71 = 34,11. 35,17. 171,1  
 Arv. 74 f. = 129,7  
 Arv. 77 = 130,8  
 Arv. 81 = 130,8. 158,4  
 Arv. 82 = 93,1  
 Arv. 84 = 22,0  
 Arv. 88 = 23,4  
 Arv. 89 = 30,2  
 Arv. 91 = 28,4  
 Arv. 92 f. = 36,9  
 Arv. 95 = 36,6  
 Arv. 99 f. = 46,11  
 Arv. 106 = 36,7  
 Arv. 107 = 129,7  
 Arv. 109 f. = 93,1  
 Arv. 111 = 36,6  
 Arv. 112 ff. = 94,1  
 Arv. 116 f. = 129,7  
 Arv. 120 = 90,1  
 Arv. 121 = 46,11  
 Arv. 122 = 61,12  
 Arv. 148 = 46,11  
 Arv. 165 = 10,0. 14,11. 21,5. 23,4  
 Arv. 165-175 = 37,9  
 Arv. 170 = 14,11. 46,11  
 Arv. 180 = 23,4  
 Arv. 181 = 93,1  
 Arv. 184 = 35,6  
 Arv. 189 = 35,7  
 Arv. 193 = 35,5  
 Arv. 207-210 = 34,11  
 Arv. 213-220 = 34,11  
 Arv. 218 = 91,0  
 Arv. 223 = 34,11  
 Arv. 223-225 = 35,3  
 Arv. 227 = 34,9  
 Arv. 233 f. = 36,1. 130,8  
 Arv. 236 = 35,0  
 Arv. 240 = 30,2; 12  
 Arv. 243 = 94,1  
 Arv. 244 = 23,4. 171,1  
 Arv. 247 = 34,4  
 Arv. 252 f. = 37,9  
 Arv. 257 f. = 8,4  
 Arv. 259-267 = 8,3  
 Arv. 265 = 8,3  
 Arv. 268 = 8,4  
 Arv. 270 = 8,3  
 Arv. 272 = 30,2; 8. 31,3  
 Arv. 274 = 27,2. 30,2; 8. 31,3  
 Arv. 276-299 = 23,7  
 Arv. 285 = 10,0  
 Arv. 300 = 24,6  
 Arv. 301-354 = 25,3  
 Arv. 301 = 25,1; 4; 5; 9  
 Arv. 304 = 23,4. 25,1  
 Arv. 308 = 28,4; 8. 30,2; 4  
 Arv. 333 $\gamma$  = 25,1